



Einzel-Ausgaben
aus
Hand-Commentar zum Neuen Testament.
IV. 2.

Briefe und Offenbarung
des
Johannes.

Bearbeitet

von

Professor D. H. J. Holtzmann.

Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage.



Freiburg i. B. und Leipzig, 1893.

Akademische Verlagsbuchhandlung von J. C. B. Mohr

(Paul Siebeck).

BS
2344
H3
1892
V4
pt.2

SERIES



LIBRARY

Southern California
SCHOOL OF THEOLOGY
Claremont, California

Aus der Bibliothek

von

Walter Bauer

geboren 1877
gestorben 1960

Julius B.

0344
13
1892
v. 4, pt. 2.

HAND-COMMENTAR

ZUM

NEUEN TESTAMENT

BEARBEITET

VON

PROFESSOR D. H. J. HOLTZMANN IN STRASSBURG,
GEH. KIRCHENRATH PROFESSOR D. † R. A. LIPSIIUS IN JENA,
PROFESSOR D. P. W. SCHMIEDEL IN JENA,
PREDIGER D. H. von SODEN IN BERLIN.

== Vierter Band. ==

Zweite Abtheilung.

Briefe und Offenbarung des Johannes.

Bearbeitet von H. J. Holtzmann.

Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage.



FREIBURG I. B. UND LEIPZIG, 1893.
AKADEMISCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG VON J. C. B. MOHR
(PAUL SIEBECK).

VERGLEICHENDE RECHTSLEHRE

DES

RECHTS

VERGLEICHENDE

DES

RECHTSLEHRE

RECHTSLEHRE

RECHTSLEHRE

RECHTSLEHRE

RECHTSLEHRE

RECHTSLEHRE



Vorwort zum vierten Bande.

Diese zweite Auflage des Commentares über die johanneischen Schriften dürfte Spuren nachbessernder und ergänzender Arbeit nur auf wenigen Seiten vermissen lassen. Das Ganze ist die Frucht von akademischen Vorlesungen, in welchen ich jene seit 30 Jahren behandelt habe. Doch bekenne ich, dass im Vergleich mit dem synoptischen Theile des Commentars, welchem noch das Buch von 1863 zu Grunde liegt, die Entwicklungsgeschichte, welche zu den in vorliegendem Werk zusammengefassten Erträgen geführt hat, eine minder einheitliche und geradlinige war. Für mich ist bezüglich johanneischer Exegese lange Zeit maassgebend gewesen, was ich einst bei meinem verehrten Lehrer und nachherigen Collegen Rothe gehört hatte. Aber nur dessen Erklärung des ersten Briefes ist seither im Druck erschienen; mit ihr konnte ich mich auseinandersetzen. Dagegen bin ich nicht mehr im Stande, das Maass des Einflusses zu bestimmen, welchen die einst gehörten Vorträge auf die hier vorliegende Detailexegese geübt haben. Bewusst bin ich mir eines solchen nur noch in Bezug auf die Stelle 16 8—11 und auf diejenige Auffassung von 1 11, zu welcher ich in vorliegender Auflage zurückgekehrt bin. Aber gerade die einheitlichere und folgerichtigere Erklärung, welche der Prolog nunmehr findet, geht in der gleichen Richtung, in welcher ich mich überhaupt im Laufe der Jahre von der, übrigens für mich niemals ganz unangefochtenen Bestandes gewesen, Voraussetzung der apostolischen Authentie entfernt habe, um es zunächst der Reihe nach mit den bedeutenderen Vermittelungsversuchen und Theilungshypothesen zu versuchen, bis sich seit etwa 20 Jahren die Grundzüge der im Folgenden vertretenen Auffassung immer fester gestalteten und das exegetische Urtheil im Zusammenhang mit dem historischen einen einheitlichen Abschluss gewann. Die Unvermeidlichkeit desselben steht mir um so fester, je weniger leicht die Errungenschaft war. Gleichwohl habe ich die fortlaufende Erklärung, so lange es irgend anging, der Voraussetzung entsprechen lassen, dass es sich zunächst um geschichtliche Begebenheiten handle, und die Frage, ob und inwieweit solche Voraussetzung sich bewähre, erst nachgehends im Zusammenhang behandelt (vgl. z. B. den Abschnitt 4 1—42), so dass mir die Bemerkung van Manen's, der Commentar schwebe zwischen einer Behandlung des Lebens Jesu unter johanneischem Gesichtspunkt und einer Erklärung des johanneischen Lehrbuchs (*Theologisch Tijdschrift* 1891, S. 358), keineswegs unerwartet gekommen ist. Ich sehe aber auch keinen Schaden darin. Zugleich war ich mehr als im Commentar zur Synopse, wo ich mich ohnehin im besten Einvernehmen mit derjenigen Richtung wusste, welche die Arbeit an den Evan-

gelien fast auf der ganzen Linie genommen hat, hier darauf bedacht, die Verbindungsfäden erkennbar werden zu lassen, welche meinen Standpunkt mit demjenigen anderer Fachgenossen, und zwar keineswegs bloss solcher, welchen ich mich auch sonst näherte, in Beziehung setzen. Hat doch die johanneische Forschung der Gegenwart manche dankenswerthe Förderung auch ausserhalb des herkömmlicher Weise von der engeren exegetischen Zunft in Pflege genommenen Feldes erfahren. Es ist hier mit fortgesetzter Neubearbeitung des traditionellen Materials, wie die landläufigen Commentare sie bieten, nicht mehr viel zu erreichen. In dieser Beziehung und fast mehr noch in Betreff der Richtigstellung des geschichtlichen Urtheils glaube ich eine keineswegs überflüssige Nacharbeit geleistet zu haben.

Indem ich im Uebrigen auf das in der Vorrede zum ersten Bande bereits Gesagte verweise, bemerke ich verschiedenerlei Bemängelung der einleitenden Abschnitte gegenüber, dass dieselben in Bezug auf eine grosse Anzahl von Detailfragen nur ungenügende oder gar keine Auskunft geben und daher schlechterdings mit dem betreffenden Capitel meines „Lehrbuches der historisch-kritischen Einleitung in das Neue Testament“ verglichen sein wollen. Hier wird man finden, was man dort vermissen zu sollen glaubte. Ich habe in dieser zweiten Auflage die einzelnen Verweise auf dasselbe, welche die erste Auflage enthielt (freilich ohne dass sich die betreffenden Kritiker dadurch hätten weisen lassen), als unnütz wieder gestrichen. Wem es um wesentliche Vollständigkeit zu thun ist, dem genügt es, ein- für allemal zu erfahren, wo in dieser Richtung Auskunft zu suchen ist. Andererseits enthält die Einleitung zum Evangelium auch wieder Manches, was im „Lehrbuch“ nur angedeutet werden konnte, und noch mehr ist solches der Fall bezüglich der Einleitung zur Apokalypse. Bezüglich dieses Buches nämlich habe ich Zustimmung von Seiten Sachkundiger dafür gefunden, dass ich mich bezüglich der Erklärung auf das zum Wort- und Sachverständniss Erforderliche beschränkt, das Labyrinth von historisch-kritischen Fragen dagegen, in welches die Exegese des Schriftstücks hereinführt, in der Einleitung dazu durchwandert, diese Einleitung zu solchem Behuf freilich auch über den verhältnissmässigen Umfang ausgedehnt und überhaupt nach neuen Gesichtspunkten geordnet habe. Dagegen hielt ich es mit den Zwecken des Hand-Commentars nicht für vereinbar, die Erklärung des Einzelnen nach Maassgabe eines Sonderstandpunktes einzurichten, welchen etwa der Ausleger in Bezug auf Composition und Entstehungsweise eines Buches einnimmt, das doch ganz so aussieht, als sollte sein ursprünglicher Sinn und Verstand das Geheimniss dessen, der es verfasst, oder vielmehr derer, die im Verlauf mindestens einer Generation sich an seiner Ausgestaltung theilhaftig haben, bleiben. Schliesslich bedaure ich ausser Stande gewesen zu sein, die Arbeiten von H. Köhler („Von der Welt zum Himmelreich“) und Th. Häring („Gedankengang und Grundgedanke des ersten Johannesbriefes“ in den „Theologischen Abhandlungen“ 171—200) noch zu benutzen.

Dem Herrn Pfarrer A. Huck bin ich auch diesmal für gütige Beihülfe verpflichtet.

Strassburg, 20. Januar 1893.

H. Holtzmann.

Inhalt.

	Seite
Vorwort	III—IV
Literatur	VII
Sigla für die biblischen Bücher	VIII
Sigla für Zeitschriften und Sammelwerke	VIII
Sonstige Abkürzungen	VIII

Die Briefe.

Der erste Brief.

Einleitung. S. 233—238.

	Seite
I. Verhältniss zum johanneischen Evangelium	233—236
1. Einheit oder Unterschied?	233—234
2. Vorstufe oder Nachbildung?	234—235
3. Brief oder Abhandlung?	235—236
II. Entstehungsverhältnisse	236—238
1. Zweck	236—237
2. Zeit	237—238
3. Echtheit	238

	Seite des Commentars	Briefe
Eingang	239—241	I 1 1—4
Der Wandel in der Finsterniss und der Wandel im Licht	241—246	1 5—2 17
Irrthum und Wahrheit	246—249	2 18—28
Gerechtigkeit und Bruderliebe, das Kennzeichen der Kinder Gottes	249—253	2 29—3 18
Zusammenhang der Bruderliebe mit dem rechten Glauben und Bekenntniss	253—263	3 19—5 12
Abschluss	264—266	5 12—21

Die beiden kleinen Briefe.

Der zweite Brief.

Einleitung. S. 268.

Adresse und Gruss	269	II 1—3
Warnung und Verhaltungsmaassregeln bezüglich der aus dem Gemeindeverband Ausgeschiedenen	269—271	4—11
Schluss	271	12 13

Der dritte Brief.

Einleitung. S. 272.

Adresse und Eingang	273	III 1—4
Ermunterung zur Ausübung der Gastfreundschaft gegen reisende Lehrer	273	5—8
Ein Beispiel schnöder Behandlung der reisenden Brüder und sein Gegenheil	274	9—12
Schluss	274	13—15

Die Offenbarung.

Einleitung. S. 277—315.

	Seite
I. Das Buch und seine Schicksale	277—291
1. Inhalt	277—278
2. Schicksale	278—291
1) Bezüglich seiner kirchlichen Anerkennung	278—280
2) Bezüglich seiner Auslegung	280—289
3) Bezüglich seiner kritischen Verarbeitung	289—291
II. Das Problem des Buches	292—315
1. Die Schriftgattung	292—293
2. Die Composition	293—295
3. Die Zeitlage	295—303
4. Der Lehrbegriff	303—308
5. Der Verfasser	309—315

	Seite des Commentars	Apk
Ueberschrift	316	1 1—3
Eingang	317—318	1 4—8
Das Berufungsgesicht	318—319	1 9—20
Die sieben Sendschreiben	319—325	2 1—3 22
Der Thron Gottes und das Schicksalsbuch	326—328	4 1—5 14
Die Siegelgruppe	328—332	6 1—8 1
Die Posaunengruppe	332—335	8 2—9 21
Das Gesicht vom Schicksal der Stadt Jerusalem und des Tempels	335—338	10 1—11 13
Einleitung zum dritten Wehe	338—339	11 14—18
Die Mutter des Messias und der Drache	339—341	11 19—12 17
Die beiden Thiere	341—344	12 18—13 18
Das Reich des Lammes	344	14 1—5
Das Gericht	344—346	14 6—20
Die sieben Zornschaalen	346—348	15 1—16 21
Die Weltstadt und ihr Untergang	348—352	17 1—18 24
Erscheinung und Sieg des Messias	352—356	19 1—20 6
Letzte Kämpfe und Weltgericht	356	20 7—15
Die Vollendung	356—358	21 1—22 5
Schluss	358—359	22 6—21

Literatur.

Allgemeines: Rs = REUSS, Die Geschichte der hl. Schriften NT 1842, ⁶1887; Histoire de la théologie chrétienne au siècle apostolique 1851—52, ³1864; La Bible, NT, IV—VI 1878—79. SCHWEGLER, Das nachapostolische Zeitalter 1846. Ew = H. EWALD, Geschichte des Volkes Israel V und VI 1855—58, ³1867—68; Die johanneischen Schriften 1861—62. BLK = BLEEK, Einl. in das NT 1862, ⁴1886 von MANGOLD. BR = BAUR, Vorlesungen über nt. Theologie 1864. CH. K. J. v. BUNSEN, Bibelwerk VIII und IX 1865—66. CR = CREMER, Wörterbuch der nt. Gräcität 1866, ⁷1893. Ws = B. WEISS, Bibl. Theologie des NT 1868, ⁵1888; Einl. in das NT 1886, ²1889. HSR = HAUSRATH, Nt. Zeitgeschichte III ²1873, IV ³1877. RITSCHL, Die christl. Lehre von der Rechtfertigung und Versöhnung II 1874, ³1889. HGF = HILGENFELD, Historisch-kritische Einleitung in das NT 1875. SCHKL = SCHENKEL, Das Christusbild der Apostel 1879. WEBER, System der altsynagogalen palästin. Theologie 1880 = Die Lehren des Talmud 1886. HAVET, Le christianisme et ses origines IV 1884. MOMMSEN, Römische Geschichte V 1885. H. HOLTZMANN, Historisch-kritische Einl. in das NT 1885, ³1892. SCHR = SCHÜRER, Geschichte des Volkes Israel im Zeitalter Jesu Christi 1886—90. A. HARNACK, Lehrbuch der Dogmengeschichte I 1886, ²1888. Wzs = WEIZSÄCKER, Das apostolische Zeitalter der christl. Kirche 1886, ²1892. PFL = O. PFLEIDERER, Das Urchristenthum 1887. BALDENSPERGER, Das Selbstbewusstsein Jesu im Lichte der messianischen Hoffnungen seiner Zeit 1888, ²1891. BSCHL = BEYSLAG, Nt. Theologie 1891—92.

Zu dem Evangelium und den Briefen.

Die älteren Commentare und Noten von ERASMUS, CALVIN, BEZA, GROTIUS, WETTSTEIN und BENGEL; dazu LCK = LÜCKE I—III 1820—25, ³1840—56. OLSH = OLSHAUSEN II 1 u. 2 1832, ⁴1861 und VI 4 1859 von EBR = EBRARD. dW = DE WETTE I 3 1837, ⁵1863 von BRK = B. BRÜCKNER; Kleine Ausg. 1885—87. BG-CRUS = BAUMGARTEN-CRUSIUS 1844—45. K. R. KÖSTLIN, Der Lehrbegriff des Evgls und der Briefe Joh 1843. HGF = HILGENFELD, Das Evglm und die Briefe Joh 1849.

Zu den Briefen.

Aeltere Werke: Die Homilien des AUGUSTINUS (= AUG) und die Erklärung des BEDA, Neuere Commentare: JACHMANN (zu allen kathol. Briefen) 1838. DSTD = DÜSTERDIECK 1852—56. NEANDER (I Joh) 1851. SANDER, 1851. HTH = HUTHER bei Meyer XIV. 1855, ⁴1880. BRAUNE bei Lange, NT XV 1865, ³1885. HPT = HAUPT (I Joh) 1869. BISPING 1874. RTH = R. ROTHE (I Joh) 1878. C. A. WOLF 1881, ²1885. WST = WESTCOTT 1883, ²1886. PLM = PLUMMER, 1884, ²1886 (in The Cambridge Bible) und 1889 (in Pulpit Commentary). LIAS (I Joh) 1887. Ws = WEISS (bei Meyer XIV 1888). ALEXANDER 1890. Dazu H. HTZM, JpTh 1881, 690—712; 1882, 128—152 316—342 460—485.

Zur Apokalypse.

Commentare: Ew = EWALD, Commentarius in Apocalypsin Joannis exegeticus et criticus 1828. ZÜLLIG 1834—40. EBR = EBRARD bei Olshausen VII 1853. STERN 1854. dW = DE WETTE III 2 1848, ³1862 von MÖLLER. HGSTB = HENGSTENBERG 1849—51, ²1861—62. DSTD = DÜSTERDIECK bei Meyer XVI 1859, ⁴1887. VKM = VOLKMAR 1862. BLK = BLEEK 1862. KIENLEN 1870. KLIEFOTH 1874. FÜLLER 1874. J. P. LANGE, NT XVI 1870, ²1878. BISPING IX 1876. KREMENTZ 1883. WALLER 1884. SP = SPITTA, Die Offenbarung des Johannes untersucht 1889. LNDB = LINDENBEIN 1890. SALES TIEFENTHAL 1892.

Mehrfach citirt werden ausserdem: LCK = LÜCKE, Versuch einer vollständigen Einleitung in die Offenbarung des Johannes 1832, ²1852. MELJBOOM, De Openbaring 1863. KRENKEL, Der Apostel Johannes 1871. RENAN, L'antechrist 1871. SCHLT = SCHOLTEN, De Apostel Johannes in Klein-Azië 1871, deutsch von SPIEGEL 1872. GEBHARDT, Der Lehrbegriff der Apk 1873. WIESELER, Zur Geschichte der neutestamentlichen Schrift 1880. VLT = VÖLTER, Die Entstehung der Apk 1882, ²1885. SAB = SABATIER, Les origines de l'apocalypse 1888. MANCHOT, Die Heiligen 1887.

Sigla für die biblischen Bücher.

Act = Acta, Apostelgeschichte.	Jdc = Judices, Richter.	Mt = Matthäus.
Am = Amos.	Jdt = Judith.	Na = Nahum.
Apk = Apokalypse.	Jer = Jeremias.	Neh = Nehemia.
Bar = Baruch.	Jes = Jesaias.	Num = Numeri, 4. Moses.
Chr = Chronik.	Jo = Joel.	Ob = Obadja.
Cnt = Canticum, hoh. Lied.	Job = Hiob.	Phl = Philipperbrief.
Dan = Daniel.	Joh = Johannes (Evangelium u. Briefe).	Phm = Philemonbrief.
Dtn = Deuteronomium, 5. Moses.	Jon = Jonas.	Prv = Proverbia, Sprüche.
Eph = Epheserbrief.	Jos = Josua.	Ps = Psalmen.
Esr = Esra.	JSir = Jesus Siracida.	Pt = Petrusbriefe.
Est = Esther.	Jud = Judasbrief.	Reg = Reges, Könige.
Ex = Exodus, 2. Moses.	Koh = Kohelet, Prediger Salomo.	Rm = Römerbrief.
Ez = Ezechiel.	Kol = Kolosserbrief.	Rt = Ruth.
Gal = Galaterbrief.	Kor = Korintherbrief.	Sach = Zacharias.
Gen = Genesis, 1. Moses.	Lc = Lucas.	Sam = Samuel.
Hab = Habakuk.	Lev = Leviticus, 3. Moses.	Sap = Sapientia, Weisheit.
Hag = Haggai.	Mak = Makkabäer.	Th = Thessalonicherbriefe.
Hbr = Hebräerbrief.	Mal = Maleachi.	Thr = Threni, Klagelieder.
Hos = Hosea.	Mc = Marcus.	Tim = Timotheusbrief.
Jak = Jakobusbrief.	Mch = Micha.	Tit = Titusbrief.
		Tob = Tobias.
		Zph = Zephania.

Sigla für Zeitschriften und Sammelwerke.

BL = Schenkel's Bibel-Lexikon.	StK = Theol. Studien und Kritiken.	ZThK = Gottschick's Zeitschr. für Theol. u. Kirche.
HbA = Riehm's Handwörterbuch des biblischen Alterthums.	ThLZ = Theologische Literaturzeitung.	ZWL = Luthardt's Zeitschr. für kirchl. Wissenschaft und kirchl. Leben.
JdTh = Jahrb. f. deutsche Theologie.	ThQ = Theol. Quartalschr.	ZwTh = Hilgenfeld's Zeitschrift für wissenschaftl. Theologie.
JpTh = Jahrbücher für protestant. Theologie.	ThT = Theol. Tijdschrift.	
RE = Herzog's Real-Encyklopädie.	ZlTh = Zeitschrift für lutherische Theologie und Kirche.	
	ZSchw = Meili's Theol. Zeitschrift a. d. Schweiz.	

Sonstige Abkürzungen.

Ausser ganz allgemein gebräuchlichen Abkürzungen, wie κλ. = et cetera, und ebenfalls allgemein üblichen Bezeichnungen bekannter Autoren, wie Jos. Ant. oder Bell. = Josephus, Antiquitates oder Bellum judaicum, Euseb. KG = Eusebius, Kirchengeschichte etc., viele, die sich von selbst verstehen, wie:

christl., heidenchristl., judenchristl., apost., kath., evang., protest., hebr., jüd., syr., griech., lat., röm., bibl., johann., synopt., paul., hl.

Zu den im Literaturverzeichnisse aufgeführten kommen noch:

Σ = Cod Sinaiticus.	Pls = Paulus.	Cp = Capitel.
A = Codex Alexandrinus.	Pt = Petrus.	Cod = Codes (Codices).
B = Codex Vaticanus.	LA = Lesart.	Ausl. = Ausleger, Auslegg.
C = Codex Ephraemi.	W-H = Westcott u. Hort.	Erkl. = Erklärung.
D = Codex Cantabrig.	A. BTM = Al. Buttmann, nt. Grammatik.	Verf. = Verfasser.
Δ = Codex Sangall.	AT = Altes Testament.	Einl. = Einleitung.
L = Codex Angelicus.	NT = Neues Testament.	LJ = Leben Jesu.
it = Itala.	at. = alttestamentlich.	bTh = bibl. Theologie.
vg = Vulgata.	nt. = neutestamentlich.	s. = siehe.
pesch. = Peschito.	Lth = Luther.	vgl. = vergleiche.
syrCur = Syrus Curetonis.		bzw. = beziehungsweise.

In *Cursivschrift* ist die wörtliche Uebersetzung gegeben.

Ein f bei Citaten bedeutet nur die nächstfolgende Seite.

Die über der Zeile stehende kleine Ziffer bezeichnet die Ausgabe.

Johanneische Briefe.

Der erste Brief.

Einleitung.

I.

Verhältniss zum johanneischen Evangelium.

1. Einheit oder Unterschied?

Während die Annahme einer vollen Selbständigkeit des Briefes nur noch spärliche Zustimmung findet (LCK, BLK, DW, HTH, DSTD, WS, Einl. ²453 462), vertritt der Brief nach dem Urtheil der überwiegenden Mehrheit der Ausl. in Form einer gemüthvollen und erwecklichen Ansprache dieselbe Sache, welcher im 4. Evglm die Erzählungsform dienstbar gemacht ist: er begleitet das Evglm als Summe des in ihm niedergelegten praktischen Gehaltes, gehört irgendwie mit ihm zusammen.

Was den Briefsteller unter allen Umständen mit dem Evglsten verbindet, ist übrigens die Identität nicht bloss des Sprachgebiets (Ausdrücke und Formeln *γινώσκειν τὸν ἀληθινὸν θεόν, ὁ μονογενής, τὸ πνεῦμα τῆς ἀληθείας, ποιεῖν τὴν ἀλήθειαν, εἶναι ἐκ τῆς ἀληθείας* oder *ἐκ τοῦ θεοῦ, γεννηθῆναι ἐκ τοῦ θεοῦ, χαρὰ πεπληρωμένη* u. s. w.) und der Satzbildung, überhaupt der stilistischen Manier (Fortführung des Gedankens durch Wiederaufnahme eines vorhergegangenen Begriffes, durch Formulirung eines einfachen Gegensatzes, Begriffs- und Sacherklärungen durch Demonstrative mit *οὗτοι* oder *ὅτι* u. s. w.), sondern auch gewisser Grundvorstellungen (der Sohn Gottes im Fleisch, das Leben, welches in ihm seine Quelle hat und mit ihm identisch ist, das Sein in ihm, das Bleiben in Gott, die in der Sendung des Sohnes bethätigte Gottesliebe, das daraus resultirende Gebot der Bruderliebe, der Wandel im Lichte, die Zeugung aus Gott, die Ueberwindung der Welt u. s. w.), ja der ganzen, in die Gegensätze von Leben und Tod, Licht und Finsterniss, Lieben und Hassen, Wahrheit und Lüge, Vater und Welt, Gott und Teufel, Gotteskindschaft und Teufelskindschaft gespannten, Weltanschauung. Andererseits fehlt es nicht an gewissen Differenzen schon der Sprachbehandlung (*ἀκούειν, αἰτεῖν, λαμβάνειν* mit *ἀπό*, im Evglm mit *παρά*), und des Wortvorrathes: nur der Brief hat *ἀγγελία, ἐπαγγελία, διάνοια, παρουσία, ἐλπίς, ἀνομία* u. s. w. und Phrasen wie *ἔχειν τὸν πατέρα* oder *τὸν υἱόν, ἐκ τίνος γινώσκειν, ὁμολογεῖν τὸν θεόν, ποιεῖν τὴν δικαιοσύνην* und *ἀρνεῖσθαι τὸν υἱόν*. Dagegen fehlen dem Briefe sogar Worte, die nicht bloss im 4. Evglm, sondern im ganzen NT äusserst häufig sind, wie *δόξα* und *δοξάζειν* (letzterem entsprechend auch das spezifisch johann. *ὁψόν*), *οὐρανός* und *ἐπουράνιος*.

Noch charakteristischer sind gewisse Nuancirungen der Begriffswelt. Ist es immerhin vereinbar mit Joh 14 ¹⁶, wenn I Joh 2 ¹ Christus selbst als *παράκλητος* erscheint, so ist doch seine Funktion hier das *ἐντογγάνειν ὅπερ ἡμῶν* Rm 8 ³⁴, wie auch Gottes Gerechtigkeit I Joh 1 ⁹ ähnlich wie Rm 3 ²⁶ als Motiv bei der Sündenvergebung (von dieser ist auch I Joh 2 ² die Rede) in Betracht

kommt. Gleichfalls dem paul. Lehrtypus (Rm 3²⁵) nähert sich der Briefsteller mit dem, nur ihm zu Gebote stehenden, Begriff des Ἰλασμός 2² 4¹⁰, wiewohl die erklärende Stelle 3⁵ auch wieder die Verbindung mit Joh 1²⁹ (bzw. 17¹⁹) und I Joh 1⁷ eine solche einerseits mit Joh 13¹⁰ 15² 3 (καθαρίζειν), andererseits mit Joh 6^{53—56} (αἷμα) wahrt (WST² 21 f 35 f). Wenn dieses reinigende Blut aber zugleich an Apk 7¹⁴ erinnert, so steht der Briefsteller dem Apokalyptiker überdies auch darin näher, dass für ihn die Welt im Verschwinden begriffen 2¹⁷, die letzte Stunde nahe 2¹⁸, der Antichrist im Anzuge ist 4³, Christi παρουσία (das paul. Wort fehlt in Joh ganz, die Sache begegnet nur 21²² mit Sicherheit, s. zu Joh 14³) 2²⁸ (vgl. 3² ἐν φανερωθῇ?) und das Gericht 4¹⁷ bevorstehen (O. Htzm 168). Andererseits findet dies Alles seinen Anschluss an der ἐσχάτῃ ἡμέρᾳ Joh 6³⁹ 40⁴⁴ 54¹¹ 24¹² 48 und an der ἀνάστασις κρίσεως Joh 5²⁹, während die ζωὴ als unmittelbar gegenwärtiges Gut, wie im Evglm, so auch I Joh 3¹⁴ 15⁵ 13¹³ gedacht ist. Aber im Briefe begegnen Ideen wie κοινωνία und ἀγάπη τετελειωμένη, die Gleichungen ὁ θεός = ἀγάπη und τὸ πνεῦμα = ἀλήθεια, die ψευδοπροφηταί und ἀντίχριστοι, das σπέρμα τοῦ θεοῦ; vermisst werden dagegen τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον, ἡ ὁργὴ τοῦ θεοῦ, die Gleichungen ὁ θεός = πνεῦμα und ὁ υἱός = ἀλήθεια, εἶναι ἐκ τῶν ἄνω oder κάτω, ὁ υἱὸς ἐν τῷ πατρὶ und ὁ πατὴρ ἐν τῷ υἱῷ und so manches andere Sondergut des Evglms. Dafür im Briefe ὁ θεὸς ἐν ἡμῖν, ἡμεῖς ἐν τῷ θεῷ, überhaupt durchweg ein directes Verhältniss der Gläubigen zu Gott (3²¹ 5¹⁴) oder Christus (beide gehen in einander über), während im Evglm die Mittelstellung des Sohnes (10⁷ 9¹⁴ 6¹⁵ 5) durchweg gewahrt und Alles nach der Gleichung gedacht ist: wie Gott sich verhält zu Christus, so Christus zu den Seinigen (Joh 10¹⁴ 15¹⁴ 20¹⁵ 9¹⁰ 17⁸). Nur selten (z. B. 5²⁰) wird der Vermittelung gedacht (Ws² 460), und ähnlich verflüchtigt sich wenigstens 2²⁰ 27 die Persönlichkeit des Geistes im χρίσμα, einem Begriffe, welcher übrigens zum charakteristischen Sondergut des Briefes gehört.

2. Vorstufe oder Nachbildung?

Sind nun die Differenzen von der Art, dass sie, wenn nicht auf Verschiedenheit ihrer Verfasser, so doch mindestens auf einen gewissen Zeitunterschied der Abfassung führen (B. Brk 349), so erhebt sich noch vor der Echtheitsfrage eine Prioritätsfrage, welche angesichts des nahen Verwandtschaftsverhältnisses, wozu jene Differenzen nur die Kehrseite bilden, erst recht complicirt wird. Von zahlreichen Parallelen abgesehen, mangelt es nämlich nicht an Stellen, welche sich gegenseitig auslegen und ohne Statuirung irgend einer schriftstellerischen Beziehung fast unverständlich werden. Solche sind:

1 1 2	— Joh 1 1 2 4 14 20 27.	3 11 16	— Joh 15 12 13.
4	— „ 15 11.	4 6	— „ 8 47.
2 1	— „ 14 16.	5 6	— „ 19 34 35.
2	— „ 11 51 52.	9	— „ 5 32 34 36 8 17 18.
8	— „ 13 34 15 10 12.	12	— „ 3 36.
10 11	— „ 11 9 10 12 35.	13	— „ 20 31.
23	— „ 15 23 24.	14	— „ 14 13 14 16 23.
27	— „ 14 26 16 13.	20	— „ 17 3.
3 8 15	— „ 8 44.		

Schon der Muratorische Kanon gibt Anleitung zu einer Lösung des Räthsels, derzufolge dem Evglm die Priorität zukäme. Erst neuerdings hat man im Briefe

eine Vorstufe desselben erkennen wollen (BLK, B. BRK, HTH, HGF, RS, WS), andererseits aber auch ein Nachwort zum Evglm (LCK, DW, EW, BR, BRAUNE, HPT, RTH, WOLF, PL, SCHKL, THOMA, WZS, PFL 791 f). Zugegeben wird dabei, dass das Evglm die originellere, gehaltvollere, der Brief die populärere Schrift ist, die dem Durchschnittsglauben z. B. in Beziehung auf Eschatologie (2 18 28 3 2) näher steht. Nun gibt es auch Rückbildungen (O. HTZM 168), und wenn die Personificirung abstracter Kategorien 1 1—4 als ein noch unsicherer Versuch erscheinen will, der erst mit Proclamirung des correcten und dauernden Ausdrucks $\delta \lambda \acute{o} \gamma \omicron \varsigma$ Joh 1 1 2 14 sein Ziel erreicht, so könnte doch ebenso gut auch umgekehrt der Prolog des Evglms im Briefe durch Eliminirung eines persönlich von Gott unterscheidbaren Logos-Subjectes (s. zu 1 2) eine Abwandlung in der Richtung des im 2. Jahrh. weitverbreiteten Monarchianismus (PFL 797 f) erfahren haben. Insonderheit scheinen die Stellen, wo $\alpha \beta \tau \acute{o} \varsigma$ fast ebensogut den Vater wie den Sohn bedeuten kann (s. zu 2 29 3 23 5 20) oder wo wenigstens die Exegeten sich nicht darüber einigen können (s. zu 2 25 28 3 2 4 4 5 14), darauf hinzuweisen, dass der Briefsteller Beide in einander zu schauen gewohnt ist, was in der scharf geschiedenen Begriffswelt des Evglms nicht der Fall ist, um so mehr aber dem Bedürfnisse und Verständnisse der Gemeinde entgegenkommt. Uebrigens dürfte die Identität des Verf. beider Schriften leichter vorstellbar zu machen sein, wenn der Autor von einer niederen zur höheren Stufe voranschreitet, als wenn er eine bewusste Rückbewegung ausführen sollte. Der wirkliche Thatbestand dagegen führt auf die Annahme, dass der Briefsteller sich bewusst ist, das Werk des Evglsten fortzusetzen (s. zu 1 1—4 2 13), indem er dessen indirect und stillschweigend geübte Polemik (s. zu Joh 1 3) in eine directe und laute umsetzt. In diesem Verhältnisse beider Schriften liegt eine Hauptinstanz gegen die Priorität des Briefes.

3. Brief oder Abhandlung?

Ein Brief, und zwar eine Art von Hirtenschreiben, eine pastorale Encyklica, darin der Verfasser alle beweglichen und fassenden Gewalten der von ihm lange gehandhabten Verkündigung des Heils zusammengefasst hat, kann das Schriftstück fast nur sein unter der Voraussetzung apostolischer Echtheit (NEANDER, WST). Unter derselben Voraussetzung könnte es dem 4. Evglm sogar vorangehen, da letzteres zwar uns Dienste eines Commentars zum Briefe leistet, die in diesem Angeredeten dagegen den mündlichen Unterricht des Verfassers genossen hatten und mit seiner Anschauungs- und Ausdrucksweise hinlänglich vertraut waren, um den Brief auch ohne Evglm zu verstehen. Lehnt sich dagegen an dieses der Brief geradezu literarisch an, so liegt es am nächsten, in dem Schriftstücke überhaupt keinen Brief (so erstmalig HEIDEGGER, *Enchiridion biblicum*, 1681), sondern nur eine Art von 2. Theil des Evglms (BRETSCHNEIDER), einen homiletischen Aufsatz über seinen Inhalt (RS) oder ein Begleit- und Widmungsschreiben zu demselben (so die Meisten, zuletzt noch W. BRK 303) zu erblicken, vielleicht erlassen von demselben, welcher das Evglm mit dem Nachtragscapitel 21 versehen hat (SCHLT 68. PFL 800); s. zu 1 3.

Eine Entscheidung dieser Frage ist auch dem Inhalte kaum abzugewinnen. Als solcher machen sich geltend die Wirklichkeit und die Leibhaftigkeit des in Christus erschienenen Heils auf der einen, die durch die Gemeinschaft des

Glaubens und der Heiligung bedingte Liebe als Kennzeichen aller Christen auf der anderen Seite. Aber „ähnlich den Windungen des Mäander, in dessen Nähe der Apostel lebte, bewegen sich seine Gedanken oft mehr rückwärts, als vorwärts“ (PLM 139); einen geordneten Gedankengang, eine Organisation und Disposition der vorliegenden formlosen Masse haben daher die Exegeten bisher nicht ausfindig zu machen gewusst, sich auch vor JOACHIM OPORINUS (Paraenesis Joh ad primos Christianos 1741) gar nicht darum bemüht, indem sie es mit AUG hielten: locuturus est multa et prope omnia de caritate. In der That verbietet die aphoristische Redeweise des Briefes, der keine dialektische Entwicklung, sondern nur eine Reihe von Meditationen über einige thematische Gedanken mit paränetischer Abzweckung bietet, im Grunde jedweden Versuch einer logischen Gliederung seines Inhaltes. Mit einiger Uebereinstimmung hat man, ausser Eingang (1 1—4) und Schluss (5 13—21), die wechselnde Beleuchtung unterschieden, welche durch die sich ablösenden Grundgegensätze von Licht und Finsterniss (1 5—2 17), Irrthum und Wahrheit (2 18—28), Gotteskindschaft und Teufelskindschaft (2 29—3 18) bedingt ist. Und zwar wird diese erste Hälfte des Briefes ebenso durch den Gedanken zusammengehalten, dass der Wandel im Licht, in der Gerechtigkeit, in der Bruderliebe das Kennzeichen der Gotteskindschaft und der Grund der Heilsgewissheit sei, wie dann die zweite 3 19—5 12 der Ausführung des 3 23 auftretenden Themas gilt, wornach jene Bruderliebe nur die Kehrseite zum rechten Glauben bildet. Polemische Excurse gegen die Irrlehre begegnen beiderorts (2 18—23 4 1—5).

II.

Entstehungsverhältnisse.

1. Zweck.

Als Ansprache des greisen Apostels gedacht, würde das Schriftstück angesichts der um sich greifenden Lauheit und Stumpfheit, des Weltsinnes und Egoismus vieler Gläubigen Erneuerung und Wiederbelebung des christl. Bewusstseins bezwecken (5 13). In Wahrheit vertheilen sich Licht und Schatten so, dass jenes nur auf der Seite derer gefunden wird, welche in der *κοινωνία* der Gläubigen stehen (1 3 2 13 14 20 21 27 3 5 6 14 4 4 16 5 18—20), während das Schattenbild ein selbständiges Leben daneben führt. Ein *πνεῦμα τῆς πλάνης* ist in der Welt (4 6), vertreten durch verführerische Geister (4 1), die in der Welt bewundert (4 5), von der Gemeinde sich ausgesondert haben (2 19), beziehungsweise ausgeschlossen worden sind (4 4 5 16). Daher *ἀντίχριστοι πολλοὶ γεγόνασιν* (2 18), in welchen der geweihsagte Eine seine geschichtliche Wirklichkeit gewinnt (4 3). Vor diesem Irrthum zu warnen ist der 2 26 3 7 ausgesprochene Zweck des Briefes. Die gegnerische Parteilosung charakterisirt sich 4 3 aus dem Gegensatz zu dem correcten Bekenntnisse 4 2 *Ἰησοῦν Χριστὸν ἐν σαρκὶ ἐληλυθότα*, und nach dieser längeren Formel, die auf dualistischen Dokerismus weist, ist die kürzere 2 22 *ὁ ἀρνούμενος ὅτι Ἰησοῦς ὁκ ἔστιν ὁ Χριστός*, welche an sich auch auf Ebjonitismus führen könnte (frühere Auslegungsweisen), zu verstehen. Der Christus der Gegenlehre kann als himmlisches Wesen nicht wahrhaft Mensch, ihr Jesus als irdischer Mensch nicht wahrhaft und dauernd eins mit dem *ἄνω Χριστός* werden; s. zu 1 1—4. Da nun derselben Gegnerschaft überdies das Be-

kenntniss zur Gnosis in aller Form in den Mund gelegt ist (s. zu 2 4), so besteht ziemlich allgemeine Uebereinstimmung bezüglich der Annahme einer antidoketischen Pointe des Briefes überhaupt (so schon TERTULLIAN, De carne Christi 24, und DIONYSIUS von Alexandria bei Euseb. KG VII 25 19), wobei Einige speziell den Cerinth (zuletzt Ws, welcher aber nur gelegentliche Bezugnahme auf die Gnosis einräumt) oder Basilides (zuletzt PFLEIDERER 793) nennen. Andere lassen den Doketismus wegen der Erörterungen über die Möglichkeit des Sündigens und die Voraussetzung der Sündlosigkeit (s. zu 1 10 2 9 3 4 6 4 20) mit Antinomismus (Clemens Alex. Str. III 540 ἀδιαφόρως ζῆν διδάσκουσιν) gepaart sein (LIPSIUS, BL II 502. Wzs ²540. W. BRK 304f). Klar ist jedenfalls, dass hier die Frage nach der Erlösung einem überwundenen Standpunkt angehört; vgl. Iren. I 6 2 διὸ καὶ ἡμῖν μὲν ἀναγκαῖον εἶναι τὴν ἀγαθὴν πράξιν ἀποφαινοῦνται · ἄλλως γὰρ ἀδύνατον σωθῆναι. αὐτοὺς δὲ μὴ διὰ πράξεως, ἀλλὰ διὰ τὸ φῶσει πνευματικὸς εἶναι πάντῃ τε καὶ πάντως σωθήσεσθαι δογματίζουσιν . . . καὶ αὐτοὺς λέγουσι, κἂν ἐν ὁποῖαις ὀλικαῖς πράξεσιν καταγένωνται, μηδὲν αὐτοὺς παραβλάπτεσθαι, μηδὲ ἀποβάλλειν τὴν πνευματικὴν ὑπόστασιν. Clem. Alex. Str. III 4 31 τοῖς ἀδίκους καὶ ἀκρατέσι καὶ πλεονέκταις καὶ μοιχοῖς τὰ αὐτὰ πράσσοντες θεὸν ἐγνωκέναι μόνοι λέγουσιν. Daher die Leugnung des ἐν σαρκὶ ἐληλυθῶς 4 2 auch die Leugnung des ἐλθῶν δι' ὕδατος 5 6 in sich schliesst, wie Cerinth nach Iren. I 26 1 den Christus bei der Taufe auf Jesus herabsteigen, vor dem Leiden aber ihn wieder verlassen und gen Himmel fahren liess. Der Briefsteller sucht mithin den Gedanken des 4. Evglms in anderer Form und mit Hervorkehrung einer gegen die Gnosis gerichteten Spitze Eingang zu verschaffen (PFL 800). Und zwar ist es ein Doppeltes, was er dem Irrthum entgegenzusetzen hat: einerseits das kirchliche Bekenntniss des mit dem geschichtlichen Jesus identischen Gottessohnes; andererseits die sittliche Bethätigung der Wahrheit im rechtschaffenen Wandel, zumal in der Bruderliebe. Letzteres im Gegensatze zu der lieblosen Gleichgültigkeit der gnostischen Parteigeister angesichts vorhandener Nothstände und praktischer Bedürfnisse der Gemeinde (s. zu 2 4 5 27 4 20). Durchweg wird darauf gedrungen, dass die Wirklichkeit der Gottesgemeinschaft sich nicht im Wissen, sondern in der sittlichen Durchbildung des Lebens bewähre (PFL 794 f).

2. Zeit.

Der Brief hat die ausgebildete, dualistisch begründete, christologisch als Doketismus, praktisch als Antinomismus sich manifestirende Gnosis vor sich, und zwar als eine blendende Neuerung (4 5), der gegenüber er die altüberlieferte und ererbte (2 7 24 3 11 ἀπ' ἀρχῆς), gemein christliche Lehre vertritt, dass Jesus der Sohn Gottes im Fleische ist (4 2 15 5 5). Ohne dass der jüdische νόμος noch irgend in Betracht käme, wie denn auch keine at. Citate mehr auftreten, erscheint doch das Christenthum selbst als eine Summe von ἐντολαὶ τοῦ θεοῦ (2 3 4 3 22 5 2), welche den Glauben zwar mit einschliessen 3 23, aber in der Liebe gipfeln (2 7—11 4 21), und wird, unbeschadet der Anerkennung der weltüberwindenden πίστις (5 4), das christliche Leben einfach aus den sittlichen Motiven des Christenthums erklärt (2 1 3 6 8 15—17 24 25 28 3 15 18—20 4 17 19). Der Name der Kirche wird nicht genannt; die Sache aber ist da, eine durch die κοινωνία mit den apost. Augenzeugen vermittelte κοινωνία mit Gott (s. zu 1 3 2 24 4 6), darin allein die, Reinigung von Sünden spendende, Heilsquelle fliesst (1 6 7).

Mit allen „kath. Briefen“ theilt der unsrige mithin den nachpaulinischen katholischen Grundzug, die auf ein praktisches Christenthum im Gegensatze zur gnostischen Begriffseligkeit und Libertinage gerichtete Tendenz, den encyklischen Charakter oder vielmehr die völlige Abwesenheit eines bestimmt abgegrenzten Leserkreises. Nur wenn aus 1 3 (ἀπαγγέλλομεν καὶ ὑμῖν ἵνα καὶ ὑμεῖς) Andeutung eines erweiterten Publicums erschlossen werden könnte, so würde zugleich daraus erhellen, dass der Verfasser nicht sowohl eine Mehrheit von kleinasiatischen Gemeinden (BLK, LCK, HTH, RTH, BRAUNE, PL, WST, Ws), als vielmehr die gesammte Christenheit des Reiches als seinen Leserkreis denkt, etwa im Gegensatze zu dem engeren, vorderasiatischen Kreis, in welchem das 4. Evglm bisher Anerkennung gefunden hatte. Die traditionelle Annahme einer Abfassung durch den ephesischen Johannes gegen 100 kommt zu ihrem Ziele, indem sie ein beschleunigtes Tempo sowohl in der kirchlichen, wie in der gnostischen Entwicklung annimmt, dagegen weniger Gewicht legt auf gewisse Berührungen des Schriftstücks mit Mt (5^{21 22} 11³⁰ = I Joh 3¹⁵ 5³) und Pls, nämlich Rm (5⁸ = I Joh 3¹ 4⁹) I Kor (7³¹ 11¹⁹ 2¹² 10¹⁴ = I Joh 2^{17 19 20} 5²¹) I Th (5²¹ = I Joh 4¹).

3. Echtheit.

Für Echtheit wird geltend gemacht, dass die Idee Gottes als des liebenden Vaters, wie Jesus sie vertrat, in keinem anderen altchristl. Schriftstück so stark betont und so fest mit den praktischen Konsequenzen des freudigen Gottvertrauens und der liebenden Hingebung an die Brüder in Zusammenhang gebracht ist. Und doch fehlt es auch nicht an charakteristischen Umbiegungen des Gedankens Jesu, s. zu 4²¹ 5¹⁶. Der Rückgang auf die praktischen Grundideen des Christenthums eignet den katholischen Briefen überhaupt, während doch keiner unter ihnen die bereits dahinten liegende Vorstufe des Paulinismus verleugnet. Trotzdem dass sich der Briefsteller 1¹ 3⁵ 4¹⁴, wohl auch 2^{13 14} mit dem Evglsten als Augenzeugen der Erscheinung des Gottessohnes identificirt, glaubte man schon zur Zeit der unbeanstandeten Authentie des 4. Evglms zuweilen seinem Verfasser den Brief absprechen zu sollen; erst BRETSCHNEIDER griff beide Schriften zugleich an (Probabilia, 1820); die Tübinger Schule folgte, wobei in der Nachfolge BR's (ThJ 1848 und 1857) die Meisten (zuletzt noch PFL, Urchristenthum 800, O. HTZM 169f, W. BRK 305f) den Briefsteller als den Geistesverwandten des Evglsten betrachteten, während K. R. KÖSTLIN (Der Lehrbegriff des Evglms und der Briefe Johannis 1843), GEORGI (ThJ 1845), HILGENFELD (ThJ 1855, 526; Einl. 737f) nur Einen Verfasser beider Schriften statuirten. Andererseits behauptet die traditionelle Theologie noch heute, der Apostel Johannes habe nicht bloss Apk wie 4. Evglm geschrieben, sondern es bilde auch speziell I Joh das Mittelglied zwischen beiden, an sich weiter auseinanderliegenden Schriften, mag man nun die johann. Literatur mit Apk abschliessen (GDT, Joh deutsch³ I 193—196) oder eröffnen (Ws, Einl. ²464f). Jedenfalls geht der Glaube an den 1. Brief von Anfang an mit dem Glauben an das 4. Evglm Hand in Hand; in diesem Zusammenhang erscheint jener schon im Muratorischen Kanon und bei IREN. III 16⁵ als apostolische Schrift, und die ersten Spuren seiner Existenz gehen sogar in die Mitte des 2. Jahrh. hinauf; vgl. H. HTZM, Einl. ³476 479.

Eingang. 1¹⁻⁴. Aus 3 geht hervor, dass die 3 letzten der 1 um des rhetorischen Effectes willen asyndetisch neben einander tretenden Relativsätze das grammatische Object zu ἀπαγγέλλομεν bilden. Zwischen ihnen aber und dem 1. Relativsatz liegt nicht bloss sachlich der breite Graben, welcher metaphysische Aussagen über das Object an sich von historischen Aussagen über das Verhältniss, in welchem die bezeugenden Personen sich dazu befinden, trennt, sondern es würde auch bei masculinischer Wendung das 1. ὅς mit ὅς, die 3 folgenden mit ὅν wiederzugeben sein. Nun kann aber wenigstens mit dem Subjects-nominativ *was von Anfang war*, uranfänglich existirte, nach 2^{13 14} nur der Gottessohn selbst unter Rückbeziehung auf Joh 1^{1 2} bezeichnet sein; vgl. ähnliche neutrische Bezeichnungen Joh 4^{22 6 37 17 2}. Dem Verf. lag der Gedanke im Sinne: in Christus ist das Ewige erschienen. Daher wohl zunächst Fortsetzung mit τοῦτο ἐφανερώθη ὑμῖν beabsichtigt war. Daran sollten sich die weiteren Gedanken anschliessen: diese seine Erscheinung ist sinnlich wahrnehmbar gewesen, und wir können, was wir so wahrgenommen haben, Anderen bezeugen. Dem vorzeitigen Eindringen dieses Bekenntnisses kann aber die freudige Erregung der Rede nicht wehren. Sofort schliessen sich demnach an den 1. die folgenden Relativsätze an, welche die Vorbedingungen der Verkündigung als in Wirklichkeit statthabend bezeichnen. Dadurch aber wird der, von seinem beabsichtigten, erst 2 in parenthetischer Form nachgebrachten, Prädicat getrennte, 1. Relativsatz ebenfalls zu einer Bezeichnung des Objectes der Verkündigung, welches durch die 3 folgenden nur nähere Bestimmung erfährt. Auf diese Weise stellt sich ein logisch freilich unangemessenes Resultat heraus, sofern das Principielle und Absolute, welches den Hintergrund der Erscheinung Jesu Christi bildet, selbst ohne Weiteres, d. h. ohne dass zuvor wie Joh 1^{3 10} einer Schöpfung der Welt und wie Joh 1¹⁴ eines Auftretens des Gottessohnes auf solchem Schauplatze Erwähnung geschehen wäre, als Object sinnlicher Wahrnehmung gesetzt wird: *was wir gehört haben, was wir gesehen haben mit unsern Augen, was wir beschauet* (Uebergang aus dem Perfect in den Aorist: das ἐθεασάμεθα nach Joh 1¹⁴, dagegen τεθεάμεθα 4¹⁴) *und unsere Hände betastet haben*; letzterer Aorist mit Beziehung auf das in der Vergangenheit liegende Erlebniss Joh 20²⁷, wo freilich nur ein Einzelner betastet; vgl. aber Lc 24³⁹. Somit scheint hier ein Augenzeuge im Namen Aller, die mit ihm im gleichen Falle waren, das Wort zu führen, nicht aber etwa im pluralis majestaticus zu reden. Durch ihn verkündigen alle Apostel, was sie gesehen, gehört und betastet haben hinsichtlich oder *in Betreff des Wortes des Lebens*, des Wortes, ohne welches es kein Leben gibt (Ws), was ebenso an die ῥήματα τῆς ζωῆς ταύτης Act 5²⁰ oder an den λόγος τῆς σωτηρίας ταύτης Act 13²⁶ erinnert, also sachlich zu verstehen wäre, wie andererseits die Parallelen 5^{9 10} Joh 1^{15 22 30 48} 2^{25 5 31 32 36 37 39 46} u. s. f. hinter

περί etwas Persönliches erwarten lassen. Die gewundene Ausdrucksweise verallgemeinert daher den Logosbegriff zum unpersönlichen Lebensprincip, ohne die Identität beider aufzuheben; denn in der historischen Erscheinung Christi wirkt sich jenes aus (PFL 797). Der terminus technicus wird rationalisirt, auf den Begriff dessen zurückgeführt, was Gott der Welt zum Zwecke, ihr Leben zu schenken, zu sagen hat. Christus ist ja in Bezug auf Gott Logos, ist Leben in Bezug auf die Welt: Zusammenfassung von Joh 1 1 4. Zu verbinden aber ist diese thematische Angabe des Inhaltes aller apost. μαρτυρία mit dem Vorigen (ältere Ausl.), nicht also mit 3 ἀπαγγέλλομεν (neuere Ausl.). Die Parenthese 2 *und das eben berührte Leben ist erschienen*, eigentlich „offenbar geworden“, bringt nur den nachträglichen Nachweis, wie es mit Sinnen wahrgenommen werden konnte. Daher letztere Thatsache sofort auf's Neue betont wird: *und wir haben gesehen* und in Folge dessen (Perfecta), um nun auch diesen bereits gestreiften Gedanken nachträglich zum deutlichen Ausdruck zu bringen, *zeugen* (aus eigener Erfahrung wie Joh 1 34 3 32 19 35) *und verkündigen euch das Leben* (Object zu allen 3 Verben), *das ewige* (mit Beziehung auf seine Wirkungen, vgl. 5 11), *welches bei dem Vater war* (Umsetzung von Joh 1 2) *und uns*, in der Person Jesu nämlich, *erschienen ist* (4 2). Somit wird hier ὁ λόγος = ἡ ζωή gesetzt, wie Joh 1 3—5 9 10 = τὸ φῶς; aber die persönliche Unterschiedenheit von Gott betont nur das Evglm. Den, durch in einander geschobene Gedanken undurchsichtig gewordenen, Satzbau nimmt 3 wieder auf: *was wir* Apostel und Augenzeugen *gesehen* (steht hier als unmittelbarste Form der Wahrnehmung voran) *und gehört haben, das verkündigen wir auch* (⊗ABC pesch, fehlt vg rec.) *euch, auf dass auch ihr mit uns Gemeinschaft habet*. Das doppelte καί dürfte nach Analogie von 2 14 27 nur die Empfänger der Verkündigung dieser selbst und ihren Trägern entgegenstellen (Ws); das stärker trennende καί . . δέ (s. zu Joh 6 51) beweist, dass kein 2. Glied des Absichtssatzes, sondern ein neuer Satz folgt zur Erläuterung des Begriffs κοινωνία. *Und andererseits* (das vorausgesetzte „einerseits“ betrifft die Gemeinschaft der Apostel mit der an ihr Zeugnis gewiesenen Christenheit) *ist unsere Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohne Jesus Christus*. Damit ist der Begriff der Kirche umschrieben als einer durch die κοινωνία mit den Aposteln vermittelten κοινωνία mit dem allein wahren Gott und seinem Offenbarer Christus (Joh 17 3): quia quicunque societatem cum deo habere desiderant primo ecclesiae societati debent adunari (BEDA). Entsprechend der gedehnten Form des Einganges wird 4 auch die gewöhnliche Grussformel χαίρειν modificirt: *und solches* (der folgende Briefinhalt ist gemeint) *schreiben wir* (ἡμεῖς mit ⊗AB gegen rec. ὑμῖν), *auf dass unsere Freude erfüllt*, vollendet, vollkommen *sei*; ähnlich wie Joh 3 29 15 11 (wo Freude gleichfalls aus dem Bewusstsein einer Gemeinschaft fliesst) 16 24 17 13, daher auch die weiteren Ergänzungen in pesch ἐν ὑμῖν und C ἐν ἡμῖν. Es dient zur Krönung der Freude der Apostel, wenn die Christenheit, an welche der Brief sich wendet, in immer festere Gemeinschaft mit ihnen tritt: die negative Kehrseite dazu bildet die Lossagung von der Irrlehre.

Der den leitenden Gedanken des Briefes aussprechende Eingang erinnert unverkennbar an den Prolog des 4. Evglms, nur dass der antidoketische Grundzug des Briefes sich darin schon deutlich ankündigt, wenn der Verf. nichts Seligeres kennt, als das göttliche Leben in einer menschlichen Erscheinung bis zur sinnentfälligen Wirklichkeit, ja Handgreiflichkeit gegenwärtig zu wissen, sich mit Auge und Ohr der vollen Leibhaftigkeit des in der Person Jesu der

Welt geschenkten Heiles zu versichern. Dass dieser Verf. ein Apostel gewesen, scheint freilich aus der Art, wie das Joh 1 14 noch schwebend gebliebene ἐθεασάμεθα wieder aufgenommen und näher bestimmt wird, unabweislich hervorzugehen. In dem zwar nicht Joh 1 14, aber hier obwaltenden Gegensatz von ἡμεῖς und ὑμεῖς können jene wohl nur verkündigende und schreibende Augen- und Ohrenzeugen (ZAHN, Geschichte des Kanons I 947 f bezieht ἀπαγγέλλ. und γράφ. auf die Apostel Mt und Joh), diese nur solche sein, welche vom Hörensagen leben. Andererseits bezeichnet I Joh 4 14 ἡμεῖς τεθεάμεθα καὶ μαρτυροῦμεν ὅτι ὁ πατήρ ἀπέσταλκεν τὸν υἱὸν σωτήρα τοῦ κόσμου um so gewisser ein Schauen, das mehr mit dem Glauben als mit den Augen geschieht, und nicht minder belehrend ist das aus 4 16 resultirende Herüberschwenken des Begriffs der apostolischen in den der allgemeinen christlichen Erfahrung. Aber auch das syntaktisch so schwierige περὶ τοῦ λόγου τῆς ζωῆς unserer Stelle lässt jedenfalls weniger das, was eigentlich gesehen und gehört worden ist, als die Absicht deutlich werden, den Logos, als dessen letzte, dämmernde Spur innerhalb der johann. Literatur die Stelle gelten kann, durch eine, ebenso das Wort wahrende, wie den Begriff umgehende, sachliche Charakterisirung Jesu Christi zu ersetzen; daher das wiederholte ὃ statt des αὐτός im johann. Prolog. Was ferner das ἐώρακαμεν καὶ ἀκηκόαμεν betrifft, so rechnet sich doch selbst noch IRENÄUS V 11 zu den magistrum nostrum videntes et per auditum nostrum vocem ejus percipientes (KÖSTLIN, ThJ 1851, 211). Im Grunde macht schon 3 ε πᾶς ὁ ἁμαρτάνων οὐκ ἐώρακεν αὐτόν allem Streit über das „Sehen“ ein Ende. Nur zu dem αἱ χεῖρες ἡμῶν ἐψηλάφησαν „hat man kein analoges Beispiel vorgebracht, weil es keines gibt“ (LDT, Der johann. Ursprung des 4. Evglms 142). Wie um solches Urtheil zu widerlegen, schreibt TACITUS, Agric. 45: mox nostrae duxere Helvidium in carcerem manus, und die Ausl. streiten, ob er die Hände der Senatoren oder seine eigenen meint. „Seiner Art und Weise, sich auszudrücken, entspricht es, dass er sich darüber mehr in dunkler Andeutung, als in deutlicher Ausführung hat vernehmen lassen“ (RANKE, Weltgeschichte III 2 283). Das ist unser Fall; denn nicht minder im Halbdunkel bleibt das Verhältniss des Briefstellers zum Evglsten oder vielmehr das beiderseitige zu dem apostolischen Zeugen. Während gegenwärtiges „Schreiben“ von der 2 3 erwähnten „Verkündigung“ unterschieden wird, lautet dieses ἀπαγγέλλομεν umso mehr wie aus dem Bewusstsein des Evglsten heraus gesprochen (RTH) oder wie ein Hinweis auf den Inhalt des Evglms (EBR), als es zum sonstigen Inhalte des Briefes nur zur Noth stimmen will. Vollends bei der LA 4 ὁ μὴ (rec. AC gegen BL) würde auf Seiten der Leser des Evglms dessen erfreuender Eindruck durch den Brief sicher gestellt werden sollen; vgl. die den Endzweck des Evglms aussprechende Parallele Joh 20 31.

Der Wandel in der Finsterniss und der Wandel im Licht. 1 5—2 17. *Und dieses ist die Kunde, die wir von ihm*, dem erschienenen Gottessohn, *gehört haben und euch verkündigen*: ähnlich heisst es nach Abschluss des Prologs Joh 1 19 καὶ αὕτη ἐστὶν ἡ μαρτυρία, worüber s. zu Joh 3 19. Auch in den Parallelen 2 25 3 11 5 11 weist das Demonstrativ vorwärts. Anders als 2 wird das Thema der apost. Verkündigung (Umschreibung des unjohann. Wortes εὐαγγέλιον) dahin formulirt, *dass Gott Licht ist*, während Joh 1 4 5 8—10 der Logos das in der Finsterniss scheinende Licht der Menschen war. Dem mittlerischen Logos kommt die Eigenschaft eines Erleuchtungsmittels zu; Gott selbst aber ist Licht schlechthin, vgl. Jak 1 13 17 und Philo, De somniis I 13 πρῶτος μὲν ὁ θεὸς φῶς ἐστὶ . . . καὶ παντὸς ἑτέρου φωτὸς ἀρχετυπον. *Und Finsterniss ist in ihm gar keine*, keine gnostische σύγχυσις (WST), sondern Lichtnatur, absolute Vollkommenheit; vgl. Ps 92 16. Consequenz des schlechthin ethisch gefassten Gottesbegriffes ist 6: *so wir sagen, dass wir Gemeinschaft mit ihm haben*, und doch (das johann. καί, s. zu Joh 1 10 7 28) *in der Finsterniss wandeln* (Joh 8 12), *so lügen wir*, da jenes Verhältniss zu Gott keinen inneren Widerspruch duldet, *und thun nicht die Wahrheit*; s. zu Joh 3 21 und zur Sache II Kor 6 14 Eph 5 8.

7 *So wir aber im Lichte wandeln, wie er, Gott, im Lichte* als seinem Element *ist, so haben wir Gemeinschaft*, zu erwarten wäre „mit ihm“; aber um sich nicht einfach zu wiederholen, sondern zugleich den Gedanken weiterzuführen, schreibt der Verf. *mit einander*, Gleichartige mit Gleichartigen, und nur innerhalb dieser Gemeinschaft der „Kinder des Lichtes“ (Joh 12 36) ist Sündenvergebung und Sündentilgung zu finden (s. zu Joh 6 63), fließt der wahre Reinigungsquell: *das Blut Jesu* (rec. * fügt bei Christi), *seines Sohnes, reinigt uns von jeglicher Sünde* (Hbr 9 14), so dass zuletzt von uns gilt, was 5 von Gott. Doch ist hier nach 9 von der fortgehenden Reinigung die Rede, welcher auch der schon im Lichte Wandelnde noch täglich bedarf; s. zu Joh 13 10 (Wst). Das zuletzt Gesagte setzt Vorhandensein der Sünde auch noch bei Gläubigen und Bewusstsein von dieser Thatsache voraus. Das Gegentheil zu behaupten 8 wäre Selbstbetrug: *so wir sagen, dass wir keine Sünde haben, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit* (RTH: „der Wahrheitssinn, die Wahrhaftigkeit der Selbstprüfung und der Selbsterkenntnis“, also die subjective Seite am johann. Begriff von ἀλήθεια) *ist nicht in uns*; vgl. Joh 8 31—34 9 41, auch Rm 3 10 12. Vielleicht nicht ohne Erinnerung an Prv 20 9 28 13 wird dem Gesagten 9 das Gegentheil gegenüber gestellt: *so wir unsere Sünden reumüthig, wohl auch laut und öffentlich* (Jak 5 16. Doctr. XII ap. 4 14) *bekennen, so ist er, Gott, treu* (I Kor 1 9 10 13 II Kor 1 18 I Th 5 24 II Th 3 3 Hbr 10 23 11 11) *und gerecht* (von Gott ausgesagt, wie 2 29 Joh 17 25 Apk 16 5), *dass er kraft der 2. Eigenschaft* (der ἵλασμός 2 2 steht nach Rm 3 26 in Beziehung zur Gerechtigkeit Gottes) *uns die Sünden vergebe und kraft der 1. (vgl. II Tim 2 13) uns reinige von jeglicher Ungerechtigkeit*, s. zu 7. Ebenso stehen beide Eigenschaften (vgl. Jer 42 5) zusammen Clem. Rom. Cor. 27 1 60 1, wo sich Gott als treu erweist, indem er seine Verheissungen nicht vergisst, aber auch als δίκαιος ἐν τοῖς κρίμασιν. Gegensatz zu 9, also Parallele, und zwar verstärkende, zu 8 ist 10 der Schlusssatz: *wenn wir sagen, dass wir nicht gesündigt haben, so machen wir ihn*, der uns doch als Sünder in seine Pflege genommen und für solche erklärt hat, *zum Lügner* (s. zu Joh 3 33), *und sein Sündenvergebung verheissendes und bringendes Wort* (λόγος also nicht wie 1 1, sondern wie 2 5 7 14 und gewöhnlich in Joh, vgl. HARNACK, ZThK 208 225) *ist nicht in uns*. Wir verstehen unter jener falschen Voraussetzung den Sinn seiner Worte nicht. So hielten sich die Pneumatiker der gnostischen Schulen, zu deren Theorie der ganze Abschnitt in Gegensatz tritt (PLM), für sündlos, behaupteten nicht sündigen zu können. In Wahrheit ist Sündlosigkeit zwar nicht Voraussetzung, wohl aber Zweck und Ziel aller christl. Verkündigung. Daher 2 1 *meine Kindlein* (derselbe, väterliches Ansehen beanspruchende, Ausdruck der Herzlichkeit wie Gal 4 19, die Anrede τέκνια auch 12 28 3 7 18 4 4 5 21 nach Joh 13 33), *solches*, wie ich euch bisher geschrieben, *schreibe ich euch, auf dass* (hier also der nähere Zweck des Briefes im Unterschied vom weiteren 1 4) *ihr nicht sündigt*, keinen Fall thuet, der den Heilsbesitz in Frage stellen könnte: wäre an habituelles Sündigen gedacht, so stünde Praesens, wie 3 6 8 5 18. *Und so Jemand trotz seines besseren Wissens sündigt* (wie Gal 6 1 ἐὼν καὶ προλημψθῆ ἄνθρωπος ἐν τινὶ παραπτώματι), *so haben wir einen Fürsprecher* (s. zu Joh 14 16 und vgl. Clem. Rom. 36 1 τὸν προστάτην καὶ βοηθὸν τῆς ἀσθενείας ἡμῶν) *bei dem Vater* („zu dem Vater hin“, wie Joh 1 1 πρὸς τὸν θεόν), natürlich nur unter der 1 9 geltend gemachten Voraussetzung reuigen Bekenntnisses. Und

diesen Fürsprecher *Jesus Christus* (s. zu Joh 17³) bezeichnet er als *den gerechten*, weil nur ein Gerechter wirksam bitten kann für Ungerechte Jak 5¹⁶. Die Vorstellung ist die gleiche wie Rm 8³⁴ Hbr 9²⁴. Darüber hinaus reicht freilich Joh 16²⁶; aber unsere Stelle will nur die, in der Unvollkommenheit der erfahrungsmässigen Wirklichkeit gegebene, objective Möglichkeit (ἐάν wie 1⁶) einer Trübung der Gottesgemeinschaft als vorübergehend und aufhebbar dardhnen, um sofort den Grundgedanken des ganzen Abschnitts, die Unvereinbarkeit des Wandels in Finsterniss mit dem Lichtcharakter der Gläubigen, zu desto vollerer Entfaltung gelangen zu lassen. Zuvor muss nur neben dem Gerechtsein 2 noch eine 2. Eigenschaft Christi namhaft gemacht werden, ohne welche er nicht als παράκλητος zu gelten vermöchte: *und er ist Versöhnung* (wie 4¹⁰ steht die Handlung metonymisch für den Handelnden, propitiatio für propitiator, vgl. I Kor 1³⁰ ἁγιασμός) *in Betreff unserer Sünden* vermöge seines zum Behuf ihrer Tilgung vergossenen Blutes, s. zu Joh 17¹⁹. Doch ist der, der üblichen kirchlichen Sprechweise entnommene, in Joh fehlende Ausdruck ἱλασμός nach 3⁵ nicht sowohl gleich Rm 3²⁵ II Kor 5²¹, als vielmehr dahin zu verstehen, dass es zu einer reellen Hinwegnahme der Sünde kommt, sofern das einmal vergossene Sühneblut nach 1⁷⁻⁹ bis zur Erreichung des Zieles fortwährend seine reinigende Kraft bethätigt, eine Kraft, welche ausreichend wäre *nicht allein aber in Betreff der unsrigen, sondern auch* (ähnlich Joh 11⁵¹⁻⁵²) *in Betreff der Sünden* (comparatio compendiaria) *der ganzen Welt*: quam late peccatum, tam late propitiatio (BENGEL). Ist Christus ὁ αἴρων τὴν ἁμαρτίαν τοῦ κόσμου Joh 1²⁹, so versteht es sich von selbst, dass er in einzelnen bedrohlichen Fällen auch wirksame Fürbitte für die Seinigen leisten kann. Nachdem 1⁶⁻²² das thatsächliche Vorkommen von Störungen und Schwankungen, aber auch die im Erlösertode begründete Möglichkeit ihrer Wiederaufhebung dargethan worden war, tritt nunmehr in weiterer Verfolgung des 1⁵ angebahnten Gedankenganges die rein ideale Betrachtung des Heilslebens nach seiner grundsätzlichen Herrlichkeit in ihr Recht und wird 3—11 gezeigt, wie der Wandel im Licht speziell ein Wandel in der Liebe ist. 3 *Und daran* (Construction wie Joh 13³⁵) *erkennen wir, dass wir ihn*, nämlich Gott, *erkannt haben*, richtige Gnostiker sind, *wenn wir seine Gebote* als unbedingt verpflichtende anerkennen und demgemäss *halten*. Der Gottesgedanke hört nur da auf, eine gnostische Begriffsdichtung zu sein, wo er als absolute Norm des sittlichen Verhaltens gewerthet und erlebt wird. Dagegen 4 *wer sagt*, „*ich habe ihn erkannt*“, also der Gnostiker (vgl. Tit 1¹⁶ θεὸν ὁμολογοῦσιν εἰδέναι, Clem. Rec. 2²² qui deum se nosse profitentur), *und gleichwohl* (über καὶ s. zu 1⁶) *seine Gebote nicht hält, der ist ein Lügner* (4²⁰), *und in diesem ist die Wahrheit nicht* (1⁸). Der über die praktische Bewährung sich hinwegsetzenden Begriffsseligkeit wird 5 eine, nur mittelst der Bethätigung zu gewinnende, Erkenntniss entgegengestellt. *Wer aber sein Wort hält* (die johanneische Phrase τηρεῖν τὸν λόγον wechselt mit der anderen τηρεῖν τὰς ἐντολάς wie Joh 14¹⁵⁻²¹ 23²⁴ oder 15¹⁰⁻²⁰), *in diesem ist wahrhaftig* (wie Joh 8³¹) *die Erkenntniss*, sollte man nach 4 erwarten; statt dessen steht in der zu 1⁷ entwickelten Manier und mit Erinnerung an I Kor 8²⁻³ *Liebe Gottes* d. h. zu Gott (so nach der Mehrzahl der Parallelen 2¹⁵ 3¹⁷ 4¹² 5³; anders nur 4⁹) *vollendet*; vgl. Clem. Rom. Cor. 50³ οἱ ἐν ἀγάπῃ τελειοῦντες. Dies der syllogismus practicus der reformirten Lehre: *daran*, an dem Merkmal des frommen Gehorsams

(gewöhnl. Ausl.), *erkennen wir, dass wir in ihm sind*, mit ihm Gemeinschaft haben 1 6, worin eben die Vollendung der Liebe besteht. Auch dieses μένειν ἐν θεῷ gehörte zu den Schlagworten der Gegner. Da aber ἐν τούτῳ sonst immer vorwärts weist 2 3 3 10 16 19 24 4 13 17 5 2, wird es auch hier (Ew, Wst, PLM) seine Beziehung finden in 6 *Wer sagt, er bleibe in ihm, der soll*, muss von Rechtswegen (ὀφείλειν wie Joh 13 14), *wie jener*, Christus, der Joh 15 10 in des Vaters Liebe blieb, *gewandelt hat, auch selbst also* (οὕτως fehlt übrigens AB vg, wie auch in der hier nachklingenden Stelle Joh 13 15) *wandeln*; die persönliche Gotteserscheinung in Christus wirkt demnach gleichsam als demonstratio ad hominem; nur auf diese Weise gewinnt das göttliche Leben einen wahrhaft vorbildlichen Charakter für uns (I Pt 2 21). Die Anrede 7 *Geliebte* (vgl. 3 2 21 4 1 7 11) bezeichnet einen neuen Einsatz, ohne die Gedankenreihe selbst abzubrechen: nachdem von der Pflicht der Nachfolge gesprochen war, wird dieselbe als Grundgebot des Christenthums charakterisirt, dies aber so, dass nach Joh 15 10 12 vor Allem der Wandel in der Liebe als solche Nachfolge geltend gemacht wird: eine Deutung, die durch 9–11 3 11 23 II Joh 5 vollkommen sicher gestellt wird. *Nicht ein neues Gebot* (als solches hatten es die Leser von Joh 13 34 kennen gelernt; hier aber soll im geistreichen Spiel zunächst die unerwartete Kehrseite an der Sache hervorgehoben werden) *schreibe ich euch, sondern ein altes Gebot, das ihr von Anfang an hattet*: wie 24 3 11 II Joh 5 6 ist der Anfang des Christenlebens der Leser gemeint; als geborene Christen wussten sie gar nicht anders, als dass das Liebesgebot so alt ist, wie das Christenthum selbst. *Das alte Gebot ist das Wort, das ihr gehört habt*, die apost. Predigt, zugleich der wesentliche Inhalt des 4. Evglms (Wst), insofern derselbe in Joh 13 34 15 12 gipfelt. Aber wie in diesen Stellen das betreffende Gebot vielmehr ein neues heisst, so kann 8 der Verf. *hinwiederum*, wenn er die Sache von einer anderen Seite betrachtet (Ws, PLM), auch sagen: *ein neues Gebot schreibe ich euch, was* (nicht das Gebot, sondern seine Charakterisirung als ein neues) *als wahr zu erkennen ist* objectiv *an ihm*, sofern er es Joh 13 34 als ein solches gegeben hat, wie auch das 3 16 Joh 15 12 13 geltend gemachte Motiv vor Christus noch nicht bestand, *und* subjectiv *an euch*. Inwiefern letzteres, wird durch den folgenden Begründungssatz angedeutet: *denn die Finsterniss*, der widergöttliche Zustand der Sünde und Blindheit, *vergeht* (παράγεται wie I Kor 7 31 παράγει, sachlich vgl. Rm 13 12) *und das wahrhaftige Licht* (wie Joh 1 9, wo dasselbe eben im Begriffe war, zu kommen) *scheinet bereits* (s. zu Joh 1 5): die Welt ist zwar keineswegs, wie Gott 1 5, reines Licht, wohl aber gibt es bereits einen erleuchteten Theil in der an sich finstern Welt, und wie die Finsterniss im Abzug, so ist die Gemeinde der Kinder des Lichtes im Wachsen begriffen, so dass also stets neue Bedürfnisse und neue Aufgaben der Liebe sich einstellen: καινός = ἀνὴρ καινός (so in verschiedenen Wendungen CALVIN, NEANDER, EW, WST). Der Verf. verfolgt aber diese Richtung des Gedankens, nachdem er sie eben nur angedeutet, nicht weiter, sondern zeigt 9–11 vielmehr, indem er bei der 2. Seite (ἐν ὑμῖν) stehen bleibt, wie in der Wärme des aufgegangenen Lichtes nothwendig die Bruderliebe — denn diese, nicht die Nächstenliebe überhaupt ist gemeint (s. zu Joh 13 34) — Leben und Gedeihen finden muss. Der auf den Lichtkeim seines Geistes stolze, den Gemeingläubigen verachtende, Gnostiker wird wieder 9 charakterisirt mit *Wer sagt, er sei im Lichte, und dabei gleichwohl seinen Bruder* (so heisst

3¹⁰ 16 4²⁰ 21 der Mitchrist) *hasset* (4²⁰), *ist noch bis jetzt in der Finsterniss*. Umgekehrt 10 *wer seinen Bruder liebt*, erfährt die schützende, bewahrende Kraft der Liebe, ist nicht bloss, sondern (darin liegt der Fortschritt über 8) *bleibt dauernd in dem Licht, und ein Aergermiss ist nicht in ihm*: so wird im Rückblick auf Joh 11⁹ 10 der Gedanke ausgedrückt, dass ihn die Liebe nicht zu Falle kommen lässt, sondern stets wieder auf die rechte Bahn zurückführen wird. Und wie 10 die Kehrseite zu 9 war, so bringt 11 wieder das Gegentheil von 10 (also ähnlich wie 1 8—10): *Wer aber seinen Bruder hasset, der ist in der Finsterniss und wandelt in der Finsterniss* (vgl. 3¹⁴) *und weiss nicht, wohin er geht* (Nachklang von Joh 12³⁵), *denn die Finsterniss hat seine Augen geblendet*: eine abstracte Wendung, während Joh 12⁴⁰ Gott, II Kor 4⁴ der Teufel blendet. Zum Abschlusse dieses Theils greift der Verf. 12 noch einmal auf 1 *ich schreibe euch* zurück, wiederholt auch die Anrede *Kindlein*, womit er nicht etwa das Kindesalter von den fortgeschrittenen Lebensstufen unterscheidet, sondern, gleichwie mit *παῖδια* 13, alle Leser meint, die dann aber 13¹⁴ in die beiden Gruppen der Erwachsenen oder Väter und der Jünglinge getheilt werden (neuere Ausl.). Der Verf. will, indem er sich mit dem Evglisten vereinerleitet, bemerklich machen, unter welcher Voraussetzung er sich an die Leser wendet, nämlich unter der, dass für sie die wesentlichen Grundlagen des christl. Glaubens und Lebens bereits gewonnen sind und unverrückbar feststehen. Der Brief ist keine Missionsschrift (s. v. 21), sondern wendet sich an gereifte Christen aus der johann. Schule; daher die Begründung (so muss ὅτι schon wegen der Parallele 21 genommen werden) *weil euch die Sünden um seines Namens*, seiner Stellung als *παράκλητος* 1 und *ἰλαστήριος* 2, *willen vergeben sind* (über ἀφένονται s. zu Mt 9²), die christl. Lebensentwicklung also im Grundsatz gesichert ist; vgl. 1 7. Sonst kommt noch im Brief die Formel „Glauben an seinen Namen“ 3²³ 5¹³ vor, welche die subjective Bedingung des hier besprochenen Erfolges enthält. Zunächst werden 13 die Erwachsenen als die rechten und wahren Gnostiker charakterisirt: *ich schreibe euch, Väter, weil ihr erkannt habt den, der von Anfang ist* (s. zu 1 1); dagegen weil Kampf und Sieg vor Allem Sache der streitbaren Jugend ist: *ich schreibe euch, Jünglinge, weil ihr den Bösen* (s. zu Joh 17¹⁵) *überwunden habt* (Joh 16³³). An sich könnte man in diesen und den folgenden Sätzen ὅτι = „dass“ nehmen: ich schreibe euch, dass ihr das höchste, also Sündenvergebung, wahre Gotteserkenntniss und Erhebung über das Niveau der Lebensführung der Irrgeister schon errungen habt, mithin von letzteren keine neue Belehrungen zu erwarten habt (HGF). Jedenfalls werden beide Theile an diejenigen Seiten des Heilsbesitzes erinnert, welche jeweils das kräftigste Motiv enthalten müssen: die Alten, weil sie der Ewigkeit entgegen gehen, an den Ewigen, die Jungen, die noch in der Hitze der Versuchung stehen, an die bereits dahinten liegende Ueberwindung der schwersten Anfänge. Nun aber entsprechen den 3 Sätzen genau 3 neue; denn es muss 12—14 nach richtiger LA 3mal γράφω und 3mal ἔγραφα gelesen werden. Dies erklärt sich ohne die herkömmlichen Annahmen von Tautologie (um des Nachdrucks willen, den er auf diese Belehrung legt, soll der Verf. die Leser sofort noch einmal darauf hinweisen: „ich schrieb euch soeben“) oder zwecklosem Spiel mit Briefstil (vgl. 5¹³) u. dgl. nur, wenn der Verf. die Leser daran erinnern will, dass er sich nicht zum ersten Mal an sie wendet. Die Ermahnungen des Briefes richten sich vielmehr an solche, für welche schon die

Lehrschrift, das 4. Evglm, bestimmt gewesen war (BG-CRUS, EBR, HFM, RTH, BRAUNE, PLM); um so zuversichtlicher dürfen die Leser als in jeder Beziehung über die Anfänge hinaus gediehen vorausgesetzt und behandelt werden. *Ich habe euch geschrieben, Kinder, weil ihr den Vater erkannt habt*, also das 2³ geltend gemachte Merkmal des Christenstandes. In der 12 an derselben Stelle erwähnten Vergebung der Sünden erweist sich Gottes Vaterliebe. Es folgt 14 wieder, wie 13, *ich habe euch geschrieben, Väter, weil ihr*, der Natur des nachdenklichen Alters entsprechend, *erkannt habt den*, der *von Anfang* ist; *ich habe euch geschrieben, Jünglinge, weil ihr*, deren Sache die sittliche Thatleistung wäre, *stark seid und das Wort Gottes* (τοῦ θεοῦ fehlt B) *in euch* als Quelle eurer Kraft *bleibt* (s. zu 1¹⁰ Joh 5³⁸) *und ihr* auf solche Weise *den Bösen* endgültig *überwunden habt*. An die ganze Gemeinde wendet sich dann die Ermahnung 15 *Liebet nicht die Welt* (das Gegentheil der bisher geforderten Liebe), *noch das was in der Welt* ist und die Weltmenschen in Bewegung setzt. *Wenn Jemand die Welt*, das Getriebe der Menschen in seiner Nichtigkeit und Unreinheit, *liebt* (anders also als wie Gott selbst „die Welt liebt“ Joh 3¹⁶), *in dem ist nicht die Liebe des Vaters*, vgl. Mt 6²⁴ Jak 4⁴. Beides verträgt sich nicht, 16 *denn* das Gotteskind kann nur lieben, was seinen Ursprung in Gott hat; aber *Alles, was in der Welt ist, die Lust*, zusammengedacht mit ihrem Gegenstande und ihrer Befriedigung, *des Fleisches* (I Pt 2¹¹ Eph 2³, überhaupt begegnet eine derartige Würdigung der σάρξ nur bei Pls, Pt und Jud), Unzucht und Völlerei, die grösste Form, die unterste und umfassendste Stufe der Sünde, und *die Lust der Augen*, nicht Geldgier (herkömmliche Ausl.), sondern das Wohlgefallen an unsittlichen Schaustellungen (TERT. De spectaculis 7), vielleicht überhaupt „das ästhetische Lustgefühl“ (RTH), der Luxus der röm. Kaiserzeit, weiterhin aller raffinirtere Genuss, der an Stelle der Religion in die Lebensmitte getretene Cultus des Schönen, und *die Prunksucht* (ἀλαζονεία nach Jak 4¹⁶ jactantia) *des Geldes* (βίος wie 3¹⁷ opes, s. zu Mc 12⁴⁴), das übermüthige Grossthun mit Besitz, also Schwindel und Scheinleben, ein Leben lediglich nach aussen und im Reflex, den die eingebilddete Grösse im Bewusstsein Anderer findet, *ist*, hat seinen Ursprung *nicht aus dem Vater, sondern aus der Welt*, 17 *und doch vergeht die Welt* (I Kor 7³¹) *und ihre* d. h. der Weltmenschen *Lust*: mit ihr fährt dahin, wer sie liebt. *Wer aber den Willen Gottes thut, bleibt in Ewigkeit*.

Irrthum und Wahrheit 2^{18—28}. Die Erinnerung an die Vergänglichkeit der Welt 17 legt den Gedanken 18 nahe: *Kinder, letzte Stunde* (s. zu Joh 1³⁹), Letztzeit (artikellos) *ist*; das gleiche Vorgefühl des nahen Endes der gegenwärtigen Weltperiode, wie I Pt 4⁷; *und wie ihr oft von uns gehöret habt, dass* (fehlt AC rec., der Artikel fehlt ABC) *Widerchrist*, welcher nach dem christl. und im Grunde auch jüd. eschatologischen Programm (SCHR II 448) der Erscheinung, bzw. Wiederkunft, des Messias als dessen satanisches Zerrbild vorangehen soll (s. zu II Th 2¹²), *kommt* (apost. Lehrsatz), *so sind bereits viele Widerchristen aufgetreten, woraus wir erkennen, dass* die Welt reif zum Gericht, also *letzte Stunde ist*: unter dem ἀντίχριστος (den Ausdruck hat erst und nur er) versteht der Briefsteller weder einen jüd. Pseudomessias (s. zu Mc 13^{21 22} = Mt 24^{23 24}), noch, wie Apk, die heidnische Weltmacht in irgend einem ihrer kaiserlichen Vertreter, sondern die Gesamtheit der aus der Christenheit selbst hervorgegangenen Irrlehrer, also eine Collectivpersönlichkeit, es sei denn, dass

er nur aus dem Erscheinen der Vielen auf das baldige Auftreten des Einen schlosse (gewöhnl. Ausl.), in welchem Falle allerdings die Beziehung auf Joh 5⁴³ ἐάν ἄλλος ἔλθῃ nahe läge (CR 893). Aber die Parallelstellen 22 4 3 II Joh 7 begünstigen die andere Auffassung. **19** *Von uns*, aus unserer Mitte, *sind sie ausgegangen*; entweder = prodierunt, wie Joh 8⁴², oder = exierunt, wie Joh 8⁵⁹. Im ersteren Falle wird die tragische Thatsache betont, dass die Irrlehrer aus der Mitte der Gemeinde selbst hervorgegangen sind, wofür die Parallele Act 20³⁰ und der sofort aufgebotene Trost sprechen, dass sie jenem Kreise doch innerlich nie angehört haben: *aber sie waren nicht von uns*. Im andern Falle hätte die Absonderung schon thatsächlich statt gehabt; es gab bereits gnostische Schulen, Conventikel und Kirchlein. Nur parenthetisch wird beigelegt: *Denn wenn sie von uns wären, so wären sie bei* (μετά wie 4¹⁷) *uns geblieben*, so hätte sich ihre principielle Zugehörigkeit besser bewährt. *Aber sie sollten* (über ἴνα s. zu Joh 1 8) *offenbar werden, dass sie nicht alle von uns sind*, vgl. I Kor 11¹⁹. Der Verf. formt den abhängigen Satz als hätte der Hauptsatz gelaute ἀλλ' ἴνα φανερωθῇ. Das **und** 20 führt in einfach anreihender Weise (Ws) von den ἀντίχριστοι zu den Lesern: *ihr habt die Salbung* (χρίσμα ist Ex 29 7 30³¹ Salböl, steht hier und 27, sonst nicht im NT, bildlich für den hl. Geist als Princip der Erleuchtung nach dem aus Act 10³⁸ erhellenden typologischen Gesichtspunkt) *von dem Gesalbten*, durch die Salbung Auserwählten, also *Heiligen* schlechthin (s. zu Joh 6⁶⁹ 10³⁶). Zur neutrischen Fassung von ἁγίου (RITSCHL II³ 102) passt weder die Präposition (ἐκ müsste stehen), noch die Parallele 27. Der auch die Benennung Christiani rechtfertigende und fast direct auf sie hinführende Gedanke entspricht Stellen wie Jes 54¹³ Jer 31³⁴ Hbr 8¹¹, namentlich aber Joh 6⁴⁵. Daher *und* (fehlt B) *habt alle das Wissen*: πάντες sB gegen AC rec. πάντα. Während also die Gnostiker als ausschliessliche Geistesmänner den Gliedern des gemeinen Kirchenverbandes den Geistesbesitz absprechen, genügt dem Briefsteller das fromme Gemeindebewusstsein; dem esoterischen Wissen der Pneumatiker tritt der Gemeindeglaube als Gegengnosis gegenüber. Nach 26 geht es wohl auf das 18 19 vom Widerchristen Gesagten, wenn **21** fortgefahren wird: *nicht habe ich euch geschrieben, weil ihr die Wahrheit nicht kennet* (s. zu v. 12), *sondern* im Gegentheil gerade *weil ihr sie kennet und* in Folge dessen auch wissen müsset, *dass jegliche Lüge nicht aus der Wahrheit ist* (vgl. Joh 8 44): nur den solches Wissenden kann man zumuthen, das 19 Gesagte (οὐκ ἦσαν ἐξ ἡμῶν) ohne weiteren Beweis zu begreifen. Wofern man alle 3 ἔτι um des letzten willen mit „dass“ übersetzen zu müssen glaubt, liefe der Sinn der Stelle darauf hinaus, mit 19 habe hinsichtlich des 20 vielmehr ausdrücklich bestätigten Wissens der Leser keineswegs ein Zweifel ausgesprochen werden sollen (RTH). So gewiss Wahrheit und Lüge vollständig getrennte Gebiete sind (vgl. die Parallele 1 5), so wenig haben die Irrgeister der Gemeinde je wirklich angehört. Daran schliesst sich **22** eine 1. Kennzeichnung der Irrlehre, die aber erst aus der 2., ausführlicheren 4 3 recht verständlich wird: *Wer ist der Lügner*, den ich gemeint habe, wenn ich soeben von Lüge sprach (Ws), *wenn nicht der, welcher leugnet, dass Jesus* (οὐκ ist pleonastische Negation, fällt also in der Uebersetzung weg) *der Christus ist?* Wer nur einen irdischen Menschen Jesus kennt, der nicht in Wahrheit auch der Christus, der Gesandte und Repräsentant Gottes, also auch ausschliesslicher Vermittler der Gotteserkenntnis ist, der hebt mit

der einen Seite des Bekenntnisses Joh 17 3 folgerichtiger Weise (Joh 8 19 15 23 16 3) auch die andere auf: *Dieser also ist der Widerchrist* und Lügner (II Joh 7), und zur Begründung dessen wird noch hinzugesetzt: *der den Vater und den Sohn leugnet*, vgl. Jud 4. *Denn*, um nun auch die Voraussetzung des eben Behaupteten ausdrücklich auszusprechen, 23 *jeder, welcher den Sohn leugnet, hat*, kennt und verehrt *auch den Vater nicht*, weil dieser nicht aus einer Analyse des Gottesbegriffs, sondern lediglich aus der Offenbarung im Sohn zu erkennen ist. Hierauf die, in L rec. weggefallene, Kehrseite: *wer den Sohn bekennt*, indem er also dem Menschen Jesus seinen richtig verstandenen Würdenamen Christus zuerkennt, *hat auch den Vater*, Joh 15 23 24. Als Losung wider die gnostische Neuerung wird 24 der Traditionsgedanke ausgegeben: *was ihr* (hinter dem nachdrücklich vorangestellten ὅποις steht L rec. noch οὖν) *von Anfang an* (wie v. 7) *gehöret habt*, die altüberlieferte von jeher vernommene Lehre, *das bleibe in euch! So in euch bleiben wird, was ihr von Anfang an gehöret habt, werdet auch ihr in dem Sohne und in dem Vater bleiben*, Joh 15 7 II Joh 9. Christenthum ist nämlich absolute Gottesgemeinschaft, geschichtlich begründet durch die Erscheinung des Sohnes und fortgeleitet in der Gemeinde. Nur in dieser Gemeinschaft ist auch das Erbe der Verheissung zu erlangen. Daher 25 *und das ist* (ganz wie I 5 5 11 14) *die Verheissung, welche er* (wie 20 27 denkt man auch hier bei αὐτός mit Unrecht an Gott) *uns* (nur B hat ὑμῖν) *verheissen hat*, nämlich Joh 3 15 4 14 6 40 10 28 14 19—21 17 2 (PLM), nicht etwa Apk 2 10 Jak 1 12 II Tim 4 8, *das*, als Folge des Bleibens in Gott in Betracht kommende (DW, HTH), den Irregeistern unzugänglich bleibende, *ewige Leben*: τὴν ζωὴν τὴν αἰώνιον ist durch Attraction in den Relativsatz verschlungen. Zurückblickend auf 18—25 (nach Ws nur auf 24) heisst es 26 *das habe ich euch geschrieben*, nicht etwa ohne allen Anlass, sondern *in Betreff derer, die euch verführen*, 27 *und ihr eurerseits* (ὅποις steht wie 24 voran: nur der dringliche Anlass entschuldigt die an sich unnöthige Belehrung) — *die Salbung, die ihr von ihm empfangen habt* (wiederholt aus 20), *bleibet in euch*, wie ja der Geist Joh 14 16 thun soll, *und ihr bedürfet im Grunde selbst der von Seiten der Irrlehre drohenden Gefahr gegenüber nicht, dass euch Jemand belehre* (Construction wie Joh 2 25 16 30), *sondern wie euch seine* (KBC vg αὐτοῦ gegen AL rec. αὐτό = dieselbe) *Salbung über Alles belehret*, so dass ihr menschliche Lehrer entbehren könnet (vgl. den Geist als Lehrer Joh 14 26 16 13, auch I Kor 2 12 12 10: Gabe der Unterscheidung der Geister) *und wahr ist und nicht Lüge ist* (wäre, was die Salbung ihnen ein gibt, ψεῦδος, so könnten die Leser sich ihr nicht so rückhaltlos und ausschliesslich anvertrauen) — *und wie sie euch gelehrt hat, so bleibet ihr* (rec. L hat μυνεῖτε, auch μένετε ist wahrscheinlich als Indic. gemeint, dem μένει ἐν ὑμῖν am Anfang entsprechend; der Imper. folgt erst 28) *in ihm*, d. h. dem, von welchem ihr die Salbung habt. Gegenüber der aristokratischen Gnosis constituirt sich so das allgemeine Priesterthum der Gemeinde I Pt 2 9, deren directe Stellung zu Gott auf dem Besitz des χάρισμα beruht. Der Satzstructur ist übrigens bei der am besten bezeugten LA auf keine Weise aufzuhelfen, da die Annahme, dass ὡς in καθὼς aufgenommen werde und μένετε den gemeinsamen Nachsatz bilde (gewöhnl. Ausl. seit OEKUMENIUS), schon wegen der Worte καὶ ἄλ. ἔ. καὶ οὐκ ἔ. ψεῦδος, die zwangsweise parenthesirt werden müssten, ebenso undurchführbar ist (vgl. Ws), wie der Versuch, den Nachsatz mit dem καὶ vor ἀληθές und mit καὶ

καθώς einen neuen Satz zu beginnen (protest. Ausl. seit LTH), schon an dem nachdrucksvoll und doch ausser allem Verhältniss zum angeblichen Nachsatz stehenden περὶ πάντων scheitert (vgl. EBR). Kann man sich zur Annahme einer verunglückten Satzbildung nicht entschliessen, so bleibt nur übrig, mit B ἀλλά statt ἀλλ' ὥς zu lesen. Das ganze Satzgefüge ist schwerfällig geworden, weil der Verfasser die Hauptgedanken des Kapitels recapituliren will: vgl. καὶ ὑμεῖς τὸ χρίσμα ὃ ἐλάβετε ἀπ' αὐτοῦ. καὶ οὐ χρ. ἔχ. ἵνα τις διδ. ὅμ. mit 20, καὶ ἀληθὲς ἔστιν καὶ οὐκ ἔστιν ψεῦδος mit 21—23, μένετε ἐν αὐτῷ mit 24 (PLM). Aber erst die abschliessende Ermahnung 28 *Und jetzt*, in der gegebenen Situation (Ws), *Kindlein, bleibet in ihm* bringt das Correlat zu 24 ἐν ὑμῖν μέντω. Wie aber hier „der Sohn und der Vater“ als das Element genannt waren, darin die Briefempfänger bleiben sollen, so ist auch jetzt wieder schwer zu entscheiden, ob jener oder dieser unter αὐτός zu verstehen sei. Zu der Annahme, dass schon 25 27 an Christus zu denken gewesen ist, stimmt aber der Fortgang *damit, wenn* (L rec. hat ὅταν = wann) *er offenbart wird* (nach Kol 3 4 ist Christus das Subject), *wir Freudigkeit* (4 17 Phl 1 20 Eph 3 12) *haben und nicht mit Schanden von ihm weichen müssen bei seiner Ankunft*. Mit der Erwähnung der letztern am Schlusse des Abschnittes ist der Sinn der „letzten Stunde“ am Anfang 18 sicher gestellt und das Ganze abgeschlossen.

Gerechtigkeit und Bruderliebe, das Kennzeichen der Kinder Gottes. 2 29—3 18. Wie 1 6—10 mit „so wir sagen, wandeln, sagen, bekennen, sagen“ der 1. Theil, so hebt 29 dieser neue, allerdings eng anknüpfend an die Parusie 28 und die dadurch nahe gelegte Reflexion auf die Beschaffenheit, welche ihr entgegen Gehende aufweisen müssen (RTH), an mit: *So ihr wisset, dass er*, d. h. im Zusammenhang mit dem Vorhergehenden und nach 3 1 der als Richter erwartete Christus, dagegen im Zusammenhange mit dem sofort Folgenden ἐξ αὐτοῦ Gott, *gerecht ist, so erkennet* (andere Ausleger fassen γιν. indicativisch), indem ihr die Consequenz daraus ziehet, *dass* (KA rec. ὅτι καὶ) *jeder, welcher die Gerechtigkeit thut* (at. Ausdruck, vgl. Gen 18 19 Jes 56 1), *aus ihm gezeugt ist*, s. zu Joh 1 13 3 3. Mit dieser, vielleicht Jak 1 18 nachklingenden (sicherer noch fusst diese Stelle, sowie die Parallele I Pt 1 23 auf Lc 8 11), Mahnung zum thätigen Christenthum ist ein neuer Gedankenkreis beschritten, dessen Thema 3 7 18 deutlich zu Tage tritt. Hauptsache aber ist die Motivirung dieser Nothwendigkeit, das Thun des Gottessohnes oder Gottes selbst nachzuahmen, mit der spezifisch johann. Idee der Zeugung aus Gott, deren Wichtigkeit sofort 3 1 zu Gemüthe geführt wird. Es gibt nämlich auf dem Standpunkte des Briefstellers nur ein praktisches Innwerden vom Wesen Gottes, mit welchem Beides zugleich gesetzt ist, seine Eigenschaft als Vater, der Gläubigen Würdestellung als Kinder. An dieses ihr „Adelsbewusstsein“ (RTH) wird daher erinnert: *Sehet, welch' eine* (qualis im Sinne von quantus, vgl. οὕτως Joh 3 16) *Liebe uns* (nur B ὑμῖν) *der Vater zu eigen gegeben hat, dass wir* nämlich *Kinder Gottes heissen sollen* Rm 5 8 8 16; s. zu Joh 1 12. Das καὶ ἐσμὲν = *und wir sind es* (KBAC, erst rec. L ausgefallen, noch von HPT verworfen) will besagen, es sei nicht bloss bei der Würde und Ehre des Namens in abstracto geblieben. *Darum*, weil wir Kinder Gottes sind, zwischen Gott und Welt aber der aus 2 15—17 Joh 15 18 19 bekannte Gegensatz besteht, *erkennt uns die Welt* nicht als das, was wir sind, *weil* (Exposition zu διὰ τοῦτο, s. zu Joh 5 16) *sie ihn nicht erkannt hat*. Was in der Welt

γινώσκειν, γνῶσις u. s. w. heisst, ist begriffliches Wissen um das Absolute, während die Gotteserkenntniss der Gemeinde auf der Erfahrung eines, alle Werthe der Welt, alle Fassungskraft der Menschen übersteigenden, Geschenkes (der Gotteskindschaft und damit verbundenen Sündenvergebung) beruht, daher auch der erkannte Gott „Vater“ heisst, was mehr ist, als der gnostische „Urgrund“; vgl. Joh 14 17 15 21—24 16 3. Man mag sich also trösten über die feindselige Behandlung von Seiten der Welt (LCK). Die Darlegung der Hoheit christl. Gotteskindschaft wäre aber unvollständig, wenn sie bei dem stehen bliebe, was man jetzt von ihr zu sehen bekommt (RTH). Im Bewusstsein der gemeinsamen Gotteskindschaft werden die Leser 2 angeredet *Geliebte, wir sind jetzt Gottes Kinder, und*, wie 2 28 des Sohnes Gottes Erscheinung selbst erst noch bevorsteht, so *ist auch noch nicht erschienen*, in sichtbare Erscheinung getreten, *was wir* dereinst (Gegensatz zu νῦν) *sein werden*, vgl. Rm 8 23 24 I Kor 15 49 und vor Allem die den Sinn sichernde Grundstelle Kol 3 4. So gewiss wir schon Gottes Kinder sind, so gewiss wartet unser noch Grösseres: *wir wissen* (erst rec. L hat δέ), *dass, wenn es* (oder mit Bezug auf 2 28 „er“, so besonders englische Ausl.) *erschieden sein wird, wir ihm*, dem Sohne Gottes als Söhne Gottes, ὅμοιοι ähnlich wie Joh 8 55 im Sinn von *gleich* (aber doch nicht ἴσα θεῶν wie Phl 2 6) *sein werden* Rm 8 17 29 Phl 3 21 I Kor 15 28. Dieser — dies scheint gesagt werden zu sollen — letzte und höchste Vollendungszustand kann somit nur in und mit seiner Verwirklichung begriffen werden, geht aber für jetzt noch über unser Vorstellen und Denken hinaus; dazu gelangen jedoch werden wir vermittelt directen Anschauens seiner Herrlichkeit Joh 17 24: *denn wir werden ihn*, dessen Erdenkleid schon eine Gottesschau ermöglichte Joh 14 9, *sehen, wie er* an sich, in seinem eigensten Wesen *ist*, als vollen Abglanz göttlicher Herrlichkeit II Kor 3 18. Somit gibt das ὅτι den Realgrund für ὅμοιοι αὐτῷ ἐσόμεθα an, nicht etwa bloss den Erkenntnissgrund (vgl. οἶδαμεν) in dem Sinne, als ob Gott, welchen man dann in αὐτῷ findet, nur von solchen, die ihm gleich sind, geschaut werden könne. In jenem Fall ist die in Aussicht gestellte Gleichheit die Folge des Schauens, in diesem das Schauen die Folge der Gleichheit; in beiden ist an kein leibliches Schauen zu denken, sondern vgl. I Kor 13 12 II Kor 5 7 (Apk 22 4) und s. zu Mt 5 8. Quomodo potuit, lingua sonuit: cetera corde cogitentur (AUG). Jedenfalls bildet dieser geheimnissvolle Hinweis auf das letzte Ziel ein Motiv für die Ermahnung 3 und jeder (hier handelt es sich um eine „innere Nothwendigkeit“, RTH), *welcher diese Hoffnung* (ἐλπίς nur hier bei Joh) *auf ihn* setzt, wörtlich *hat, reinigt* (AUG castificat) *sich selbst* (vgl. II Kor 6 17 7 1, auch II Pt 3 13 14), und zwar *gleichwie jener* (wie 2 6: also war auch 2 von Christus die Rede) *rein ist*: die fleckenlose Reinheit des Vorbildes verpflichtet die Nachfolger zur Selbstreinigung (Joh 15 2 3 17 17 reinigt und heiligt sie Gott), womit auf den irdischen Anfang zu dem 2 beschriebenen, himmlischen Verklärungsprozess zurückgegangen wird. Wie sich Joh 11 55 die nach Jerusalem pilgernden Festbesucher „reinigen“, um Gott nahen zu können, so thun diejenigen, die das himmlische Ziel kennen, hier auf Erden, daher der „cultische Ausdruck“ (Ws). Das Widerspiel zu solchem Thun, wie auch zu dem 2 29 an der Spitze des Abschnittes geforderten ποιεῖν τὴν δικαιοσύνην, bringt 4 *Jeder* (halte er sich auch selbst für einen Christen), *der* im Gegensatze zu dem in der Selbstreinigung Begriffenen *die Sünde thut, thut auch die Ungesetzlich-*

keit (ἀνομία, die antinomistische Gnosis, s. zu Mt 7²³) *und* hebt, so viel an ihm ist, Gottes Ordnung, Recht und Gesetz auf: denn *die Sünde ist die Ungesetzlichkeit*; umgekehrt und scheinbar natürlicher 5¹⁷, aber hier verlangt es der Gegensatz zu 3 anders. Da sich der weitere Fortgang 7—10 sofort wieder in dem einfachen Gegensatz von ποιεῖν τὴν δικαιοσύνην und ποιεῖν τὴν ἁμαρτίαν bewegt, muss der Seitensprung von der ἁμαρτία zu dem auffälligen Stichwort ἀνομία bestimmt motivirt gewesen sein. Die Ausführung, dass das Wesen der Sünde in der theoretischen und praktischen Verleugnung alles Bewusstseins um eine absolute Verpflichtung gegenüber göttlicher Willensoffenbarung bestehe, soll den Lesern zu Gemüthe führen, wie nahe sie mit jeder Sünde dem verhassten Standpunkte derjenigen treten, welche in einer göttlichen Willensoffenbarung, gebe sich diese nun als at. νόμος oder als nt. καινὴ ἐντολή, d. h. in den Geboten Christi zusammengefasste, göttliche Weltordnung, einen Zaum sehen, welchen nur untergeordnete und für die höhere Gnosis nicht veranlagte Wesen sich anlegen lassen, während der wahre Gnostiker, ausschliesslich dem eigenen Trieb des, in ihm zum Bewusstsein erwachten, Geistes folgend, mit jeglichem Brauch und Herkommen zu brechen, sich über jede Schranke hinwegzusetzen berechtigt sei. Damit aber ist der sittliche Charakter und Zweck der Gottesoffenbarung in Christus schnödmissskannt, wofür der Briefsteller sich 5 auf das eigene christl. Bewusstsein der Leser berufen kann: *und ihr wisset, dass jener erschienen ist, damit er die Sünden* (AB, dazu ἡμῶν sCL) *wegnehme*. Die ἁμαρτία⁴ wird hier in ihren Erscheinungen betrachtet, die ἁμαρτίαι als geschehen vorausgesetzt; insofern handelt es sich auch bei diesem αἴρειν (s. zu Joh 1²⁹) um Tilgung der Schuld (Cr 89), also = Ἰλασμός 2² 4¹⁰; vgl. I Pt 1^{18—20} II Pt 1⁹ I Kor 6²⁰. Dagegen ist (gegen RITSCHL II³ 68 259) kein unmittelbarer Anklang an Jes 53^{4 9} (= I Pt 2^{22 24}) wahrzunehmen, da der Fortgang *und Sünde ist nicht in ihm* (negative Fassung von 3 ἀγνός ἐστιν und 2²⁹ δίκαιός ἐστιν) vielmehr ganz der johann. Redeweise entspricht, vgl. 1⁵ 8¹⁰ 2^{4 10 15}, auch Joh 7¹⁸. Wie der Erlöser ein Sündloser, so kann auch seine Erscheinung nur der Aufhebung der Sünde gelten. Daher 6 *Jeder, der wahrhaft und in vollem Sinn in ihm bleibet, sündigt nicht*, ist in Wahrheit, was der antinomistische Gnostiker nur in der Einbildung, gegen die Sünde gleichsam gefeit: natürlich unter Voraussetzung von 1^{8—10} 2¹ zu verstehen. Dagegen bilde sich der seine Freiheit und Ueberlegenheit in der Verachtung aller gesetzlichen Norm und Sitte Suchende nicht ein, mit Christus irgend etwas gemein zu haben: *jeder, welcher sündigt, hat ihn nicht gesehen, noch ihn erkannt*, beweist, dass er keinerlei Eindruck von seinem göttlichen Bilde gewonnen hat, vgl. 2³ III Joh 11. Trotz der 7 wiederholten Anrede *Kindlein* (s. zu 2¹) beginnt hier keineswegs „ein ganz Neues“ (Ws), sondern wird nur die schon zu 4 dargelegte Rückkehr zum Ausgangspunkt 2²⁹ vollends evident. Die im unmittelbar Vorhergehenden behandelte Verkennung des Wesens der Sünde bildete die gefährlichste Seite an der Irrlehre. Daher *Niemand soll euch verführen*, vgl. 2²⁶. Nur *wer die Gerechtigkeit* nicht bloss im Munde führt, sondern *thut*, im Leben zur Darstellung bringt, *ist gerecht* in der thatsächlichen Weise, *wie jener* (Rückblick auf 3) *gerecht ist*. Ein Ausblick auf den metaphysischen Hintergrund der sittlichen Gegensätze, welche die Wirklichkeit darbietet, eröffnet sich 8 *Wer die Sünde thut, ist vom Teufel* (δταβ. wie Joh 13²), hat seinen Ursprung in ihm, wie das Joh 8⁴⁴ exemplificirt war; s. zu Mt 13³³.

Denn der Teufel sündigt von Anfang sei es aller Dinge (HGF: Uranfang), sei es der Menschengeschichte (HFM), sei es des Sündigens (Ws), sei es der Existenz des Teufels (JACHMANN), in welchem letzterem Fall sich die rein begriffliche Ausl. (RTH: um des Sündigens selbst willen, par principe) mit der zeitlichen nahe berührt; Zusammenhang und Stellung des ἀπ' ἀρχῆς fordern Beziehung auf das zeitliche und ursächliche Verhältniss der teuflischen Sünde zur menschlichen (Cr 164). *Dazu eben ist erschienen* (wie 5) *der Sohn Gottes, damit er die Werke des Teufels*, die von diesem gewirkten Werke, alles sündige Thun, zerstöre (wörtl. „auflöse“); s. zu Mt 4 11. Abermals Rückgang auf 2 29 (ὁ ποιῶν τὴν δικαιοσύνην ἐξ αὐτοῦ γηγέννηται) ist es, wenn 9 im Gegensatz zu ἐκ τοῦ διαβόλου ἐστίν s fortgefahren wird *Jeder, der aus Gott gezeugt ist, thut nicht Sünde, denn sein*, Gottes *Same*, die schöpferische Geisteskraft, der Lebenskeim (HPT), woraus Joh 1 12 13 τέκνα θεοῦ hervorgehen, *bleibt in ihm* (das ist mehr als 2 14 μένειν des λόγος, wie auch Gleichstellung von σπέρμα und λόγος zwar Jak 1 18 I Pt 1 23, aber nicht hier statt hat), so dass hier wirkliche Sündlosigkeit in der Anlage und im Grundsatz besteht: *und ein solcher kann nicht sündigen* (vgl. 6), *denn er ist aus Gott gezeugt* (5 1 18), muss also das Gottwidrige zugleich als naturwidrig fliehen und hassen. Der Zweck, welchem die bisherige Ausführung gilt, erhellt aus 10 *Daran* (weist vorwärts, wie 2 3) *sind offenbar*, d. h. besitzen wir ein untrügliches Merkmal dafür, welche *die Kinder Gottes* (wie 1) *und welche die Kinder des Teufels* (Teufelssame, Erklärung von εἶναι ἐκ τοῦ διαβόλου 8) sind: *jeder, welcher nicht Gerechtigkeit thut* (statt dieses Rückweises auf 7 liest LACHMANN gegen alle Uncialen mit einigen Vätern und Uebersetzungen ὁ μὴ ὢν δίκαιος), *ist nicht aus Gott* (Joh 8 47 Mt 7 16), *und wer*, um das μὴ ποιεῖν δικαιοσύνην näher zu bestimmen, *seinen Bruder nicht liebt*: von hier an bis 18 ist von der Bruderliebe als dem Inhalt der geforderten Gerechtigkeit die Rede (RTH), vgl. Joh 14 15 Rm 13 8—10 Gal 5 14 Kol 3 14 I Tim 1 8. *Denn 11*, um diese sonderliche Hervorhebung der Bruderliebe als γνώρισμα (s. zu Joh 13 35) zu begründen, *dieses ist die Kunde*, (wie 1 5, vgl. 2 25), *die ihr von Anfang* (wie 2 7) *gehört habt, dass wir einander lieben sollen*, vgl. inhaltlich Joh 15 12, während Joh 6 58 die formale Parallele liefert zu 12 *Nicht wie Kain von dem Bösen*, ein Satanskind, *war und seinen Bruder ermordete*, sollen wir sein, vgl. Gen 4 3—8. *Und wesshalb ermordete er ihn?* Das Motiv der unnatürlichen That war ein principielles, in der Sündhaftigkeit seines ganzen Wesens gegebenes: *weil seine Werke* (wie Joh 8 39 41 die Juden „die Werke ihres Vaters thun“) *bös waren, diejenigen seines Bruders aber gerecht*. Im Morde trat somit nur der zwischen beiden Menschenklassen bestehende sittliche Gegensatz zu Tage. Die Verschiedenheit des höheren Ursprungs entzweit leibliche Brüder in tödtlicher Weise, während der gemeinsame höhere Ursprung solche, die von Natur einander fremd sind, zu Brüdern zusammenschliesst. Wie nun aber auf 2 29 (= 3 7 9) 3 1 ὁ κόσμος ὃς γνώσκει ἡμᾶς, so folgt auch 13 ein Hinweis auf den Hass der Welt. Denn wie Kain als Typus der Welt in ihrer Feindschaft gegen die Kinder Gottes (Jud 11), so gilt Abel als Typus der unter solcher Feindschaft leidenden Menschen Gottes; vgl. Philo's Schrift De sacrificio Abelis et Caini. *Und* (SC, gegen rec. ABL) *wundert euch nicht* (Joh 5 28), *Brüder* (s. zu 2 ἀγαπητοί), *wenn euch die Welt hasset*; s. zu Joh 15 18 19. Solches nil admirari ergibt sich 14 aus dem Inhalte des christl. Bewusstseins (Ws): *wir wissen, dass wir aus dem Tode in*

das Leben hinübergeschritten sind (s. zu Joh 5²⁴), *denn wir lieben die Brüder*. Liebe ist der Thatbeweis dafür, dass man im Leben steht; todte Geister wissen nichts von Liebe, ihr Dasein „schleicht matt und schläfrig dahin“ (RTH), weil es die Höhe des persönlichen Lebens nicht erreicht. *Wer nicht liebet* (*AB, wozu rec. C fügt τὸν ἀδελφόν), *bleibt* wie einer vis inertiae folgend *im Tode*, im Grabe des Naturlebens. Die Bestätigung des Gesagten folgt 15 wieder e contrario (Ws): *Jeder, der seinen Bruder hasset, ist* nach Mt 5^{21 22} wie Kain¹² *ein Mörder*, ἀνθρωποκτόνος wie Joh 8⁴⁴. Hass innerhalb der ἀδελφότης wäre Mord. Darüber, nicht über den Hass der Welt¹³, müsste man sich billig wundern. *Und ihr wisset, dass kein Todtschläger* (hebraisirend steht τὰς ἀνθρ. οὐκ ἔχει) *ewiges Leben* (gegenwärtiger Besitz, s. Einl. I 1) *in sich bleibend hat*. Vielmehr ist Tod sein Loos. Woher die Leser dies „wissen“? Wahrscheinlicher aus dem allgemein menschlichen (Ws) oder spezifisch christlichen Urtheil (RTH), als aus Gen 9⁶ (gewöhnl. Ausl. seit GROTIUS), als werde dieser Gesetzesspruch auf das höhere, geistige Leben angewendet: in einem Mörder findet ewiges Leben keine bleibende Stätte, womit nicht etwa ein relatives Maass von solchem ἔχειν eingeräumt sein will (EBR); denn eine ζωὴ αἰώνιος, die nicht dauernd wäre, ist contradictio in adjecto (Ws). Nicht bloss nicht nehmen dürfen wir dem Bruder das Leben, sondern 16 hingeben müssen wir für ihn das eigene Leben, wenn wir der gebietenden Forderung eines Ideals, wie es für uns als Christen zur geschichtlichen Wirklichkeit geworden ist, gerecht werden wollen. *Denn daran haben wir die Liebe erkannt, dass jener* (Rückweis auf 7) *für uns sein Leben daran gegeben hat*, s. zu Joh 10¹¹; doch geht der Sinn von deponere hier wie schon Joh 15¹³ in den von impendere, tradere über. *Und auch wir sollen* (ὁφ. wie 2⁶) *das Leben* (jeder seine Seele, daher τὰς ψυχάς) *für die Brüder darangeben*. Diesem grössten Opfer, das unter besonderen Umständen gefordert werden könnte, stellt 17 ein ganz geringes gegenüber, welches jeder Tag fordern kann, die natürliche Selbstsucht gleichwohl keineswegs immer zu bringen Willens ist. *Wenn aber Jemand die Güter* (zu βίος vgl. 2¹⁶) *dieser Welt haben und seinen Bruder darben sehen* (mit Verständniss für die Sachlage; s. nämlich über θεωρεῖν zu Joh 6^{40 62}) *und sein Herz* (über σπλάγχνα s. zu Lc 1⁷⁸), *das sich dem Bedürftenden gegenüber öffnen sollte und möchte, vor ihm* (ἀπ' αὐτοῦ wie 2²⁸) *zuschliessen sollte, wie bleibt die Liebe Gottes* (s. zu 2⁵ und vgl. 4²⁰) *in ihm?* Aehnlich Jak 2^{15 16}. Die ganze Erörterung mündet in der Ermahnung 18 aus, die daher ganz ähnlich wie die gleichfalls abschliessende Stelle 2²⁸, eingeleitet wird mit der Anrede *Kindlein* (rec. L fügt πον bei), *lasset uns nicht lieben mit Wort, auch nicht mit der* (τῇ fehlt rec. s) *Zunge* (der Doppelausdruck ist nur gewählt um des Gegensatzes willen), *sondern in Werk und Wahrheit*: thatkräftiger Liebe eignet jedenfalls auch subjective Wahrheit; anders steht es mit den Kunststücken der Wortschwall liefernden Zunge.

Zusammenhang der Bruderliebe mit dem rechten Glauben und Bekenntniss. 3¹⁹—5¹². Die weiterleitende Ideenassociation knüpft 19 an den Begriff ἀλήθεια an. *Und daran werden wir erkennen* (dagegen rec. L γινώσκωμεν), *dass wir aus der Wahrheit sind*: die aus Joh 18³⁷ bekannte Phrase ist zwar gleichbedeutend mit εἶναι ἐκ τοῦ θεοῦ v. 10 oder πατρός 2¹⁶, hebt aber die subjective Seite an der Sache hervor. Bezieht man ἐν τούτῳ auf das Vorhergehende zurück (gewöhnl. Ausl.), so wäre der Sinn: wenn wir so lieben, wie 18 gefordert

war, so werden wir erkennen. Aber der Schwierigkeiten, welche die, keiner exacten Erklärung zugängliche, Stelle 19 20 bietet, werden bei solcher Rückbeziehung auf das Liebesgebot nur mehr. Auch erschwert das καί (fehlt freilich AB) eine so enge Verbindung; über ἐν τούτῳ s. zu 2 5. Der Beziehung des ἐν τούτῳ auf das Folgende scheint freilich gleich der nächste Satz Schwierigkeiten entgegenzustellen. Schon das Futur πείσομεν zeigt nämlich, dass derselbe nicht gleichfalls von ὅτι abhängig gedacht ist, sondern nur eine weitere Folge von γνωσόμεθα darstellt: *und werden vor ihm*, wenn wir in seiner Gegenwart uns selbst beurtheilen, *unsere Herzen* (dagegen τὴν καρδίαν nach AB pesch) davon *überreden*: πείθειν, hier mit dem Erfolg des Beruhigens, wie Mt 28 14 II Mak 4 45, daher LTH „stillen“. Ist nun aber von der Beschwichtigung der Herzen die Rede, welche sich vor Gottes Angesicht stehend wissen und darum beben, so könnte ein Zwischengedanke vorliegen, welcher ganz ähnlich durch einen Blick auf die erfahrungsmässige Wirklichkeit motivirt wäre, wie 2 1 die rein ideale Betrachtung des sündlosen Heilsstandes durch den Zwischengedanken ἐάν τις ἁμαρτή unterbrochen war. Diesem Satze entspricht daher 20 ἐάν (A ἂν) καταγ. κτλ., wobei das vorgesetzte ὅτι das Object von πείσομεν einführt: *dass, wenn uns das Herz verurtheilt*. Begründende Kraft dagegen (denn wenn u. s. w.) könnte es nur haben, wenn πείθειν absolut genommen und direct = beruhigen gefasst (gewöhnl. Ausl.), das 2. ὅτι aber gestrichen werden dürfte (A), wie andererseits das 2. ὅτι selbst die Begründung bringen würde, wenn gemäss einer auf BENGEL zurückgehenden Erklärung das 1. mit LACHMANN unter Anschluss des betreffenden Satzes an 19 als 2 Worte zu lesen wäre (ὅτι ἐάν = quaecumque, vgl. Joh 2 5), was aber doch wegen des correlaten Vordersatzes in 21, d. h. wegen des offenbaren Gegensatzes des dort besprochenen Falles zu dem hier gesetzten, nicht angeht. Eine Epanalepsis ist wenigstens für die Causalpartikel nicht nachweisbar. Precär ist es auch, vor der Causalpartikel ein „so geschieht es darum“ (LIAS) oder vor der Objectspartikel ein „so ist offenbar“ (PLM) zu ergänzen. Bleibt also nur übrig Annahme einer Epanalepsis der Objectspartikel nach dem Bedingungssatze. Dieselbe hat ihren Grund darin, dass es scheinen könnte, als ob die Wahrheit, um die es sich im Objectssatze handelt, nur in dem Falle wahr sei, welchen der Bedingungssatz enthält (Ws). Besonders für den Fall, dass unser Herz wider uns erkennt, gilt die Ueberzeugung, *dass Gott grösser ist, als unser Herz und Alles erkennt* (Wortspiel mit γινώσκειν und καταγινώσκειν, ähnlich II Kor 1 13). Damit könnte nun, falls die zurückgewiesene Fassung beider ὅτι statthaft wäre, als Begründung der Nothwendigkeit des πείθειν τὴν καρδίαν gesagt sein wollen, dass wenn schon unser durch Sündhaftigkeit geschwächtes Herz, unser durch Irrthum getrübt Gewissen uns verurtheilt, eine noch viel schwerere Verurtheilung von Seiten des Gottes drohe, der grösser, ein noch viel schärferer Richter ist, als unser Herz, und vor dem überdies nichts verborgen ist (CALVIN). Dann würde der Gegensatz in 21 sich auch auf den Nachsatz erstrecken (LIAS). Nun steht freilich dieser Erklärung eine andere gegenüber, wornach nicht im Richten, sondern im Vergeben die Ueberlegenheit Gottes besteht (LTH). Genau genommen wird letztere nur durch die Epexegeσε καὶ γινώσκει πάντα näher bestimmt, was aber im Sinne von Joh 21 17 πάντα σὺ οἶδας zu nehmen ist (PLM). Somit ist Gott die höhere Instanz im Vergleich mit dem Gewissen: wir überwinden das Schuldbewusstsein durch Vergegenwärtigung

der mit absoluter Erkenntniss (im Gegensatze zu den Schranken menschlicher Selbstbeurtheilung) verbundenen Macht seiner vergebenden Liebe: eine ähnliche Wendung wie 21 2. Wie aber, nach Erledigung des, von der erfahrungsmässigen Wirklichkeit aufgedrängten, Bedingungssatzes, 23 wieder den idealen Bestand hervorkehrt, so lenkt auch 21 zu demjenigen Kennzeichen des Christenstandes zurück, auf welches es gleich bei 19 ἐν τούτῳ γνωσόμεθα abgesehen war. Die Schwierigkeit der sich dazwischen drängenden Sätze scheint demnach nur durch das hinterher nöthig befundene Zugeständniss hervorgerufen zu sein, dass in Wirklichkeit an Stelle der sicheren Freudigkeit des Heilsbesitzes auch ein schwankender und trüber Gemüthszustand, Unseligkeit und Gewissensnoth treten können, der aber dem Alles überschauenden, den ganzen Verlauf des Heilsganges gegenwärtig habenden Gott gegenüber keinen Bestand hat. Daher jetzt die Wiederaufnahme des Gedankens, eingeleitet mit der Anrede *Geliebte*, wenn uns unser Herz (ἡμῶν vor und hinter καταγ. nach *L, während es C nur an 1., A nur an 2. Stelle, B weder hier noch dort bieten) *nicht verurtheilt, haben wir* (B ἔχει, nämlich ἡ καρδία) *Freudigkeit* (wie 2 28 4 17 5 14) *zu Gott*, wie Rm 5 1 εἰρήνην ἔχομεν πρὸς τὸν θεόν. Daneben scheint der Verf. geleitet durch Reminiscenz an Job 22 25 καθαρὸν δὲ ἀποδώσει σε (ὁ παντοκράτωρ) . . . 26 εἴτα ἐνπαρρησιάζῃ (oder παρρησιασθήσῃ) ἔναντι τοῦ κυρίου ἀναβλέψας εἰς τὸν οὐρανὸν ἱλαρῶς 27 εὐδαίμονου δέ σου πρὸς αὐτὸν εἰσακούσεται σου. Daher im engen Zusammenhang mit ἔχομεν 22 *und was wir etwa bitten, das nehmen wir von* (ἀπ', nicht παρ' rec. L) *ihm*, wie 5 14 Joh 14 23 16 24 Mt 21 22 = Mc 11 24. Die „Freudigkeit“ ist nicht zu denken ohne beständige Erfahrung der Gebetserhörung, auch letztere gehört daher zu dem Kriterium 19. Aber nur ἐάν τις θεοσεβῇς ἢ καὶ τὸ θέλημα αὐτοῦ ποιῇ τούτου ἀκούει Joh 9 31. Daher *denn wir halten seine Gebote und thun, was vor ihm angenehm ist*. Das Halten der göttlichen Gebote ist somit einfache Voraussetzung aller Heilsgewissheit, wie 2 3—5. Diese Gebote aber fassen sich zusammen 23 in der Forderung zu glauben und zu lieben. *Und das ist sein Gebot* (vgl. v. 11), *dass wir glauben sollen* (*AC πιστεύωμεν gegen rec. BL πιστεύσωμεν, vgl. die formale Parallele Joh 6 29) *an den Namen* (wie Joh 1 12 2 23 3 18) *seines Sohnes Jesus Christus* (wie 1 3), d. h. an die, in solchem Namen ausgedrückte, besondere Stellung desselben in Gottes Heilsrath, *und einander lieben sollen, wie*, d. h. demgemäss dass *er*, nach Joh 13 34 15 12 Christus, während der Zusammenhang auf Gott führt, *uns* (ἡμῖν fehlt rec. L) *ein Gebot gegeben hat*. Die Art der Bruderliebe, welche der Verf. fordert, setzt bestimmt den Glauben an den Sohn Gottes voraus, weil sie identisch sein soll und will mit der Liebe, womit er uns geliebt hat (RTH). So werden, nicht im paul. Geist, aber bezeichnend für das nachpaul. Epigonenthum, Glaube und Liebe als neues Gebot coordinirt. Das ist der leitende Gedanke dieses Theiles und zugleich die theologische Signatur des ganzen Briefes, dessen sonstige mystische Eigenart 24 sofort diesem Hauptgesichtspunkt untergeordnet wird: *und wer seine Gebote* (Plural wieder wie 22) *hält, der bleibt in ihm* (wie 2 5, also wohl: in Gott; aber s. v. 6), *und er in ihm*, was bisher noch nicht gesagt war (Ws), sich aber aus der Analogie des Verhältnisses Christi zu Gott ergibt, s. zu Joh 10 38 14 10 11 20. *Und dieses Bleiben ist kein phantastischer Wahn, sondern nachweisbare Realität* (RTH): *daran* (s. zu 2 5) *erkennen wir, dass er in uns bleibt*: dieses ἐν τούτῳ wird in leichter variatio structurae mit ἐκ τοῦ πν. aufgenommen (Ws):

aus dem Geiste heraus (wie 4 6), *welchen* (wohl Gen. der Attraction, nicht partitivus, worauf 4 13 führen könnte) *er uns gegeben hat*. Einen Hauch seines Geistes haben wir verspürt: das ist nach Rm 8 9 16 II Kor 1 22 die sicherste Bürgschaft für die Wirklichkeit des zwischen Gott und uns behaupteten Gemeinschaftsverhältnisses, d. h. der christl. Religion selbst. Von hier ab will alles Weitere „darauf hinaus, dass man aus der Erfüllung des Liebesgebotes, wie aus der des Gebotes, an den Namen des Sohnes Gottes zu glauben, ersehen kann, dass Gott in uns bleibet“ (Ws zu 4 12). Die Wendung nach dem Geist aber hat der Verf. seiner Ausführung nur gegeben, weil er, um dem rechten Glauben 23 nunmehr den grundstürzenden Irrthum entgegenzustellen, zunächst 4 1—6 in Wiederaufnahme von 2 18—26 auf die Irrgeister zu reden kommen will. Daher 4 1 *Geliebte, nicht jeglichem Geiste* (vgl. Doctr. XII ap. 11 s οὐ πᾶς ὁ λαλῶν ἐν πνεύματι προφήτης ἐστίν) *glaubet* (Mt 7 15 24 11 24), *sondern prüfet die Geister* (nach I Kor 12 10 14 23 I Th 5 20 21), *ob sie aus Gott sind. Denn es sind schon viele falsche Propheten* (Jer 14 14 II Pt 2 1), als „Widerchristen“ 2 18, *ausgegangen*, nämlich auf das Feld ihrer Wirksamkeit (gewöhnliche Ausl.), nach 2 19 freilich vielmehr aus der Gemeinde Christi, welche sie verlassen haben, bzw. verlassen mussten, um *in die Welt* überzutreten: also auch hier ὁ κόσμος Gegensatz zur Gottesgemeinde. Um so sorgfältigere Auswahl muss unter den „Prophetengeistern“ I Kor 14 32 getroffen werden. Behufs solcher Prüfung der Geister wird daher 2 ein Merkzeichen angegeben: *Daran erkennet* (wahrscheinlich Imper. wie 2 29 Joh 15 18) *den Geist Gottes*. Aber nicht mehr das einfache Kriterium I Kor 12 3 folgt, sondern ein zu einer bestimmten Lehre über Jesus fortgebildetes. Da nämlich für den gnostischen Doketismus der göttliche Erlöser mit dem Menschen Jesus nur äusserlich und zeitweilig verbunden war und solcher Gestalt das Erlöserleben zum blossen Scheinleben herabsank, besteht das Merkzeichen des wahren Geistes im Bekenntniss des Gegentheils. *Jeder Geist, der bekennet* (2 23), *dass Jesus Christus* (3 23) *im Fleisch gekommen* (s. über die Formel Einl. II 1 und zu Joh 1 14; ἐληλυθῆναι haben B, POLYKARP, IR. ORIG. vg dagegen *ACL ἐληλυθότα, was eher zu übersetzen wäre „Jes. Chr. als im Fleisch gekommen“ oder „Jesus als im Fleisch gekommenen Christus“) oder *Fleisch geworden* (Joh 1 14) *ist, ist aus Gott*, vgl. 15. Damit wird Anerkennung eines Dreifachen verlangt: erstlich dass es eine im Auftreten seines Sohnes gipfelnde Offenbarung Gottes gibt, zweitens dass Jesus von Nazaret dieser Sohn ist, drittens dass derselbe ein echt menschliches, sinnenfälliges, nicht aber bloss ein über der Menschheit schwebendes Dasein gewonnen habe. Solches Bekenntniss legt aber „der Geist“ ab, sofern alles höhere Wissen der Gemeinde aus der „Salbung“ stammt 2 20, während der das Bekenntniss verweigernde „Geist“ zwar auch eine übermenschliche Macht andeutet, aber die dem Wirken Gottes gegenübertretende des Satans, der sich somit seine Organe auch in den Reihen der Gläubigen schafft. Daher 3 *und jeder Geist, welcher den* so beschaffenen (AB haben bloss τὸν Ἰησοῦν, ■ Ἰησοῦν κύριον, rec. L τὸν Ἰησοῦν Χριστόν und dazu noch, wie schon *L pesch ἐν σαρκὶ ἐληλυθότα) *Jesus nicht* (die Vorstellung des Bekenntnisses von Ueberzeugungen bedingt die subjective Negation im Bedingungssatze, dagegen ε ὅς οὐκ ἔστιν) *bekennet* (statt μὴ ὁμολογᾷ haben Iren, Orig, Aug λέει, Tert. beides), *ist nicht aus Gott, und das ist der Geist* (Ws) oder das Wesen (Wst) *des Widerchrists* (in den Vielen, die das

richtige Bekenntniss abweisen, gewinnt seine geschichtliche Wirklichkeit der Eine), *von welchem ihr gehöret habet* (2^{18 22}), *dass er kommt, und bereits jetzt ist er in der Welt*; über ἤδη s. zu Joh 4³⁶. Auf das eigene Bewusstsein der Leser und ihre christl. Erfahrung sich berufend, redet der Verf. sie an 4 *Ihr seid aus Gott* (3¹), *Kindlein, und habt sie*, die falschen Propheten 1, *überwunden* (2¹³): entscheidungsvolle Kämpfe haben innerhalb der christlichen Gemeinden stattgefunden, in deren Folge die Gnostiker ausgeschieden sind. Der Sieg ist eben erst errungen und in Wahrheit ein Sieg dessen gewesen, der, nachdem er selbst die Welt überwunden (Joh 16³³), bei den Seinen bleibt und in ihnen wirkt: *denn grösser* (3²⁰) *ist der in euch* (die Ausl. schwanken zwischen der Deutung auf Gott und der auf Christus), *als der in der Welt*, d. h. nach Joh 12³¹ 14³⁰ 16¹¹ der Satan, dessen Werke zu zerstören Christus ja gekommen ist 3⁸. Vgl. II Reg 6¹⁶ οἱ πλείους οἱ μετ' ἡμῶν ὅπερ τοὺς μετ' αὐτῶν. Die Welt, durchweg im Briefe als Bereich des Widergöttlichen gedacht, ist 5 auch die Heimath und Wirkungsstätte der bekämpften Irrgeister: *sie sind aus der Welt*, gehören ihr an (Ws). Dieses εἶναι ἐκ τοῦ κόσμου, wie Joh 15¹⁹ 17^{14 16}, ist etwas ganz Anderes, als das εἶναι ἐκ τῆς γῆς Joh 3³¹. Die Rede dessen, der von der Erde ist, ist durch die Schranken der menschlichen Sprache gebunden (s. zu Joh 16²⁵), die Rede derer, die aus der Welt sind, ist, wie diese selbst, der sie ihren Inhalt entnimmt, nichtig und haltlos: *darum reden sie aus der Welt und die Welt hört auf sie*; bei ihr finden sie Eingang; denn aus ihren Reden „hört die Welt sich selbst wieder, und das will sie“ (RTH). Allerorts machte die Gnosis von sich reden. Was von den Christen als Jüngern behauptet war, wird 6 von den Christen als Lehrern wiederholt: *wir sind aus Gott*, wobei der Verf. im Namen aller apost. Verkündiger redet. Wie den Geist der Verkündiger am rechten oder falschen Bekenntniss 2³, so erkennt man den Geist der Gemeinden daran, wie sie sich zu jenen stellen: *wer Gott kennt*, weil er selbst aus Gott ist, *höret auf uns, wer nicht aus Gott ist, höret uns nicht* Joh 8⁴⁷ 10^{3—5} 15¹⁹. Nur Wesensverwandtes versteht sich. *Daraus* (ἐκ wie 3²⁴) *erkennen*, unterscheiden *wir den Geist der Wahrheit* (s. zu Joh 14¹⁷) *und den Geist des Truges*. Es gibt bereits eine geschlossene Gemeinschaft von Gotteskindern, die sich im ausschliesslichen Besitze der Wahrheit wissen: das Wesen der Kirche (s. zu 1³). Nachdem so die eine Hälfte des Gebotes 3²³ in ihrer entscheidenden Bedeutung beleuchtet ist, erfolgt 7 unter Rückgriff auf 3¹¹ der Uebergang zur anderen, sofern Erfüllung derselben nach 3²⁴ ein weiteres Kennzeichen der Gottangehörigkeit bedeutet (RTH): *Geliebte, lasset uns einander lieben*. Dahin wird jetzt unter Beiseitesetzung der Unterscheidung von „ihr“⁴ und „wir“⁶ der praktische Zweck des Briefes formulirt. *Denn die Liebe ist aus Gott*, hat Gott zur Quelle; daher der wahrhaft Liebende, wie er nach 3¹⁴ allein auch der wahrhaft Lebende ist, ein Kind Gottes ist: *und jeder, welcher* (man sollte erwarten: aus Gott geboren ist, liebt; statt dessen) *liebt, ist* (so gut nämlich wie der Glaubende 5¹) *aus Gott gezeugt und erkennet Gott*, wie er nach I Kor 8³ auch von ihm erkannt ist. In keiner Schrift des NT kommt ἀγάπη so häufig vor, wie in I Joh, und manche der sie betreffenden Aussagen lauten ebenso weitherzig, wie die auf der Kehrseite liegenden, das Merkmal des rechten Glaubens betreffenden, Sätze die Tragweite der Sympathien und Interessen des Verf. einschränken; s. zu 5¹⁶. Für den hier sich eröffnenden Abschnitt ist speziell zu

merken, dass die Liebe meist in ihrem ganzen Umfange, als höchste Leistung persönlicher Geister, als Thatbeweis ihrer Berührung mit Gott, in Betracht kommt. „In dem Lieben liegt der Nerv des Gedankens, nicht in dem Object des Liebens“ (RTH). Diese Liebe gilt nun 8 geradezu nach I Kor 8 1—3 als Merkmal der wahrhaftigen Gnosis: γινώσκει τὸν θεόν. Daher *wer nicht liebt, hat Gott nicht erkannt*. Lieblosigkeit ist Gottlosigkeit, beweist Unfähigkeit, Gott zu fassen und zu verstehen. Gegentheils fliesst aus richtiger Gotteserkenntniss sicher auch wahrhaftige Liebe: *Denn Gott ist* seinem ganzen Wesen nach *Liebe*. Dass er „Licht“ (1 5) und „Geist“ (Joh 4 24) ist, wusste auch die falsche Gnosis. Wenn aber hier und 16 Liebe für die Vorstellung Gottes eingesetzt wird (RITSCHL II 397), so ist solches der höchste Ausdruck für einen Gottesbegriff, welcher sich dem Banne der Naturreligion gänzlich entzieht und auch nicht mehr unter die Kategorie der Substanz, sondern nur unter die der Kraft und Thätigkeit fällt. Damit eröffnet sich allerdings die Bahn für eine neue, auf die Thatfachen des sittlichen Lebens gestützte, Deutung der Religion. Wie man aber ihren Jünger, den rechten Gnostiker, nur aus dem Thatbeweis erkennt, mit dem er für sein Wissen um das Wesen Gottes als Liebe eintritt, so 9 letzteres selbst auch nur aus dem Thatbeweis: *daran ist erschienen*, offenbar geworden *die Liebe Gottes* (hier gen. subj. nach Rm 5 8) *an uns* (wie 16, sofern ἡμεῖς den Ort der Erscheinung dieser Liebe darstellt, vgl. Joh 9 3), *dass Gott seinen Sohn, den eingeborenen* (s. zu Joh 1 14 18), *in die Welt gesandt* und dieser damit das denkbar grösste Geschenk gemacht *hat* (über den Unterschied von ἔδωκεν s. zu Joh 3 16, welche Stelle hier Echo und Nachbildung findet), *damit wir durch ihn leben sollen*. Der Beweis dafür, dass die Liebe wirklich in Gott ihren Ursprung hat (7 19), liegt 10 darin, dass seine Liebe nicht etwa erst einer Anregung von unserer Seite entspricht, sondern vollkommen frei und spontan sich bethätigt: *darin ist* (LTH: *steht*) *die Liebe*, dies macht ihr Wesen aus, *nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt und seinen Sohn gesandt hat als Versöhnung für unsere Sünden*, wie 2 2. Damit erscheint der Tod des Sohnes als ein freies Liebesopfer des Vaters, einer gottentfremdeten Welt gebracht, während auf menschlicher Seite nur von Gegengabe die Rede sein kann, vgl. 19. Wie 4 leitet 11 eine erneute Anrede nur die Anwendung des zuvor Gesagten ein: *Geliebte, wenn Gott uns also* (abermals Anklang an Joh 3 16) *geliebt hat*, wir die höchste Erweisung seiner Liebe an uns haben erfahren dürfen, *so sollen auch wir einander lieben*: es ist unsere Schuldigkeit gemäss dem Gebot 3 23. Der Zusammenhang zwischen seinen beiden, 4 1—6 und 7—11 entwickelten, Kehrseiten wird von 12 ab nachgewiesen. *Gott hat* noch (die Rücksicht auf das fortdauernde Resultat liegt in dem Perfect τῷ θεῷ.) *Niemand gesehen*: ein Satz, welcher schon in der nachdrucksvollen Wortstellung und, keineswegs zufälligen, Weglassung des Artikels auf Joh 1 18 zurückweist, aber auch das Wissen um die hier gesetzte einzige Ausnahme voraussetzt. Hereingestellt zwischen ὁφείλομεν ἅλλ. ἄγ. und εἰς ἅλλ. ἅλλ. kann er sein Dasein nur der Erwägung verdanken, das, an sich transcendente, Wesen Gottes bringe es mit sich, dass die Liebe zu ihm nicht anders, als in der Form der Bruderliebe zum Ausdruck gelangen kann, vgl. 20. „Die Liebe zu Gott kann ihren Gegenstand nicht unmittelbar erreichen.“ „Wenn wir Gott in unserem Nächsten lieben, so kommen wir auf diesem Wege wirklich an ihn“

heran“ (RTH). Er ist so wenig ein directes Object für das Thun, wie für das Erkennen des Menschen. Das Unsichtbare ist nur praktisch erfahrbar, wo Liebe das Göttliche im Menschen offenbart: *wenn wir einander lieben, so bleibt Gott in uns*, wird offenbar, dass er in uns ist (Kennzeichen, wie 7, s. zu 3²⁴), *und* (anstatt nach Analogie von 13 fortzufahren: wir bleiben in ihm) *seine Liebe*, d. h., weil ἡμεῖς zu ersetzen ist, unsere Liebe zu ihm (gewöhnl. Ausl., s. zu 2⁵), nicht seine Liebe zu uns (Ws), aber auch nicht die Gottes Wesen ausmachende Liebe (WST), *ist vollkommen in uns*, vgl. Doctr. XII ap. 10 τολῶσαι αὐτὴν ἐν τῇ ἀγάπῃ σου. Der Beweis für die Thatsächlichkeit des oben gesetzten Verhältnisses wird geführt 13: *daran erkennen wir, dass wir in ihm bleiben und er in uns, dass er uns von* (vgl. dagegen Joh 3³⁴) *seinem Geiste gegeben hat*, womit die Aussage 3²⁴ theilweise wiederholt wird. Ist mit solchem Rückgriff auch ein relativer Abschluss gegeben, so wird doch das 3²³ aufgestellte, übergreifende Thema im Folgenden fortgesetzt, zunächst allerdings in Form weiterer Wiederholungen von schon dagewesenen, aber auch hier einschlägigen Gedanken. Und zwar handelt, wie 4^{1—13} zuerst vom Glauben, dann von der Liebe, so zuerst 4^{14—21} von dieser (jedoch nach einleitender Erwähnung des Glaubens 14¹⁵), dann 5^{1—12} von jenem (jedoch nach einleitender Erwähnung der Liebe 5^{1—3}, vgl. Ws). Zunächst bringt 14 zu dem Gedanken 12 θεὸν οὐδεὶς πώποτε θεάσεται die nothwendige Ergänzung (WST), dass es eine wahrhaftige Gottesoffenbarung gibt, nämlich die 9¹⁰ beschriebene (RTH), welche die Apostel bezeugen: *und wir haben gesehen* (wie 1¹ Joh 1¹⁴) *und bezeugen* (wie 1²), *dass der Vater den Sohn als Heiland der Welt* (Joh 4⁴²) *gesandt hat*: gesehen ist nämlich solches im 4. Evglm. So ist die Gottesgemeinschaft, in deren Genuss die Christenheit steht, historisch bedingt. Bleibend verwirklicht ist sie 15 daher auch nur in demjenigen, welcher sich zu diesem apost. Zeugnisse bekennt: *wer nun bekennt, dass Jesus* (Christus setzt B bei, wo auch ἐν statt ὧν steht) *der Sohn Gottes ist* (ähnlich wie 2^{3 23 5 1}), *in dem bleibt Gott und er in Gott*. Das Bekenntniss ist somit ganz ebenso Kriterium, wie 12 die Bruderliebe. Waren ἡμεῖς 14 die Apostel, so sind es 16, wo über den Zwischengedanken 15 hinweg die Form von 14 wieder aufgenommen wird, alle Bekenner: das gleiche Schwanken wie Joh 1¹⁴. *Und wir haben erkannt und geglaubt* (s. zu Joh 6⁶⁹) *die Liebe, welche Gott zu* (eigentlich „an“, wie 9, s. zu Joh 17²⁶) *uns hat*. Die Jünger der Liebe allein sind aus Gott. Sein Vaterhaus ist eine Schule der Liebe, vgl. 3¹. *Gott ist Liebe* (wie 8), *und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott* (wie 13), *und Gott bleibt in ihm* (wie 12). Ist sonach die christl. Gottseligkeit ganz Liebesseligkeit, so folgt daraus auch 17 ein heller Blick in die letzte Zukunft. *Darin* (s. zu 2⁵) *ist vollendet* (wie 2⁵), findet ihren Höhepunkt *die Liebe* (wie 12) *bei uns* (unsererseits, μεθ' ἡμῶν wie 2¹⁹, vgl. auch II Joh 3 II Kor 13¹³ Lc 1⁵⁸), *dass* (s. zu Joh 15⁸) *wir Freudigkeit* (wie 3²¹) *haben am Tage des*, hier doch mehr synoptisch, als johanneisch gedachten, *Gerichtes* (wie 2²⁸). Freudig können wir dem Gerichtstag entgegensehen, *denn wie jener* (wie 2^{6 3 5 7 16}) *in Gott ist und Gott in ihm* Joh 14^{20 17 21 23}, *sind in Erfüllung des Gebets* Joh 17²² *auch wir*, aber freilich im Unterschiede zu ihm vorläufig noch *in dieser Welt* Joh 17^{11 18}. Da unser Bleiben in der Liebe ein Bleiben in Gott ist 16, brauchen wir keine Verurtheilung zu fürchten (Ws), vielmehr sind wir eben damit schon jetzt dem Richter gleich (RTH). Denn 18 *Furcht ist nicht in*

der Liebe, sondern die vollkommene Liebe als eine durchaus beglückende Macht treibt die Furcht aus, duldet sie nicht neben sich (vgl. Gal 4 30 31), *weil die Furcht Strafe* (im NT nur noch Mt 25 46) nicht gerade „in sich selber“ (Ws), sondern nur ihre Möglichkeit zur Voraussetzung *hat*, was zum Liebesverhältniss nicht stimmen würde: *wer sich aber fürchtet, ist mindestens nicht vollkommen geworden in der Liebe*, sondern bebt vielmehr irgendwie vor Gottes Zorn und wartet der Strafe Rm 8 15. Den Gegensatz zum φοβούμενος hebt 19 *wir lieben* hervor (Ws), selbst wenn es imperativisch als Ermahnung zu fassen sein sollte, die freie Liebe Gottes zu erwiedern (pesch vg LTH, übrigens unter Voraussetzung eines verbindenden οὖν nach rec. A); ein Object setzen erst Spätere hinzu (κ τὸν θεόν, rec. L αὐτόν): *weil er* (rec. A ὁ θεός) *uns zuerst liebt*, 10 den Anfang mit dem Lieben gemacht *hat* (Rm 5 8), so dass also wirklich alle wahre Liebe „aus Gott ist“ 7. Was nun aber in solchem, die christl. Vollkommenheit ausmachenden, Lieben beschlossen sei, das sagt 20 *Wenn Jemand spricht* (wie 1 6 8 10), *ich liebe Gott*, als ob damit die Liebespflicht erfüllt wäre, *und seinen Bruder hasset* (ähnlich 2 9), *der ist ein Lügner* (wie 2 4). *Denn wer seinen Bruder nicht liebt* (wie 8 3 14), *den er gesehen hat*, nicht unbemerkt lassen kann, weil er ihm von Gott als Gegenstand der Liebe in handgreifliche Nähe gerückt ist, *der kann nicht* (nach rec. AL „wie kann der“ u. s. w., aber statt πῶς lesen κB οὐ) *Gott lieben, den er nicht gesehen hat* 12. Vgl. Philo, De decal. 23 ἀμύχανον δὲ εὐσεβεῖσθαι τὸν ἀόρατον ὑπὸ τῶν εἰς τοὺς ἐμφανεῖς καὶ ἐγγυὺς ὄντας ἀσεβούντων. An rechter Liebesthätigkeit liessen es demnach die wissensstolzen Schulen der Gegner fehlen. Vgl. Ign. Smyrn. 6 2 περὶ ἀγάπης οὐ μέλει αὐτοῖς, οὐ περὶ χήρας, οὐ περὶ ὀρφανοῦ, οὐ περὶ θλιβομένου, οὐ περὶ δεδμεμένου ἢ λελυμένου, οὐ περὶ πεινῶντος ἢ διψῶντος. Auf die Begründung aus der Natur der Sache folgt 21 eine solche aus dem ausdrücklichen Gebote: *und dieses Gebot haben wir von ihm*, d. i. nach 1 5 2 25 Christus (Mt 22 37—40, aber wesentlich modificirt im Sinne von Joh 13 34), nicht Gott (gewöhnl. Ausl.), *dass wer Gott* (um so mehr wird vorher in αὐτοῦ ein anderes Subject zu vermuthen sein) *liebt, auch seinen Bruder liebe*. Die Nothwendigkeit solchen Einschlusses der Bruderliebe in die Gottesliebe wird 5 1 wiederholt, aber zugleich mit Rückgriff auf den 3 23 4 15 namhaft gemachten Gegenstand des Glaubens: *Jeder, welcher glaubt, dass Jesus der Christus ist* (wie 2 22), *der ist aus Gott gezeugt*, wie der Liebende 4 7, nicht etwa γεννᾶται: während bei Pls der Glaube Bedingung der Gotteskindschaft ist, ist er hier deren Folge (HGF 691). Dass aber γεννᾶν wirklich = gignere (s. zu Joh 1 13 3 3), erhellt mit Evidenz aus dem Fortgange: *und Jeder, welcher den, der ihn erzeugt hat, also den Vater liebt, liebt auch den von ihm Erzeugten*, also den Bruder: eine Erfahrungsthatsache, s. zu Joh 8 42. So untrennbare Dinge sind also Glaube an Gott und Bruderliebe. Letztere kann nur da sein, wo Gott als Vater erkannt und geliebt wird. Daher in Umdrehung des 2 3 und 4 20 21 (vgl. 3 17) gesetzten Verhältnisses 2 die Liebe zu Gott als Merkzeichen für die Echtheit der Liebe zu den Kindern Gottes, also gleichsam der Grund als Merkmal der Folge gesetzt wird: *daran erkennen wir, dass wir die Kinder Gottes lieben, wann*, sobald als (ἔταν wie Joh 8 44) *wir Gott lieben und*, worin die Liebe zu ihm sich nothwendig bethätigt, *seine Gebote thun* (ποιῶμεν B oder τηρώμεν κ). Warum zu dem Lieben das Ueben hinzutreten müsse, erklärt 3 *Denn das ist* (wie 1 5) *die Liebe zu Gott, dass* (ἵνα gibt den Inhalt an, auf

dessen Realisirung es ankommt) *wir seine Gebote halten* (in A fehlt dieser Satz, so dass sein *τηρώμεν* am Schlusse von 2 auch Folge des Herüberlesens von einem Schlusse zum anderen sein kann). Probe der Liebe, wie 2⁵ II Joh 6 Joh 14¹⁵ 21. *Und das ist keine unerschwingliche Forderung, denn seine Gebote sind nicht schwer*, da vielmehr die Erfüllung des einen, des Glaubens an den Sohn Gottes, von selbst zur Erfüllung des anderen, der Bruderliebe, führt; vgl. Mt 11³⁰ 23⁴. So ist der Uebergang zum Glauben (s. zu 4¹³) gewonnen und wird die Aufgabe des letzteren 4 zunächst im Hinblick auf die Hindernisse gewürdigt, welche der Erfüllung der göttlichen Gebote im Wege stehen, aber nicht unüberwindlich sind. *Denn Alles, was aus Gott gezeugt ist*, also wahrhaftes Leben in sich trägt, wirklich lebensfähig ist, *überwindet die Welt*, vgl. 2¹³ 14⁴. Die Mittel zu solchem Siege reicht der Glaube dar, welcher schon durch sein Dasein den Sieg über die Welt als vollzogene Thatsache bekundet: *und das ist der Sieg, welcher die Welt überwunden hat* (wie Joh 16³³), *unser Glaube* (πίστις nur hier in I Joh). Da aber dieser Glaube, die Thatkraft des idealen Charakters, nur in gläubigen Personen vorhanden ist, so lautet 5 die Lebensfrage für die Leser dahin: *Wer* (also ganz wie 2²²) *aber* (fehlt rec. AL) *ist, der die Welt besiegt, ausser der glaubt, dass Jesus* in dem Sinn der johann. Christologie, zumal von 4², *der Sohn Gottes ist?* Dieser für das ganze Christenthum Grund legende und unentrathsame Glaube wird zunächst 6 im Gegensatze zur Irrlehre als Glaube an den ἐν σαρκὶ ἐληλυθώς 4², darum auch σαρκὶ παθών I Pt 4¹ näher bestimmt. *Dieser ist es, der gekommen ist durch Wasser und Blut* (sA fügen bei καὶ πνεύματος), *Jesus Christus, nicht mit dem Wasser allein, sondern mit dem Wasser und mit* (dieses ἐν fehlt rec. s) *dem Blut.*

Die Stelle von den „drei Zeugen“ handelt in Wahrheit nur von Einem Zeugen und Einem Bezeugten. Der Letztere ist Jesus als Christ, der Erstere der Geist. Daher der Parallelismus der Sätze οὗτός ἐστιν ὁ ἐληθὼν δι' ὕδατος καὶ αἵματος und τὸ πνεῦμα ἐστιν τὸ μαρτυροῦν (EBR). Aber erst mit letzterem Satze wird das Thema der μαρτυρία in Angriff genommen, mit οὗτός ἐστιν dagegen nur wie Joh 1³³ die bestimmte Person gekennzeichnet, welcher das folgende Prädicat als spezifisches, sie von anderen unterscheidendes Merkmal zukommt (HTH), so dass bei ὁ ἐληθὼν allerdings an das messianische Auftreten zu denken sein wird (gewöhnl. Ausl. gegen Ws). Daher der durch solche Weise des Kommens befestigte Glaube, wie er unmittelbar zuvor in ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ angedeutet war, sofort in dem, zwischen die Aussage und ihre Näherbestimmung appositionsweise eingeschobenen, Titel Ἰησοῦς Χριστός zum Ausdrucke gelangt (Wst). Sonach sind Wasser und Blut von solchen Erfahrungen Jesu, die ihn als Messias ausweisen, zu verstehen (z. B. Bg-Crus). Sofern weiterhin der Aorist auf ein einmaliges, abgeschlossenes Factum weist, wird ὕδωρ auf die an Jesus vollzogene Taufe bezogen werden müssen, worin dieser ja dem Täufer als der Messias beglaubigt wurde I 31³³ 34, αἷμα aber dann ebenso gewiss auf dieses Messias blutigen Tod (BSCHL). Das Wasser der Taufe Jesu und sein am Kreuze vergossenes Blut bezeichnen den Anfang und das Ende des adventus Christi im Gegensatze zu Gnostikern, welche ihrem leidensunfähigen Christus ein solches Ende absprechen (Hef). Aber bei diesem sensus historicus darf man schon darum nicht stehen bleiben, weil in der correspondirenden Stelle Joh 19³⁴ (diese Beziehung schon bei Aug, neuerdings z. B. Hpt, während Hef umdreht) der Tod des Messias als Erlösungstod und Sühnmittel für die Sünden der Welt dadurch gekennzeichnet wird, dass der humor miraculosus, bestehend in Wasser und Blut, aus der Seite des Gekreuzigten floss. Die Gottessohnschaft Jesu beweist sich sonach auf entscheidende Weise „an zwei Wendepunkten seiner Wirksamkeit, am Beginne und am Ausgange. Am Beginne darin, dass er durch das Wasser, die Johannestaufe, am Ausgange darin, dass er durch das Blut, das Kreuzesleiden, hindurch-

gegangen ist“ (SCHKL, Christusbild der Apostel, 387). Mit der soeben berührten Bedeutung der Vermittelung, wie sie die Präposition *διὰ* im Anschlusse an die sinnliche Vorstellung des localen Durchgangs (vgl. II Kor 5 7) ausdrückt, wechselt im Folgenden das gleichfalls instrumentale, aber zugleich die Vorstellung der Begleitung (vgl. Lev 16 3 *ἐν μόσχῳ*, I Kor 4 21 *ἐν ῥάβδῳ*) mit sich führende *ἐν*; vgl. den Wechsel Hbr 9 12 *οὐδὲ δι' αἵματος τράγων καὶ μόσχων*, *διὰ δὲ τοῦ ἰδίου αἵματος* und 25 *ἐν αἵματι ἀλλοτρῷ*. Zunächst zwar ist *ἐν* noch ganz = *διὰ* (Ws) sofern in dem Satze *οὐκ ἐν τῷ ὕδ. μόνον κτλ.* ein stärkeres Gewicht, als auf die Taufe, auf den Tod fällt wegen der das Verhältniss umkehrenden Lehre der Gnosis (s. Einl. II 1). Aber bei dieser Verwerthung der beiden historischen Data für die richtige Auffassung der Person und des Werkes Christi bleibt der Verf. nicht stehen. Vielmehr hat er es wie der Evglst (s. Einl. zu Joh I 2) auf eine Ausl. nach der Theorie des dreifachen Schriftsinns abgesehen. Sofern nämlich die Präposition *ἐν* auch den Gedanken an eine fortdauernde Wirksamkeit und die sie begleitenden, bzw. vermittelnden Acte ermöglicht, ist bei *ὕδωρ* an die christl. Taufe (LCK, DSTD, EBR) zu denken, bei *αἷμα* aber an das, die Wirksamkeit der Taufe vollendende, fortwährend reinigende und entsündigende Opferblut (s. zu I 7). Der Nachdruck, womit der Briefsteller für diese subjective Wirkung des Blutes auch 2 3 5 4 10 eintritt, erklärt nochmals seine Betonung der objectiven Thatsache, in welcher jene wurzelt. Damit aber harmonirt der Fortgang *Und der Geist ist es, welcher zeugt: τὸ μαρτυροῦν* (nicht *μαρτυροῦν*) *weil der Geist*, so gut wie Christus Joh 14 6, *die Wahrheit ist*, wegen Joh 14 17 16 13. Von ihm geht daher ein vollgültiges Zeugniß aus. An Stelle des Joh 19 35 Wahres bezeugenden Auctoren, welcher der Vergangenen angehört (LIAS), tritt das Zeugniß des Geistes selbst, welches nach Joh 15 26 16 7—11 13—15 ein inneres und fortdauerndes, ein gegenwärtiges ist. Darum können auch die 3 gleichfalls in fortdauernder Function des Zeugnens erscheinenden Factoren *ὕδωρ καὶ αἷμα* nicht bloss geschichtlich abgeschlossene Data, den charakteristischen Anfangs- und den Endpunkt des messianischen Lebens Jesu, bedeuten. Jesus ist nicht bloss einmal durch Wasser und Blut als Messias gekommen, sondern er ist auch noch immer der Christus mit und in Wasser und Blut (dW, LCK, EW, WST), den beiden Lebensbornen seiner Gemeinde, sofern sich die Taufe des Messias in jedem Taufacte, der ein Menschenkind zum Bürger des Himmelreichs macht (Joh 3 3 5), wiederholt, und auch das Versöhnungsblut im Abendmahlskelche (I Kor 10 16), welcher es aneignet (Joh 6 51 53—58), nie versiegt. Insofern weisen „Wasser und Blut“ auf die beiden, die Gläubigen von der profanen Welt scheidenden und heiligenden, Mysterien (LTH und seine Nachfolger, aber auch die Tübinger Schule und KEPLER, ThQ 1886, 3—25), durch welche der Anfangs- und der Endpunkt jener vorbildlichen messianischen Lebenslinie zugleich als die beiden Pole, zwischen welchen sich der innere Lebensgang der Gläubigen bewegt, immer auf's Neue vergegenwärtigt werden. So, wahrscheinlich im Anschlusse an AUG, schon BEDA: *non solum baptizari propter nostram ablutionem dignatus est, ut nobis baptismi sacramentum conservaret ac traderet, verum etiam sanguinem suum dedit pro nobis, sua nos passione redimens, cuius sacramentis semper refecti nutriremur ad salutem.* Wird nun aber 7 fortgefahren *Denn* (zum Beweise der ἀλήθεια des Zeugnisses) *drei sind es, welche zeugen*, so geschieht solches nur in der Weise eines argumentum ad hominem, um die Dtn 17 6 19 15 Mt 18 16 II Kor 13 1 genannte Zeugenzahl in ihrem Maximum (das Minimum Joh 8 17 stellen die beiden Heilsmerkmale dar) zu erfüllen (WST). Nur so können jetzt nachträglich auch Wasser und Blut als mystische Bilder der Sacramente selbst zu Zeugen werden, sofern nämlich das sie selbst als Mittel und Vehikel fortgehender Erlöserwirksamkeit bezeugende Princip der Geist ist; „an und für sich allein sind sie dies nicht“ (RTH). Demnach wird dem Sacramentencultus eine Deutung zu Theil, welche mit Joh 3 5—8, wo das Wasser als blosses Vehikel neben dem Geist verschwindet, bezüglich der Taufe, wie mit Joh 6 63, wo das Fleisch durch den Geist Entwerthung erfährt, bezüglich des Abendmahls und bezüglich beider mit dem richtigen Verständnisse von Joh 19 34 stimmt. Beide Mysterien sind Zeugnisse aus Kraft des Geistes, welcher allein der selbständige wirksame Factor, der Zeuge κατ' ἐξοχήν ist (DSTD).

Wenn sonach in Wahrheit nicht von 3, sondern nur von Einem wirklichen Zeugen die

Rede ist, so fällt schon von hier aus ein verdächtiges Licht auf die Worte ἐν τῷ ὁδρανῷ, ὁ πατήρ, ὁ λόγος καὶ τὸ ἄριον πνεῦμα, καὶ οὗτοι οἱ τρεῖς ἐν εἰσιν 8 καὶ τρεῖς εἰσιν οἱ μαρτυροῦντες ἐν τῇ γῇ. Aber diese Stelle begegnet bei keinem der Väter, welche vom 3. bis 5. Jahrh. die Trinitätsfrage verhandelt haben; keine griech. Handschrift vor dem 15. Jahrh. hat sie. Erst gegen 400 taucht sie auf, und zwar in der lat. Kirche, um im Mittelalter in die vg und von da schliesslich in den griech. Text eingeschmuggelt zu werden (vgl. H. HTZM, Einl. ² 3 f.). Dieses geschmack- und geistlose Einschießel zerstört aber den Zusammenhang, welcher nur darin bestehen kann, dass der erste und eigentliche, daher vorangestellte Zeuge, *der Geist, und die mittelbaren Zeugen, das Wasser und das Blut*, in ihrem Effect, sofern sie nämlich den Glauben an den Sohn Gottes und seine Erlösungsmacht sicher stellen, zusammentreffen (εἰς τὸ ἐν): *und die drei sind enig*. Noch glatter vollzieht sich freilich der Uebergang von ε zu s, wenn man die ganze Stelle von den 3 Zeugen, sowohl den himmlischen wie den irdischen, als ein belangloses Gedankenspiel im Geschmacke der Zeit streichen dürfte (so SCHLT 160. BALJON, Geloof en vrijheid 1887, 365—369).

Was es um das Zeugniß des Geistes ist, erfährt man im Grunde erst aus 9—12. Zuerst wird 9 mit Bezug auf das 2—3fache Menschenzeugniß (s. oben) bemerkt: *Wenn wir das Zeugniß der Menschen annehmen* (Joh 3 11 32 33), seine rechtliche Gültigkeit unter der Joh 8 17 berührten Bedingung nicht anfechten, *so ist das Zeugniß Gottes*, das oben erwähnte dreifache, an Beweiskraft noch *grösser* (3 20 4 4), mit Bezug auf Stellen wie Joh 5 36 8 18 10 25. Der vorhin gesetzte Fall, dass es sich für uns um Annahme eines Zeugnisses Gottes handelt, findet nämlich wirklich hier statt (RTH). *Denn dieses* (s. zu 1 5) *ist das Zeugniß Gottes*, darin fassen sich alle Gotteszeugnisse zusammen, *dass* (ὅτι nach *AB vg gegen rec. ἥν) *er Zeugniß abgelegt hat über seinen Sohn*. Dies erinnert zwar theils an Joh 5 32 37, theils an Joh 3 11 12, wo zugleich die Veranlassung für den Gedanken an die Zeugen im Himmel zu suchen ist. Gemeint aber ist doch wohl kein in Schrift oder Geschichte nachweisbares Zeugniß (dasselbe könnte übrigens nur als einheitlicher Complex aller solcher Zeugnisse gedacht sein), sondern nach 10 das testimonium spiritus internum, s. 3 24 4 13: *Wer glaubt an den Sohn Gottes, hat das* ε—9 besprochene (vgl. Joh 5 34) *Zeugniß* (A vg setzen bei τοῦ θεοῦ) *in sich* (selbst, ἑαυτῷ nach rec. *): da dasselbe zum Ziel den Glauben hat, trägt der Gläubige es in sich und ist damit seiner Sache innerlich gewiss (Rm 8 16); umgekehrt *wer Gott* (A vg τῷ θεῷ) *nicht glaubt, hat ein- für allemal* (Perf.) *ihn*, der doch für seinen Sohn Zeugniß ablegte, *zum Lügner gemacht*, wie 1 10; *denn an das Zeugniß, welches Gott über seinen Sohn abgelegt hat, hat er durch Zurückweisung desselben nicht geglaubt*, s. zu Joh 3 18 33. Dabei ist der Gedanke keineswegs aufgegeben, dass auch Wasser und Blut fortwährendes Zeugniß ablegen 7 8, sofern der Gläubige nie anders als durch die Taufe einmal und durch das Blut fortwährend gereinigt zu denken ist, er also die Wirkung von Beiden stets in sich trägt. Nach dieser Seite der Wirkung zielt dann die Wendung 11 *Und das ist das Zeugniß*, sein Inhalt, *dass ewiges Leben Gott uns* wie verheissen 2 25, *so auch gegeben hat*; der Erfolg zeugt für den Urheber. Inwiefern aber solches Zeugniß zum Beweis für die Gottessohnschaft Christi wird, besagen die Schlusssätze: *und dieses Leben ist in seinem Sohne*; über den Wechsel der artikulirten und unartikulirten ζωή s. zu Joh 1 4. Also 12 *wer den Sohn hat* (vgl. 2 23), *hat das Leben*; *wer den Sohn nicht hat, hat das Leben nicht*: dies die nach Joh 3 15 16 36 formulierte Spitze des brieflichen Zuspruchs, auf welche Alles seit der ersten Erwähnung der ζωή 1 2 3 hinzielte.

Abschluss 5 13—21. Nicht mit 18 (HTH), sondern mit 13 (Ws) beginnt der Briefabschluss schon um der Nachahmung von Joh 20 31 willen. *Das*, nämlich das 11 12 (Ws), nicht etwa 6—12 (DW) oder gar im ganzen Brief (Wst) Gesagte, *habe ich euch geschrieben, damit ihr wisset, dass ihr ewiges Leben habet*: davon aber war nur im unmittelbar Vorangegangenen die Rede. Die Bestimmung für bereits gereifte und entschiedene Christen (s. zu 2 13) hebt der Zusatz noch einmal hervor *den an den Namen des Sohnes Gottes Gläubigen*: Rückgriff auf 3 23 und Nachklang von Joh 1 12. Diese Stellung der Worte (sB pesch) wurde zerstört, indem dieselben schon hinter ὑμῖν angebracht, hier aber durch καὶ ἵνα πιστεύητε εἰς τ. ὁ. τ. υ. τ. θ. ersetzt wurden (rec. L), nachdem man schon vorher aus τοῖς πιστεύουσιν gemacht hatte οἱ πιστεύοντες (A vg). An diese Gewissheit, im Glauben das ewige Leben bereits (s. zu 3 15) zu besitzen, knüpft 14 an mit dem, hier aus 3 21 22 wiederholten und nur als Ueberleitung zu 16 in Betracht kommenden, Gedanken: *Und das ist die Freude, die wir zu ihm* (Gott, nicht Christus) *haben, dass, so wir etwas nach seinem Willen* (2 17) *bitten, er uns höret*, s. zu Joh 14 13, vgl. auch Joh 9 31 11 41 42. Was der Gläubige an solchem Zutrauen zu Gott hat, besagt 15 *Und so wir wissen* (über den sprachwidrigen Indicativ s. A. BTM 192), *dass er uns hört* (dieser Anfangssatz fehlt sA), *was wir nur bitten mögen, so wissen wir auch, dass wir die Bitte, die wir von* (ἀπ' nur sB, wie der Briefsteller, dagegen rec. AL dem sonstigen Gebrauch des Evglsten entsprechend παρ' ihm *erbeten haben* (petitiones = res petitas ab eo), *haben*. „Das Acumen der Rede liegt darin, dass in der wahren Zuversicht zu Gott das Nichthaben durch das Gebet sich unmittelbar in das Haben verwandelt“ (Ws). Bei der ganzen Bemerkung 14 15 war es zumeist abgesehen auf die Anwendung 16. Denn nicht etwa von einem Ausnahmefall, für welchen die in der Gebetserhörung liegende Bewährung der Heilsgewissheit nicht galt (Ws), sondern von der, der Kraft und Erhörlichkeit des Gebetes gesteckten, Grenze (EBK) ist die Rede. Sogar Fürbitte für fehlende Brüder, d. h. Gemeindeglieder, darf nicht in allen Fällen geschehen. Vielmehr bloss, *wenn Jemand seinen Bruder sündigen sieht eine Sünde* (ἁμαρτάνειν ἁμαρτίαν wie Lev 5 6 10 13 Ez 18 24) *nicht* (subjective Negation μὴ, weil die Sache in das Urtheil des τίς gestellt ist) *zum Tode, so wird er bitten*, Fürbitte leisten, wie Jak 5 15 16, *und* (nicht Gott, da kein Subjectswechsel angedeutet ist; also dieselbe Vorstellung wie Jak 5 19 20) *wird ihm Leben geben*, nämlich *solchen* (incorrecte Apposition zu dem Singular αὐτοῦ), *die nicht zum Tode sündigen*. *Es gibt eine Sünde zum Tode*, d. h. die zum Tode führt, wie Joh 11 4 ἀσθένεια πρὸς θάνατον. Da sonst im Briefe vom Tod nur 3 14 die Rede ist, handelt es sich, entsprechend jenem μεταβεβήκαμεν ἐκ τοῦ θανάτου εἰς τὴν ζωὴν um einen Rückfall in die ursprüngliche Unseligkeit. Als unwiderrufliche Sünde erscheint sonach der Abfall von Christus, wofür es keine Remedur gibt, Hbr 6 4—8 10 26—31. Diese Deutung wird durch den Charakter und Zweck des ganzen Briefes bestätigt, sofern derselbe ja durchgehends warnt vor dem Widerchristenthum, vor der Verleugnung des im Fleisch erschienenen Sohnes, welche die Verleugnung des Vaters in sich schliesst. Wo die Verbindung mit den Lebensbornen 1 7 5 6 abgeschnitten ist, ist „der Tod“ unvermeidlich und jeder Versuch unnütz, ja gefährlich, welcher etwa von gläubiger Seite gemacht werden wollte, die Gemeinschaft noch aufrecht zu erhalten. Die „Sünde zum Tode“ (vgl. den Excurs über die patristische Exegese bei Wst),

die also keineswegs unmittelbar zusammenfällt mit der „Sünde wider den heiligen Geist“ (s. zu Mc 3^{28—30} = Mt 12^{31 32} = Lc 12¹⁰), wiewohl sie mit ihr die gleiche Anknüpfung an der at. Unterscheidung Num 15^{29—31} (vgl. 18²² ἀμαρτία θανατηφόρος) hat, ist da und macht auch die letzte Aeussierung der Liebe, die Fürbitte für den gefallenen Bruder, zur Unmöglichkeit: *nicht von jener sage ich, dass man*, der betreffende „Jemand“, dafür *bitten solle*: ἐρωτᾶν hier synonym gebraucht mit αἰτεῖν oder αἰτεῖσθαι; s. zu Joh 17⁹, welche Stelle hier einen, vielleicht mildernden, Commentar findet (O. Htzm 169). Erst aus dieser, in der Richtung von Mt 18¹⁷ gehenden, Verleugnung von Mt 5⁴⁴ 13^{29 30} Lc 23³⁴ erhellt die ganze Schärfe, welche der kirchlich-gnostische Gegensatz zur Zeit des Briefstellers gewonnen hatte. Um die Bekehrung eines Abgefallenen bitten, hiesse sich um einen Erfolg bemühen, von welchem man selbst weiss, dass er nicht eintreten wird: das kann aber weder zur Förderung der Gebetsfreudigkeit, noch auch überhaupt zur Erhaltung der inneren Wahrheit und Einheit mit sich selbst dienen. Eine Unterscheidung der Sünden wird daher im Interesse des Gebetslebens 17 noch einmal grundsätzlich getroffen: *Jede Ungerechtigkeit* (ἀδικία wie 1⁹) *ist Sünde* (Umkehr der Begriffsordnung 3⁴), also nicht leicht zu nehmen. Aber bei diesem weiten Umfange des Begriffes der Sünde bleibt gerade auch der Fürbitte der weiteste Spielraum (Ws): *und es gibt Sünde nicht zum Tode*, von der es also, wie von eingetretener Störung oder Unterbrechung, eine Umkehr gibt 2^{1 2}. Hier bleibt dann das 16 in hoffnungsvoller Richtung Gesagte in Geltung. Wie aber 2^{3 5} und 3^{19—22} der Blick von dem empirischen sofort wieder zu dem normalen Bestand des Christenwesens sich herüberwendet, so geschieht zum Schlusse auch 18 (Ws) *Wir wissen, dass Jeder, der aus Gott gezeugt ist, nicht sündigt*: Wiederholung von 3^{6—10}. Wie um die Grundzüge der richtigen Gnosis unverrückt festzustellen, schliesst der Brief mit einem dreimaligen οἶδαμεν (vgl. 3^{2 14}), deren erstes sich auf den spezifisch sittlichen Charakter und Zweck der Heilsoffenbarung bezieht. *Sondern wer aus Gott gezeugt ist* (ὁ γεγεννηθεὶς nur hier, darum aber kein anderes Subject, als ὁ γεγεννημένος, vgl. Ws), *der bewahret sich* (rec. ■ ἐαυτόν, dagegen AB αὐτόν): wie sein ganzes Thun grundsätzlich nicht im Sündendienste steht (οὐχ ἀμαρτάνει), so bedeutet es insonderheit Aufsicht und Obhut, Bewahrung vor der Infection der Welt, Jud 21 Jak 1²⁷ I Tim 5²². Dieses Ziel wird er aber auch erreichen: *und der Böse*, wie 2¹³, *rühret ihn nicht an*; vgl. denselben Ausdruck der Siegesgewissheit im Munde Jesu Joh 14³⁰. Das 2. οἶδαμεν 19 auf den absoluten Gegensatz, der zwischen Gemeinde und Welt besteht, zu beziehen (Htzm), wird durch den Mangel eines ἡμεῖς, bzw. einer Adversativpartikel, allerdings erschwert (Ws). *Wir wissen, dass wir aus Gott sind*, wie 4^{4 6}, *und die ganze Welt*, wie 2², *liegt im Machtbereich des Bösen*: beide Sätze entsprechen dem Hauptgedanken von 18 mit spezieller Anwendung auf die Glieder der Gemeinde (Ws). „Die letzteren vermag der Böse (s. zu Mt 6¹³ Joh 17¹⁵) auch nicht einmal zu berühren, die Uebrigen gehören ihm dafür ganz und gar: sachlich also doch jener Gegensatz! Das 3. οἶδαμεν 20 hat entweder ein καὶ vor oder ein δέ hinter sich (jenes in A, dieses in B); es gilt der grossen Heilsthatsache und den aus ihr fliessenden Er-rungenschaften der christl. Grunderfahrung: *wir wissen aber, dass der Sohn Gottes gekommen* und inmitten der Seinigen noch immer da *ist* (s. über ἔχει zu Joh 8⁴²) *und uns ein Verständniss* (διάνοια sonst nicht bei Joh, aber vgl. Eph

1 18 „geöffnete Augen des Verständnisses“) *gegeben hat, dass wir den Wahrhaftigen*, wie Joh 17 3, *erkennen* (also ἵνα κτλ. gleich εἰς τὸ εἰδέναι Eph 1 18, nicht von δέδωκεν abhängig): über das fehlerhafte γινώσκωμεν (≠ ABL gegen rec. γινώσκωμεν) s. zu Joh 17 3. Ein anderer Weg zur Gotteserkenntnis ist nach 4 12 Joh 1 18 14 9 undenkbar. Mit abermaliger (vgl. 18 19) Auflösung der Structur wird fortgefahren: *und wir sind in dem Wahrhaftigen*, nämlich dadurch, dass wir *in seinem Sohne Jesus Christus* sind, vgl. 2 23. Uebersetzt man dagegen appositionsweise: „in dem Wahrhaftigen, nämlich in seinem Sohne“ (Ws), so wird freilich die Beziehung des Folgenden *Dieser ist der wahrhaftige Gott* auf Christus vollends unvermeidlich (ATHANASIUS, reformatorische und orthodoxe Ausl.). Das entspräche etwa dem Schlusse Joh 20 28. Aber wenigstens in der Absicht, verstanden zu werden, kann Niemand zwei Subjecte in Einem Athem mit ὁ ἀληθινός bezeichnen (BSCHL, ntTh II 415 423). Daher wird οὗτος, das auch II Joh 7 keineswegs dem nach der Wortstellung nächsten Namen gilt, auf den, durch Christus vermittelten, in ihm offenbar und zugänglich gewordenen Gott zu beziehen sein (neuere Ausl.). Schwerlich lässt auch die johann. Theologie eine anderweitige Beziehung des artikulirten θεός zu; s. zu Joh 1 1 18. Dagegen ist der Artikel vor ζωή (rec.) zu streichen: *und ewiges Leben*, Nachklang von Joh 17 3. Der wahre Gott, seine Erkenntnis, ist für uns ewiges Leben. Der Begriff der ζωή hält Gott sowohl mit Christus 1 2, als mit seinen Gläubigen 4 9 11 12 5 11 zusammen. Man steht schliesslich wieder vor dem Thema περὶ τοῦ λόγου τῆς ζωῆς 1 1. Der Gesamtinhalt des Briefes fasst sich zusammen in dem positiven Bekenntnisse zum wahren Gott und, als der negativen Kehrseite dazu, im warnenden Hinweise auf Alles, was nicht Gott ist, aber Anbetung verlangt. So treten dem dreimal angerufenen ἀληθινός θεός 21 zum Schlusse die εἰδωλα gegenüber. *Kindlein, hütet euch selbst* (ἐαυτά gegen rec. A ἐαυτοῦς) *vor den Abgöttern*, zu welchen jedenfalls auch die gnostischen Wahngebilde gehören: nachdrucksvolle Geltendmachung des Gebotes Ex 20 3 4, vgl. I Th 1 9 I Kor 10 14. Ebenso hatte der Brief 1 5 mit Geltendmachung des richtigen Gottesbegriffes begonnen.

Die beiden kleinen Briefe.

Die beiden kleinen Briefe stellen ein zusammengehöriges Paar dar; sie sind Zwillingsgeschwister (II Joh 1 = III Joh 1 II Joh 4 = III Joh 3 II Joh 12 = III Joh 13 14). Das Wenige, was sie von Lehrgehalt bieten, fällt mit dem Inhalte von I Joh zusammen, wie sie auch mit Joh und I Joh übereinstimmen in Bezug auf eigenthümliche Ausdrücke (z. B. μένειν und περιπατεῖν ἐν τινι, ὁρᾶν θεόν, ἐκ τοῦ θεοῦ εἶναι, ἀληθείης und ἀληθεια, ἔχειν und ἀκούειν ἀπ' ἀρχῆς, ὁμολογεῖν, ἀντίχριστος, μαρτυρεῖν, ἐντολὴ καινὴ), Redeweisen (ἵνα ἡ χάρις ἡμῶν ἡ πεπληρωμένη, Definitionen mit αὕτη . . . ἵνα; vgl. die Construction von οὔτε . . . καὶ Joh 4 11 und III Joh 10), Ideenassociationen (z. B. Gedankenfortschritt durch einfache Nebeneinanderstellung von Bejahung und Verneinung) und paul. Reminiscenzen (s. zu II Joh 6 III Joh 2 6 8). Auch der Zweck ist im Allgemeinen derselbe: Bestärkung der Leser in der Wahrheit und Liebe (II Joh 1—6 III Joh 3 4 6 8) und Warnung vor der häretischen Gnosis; den gemeinsamen Zeithintergrund theilen sie mit Doctrina XII apostolorum, s. zu II Joh 10 III Joh 5—8. . . Andererseits treten die kleinen Briefe dem grossen in mancherlei sprachlichen Abweichungen gegenüber; s. zu II Joh 7 9 10 11 III Joh 4 5 9 10. Namentlich aber sind die beiden kleinen Briefe, anders als der grosse, als wirkliche Briefe gedacht, weisen darum Anfang und Schluss auf und machen mit ὁ πρεσβύτερος in der Aufschrift einen Verf. kenntlich, sei es nun, dass mit dieser, für nachapost. Autoritäten besonders in Kleinasien üblichen, Würdestellung (vgl. IREN. III 33 3 36 2) im Gegensatz zum Apostel der ephesische Presbyter Johannes (vgl. H. Hrtzm., Einl. 3 470—475 482) angedeutet sein soll (alte und neue Ausl.), sei es, dass in solcher Bezeichnung sich noch die ursprüngliche Eigenschaft des ephesischen Johannes, der später erst zum Apostel erhoben wurde, kund gibt (LIPSIUS, Die apokryphen Apostelgeschichten I 352). Da der Briefsteller auch ohne Namensnennung als allgemein bekannt gilt, ist darunter jedenfalls die, in ihrer Art einzig dastehende, leitende Autorität gemeint, welche in der Erinnerung der kleinasiatischen Kirche lebte. Aber die alte Kirche hat sich nicht so rasch, wie hinsichtlich I Joh, entschlossen, II und III Joh dem Apostel zuzuschreiben. Origenes bezeugt solche Zweifel (bei Euseb. KG VI 25 10) und sein Schüler Dionysius erwähnt der eigenthümlichen Bezeichnung des Verf., ohne jedoch darauf ein Urtheil bezüglich der Verfasserschaft von II und III Joh zu gründen (VII 25 10 11). Eusebius gelangt ebensowenig zu einem entschiedenen Urtheil. Bald gehören die Briefe dem Apostel (Dem. ev. 3 5), der jedenfalls I Joh geschrieben hat (KG III 24 17 25 2), bald als ἀντιλεγόμενα entweder ihm oder einem Gleichnamigen an (KG III 25 3). Die überwiegende Ansicht aber war nach Hieronymus (Cat. 9 und 18), dass der Presbyter sie geschrieben habe, daher im Decretum Damasi: alterius Johannis presbyteri epistolae duae. Uebrigens behandeln alle diese Schriftsteller unsere Briefe als ein Paar, während zuvor II Joh einen gewissen Vorsprung vor III Joh besass (s. zu II Joh 7 11). Auf jeden Fall aber empfängt das Zurückbleiben der beiden kleinen Briefe durch die seltsame Verfasserangabe, durch ihren (wenigstens scheinbaren) Charakter als Privatschreiben und durch die Irrelevanz ihres Inhaltes einigermaassen Erklärung.

Der zweite Brief.

Einleitung.

Die Anrede $\kappa\rho\iota\alpha$ 1 5 bietet einen allerdings gebräuchlichen Frauennamen. Aber mit der unter dieser Voraussetzung nöthig werdenden Hypothese, der Presbyter habe ihre Söhne kennen gelernt und wünsche ihr zu dem gläubigen Sinne derselben Glück, stimmt nicht 1) der Wechsel von Singular und Plural, überhaupt der ganze Inhalt des Eingangs 1—3 und des Schlusses 12 13; 2) die Anrede an verschiedene, offenbar erwachsene, Personen 8 10; 3) speziell 5 $\epsilon\rho\omega\tau\omega$ σε $\kappa\rho\iota\alpha$ $\acute{\iota}\nu\alpha$ $\acute{\alpha}\gamma\alpha\pi\acute{\omega}\mu\epsilon\nu$ $\acute{\alpha}\lambda\lambda\eta\lambda\omicron\upsilon\varsigma$. Schlechterdings muss die „auserwählte Herrin“ wie die „Miterwählte in Babel“ I Pt 5 13 als eine Gemeinde, genannt $\kappa\rho\iota\alpha$ entweder überhaupt = domina (Ws) oder besser nach ihrem Verhältniss zu dem ihr angetrauten κύριος (Eph 5 32 Joh 3 29), die τέκνα aber, mit welchen sie gewissermaassen identisch erscheint, müssen als Gemeindeglieder verstanden werden (so schon CASSIODORIUS, neuerdings z. B. EW, BR, HTH, WOLF, Wzs), wobei nicht ausgeschlossen bleibt, dass unter dieser angeredeten Gemeinde jede vorhandene Gemeinde sich selbst verstehen und insofern auch die ganze Kirche verstanden werden konnte (HIERONYMUS, Ep. 123 12, bzw. 11 ad Ageruchiam, HGF, MANGOLD bei BLK 779 f). Darum ist die $\kappa\rho\iota\alpha$ von allen Christen geliebt 1, hat die Wahrheit bleibend in sich 2, während von ihren Kindern nur Einige sind, die auch in der Wahrheit wandeln 4. An diese wird 5 das Gebot der Liebe gerichtet, ganz wie I Joh 2 7 8. Vollends beweisen τὰ τέκνα τῆς ἀδελφῆς σου τῆς ἐκλεκτῆς 13, welche den früher (1 und 4) erwähnten, eigenen Kindern der Kyria entsprechen, dass hier aus der Mitte einer Gemeinde Grüsse an eine andere gerichtet werden. Sonach schliesst sich der Verf., wie mit der Selbstbezeichnung als πρεσβύτερος an den συμπρεσβύτερος I Pt 5 1 (als ein Apostel könnte er mithin ebenso gut gedacht sein), so mit der ἐκλεκτή an ἡ ἐν Βαβυλῶνι συνεκλεκτή I Pt 5 13 (vgl. I 1 ἐκλεκτοῖς παρεπιδήμοις) an, was schon CLEMENS in den Adumbrationes bemerkt: secunda Joannis epistola scripta est ad quandam Babyloniam Electam nomine. Richtig kann dieser Name freilich schon desswegen nicht sein, weil dann nach 13 ihre Schwester ebenso heissen würde. Die Tendenz des Briefes aber ist direct gegen Doketen (s. zu 7) gerichtet, dieselben werden bezeichnet als „Fortschrittsleute“ (9 πᾶς ὁ προάγων), welchen gegenüber aller Verkehr, zumal auch jegliche Uebung von Gastfreundschaft 10 untersagt wird. Hier liegt offenbar der Schwerpunkt des Briefes. Der Riss zwischen der Kirche und dem Gnosticismus ist eingetreten (anders noch Tit 3 10) und soll verewigt werden.

Adresse und Gruss. 1—3. *Der Aelteste an die auserwählte Herrin und ihre Kinder, die* (ὅς, weil an Gemeindeglieder gedacht ist, Ws) *ich in Wahrheit liebe* (s. zu I Joh 3 18), *und nicht allein ich, sondern auch Alle, welche* als Glieder der rechtgläubigen Gottesgemeinde *die Wahrheit erkannt haben* (vgl. I Joh 2 3 21). Das Motiv dieses Liebens gibt 2 an: *um der Wahrheit*, richtigen Gotteserkenntniss, *willen, die in uns bleibet* (vgl. I Joh 2 4 24), ihre feste Wohnung in unserer Mitte hat (A liest ἐνοικοῦσάν) *und bei uns* (μετά wie I Joh 2 19 4 17) *sein*, von uns festgehalten werden *wird in Ewigkeit*, wie Joh 14 16. Als selbständiger Satz folgt unter Wiederholung der letzten Worte 3 *Mit uns* (ἡμῶν sBL statt rec. ὑμῶν) *wird und soll sein Gnade* (bei Joh nur 1 14 16 17, vgl. Apk 1 4 22 21, ursprünglich zu Hause in den paul. Briefeingängen), *Erbarmen* (s. zu Jud 2) *und Friede* im Sinne von Joh 14 27 *von* (παρά statt des paul. ἀπό) *Gott dem Vater und von* (dem Herrn, nach rec. s) *Jesus Christus, dem Sohne des Vaters* (sofortige Betonung des Hauptgegenstandes des Glaubens), *in Wahrheit und Liebe*: rechter Glaube und Bruderliebe (s. zu I Joh 3 23) sind die Lebens-elemente der Gemeinde; dem paulinisch gearteten Gruss wird damit der johann. Stempel begedrückt.

Warnung und Verhaltungsmaassregeln bezüglich der aus dem Gemeindeverband Ausgeschiedenen. 4—11. Zunächst ist zu constatiren, dass die Exegese von 4—6 bis auf die Stunde ein weit gehendes Rathespiel darstellt und es auch schwerlich je über diesen Stand hinausbringen wird, weil die ganze Stelle ein der logischen Zergliederung unzugängliches Aggregat von Erinnerungen aus I Joh darstellt (vgl. SCHLEIERMACHER, Werke I 8, 399). Wie in paul. Briefen üblich ist, beginnt 4 mit Anerkennung des rühmlichen Thatbestandes: *ich habe mich sehr* darüber *gefremt*, wie III Joh 3, vgl. Lc 23 8, *dass ich unter deinen Kindern* solche (s. zu Joh 7 40) *gefunden habe, die in* (der: zu ergänzen, wenn wie 3 die göttliche Wahrheit der Lehre gemeint sein sollte, vgl. III Joh 4) *Wahrheit* (adverbiell, wie 1 nach Ws) *so wandeln, wie wir ein Gebot vom Vater empfangen haben* (vgl. Joh 10 18), wobei entweder nur an das durch den Sohn vermittelte Liebesgebot I Joh 4 21 (LCK) oder an das, es mit dem rechten Glauben verbindende, Doppelgebot I Joh 3 23 (DSTD) zu denken ist. Auf letzteres weist der Schluss von 3, überhaupt die Abzweckung der ganzen Stelle (s. zu 9), auf ersteres dagegen der unmittelbare Fortgang 5. *Und nun* (νῦν nach gewöhnlicher Ausl. logisch, vgl. I Joh 2 28) *bitte ich dich*, fordere ich dich auf (das Präsens nach dem Aorist ἐχάρην scheint vielmehr auf temporelle Fassung des νῦν zu weisen; so DW, LCK, Ws), *Herrin, nicht als ob ich ein neues Gebot dir schriebe, sondern ein solches, welches wir von Anfang hatten, dass* (ἵνα κτλ. exponirt das ἐντολὴν γράψων, wie I Joh 3 23, vgl. Ws gegen die gewöhnliche Verbindung mit ἐρωτῶ σε, dem sie aber freilich den, sonst mangelnden, Objectsatz verschaffen würde) *wir einander lieben sollen*: Wiederholung aus

I Joh 2 7 3 11. Mit ähnlicher Inversion der Factoren eines logischen Verbandes, wie I Joh 5 2 und 17 Beispiele vorliegen, fährt 6 wie im Cirkel fort *Und das ist die Liebe* (nach dem Vorigen: zu den Brüdern, dagegen nach der Parallele I Joh 5 3 die Liebe zu Gott), *dass wir wandeln sollen nach* (paulinisch) *seinen Geboten*: eine Unklarheit, welche damit zusammenhängt, dass der Begriff der ἐντολή hier wie 4, worauf zurückgegriffen wird, schillert zwischen Liebesgebot 5 und correctem Glauben und Bekenntniss 7. Auf dem Uebergang von der einen zur andern Seite an der Sache steht auch noch das Folgende. *Das* (ganz wie I Joh 3 23) *ist das Gebot, dass* (dieses 1. ἔνα nach sA), *wie ihr gehöret habt von Anfang* (wie I Joh 2 24), *dass* (wiederholt) *ihr darin* (im Gebote nach SANDER und Ws, dagegen nach allen Anderen = ἐν τῇ ἀγάπῃ) *wandeln* (s. zu III Joh 4) *möget*. Wenn nun 7 als Begründung der wiederholten Einschärfung des Gebots ein Hinweis auf das Vorhandensein von Vertretern einer falschen Lehre folgt, welcher sich übrigens gleichfalls nur als Nachklang der parallelen Warnungen I Joh 2 18 19 4 1—3 versteht, so kann dies nur geschehen, weil sich der Begriff des Gebotes vom einen der namhaft gemachten Momente zum andern verschoben hat: *Denn viele Verführer* wie I Joh 2 26 *sind ausgegangen* (ἐξῆλθον nach sB oder ἐξῆλθαν nach A, gegen rec. L εἰσῆλθον), *wie* I Joh 2 19 4 1, *in die Welt, die Jesus Christus, den im Fleisch kommenden* (bekenntnissmässige Bezeichnung statt „gekommenen“ I Joh 4 2), *nicht bekennen*. *Dieser* (Singular mit Beziehung auf I Joh 2 18) *ist der Verführer und der Widerchrist*. Erst mit dieser, schon IREN. III 16 8 citirten, Stelle ist Klarheit in die Rede gekommen; sachgemäss folgt auf die Zeichnung der Gefahr die Warnung 8 *Habet Acht auf euch selbst*, wie Mc 13 9. Zur Construction vgl. I Kor 16 10, zur Sache Joh 4 36—38: *damit ihr nicht verlieret* (ἀπολέσητε sAB gegen rec. L ἀπολέσωμεν), *was* ihr an geistigem Wohlstand bereits gewonnen und *erarbeitet habt* (ἐργάσασθε sA gegen rec. B ἐργασάμεθα, in welchem Falle an die Arbeit der Apostel zu denken ist, I Kor 3 8 9), *sondern vollen Lohn* (vgl. Mt 5 12) *empfanget* (ἀπολάβετε sAB gegen rec. L ἀπολάβωμεν). Vollends erhellt 9 zur Evidenz, dass dem Briefsteller die kirchliche Lehre als Gebot vorschwebt und die vorangegangene Einmischung der Bruderliebe nur johann. Herkommen war. *Jeder, welcher voranschreitet* (προσῶν sAB gegen rec. L παραβαίνων) *und eben damit nicht bleibt in den Grenzen der apostolischen Lehre von Christus* (eigenthümlicher Ausdruck, vgl. Joh 7 16 17), die ihm vielmehr ein überwundener Standpunkt ist, *hat Gott nicht*, statt I Joh 2 23 „hat den Vater nicht“. *Wer in der Lehre* (rec. τοῦ Χριστοῦ fehlt sAB) *bleibt, der hat sowohl den Vater als den Sohn*. Erst nach dieser Vorbereitung tritt der Verf. 10 mit dem eigentlichen Zweck des ganzen Schreibens hervor: *Wenn Jemand* (statt εἴ τις steht I Joh 2 1 15 4 20 5 16 wie in Joh ἐάν τις) *zu euch kommt und diese Lehre nicht führt* (διδαχὴν φέρειν nur hier), *den nehmet nicht auf in's Haus*: statt εἰς οἰκίαν steht Joh 19 27 εἰς τὰ ἴδια; vgl. II Tim 3 6. Die gleichen Vorsichtsmaassregeln gegen reisende Lehrer finden sich Doctr. XII apost. 11 2. Die Pflicht der Gastfreundschaft Rm 12 13 Hbr 13 2 I Tim 3 2 Tit 1 8 wird Irrlehrern gegenüber ausser Kraft gesetzt; das stimmt zu I Joh 5 16. Wie unheilbar der Riss bereits geworden war, erhellt vollends aus *und grüsset ihn nicht* zum Abschied, wenn der Abgewiesene weiter ziehen muss. Denn jedes Liebeszeichen würde nach 11 Mitverantwortlichkeit nach sich ziehen, Legitimation einer schlechten Sache sein: *Denn wer ihn grüsset, der nimmt Theil*

(statt κοινωνεῖν steht I Joh 1 3 6 7 κοινωνίαν ἔχειν) *an seinen bösen Werken*, worunter wohl nicht die, den Irrlehrern Schuld gegebene, Unsittlichkeit, sondern die, in Folge der gnostischen Propaganda drohende, Verwüstung der Gemeinde zu verstehen ist; vgl. Jud 23 I Tim 5 22. Unsere Stelle citirt beifällig schon derselbe IRENAEUS I 16 3, welcher seinem Johannes auch eine damit übereinstimmende Praxis dem Cerinth gegenüber beilegt III 3 4.

Schluss. 12 13. Mehr will der Verf. 12 für jetzt nicht schreiben, da er die Leser, wie er sie schon einmal kennen gelernt hat 4, demnächst wieder besuchen wird. *Wiewohl ich euch Vieles zu schreiben hätte, so wollte ich es doch nicht mittelst Papier und Tinte*, wie III Joh 13, thun, *sondern* (ἀλλά nach \aleph BL, nicht ἐλπίζω γάρ A vg) *ich hoffe, zu euch zu kommen* (γενέσθαι im Sinne von Joh 6 21 25 nach \aleph AB, nicht ἐλθεῖν rec. L) *und Mund zu Munde*, in herzlicherer Weise des Austausches, wie III Joh 14 nach Num 12 8, *mit euch zu reden, auf dass unsere* (ἡμῶν nach rec. \aleph L, aber vielleicht aus I Joh 1 4 gegen ὁμῶν AB vg) *Freude erfüllt sei. 13 Es grüssen dich die Kinder deiner Schwester, der Ausgewählten*; s. Einl.

Der dritte Brief.

Einleitung.

Der Zweck des 3. Briefes liegt nach 5—8 in der Empfehlung der Gastfreundschaft gegen wandernde Glaubensboten. Dieselben sollen gut aufgenommen und freundschaftlich weiter geleitet werden. Die Gemeinden und insonderheit ihre Vorsteher sollen sich dieser Pflicht erinnern. Als abschreckendes Beispiel wird ihnen ¹⁰ Diotrophes mit seinem unbrüderlichen, ja feindseligen Verhalten gegen die vom Presbyter ausgehenden Wanderprediger, als gutes ¹² Demetrius vorgehalten. Ueberbracht haben den Brief die reisenden Brüder 5—7 (Ws).

Unter den Versuchen, beide Briefe historisch zu begreifen, kommt der von der Tübinger Schule eingeschlagene Weg (vgl. gegen dessen Spezialitäten HTH 280 f) insofern in Betracht, als dieselben, wenn sie nicht apostolisch sind, jedenfalls Einblicke in die späteren Verhältnisse der kleinasiatischen Christenheit gestatten. Speziell an Pergamus hat man gedacht (THOMA, Genesis des joh. Evglms 791 f), weil Gajus später als von Johannes ordinirter Bischof daselbst erscheint (Const. ap. 7 ⁴⁶); andererseits aber auch an Korinth, indem der III Joh 5 ⁶ wegen seiner Gastfreundschaft belobte Gajus (s. über Personen dieses Namens zu Act 20 ⁴) mit dem von Pls getauften (I Kor 1 ¹⁴) und als ὁ ξένος μου καὶ ὅλης τῆς ἐκκλησίας gepriesenen (Rm 16 ²³) Korinther identificirt wurde (COENEN, ZwTh 1872, 264—271).

Ohne Zweifel spiegelt sich in den Briefen das Bild des ephesischen Johannes ab, wie es im Laufe des 2. Jahrh. der kleinasiatischen Christenheit erwachsen ist. An der Spitze und im Namen seiner Anhänger schreibt er an die Notabeln und an ganze Gemeinden, und wo ihm der Widerstand einzelner Gemeindehäupter den Eingang wehrt, da findet er doch eine persönliche Adresse. Im Hintergrunde steht der durch Wanderprediger vermittelte Verkehr der Gemeinden unter sich, ihr gemeinsamer Gegensatz zur Gnosis, aber auch die noch nicht ganz geheilten Spaltungen im eigenen Lager: daher III Joh 15 nur φίλοι begrüsst werden, die Autorität des Presbyters aber in Diotrophes und seinem Anhange eine bestimmte Schranke findet. Klar geht übrigens aus ¹² = Joh 21 ²⁴ hervor, dass der Verf. der an letzter Stelle charakterisirte Jünger sein will, wesshalb man auch schon alle 3 Briefe dem Verf. von Joh 21 zugeschrieben hat (PFL 801).

Adresse und Eingang. 1—4. 1 *Der Aelteste an Gajus, den Geliebten, welchen ich in Wahrheit liebe* (s. zu II Joh 1). 2 *Geliebter, in allen Stücken wünsche und bete* (ἐϋχομαι) *ich, dass es dir wohl gehe* (εὐδοκῶσθαι nach Rm 1 10 I Kor 16 2) *und du gesund seiest, wie es ja deiner Seele wohl gehet*. 3 *Denn* (fehlt aber in 8) *ich habe mich sehr gefreut* (wie II Joh 4), *wenn reisende Brüder von dir zu mir herüber kamen und deiner Wahrheit, deinem rechten Christenthum, Zeugnis gaben, demgemäss wie du in Wahrheit wandelst* (s. zu II Joh 4): statt des Gegenstandes der Freude wird der Anlass derselben beschrieben (Ws). Dass aber der Verf. zwischen ἐν ἀληθείᾳ περιπ. und ἐν τῇ ἀληθείᾳ περιπ. nicht unterscheidet, beweist 4 *Grössere* (eigenthümliche Comparativbildung, vgl. aber ἐλαχιστότερος Eph 3 8) *Freude als diese* (τούτων statt ταύτης, weil sich wiederholende Fälle in Rede stehen) *habe ich* (nur B hat ἔχων χάριν, womit die χάρις unter den Gesichtspunkt einer göttlichen Gabe gestellt wäre, so Wst) *nicht* (vgl. I Joh 1 4), *als dass ich höre, wie meine Kinder* (s. zu I Joh 2 1) *in der* (Artikel nach ABC zu lesen) *Wahrheit wandeln* (περιπατεῖν ἐν τινι I Joh 1 6 7 2 11 II Joh 6), einen aus dem rechten Glauben fliessenden Wandel führen; die Satzform ist die gleiche wie Joh 15 13.

Ermunterung zur Ausübung der Gastfreundschaft gegen reisende Lehrer. 5—8. Hier wie in II Joh schweben die aus Doctr. XII apost. 11 (über reisende Apostel und Propheten) und 12 (über die von einer Gemeinde zur anderen kommenden Gläubigen) bekannten Verhältnisse vor. 5 *Geliebter, treulich* (πιστὸν ποιεῖν ist eigenthümlich, πιστός steht auch I Joh 1 9), so wie man es von dir erwarten kann, echt christlich, *handelst du in dem, was du etwa gethan haben wirst* (Fut. ex., dagegen A ἐργάζῃ) *an den Brüdern* (vgl. 3), *und zwar dieses* noch dazu (statt τοῦτο liest rec. L εἰς τοῦς) *an Fremden*, denselben nämlich, 6 *welche* wie 3 „deiner Wahrheit“, so *deiner* in aufopfernder Gastfreundschaft bewährten *Liebe Zeugnis gegeben haben*, und zwar öffentlich, *vor der Gemeinde* (nur hier ἐκκλησία) des Briefstellers. Jetzt aber sind sie wieder in der Gemeinde des Gajus, daher die Aufforderung: *welche du Gottes würdig* (wie I Th 2 12 Kol 1 10), weil ihr Evangelistenwerk Gottes Werk ist, *weiter zu fördern* (wie Tit 3 13, s. zu Act 15 3) *wohl thun wirst*; vgl. Ign. Smyrn. 10 1. 7 *Denn für den Namen* (s. zu Act 5 41; vgl. Ign. Eph 7 1 περιφέρειν τὸ ὄνομα, auch 3 1) *sind sie ausgezogen* (dasselbe Wort wie II Joh 7), als wandernde Evglsten, Missionare, *und haben von den Heidnischen* (ἐθνικῶν, dagegen rec. L ἐθνῶν) *nichts genommen*, sich von ihren Bekannten und Freunden nicht unterstützen lassen, wodurch sie der christl. Fürsorge ebenso würdig wie bedürftig geworden sind. So wird die Ermahnung 8 motivirt und der Zweck des ganzen Briefs erreicht. *Sonach sollen* (ὀφείλομεν wie I Joh 2 6 3 16 4 11 von der Pflicht) *wir solche* (wörtl. „die so Beschaffenen“, wie I Kor 16 16 18) *gastlich aufnehmen, damit wir mit ihnen für die Ausbreitung der Wahrheit wirksam werden*. Doch kommt συνεργός sonst nicht mit Dativ vor, wohl aber Jak 2 22 συνεργεῖ τοῖς ἔργοις, was auf die Uebers. führen würde: Mitarbeiter der Wahrheit (Wst).

Ein Beispiel schnöder Behandlung der reisenden Brüder und sein Gegentheil. 9—12. Mit Rücksicht auf II Joh (so zuletzt noch Ws) heisst es **9** *Ich habe der Gemeinde*, nämlich des Gajus, *etwas* (τι fehlt rec. L vg) *geschrieben*. Aber Diotrophes, etwa ähnlich zu denken dem Schmied Alexander II Tim 4 14, *welcher der Erste unter ihnen zu sein beliebt* (φιλοπρωτεύειν kommt sonst nicht mehr vor), sich die Herrschaft daselbst anmaasst, *nimmt uns nicht an* (ἐπιδέχασθαι im NT nur hier und 10), d. h. wird, wie frühere Briefe, so auch den letztgeschriebenen unterdrücken, der Gemeinde vorenthalten. Dies also der Grund, wesshalb der Briefsteller zur Abfassung eines Privatbriefes schreitet. Die Gemeinden sind demnach nicht bloss durch die gnostische Frage gespalten. Diotrophes scheint vielmehr entweder die Schule des Pls gegenüber der johann. oder aber die an dem Mittelpunkt Jerusalem festhaltende Partei gegenüber der neuen Autorität des πρεσβύτερος zu vertreten. **10** *Darum, wenn ich komme* (mit Bezug auf II Joh 12, vgl. II Kor 11 4 ὁ ἐρχόμενος), *werde ich* („ihn“ ergänzt man gewöhnlich, dagegen Ws die Gemeinde als Object denkt) *an die Werke* (vgl. II Joh 11), *die er thut*, sein ganzes Treiben, *erinnern*, wie Joh 14 26, es der Gemeinde und eventuell auch ihm selbst vorhalten, *indem er mit bösen Worten uns verschwatzt* (φλοαρεῖν im NT sonst nicht, aber φλόαρος I Tim 5 13), unseren Empfehlungsbrief unter kränkenden Verdächtigungen abweist; *und, damit nicht zufrieden, nimmt er die* von uns der Gemeinde des Diotrophes und Gajus *reisenden Brüder nicht nur selbst nicht* gastlich, wie 8 II Joh 10, *auf, sondern* (über οὐτε . . καὶ s. zu Joh 4 11) *verhindert auch diejenigen, die es thun wollen, und schliesst sie aus der Gemeinde aus*: über ἐκβάλλειν s. zu Joh 9 34. Die mildere Ausl., als weise er bloss die ihm weniger genehmen Glaubensboten aus der Gemeinde weg, verstösst gegen die Wortfolge. Verallgemeinernde Anwendung davon folgt **11** *Geliebter, ahme nicht das Böse* (Joh 18 23), *sondern das Gute* (Joh 5 29) *nach* (Hbr 13 7); vgl. Ps 37 27. *Wer Gutes thut, ist aus Gott* (I Joh 3 10); *wer Böses thut* (ἀγαθοποιεῖν und κακοποιεῖν wie I Pt 2 14 15 20 3 17), *hat Gott nicht gesehen* (I Joh 3 6). Diese Brücke verbindet mit dem schlechten Exempel das gute in **12** *Dem Demetrius wird als leuchtendem Beispiel edler Gastfreundschaft ein gutes Zeugniß von Allen zu Theil*: weil dieses Zeugniß nicht als ein bloss menschliches, subjectives erscheinen soll, wird hinzugesetzt *und von der Wahrheit selbst*; vgl. PAPIAS bei Euseb. KG III 39 3 ἀπ' αὐτῆς παραγενομένης τῆς ἀληθείας. Die Wahrheit selbst, wenn sie dazu aufgerufen würde, könnte ihm ein besseres Zeugniß nicht geben (LCK). Damit ist Demetrius (ein Gleichnamiger Act 19 24) weder als Ueberbringer von III Joh (gewöhnl. Ausl.), noch als Empfänger von II Joh (Ws) gekennzeichnet. Wohl aber benützt der Briefsteller die Gelegenheit, um ad vocem μαρτορία das Zeugniß Joh 21 24 dem Johannes, in dessen Person er schreibt, selbst in den Mund zu legen: *und andererseits* (s. zu I Joh 1 3) *zeugen auch wir*, nach Joh 15 26 27, *und du weisst* (rec. L ὁῖδατε), *dass unser Zeugniß wahr ist*; vgl. Joh 19 35.

Schluss. 13—15. Aus II Joh 12 wird wiederholt *Vieles hätte ich dir zu schreiben, aber ich will nicht mittelst Tinte und Rohrstab*, unserer Feder entsprechend, *dir schreiben*, **14** *hoffe aber alsbald dich zu sehen, und dann werden wir Mund zu Munde* mit einander reden. Dem Gruss II Joh 13 entspricht **15** *Friede sei mit dir!* Vgl. I Pt 5 14, aber auch Joh 20 19 21 26. *Es grüssen dich die Freunde*. Grösse von mir *die Freunde namentlich*, κατ' ὄνομα Joh 10 3.

Die Offenbarung des Johannes.

Einleitung.

I.

Das Buch und seine Schicksale.

1. Inhalt.

Nach mehrfachem Eingang (1 1—3 4—6 7 8) erklärt der Seher, wo und wann ihm der Auftrag, das Buch zu schreiben und nach Ephesus, Smyrna, Pergamus, Thyatira, Sardes, Philadelphia und Laodicea zu senden, geworden ist (Berufungsvision 1 9—20). An jede dieser 7 Gemeinden wird ihm ein Brief dictirt. In diesen Briefen (2 1—3 22) werden die Gemeinden theils belobt, theils getadelt, durchweg im Hinweis auf die unmittelbar bevorstehende Endzeit. Hierauf thut sich dem Seher der Himmel auf, wo ein mit 7 Siegeln verschlossenes Schicksalsbuch von dem „Lamme“ geöffnet wird (4 1—5 14), und zwar so, dass der je durch Brechung eines Siegels frei werdende Inhalt sofort in Handlung übergeht. Die Siegel bringen übrigens lauter Vorboten des Gerichts und führen bis unmittelbar vor die mit dem 6. Siegel verkündigte Nähe des Gerichtstages (6 1—17). Nachdem die Gottesgemeinde, um vor dem Zorngericht bewahrt zu werden, selbst versiegelt worden, entwickelt sich aus dem 7. Siegel die Gruppe der sieben Posaunen (7 1—8 5), Zuchtmittel über die Erdenbewohner bringend, welche an die ägyptischen Plagen erinnern, zuletzt die beiden Wehe der höllischen Heuschrecken und des feindlichen Reiterheeres vom Euphrat (8 6—9 21). Zu deutlicheren Weissagungen kommt es erst, nachdem der Seher ein Buch verschlungen, um zunächst das Schicksal Jerusalems zu erfahren (10 1—11 13). An die 7. Posaune schliesst sich als Vorbereitung auf das 3. Wehe (9 12 11 14) die Feier des ewigen Reiches Gottes im Himmel (11 14—18), dann aber unerwartet eine neue Eröffnung des Himmels (11 19) und das Gesicht von dem Kriege an, welchen der aus dem Himmel geworfene Drache mit der Gottesgemeinde auf Erden führt (12 1—17). Dem Drachen aber treten als irdische Repräsentanten der dämonischen Gottesfeindschaft das Thier mit 10 Hörnern und 7 Köpfen und als ein 2. Thier der falsche Prophet zur Seite (12 18—13 18). Bei dieser Gelegenheit wird 666 (616) als die Zahl des Thieres genannt. Den dämonischen Thieren tritt noch das Reich des Lammes auf Zion gegenüber (14 1—5). Bilder, welche die himmlische Vorbereitung und Vollziehung des Gerichts darstellen (14 6—20), leiten über zur Gruppe der 7 Zornschaalen (15 1—16 21), unter welchen die 6. das Vertrocknen des Euphrats bringt, um den Königen von Osten ihre Invasion zu ermöglichen, das 7. das Gericht über Babel. Dieses erfährt in einem neuen Abschnitte eine selbständige Schilderung: deutlich erscheint die Stadt Rom unter dem Bilde der grossen Babel, über deren endlich erfolgenden Fall auf Erden Klage und im Himmel Jubel ausbrechen

(17₁—19₁₀). Jetzt aber kommt Christus von oben herab: das Thier und der falsche Prophet werden lebendig in den Feuersee geworfen, der Satan auf 1000 Jahre gefesselt, indessen auf Erden die zu diesem Behufe auferstandenen Heiligen herrschen (19₁₁—20₆). Ein letzter Kampf mit Gog und Magog entbrennt nach Abschluss des Sabbatjahrtausends. Nachdem auch diese Feinde vernichtet sind (20₇—10), folgt die allgemeine Auferstehung und hält Gott selbst das Weltgericht (20₁₁—15). Hierauf Welterneuerung und ewige Seligkeit im neuen Jerusalem (21₁—22₅). Der Epilog lässt wieder die Briefform hervortreten (22₆—21).

2. Schicksale des Buches.

1. Bezüglich seiner kirchlichen Anerkennung.

Fast allgemein (selbst von ZAHN, Geschichte des nt. Kanons I 954f) anerkannt ist die Thatsache, dass Spuren von Apk bei den apostolischen Vätern so gut wie ganz fehlen. Dafür bezeugt der kappadocische Bischof Andreas, dass PAPIAS den theopneustischen Charakter des Buches, an welches er ohne Zweifel seinen Chiliasmus knüpfte, also wohl auch seine johanneische (d. h. nicht ohne Weiteres auch apostolische) Authentie, anerkannt habe. Auch MELITO (170) hat ein Buch „über die Offenbarung des Johannes“ geschrieben. Namentlich aber ist es IRENAEUS, der für die johanneische Abkunft derselben sich bei Gelegenheit der Auslegung von 13₁₈ auf das Zeugniß von Presbytern beruft, welche den Johannes noch selbst gesehen hätten (V 30₁). Ob Irenäus dabei an Papias denkt, den er einmal Zuhörer des Johannes nennt (V 33₄), oder an POLYKARP, ist zweifelhaft. Um so gewisser ist freilich, dass wenigstens der Erste nicht auf den Apostel, sondern auf den Presbyter Johannes zurückweist. Polykarp aber und Melito gehörten zu der im Brief des Polykrates (Euseb. KG V 24₄ 5) erwähnten, in Kleinasien herrschenden Partei, und wenn man in Hierapolis (Papias), Smyrna (Polykarp) und Sardes (Melito) den ephesischen Johannes für den Verfasser von Apk hielt, so wird dies ohne Zweifel auch zu Ephesus selbst der Fall gewesen sein. Diese Gemeinden sind aber darum besonders wichtig, weil an sie die Adresse mehrerer Sendschreiben in der Einleitung des Buches, folglich auch die des ganzen Buches gerichtet ist. Ausdrücklich legt der Märtyrer JUSTIN Apk dem Apostel Johannes bei, wie nicht bloss Eusebius bezeugt (KG IV 18₈), sondern auch bei Justin selbst, und zwar gerade in dem zu Ephesus gehaltenen Gespräch mit dem Juden Tryphon (81), zu lesen ist. Von anderen Apologeten hat nach dem Zeugnisse desselben Eusebius auch THEOPHILUS in seiner Schrift gegen Hermogenes Zeugnisse aus der Offenbarung des Johannes gebraucht (IV 24₁); und wie die Gemeinden sich in Noth und Tod an den Trost des prophetischen Wortes in Apk anklammerten, zeigt als eine der ersten sicheren Spuren seiner Existenz (ZAHN I 201 203f) das Schreiben der Kirche von Lyon und Vienne aus dem Jahr 177, welches Apk förmlich als zu erfüllende Schrift citirt (Euseb. KG V 1₁₀ 58). Nicht lange hernach bietet der gegen die Montanisten schreibende Kleinasiate APOLLONIUS aus Apk Beweisstellen auf (Euseb. KG V 18₁₄). Auch in Aegypten, z. B. im Bezirk Arsinoë (Euseb. KG VII 24₆), stand Apk in hohem Ansehen, und selbst in Alexandria, wo die Bekämpfung des Chiliasmus im Namen der Bildung und Wissenschaft betrieben wurde, halten CLEMENS und ORIGENES, die Führer dieser

Bewegung, den Apostel Johannes für den Verfasser, und erst der Bischof DIONYSIUS hilft sich nicht bloss, wie sein Lehrer Origenes, mit geistlicher Ausdeutung der anstössigen Stellen, sondern leugnet auch die apostolische Herkunft des Werkes. Wie bei ihm, dem ausgesprochenen Feinde des Chiliasmus, so lag auch bei früheren Gegnern des apostolischen Ursprungs oder des kanonischen Werthes von Apk ein theologisches Motiv zu Grunde. So wenn der Eifer gegen den Judaismus und Montanismus dort den MARCION (Tert. adv. Marc. 4 5), hier den römischen CAJUS zur Verwerfung des Buches drängte. Aber dem Marcion treten kleinasiatische Valentinianer (Iren. I 14 6. Tert. Praescr. 50) und andere Gnostiker mit ihrer Bezugnahme auf Apk 21 6 22 13 (Α und Ω) gegenüber (ZAHN I 729 759 f 795 950), und Cajus, welchen wahrscheinlich schon der alexandrinische Dionysius bei seinem Bericht über frühere Bestreitung der johann. Authentie im Auge hat (Euseb. KG VII 25 1 2), sagt um 211 nach Euseb. KG III 28 2 dem Häretiker CERINTH nach, er habe „uns in Offenbarungen, wie von einem grossen Apostel geschrieben, wundersame Dinge, als wie durch Engel ihm gezeigt, vorgefabelt“. Zumal wenn dieses αὐτῶ statt auf Cerinth, vielmehr auf den „grossen Apostel“ bezogen werden darf, ist die Deutung unvermeidlich, dass Cajus den Cerinth einer doppelten Lügnerschaft beschuldigen will, sofern derselbe erstlich einen Engel als den Ueberbringer und zweitens den Apostel als den Empfänger und Aufzeichner von Offenbarungen (ἀποκαλύψεις steht auch Euseb. KG VII 25 13 von Apk), die er lediglich selbst ersonnen hat, vorschützte. Allerdings hat man eine Beziehung der angeführten Worte auf den Apostel Johannes und auf unsere Apk in Abrede gestellt. Aber wenn Cerinth wirklich andere apokalyptische Schriften unter apostolischem Namen geschrieben hätte (deren Verwandtschaft mit unserer Apk dann Cajus letzterer zum Vorwurf gemacht haben müsste), so würden sie ohne Zweifel dem Eusebius bekannt geworden sein und sich bei ihm darüber, wo er von Cerinth handelt, Andeutungen finden. Auf denselben Cerinth führten, wie das 4. Evglm und die Briefe, so auch die Apk die sog. Aloger zurück, indem sie jedoch nach Epiphanius, Haer. 51 33, auch einen historischen Grund angaben: es habe nämlich zu Thyatira (Apk 2 18), wo die Aloger ihren Sitz hatten, keine christliche Gemeinde gegeben. Noch schwerer wiegt die Thatsache, dass die syrische Uebersetzung (Peschito) das Werk noch nicht umfasst. Denn es geht keineswegs an, zu versichern, erst eine spätere Zeit habe Apk aus dem syrischen Kanon verdrängt. Allerdings enthält auch die spätere, nach Philoxenus genannte, Uebersetzung sie nicht. Von einzelnen Erscheinungen, wie dem THEOPHILUS und EPHRAEM, abgesehen, scheint weder die rechtgläubige, noch die monophysitische Kirche des späteren Syriens die Offenbarung als kanonisch betrachtet zu haben, und noch der 1286 verstorbene Abulfaragius, Bischof von Haleb, gewöhnlich GREGORIUS BARHEBRÄUS genannt, legt das Werk dem Cerinth bei.

Anders lag die Sache allerdings im Abendlande, wo gegenüber der, schon durch Itala und den Muratorischen Kanon repräsentirten, allgemeinen Anerkennung der Widerspruch des Cajus eine verschwindende Rolle spielt. Seit HIPPOLYT's Capita adversus Cajum treten geradezu alle kirchlichen Schriftsteller für Apk ein, und diesem überwältigenden Zeugnisse der Lateiner mussten im Laufe des 4. Jahrhunderts auch die Griechen weichen. Sie nahmen der abendländischen Kirche Apk, wie umgekehrt die Abendländer der morgenländischen

Hbr ab. Um 348 setzt in Jerusalem noch Cyrill seinen Katechumenen ausführlichst die Lehre vom Antichrist auseinander, indem er dazu lediglich Dan und II Th verwendet, Beweise aus „apokryphischen Schriften“ ausdrücklich ablehnt (Cat. 15 16). Zwanzig Jahre später bedarf die Stellung unseres Buches im nt. Kanon wenigstens für die ägyptische Christenheit des Athanasius (Ep. festalis 39) keiner weiteren Begründung mehr.

2. Bezüglich seiner Auslegung.

Sinn und Verständniss für unser Buch haben sich in der christl. Theologie nur allmählich und unter grossen Schwankungen entwickelt. Die Auslegung von Apk bietet daher einen merkwürdigen Ausschnitt aus der allgemeinen Geschichte der nt. Exegese und Hermeneutik. Eine übersichtliche Kenntnissnahme davon dient zugleich als beste Einführung in das eigenartige Wesen dieses Buches und in die ganze Fragestellung, die daraus für Exegese und Kritik erwächst. Vgl. LCK 519f 952f. BLK 23 f. CHAUFFARD, L'apocalypse et son interprétation historique 1888.

Wie zwei zusammenfliessende Ströme noch eine Zeit lang in demselben Bette ihre verschiedene Färbung beibehalten, so trägt das Urchristenthum und die werdende Kirche zwar eine, je länger desto bemerkbarer sich geltend machende, hellenistische und hellenische Signatur; aber nur in demselben Maasse, als diese zuletzt die vorherrschende wird, verschwindet die entgegengesetzte Farbe des Chiliasmus. Dort redete man vom vorweltlichen Logos und vom ewigen Sohn, durch den Gott das All geschaffen hat (Joh 1 1 3 Hbr 1 2 3), vom Bestand und von der Zusammenfassung aller Dinge in ihm (Kol 1 15—20 Eph 1 10), von Pleroma und Aeonen u. s. w. Hier lebte man von den, ungeschwächt auch im neuen Glaubensstand fortwirkenden, eschatologischen Hoffnungen des Judenthums. „Grüne fette Auen und Schwefelabgründe, weisse Pferde und schreckliche Bestien, Lebensbäume, prächtige Städte, Krieg und Blutvergiessen erfüllten die Phantasie, drohten die schlichten und doch im Grunde viel erschütternderen Sprüche von dem Gericht, das jeder einzelnen Seele gewiss ist, zu verdunkeln und zogen die Bekenner des Evangeliums in ein unruhiges Treiben, in die Politik und den Abscheu vor dem Staat hinein“ (HARNACK 88 187f). Zu den festesten Elementen dieser Wunderwelt gehörte der, zuerst Apk 20 4—6 bezeugte, Glaube, dass Christus nach Ueberwindung der letzten Bedrängnisse die Weltmacht niederwerfen und auf Erden ein herrliches Reich aufrichten, die Gläubigen zur Theilnahme an demselben erwecken, zuletzt aber alle Menschen richten werde (ebend. S. 139f 144f). So lehren übereinstimmend die Chiliasten CERINTH (Euseb. KG III 28 2) und PAPIAS (III 39 12), und nicht anders meinen es JUSTINUS, IRENAEUS, HIPPOLYTUS und TERTULLIAN, wenn sie an Apk (20 1—10) ihre enthusiastischen Zukunftshoffnungen schliessen (erste Ansätze zur Vergeistigung und Verhimmelung des irdischen Reichs in der Erzählung HEGESIPP's von den Verwandten Jesu bei Euseb. KG III 20 4). Unser Buch hatte als Trostquelle der blutenden Märtyrergemeinde seine erste grosse Zeit, bis Lebensfragen in einem anderen Sinne an die Kirche herantraten und der Kampf gegen den Montanismus der apokalyptischen Richtung der Geister Abbruch zu thun begann. Wenigstens im Morgenlande ist solcher Rückgang besonders in Folge der antichiliasmischen Stellung des ORIGENES zu bemerken. Aber auch sein Gegner METHODIUS

war kein richtiger Chiliast mehr. Seit der gegenwärtigen Thatsache einer 1000-jährigen Jubelfeier des Römerreiches 248 scheint überhaupt der Glaube an das 1000jährige Reich der Zukunft etwas brüchig geworden zu sein (NEUMANN, Der römische Staat und die allgemeine Kirche bis auf Diocletian I 251). Dem Verständnisse des Buches selbst kam die vergeistigende Auffassung, mit welcher sich jetzt die Origenisten vermöge der Allegorese über das Wortverständniss erhoben, freilich nicht zu Gute, vielmehr ging eben dadurch bald jeder geschichtliche Inhalt verloren, und es ist insofern nicht bloss die Opposition des NEPOS in seinem *ἐλεγχος ἀλληγοριστῶν* (Euseb. KG VII 24 2) zu verstehen, sondern auch nicht gerade als ein Verlust anzuschlagen, wenn die griech. Exegese ausser den Commentaren zweier Bischöfe von Cäsarea, des ANDREAS (nach ZAHN, Gesch. I 951 um 500) und des ARETHAS (Anfang des 10. Jahrh.), kaum etwas von Belang zu Apk aufzuweisen hat.

Einen anderen Verlauf nahm die Sache auf abendländischem Boden. Den Antichrist hatte während der Verfolgung des Septimius Severus ein gewisser Judas ganz nahe gedacht (Euseb. KG VI 7); dieser oder einer ähnlich gerichteten Bewegung trat Hippolytus im Commentar zu Dan entgegen, indem er die Christen belehrte, dass nach richtiger Berechnung der Jahrwochen noch 300 Jahre bis zum Ende vergehen müssten. Aber das 4. danielische Reich ist auch für ihn das römische, und noch Origenes erwartete den Antichrist in Gestalt eines heidnischen Fürsten. Seit den Tagen Constantin's befand man sich daher bezüglich des Thieres, das ja nicht mehr in der römischen Staatsgewalt gefunden werden konnte, in einer gewissen Verlegenheit, welcher erst das Auftreten des Islam ein Ende bereitete. Das lebendige Interesse an Apk erlosch mit den Verfolgungen. Ein Märtyrer unter Diocletian ist als erster eigentlicher Ausleger des Buches bekannt. Und zwar ist dieser, VICTORINUS von Petabio († 303), selbst noch Chiliast gewesen. Aber man hat die Spuren davon in den beiden Gestalten, darin sich sein Werk erhalten hatte, zu tilgen verstanden. Einen anderen Commentar schrieb in der nachconstantinischen Zeit der, die 7 Häupter auf die 7 Weltreiche deutende, Donatist TICONIUS. Sein Werk ist Grundlage für die Arbeiten des HIERONYMUS und PSEUDO-AUGUSTINUS, des PRIMASIIUS (afrikanischer Bischof um 550, vgl. seinen Commentar bei HAUSSLEITER in den „Forschungen zur Geschichte des nt. Kanons“ IV 1891), des BEATUS von Libana (spanischer Presbyter) und des BEDA VENERABILIS (englischer Mönch) geworden und kann aus ihnen einigermaassen reconstruirt werden. Der Commentar des HIERONYMUS hat sich erhalten in der, dem Schriftstück des Beatus vorangehenden, Summa dicendorum, einer mit Apk 4 beginnenden Fortsetzung der hieronymianischen Bearbeitung des Commentars von Victorinus. Schon die kürzere Gestalt, in welcher der letztere vorliegt, stellt eine von Hieronymus vorgenommene Versetzung der Arbeiten des Victorin und des Ticonius dar; vgl. HAUSSLEITER, ZWL 1886, 239—257. Auch des Primasius Zeitgenosse CASSIODORIUS (seine Explicationes blieben dem Mittelalter unbekannt und erschienen erst 1702 im Druck) und des Beda Zeitgenosse AMBROSIUS AUSEPTEUS behandelten Apk. Entscheidend aber wirkte für die röm.-kath. Auffassung der mittelst der sog. Recapitulationsmethode gewonnene Gedanke des AUGUSTINUS (De civ. dei 20), dass man seit Christi Zeiten im 1000jährigen Reich bereits stehe und nur noch unmittelbar vor der Wiederkunft einer letzten Verfolgung durch den los gewor-

denen Satan entgegen sehe. So ist, nachdem der Kirche die alte Ungeduld aus den Gliedern gefahren war, durch Augustinus aus dem Millennium eine kirchengeschichtliche Periode geworden (REUTER, Augustinische Studien 1887, 113f); man fasste jetzt die Zahl 1000 als eine symbolische, einen unbestimmten Zeitraum andeutende. Das Jahr 1000 ging ruhig vorüber, und noch Innocenz III. sah auf Mohammed als den Antichrist zurück. Dagegen wusste 1080 Bischof Ranieri von Florenz, dass der Antichrist jetzt geboren sei, und um 1130 gab der hl. Norbert die gleiche Versicherung dem hl. Bernhard. Noch genauere Angabe machte 1227 der Minorit Petrus de Boreth, welcher in Akka (Acre) verkündete, der Antichrist sei bereits 10 Jahre alt. Aber noch 1412 war er erst 9 Jahre alt zufolge einer Mittheilung des Volkspredigers Vincenz Ferrer an Benedict XIII. Vgl. DÖLLINGER, Histor. Taschenbuch 1871, 257—370 (= Kleinere Schriften 1890, 451—557).

Im Allgemeinen hatte freilich die Kirche damals die Angst vor Antichristenthum und Weltende längst überwunden; in ihrer eigenen Weltherrschaft sah sie Alles realisirt, was die apostolische Gemeinde von dem in Herrlichkeit wiederkommenden Herrn erwartet hatte. Die düstere Kehrseite der Weissagung hatte sich als ungefährlich erwiesen, und man überliess sich um so ungestörter dem Zuge der Verweltlichung. Andererseits wurde auch das Gefühl von der Verkehrtheit der eingeschlagenen Richtung immer stärker und bewusster. Man fühlte wieder einmal, dass es so nicht weiter gehen könne; nur waren es im Gegensatze zur alten Christenheit jetzt die inneren Zustände der Kirche, welche in dieser Richtung wirkten und auf's Neue eine apokalyptische Stimmung erzeugten, die schon in Norbert und Hildegard einen Ausdruck fand. Diese und die weiterhin zu nennenden Propheten des Mittelalters nahmen nämlich Weissagungsgabe nur in der Form in Anspruch, dass sie sich für befähigt hielten, die Orakel der Bibel, namentlich der Apk, richtig zu deuten. So vor Allem in seiner Expositio in apocalypsin der Merlin und Nostradamus Italiens, Abt JOACHIM von Floris in Calabrien († 1202). Mag diese entschieden chiliastische Auslegung auch unecht sein, so schildert und weissagt sie doch jedenfalls im Geiste des reformatorischen Franziskanerordens eine mit Rückkehr zur urapost. Einfachheit und Besitzlosigkeit verbundene Erneuerung der Kirche. Im Unterschiede zur Periode des Vaters und des Sohnes werde in der Zeit der dritten und letzten Offenbarung der Geist frei walten und als unsichtbares Feuer alles Vergängliche verzehren. Der in diesen Ideen ganz aufgehende Bettelorden des hl. Franz, besonders in seiner antikirchlichen, spiritualistischen Verzweigung, gab solchen Weissagungen bald eine schroff antipäpstliche Spitze. Damit begann ein zweites Leben für unser Buch. Es erschienen unter dem Namen Joachim's die Commentare zu Jer und Jes, deren erster eine detaillirte Weissagung der Ereignisse von 1202 bis 1240 enthält und das Ende der Welt auf's Jahr 1260 (wegen Apk 11 s 12 e), der zweite auf 1290 festsetzt. Hier war nun — was dann stehender Zug bei allen häretischen und reformatorischen Secten des Mittelalters geblieben ist — das Weib der Offenbarung, welches auf dem rothen Thierte sitzt, vereinerleitet mit der röm. Papstkirche. Gleichzeitig gab der Minorit GERHARDUS von Borgo San Donnino die drei angeblichen Schriften des Meisters, darunter auch jene Expositio, unter dem, aus Apk 14 e gezogenen, Titel Evangelium aeternum heraus und schrieb dazu eine Erläuterung (Liber introductorius), in welcher die Idee

der Perfectibilität des Christenthums ohne Rückhalt ausgesprochen und geweisst war, dass in dem 1260 anbrechenden Zeitalter des Geistes Joachim, Franz und Dominicus dieselbe Stellung einnehmen werden, wie zuvor Zacharias, sein Sohn Johannes und Jesus von Nazaret. Nachdem der Liber introductorius 1255 verdammt und sein Verfasser im Kerker verschwunden war, schrieb PETRUS JOHANNIS OLIVI († 1298) eine Postilla super apocalypsi, welche zwar 1326 vom Papst verdammt (die häretisch befundenen Theile veröffentlichte DÖLLINGER, Beiträge zur Sectengeschichte des Mittelalters II, 1890, 517—585), gleichwohl aber das Lieblingsbuch der Spiritualen in Italien und Frankreich geworden ist, das Programm ihrer Hoffnungen auf Offenbarung der Kirche des hl. Geistes. Ein allgemeines blutiges Gericht über die ganz fleischlich gewordene Kirche, ein simonistischer Papst als Antichrist, eine Ausgiessung des Geistes über die Spiritualen zum Behuf des Kampfes mit ihm, in Folge dessen Reinigung und vollkommener Sieg der Kirche über die Weltmächte: das waren die Hauptfactoren der Weltanschauung, welche die Partei aus Apk gewonnen hatte. Im Glauben daran predigten die von Perugia ausgehenden Geisslerzüge der Welt Busse, reformirte Rienzo Rom und prophezeite der Franziskaner Jean de la Rochetaillade das Weltende nunmehr auf das Jahr 1370.

Viel unbedeutender war der Gebrauch, welchen die Scholastiker von Apk machten. RICHARD VON ST. VICTOR und ALBERTUS MAGNUS, vielleicht auch ALEXANDER HALESIUS und BONAVENTURA (bald jenem, bald diesem wird ein Commentar zugeschrieben, in welchem in Babylon irgendwie die civitas romana erkannt ist) schrieben Commentare zu dem Buche, wussten aber kaum etwas damit anzufangen. Um so besser verstanden sich darauf die Politiker. Schon in den Tagen des aufblühenden Joachimismus bediente sich die Kirche in ihrem Kampfe mit den hohenstaufischen Kaisern der apokalyptischen Bilder, während andererseits Petrus von Vinea in seinen politischen Flugschriften von der Entdeckung der spiritualistischen Franziskaner Gebrauch machte. Ebenso that später auch Ludwig der Baier. Ueberhaupt wusste man seither die Orakel des Buches je nach Bedürfniss auf die jedesmaligen Zeitumstände anzuwenden. Dasselbe wiederholte sich zur Zeit der Reformation, wo es zur Orthodoxie gehörte, Rom für das zehnhörnige Thier und den Papst für den Antichrist zu halten, wie übrigens zuvor Amalrich von Bena, die ketzerischen Spiritualen und Wiclif sammt Anhängern (Lord Cobham) gethan hatten. Milicz aus Kremsier liess sich 1367 beifallen, an den Pforten der Peterskirche in Rom selbst bekannt zu machen, der Antichrist sei schon vorhanden. Da er ihn aber nicht direct mit dem Papst identificirte, entliess ihn der aus Avignon zurückgekehrte Urban V. aus dem Kerker. Sein Schüler Matthias von Janow tröstete sich zuletzt mit der Hoffnung auf Zerstörung des Antichrists durch eine Reformation der Kirche. Deutlicher und nachhaltiger verglichen Waldenser und böhmische Brüder das Papstthum mit der grossen Hure oder dem gehörnten Thiere, wogegen die curialistischen Theologen dieses Thier vielmehr in Luther und seinen Anhängern fanden. Im Uebrigen nahm der Protestantismus unserem Buche gegenüber zunächst eine fast gleichgültige Stellung ein. Schon LAURENTIUS VALLA und ERASMUS hatten sich darauf beschränkt, den Wortsinn zu erklären. LUTHER's Auslegung ist dürftig und verfehlt; um so berühmter freilich sein Votum: „Mir mangelt an diesem Buche nicht einerlei, dass ich's weder apostolisch, noch prophetisch halte;

auf's erste und allermeist, dass die Apostel nicht mit Gesichtern umgehen, sondern mit klaren, dünnen Worten weissagen; ist auch so kein Prophet im Alten Testament, geschweige im Neuen, der, statt klärlich zu reden, so gar durch und durch mit Gesichtern handelt. Dazu dünkt mich das allzuviel, dass er hart solch sein eigen Buch befiehlt und dräuet, wer etwas davon thue, von dem werde Gott auch thun sein Theil vom Buche des Lebens.“ „Ich kann allerdings nicht spüren, das Buch sei vom heiligen Geist gestellt; mein Geist kann sich nicht in dasselbe schicken, und ist mir Ursach genug, dass ich sein nicht hochachte.“ Er hat dieses Urtheil von 1522 in seiner späteren Vorrede von 1530 zwar ermässigt, aber nie wirklich zurückgenommen. In seiner Nachfolge wandeln noch MATTHIAS FLACIUS, MARTIN CHEMNITZ, JOHANN GERHARD. Reformirter Seits liess ZWINGLI zu Bern 1528 Berufung auf Apk nicht zu, während CALVIN das Buch zwar nicht commentirt, aber dogmatisch gebraucht. Unter allen Umständen sah sich der Protestantismus in eine schiefe Lage zu Apk durch seine entschiedene Verwerfung des Chiliasmus gesetzt (Augustana 17). Demgemäss blieb es für die nunmehr beginnende protestantische Auslegung Hauptfrage, ob die 1000 Jahre, wie die Wiedertäufer behaupten, im Anbruch begriffen, bzw. bevorstehend, oder ob sie schon vorüber sind. In der Neigung für die letztere Seite der Alternative, in der Deutung von Gog und Magog auf die Türken und überhaupt in der Behandlung der Apk als prophetisches Compendium der Kirchengeschichte wussten sich protestantische und katholische Theologen einig. Bezeichnend für die orthodox lutherische Auslegung ist die Beziehung des Engels mit dem ewigen Evangelium 14^e auf Luther; so schon in Bugenhagen's Leichenrede vom 22. Febr. 1546. Im Anschlusse hieran verstand ABRAHAM CALOV unter den drei Engeln Apk 14^{e-9} Luther, Chemnitz und die Gegner Calixt's, darunter auch sich selbst. Für die Reformirten war es Hauptsache, im Papst den Antichrist zu finden; so z. B. in dem grossen und gelehrten Buche von NICOLAS VIGNIER, Théâtre de l'Antechrist 1610. Auch die höllischen Heuschrecken sollten nach diesen Auslegern die Klerisei und Möncherei, nach dem Jesuiten BELLARMIN freilich die Reformatoren mit ihrem Anhang abbilden. Im Uebrigen bezog, wie der genannte Cardinal, so der gesammte Jesuitenorden Apk 18 auf die Stadt Rom, welche um ihrer vielen, auch gegen das Papstthum begangenen, Sünden willen der Zerstörung verfallen solle. Andererseits machte ein spanischer Jesuit in Antwerpen, LUDWIG VON ALCASAR (1614), den Anfang mit Aufspürung historischer Beziehungen zur Synagoge und Römerherrschaft. Ihm folgte HUGO GROTIUS (1644), der die Polemik gegen die katholische Kirche aufgab und den Türken für den Antichristen hielt. Ebenso thaten auf protestantischer Seite HAMMOND (1653—59) und sein Herausgeber CLERICUS (1698), katholischer Seits auch BOSSUET (1689), während VITRINGA die antirömische Polemik und überhaupt die orthodoxe Auslegung aufrecht hielt (Anacrisis apoc. Joannis apostoli 1705) und NEWTON in abenteuerlicher Weise wieder die Zahlen berechnete. Uebertroffen hat ihn darin noch JOHANN ALBRECHT BENDEL, dessen „Erklärte Offenbarung Johannis“ (1740, zuletzt 1834) die ganze Kirchengeschichte geweissagt fand, die Eröffnung des Kampfes mit dem Antichrist merkwürdiger Weise gegen das Jahr 1790 und an der Hand von 9¹⁰ 10⁶ 12¹² das Weltende auf den 18. Juni 1836 ansetzte, worin SANDER aber schon 1829, sonst an Bendel's Methode sich anschliessend, einen kleinen Rechnungsfehler fand, indem

es 1847 heissen müsse. Es war überhaupt seit dem Auftreten des Pietismus ein Umschwung eingetreten in der kirchlichen Werthung des Buches. Die Orthodoxen hatten sich bloss honoris causa damit befasst, die Pietisten thaten es aus Liebhaberei und begründeten damit eine dritte und letzte Glanzperiode des Buches. Jetzt trat der Chiliasmus aus der Reihe der Häresien, in welche er seit anderthalb Jahrtausenden verbannt gewesen war. Während noch COCCEJUS das 1000jährige Reich in der Vergangenheit suchte, erwartete LABADIE es als Frucht der unternommenen Kirchenreform in quietistisch-mystischer Richtung. So wenig wie er knüpfte auch SPENER, welcher 1664 mit einer Dissertation über Apk 9^{13—21} doctorirte und erwies, dass die 6. Posaune den Islam weissage, während ihm zeitlebens Rom = Babel und Papst = Antichrist geblieben sind, seinen aus jenen Kreisen überkommenen Chiliasmus direct an die Wiederkunft Christi, wohl aber deutete er das 1000jährige Reich auf einen Zustand des Glanzes, der Juden- und Heidenbekehrung, der allgemeinen Regelung des Gemeinschaftslebens nach dem Maassstabe Christi. So in der „Behauptung der Hoffnung künftiger besserer Zeiten“ 1693, welche Schrift ihrem Urheber den Streit mit August Pfeiffer eintrug. Zwar hatte Spener die Zahl 1000 symbolisch gefasst und war dem Worte „Chiliasmus“ nach Möglichkeit aus dem Wege gegangen; andererseits sollte aber doch das neu anbrechende Jahrhundert sowohl die letzte Drangsal, als auch den definitiven Sieg der Gläubigen bringen. Daran hielt sich eine wieder überhand nehmende apokalyptische Stimmung. Ganz besonders waren es die zahlreichen Secten in Deutschland, Holland, England und Amerika, welche an Apk, als ihrem eigentlichen Lieblingsbuche, ihre Weltauffassung bildeten. Sie benützten es als „Himmelsuhr“, als „ewigen Kalender“, nach welchem sie die Geschehnisse der Menschheit zu bestimmen unternahmen. Dabei lag der Grundzug ihrer Auffassung im 1000jährigen Reiche als dem Gute der Zukunft. Hat doch noch der junge GOETHE in diesem Sinne Apk studirt, freilich nur, um später das lutherische Urtheil in zeitgemässer Fortbildung zu wiederholen: „Mir ist das Gleichniss vom ungerechten Haushalter, vom verlorenen Sohn, vom Säemann, von der Perle, vom Groschen u. s. f. göttlicher, wenn ja was Göttliches da sein soll, als die sieben Botschafter, Leuchter, Siegel, Sterne und Wehe“ (Briefe von Göthe und Lavater, herausgegeben von HIRZEL, 1833, 47).

Der Weg in's Freie war damals aber doch schon gewiesen durch Grotius, Hammond, Clericus und Wettstein. Die Reaction gegen einen anderthalbtausendjährigen Traum meldete sich leise an, als je länger je mehr namhafte Gelehrte sich nun in rein historischer Weise auf den Standpunkt des Verfassers von Apk stellten. So entdeckte CORRODI in der „Kritischen Geschichte des Chiliasmus“ (1780) zuerst Beziehungen auf Nero, während ABAUZIT (1730), WETTSTEIN (1752), HARENBERG (1759), HERDER (1779), HARTWIG (1780—83) behaupteten, die Feinde des messianischen Reichs seien unter den Juden zu suchen, Babylon sei Jerusalem, dessen Zerstörung geweissagt werde. Einen Schritt näher kam der Wahrheit EICHHORN (1791), welcher fand, im 1. Theil werde der Untergang des Judenthums, im 2. der des Heidenthums geschildert. In Wirklichkeit aber treffen auch die Plagen des 1. Theils „Alle die auf Erden wohnen“, und erscheint als Hauptgegner durchaus das Heidenthum, dargestellt in seiner Verzerrung durch dämonischen Einfluss. Schon SEMLER (1769, 1771, 1776) liess die Weissagung gegen

die Römer gerichtet sein. Epochenmachend war für diese richtige Erkenntniss BLEEK (Theologische Zeitschrift 1820, 240—315). Zusammengefasst liegen seine Ansichten vor in den „Vorlesungen über die Apokalypse“, 1862 von HOSSBACH herausgegeben. Von nicht minderer Bedeutung waren die beiden Commentare EWALD's, deren erster lateinisch 1828, der zweite deutsch 1862 erschienen ist. In der Mitte liegen die verdienstvolle Arbeit von LÜCKE (Versuch einer vollständigen Einleitung in die Offenbarung des Johannes 1832, ² 1852), die 1836—37 von BENARY, HITZIG und REUSS entdeckte Beziehung der Zahl 666 auf Nero, die gelegentlichen Kundgebungen von NEANDER, A. SCHWEIZER, SCHNITZER, SCHWEGLER, BAUR und HILGENFELD, die Commentare von ZÜLLIG (1834 und 1841), DE WETTE (seit 1848), DÜSTERDIECK (seit 1859) und VOLKMAR (1862). Diese Gelehrten begründeten die zeitgeschichtliche Erklärung, welcher sich auch KIENLEN im *Commentaire historique et critique sur l'Apocalypse de Jean* (1870) anschloss. Ihr vornehmlich verdanken wir es, wenn ein Buch, dessen 7 Siegel zur Zeit des REIMARUS allen „vernünftigen Theologen“ unlösbar erschienen waren (vgl. STRAUSS, Reimarus 176) und bezüglich dessen sich noch SCHLEIERMACHER damit zu trösten wusste, „dass sogar nur ein geringer Nutzen aus einer mit Sicherheit ausgemittelten Erklärung dieses Buches zu ziehen sein würde“ (Einl. 449f), neuerdings ein so weit gehendes und allseitiges Interesse auf sich vereinigen konnte. Sobald einmal die ganze Schriftgattung, welcher das Werk angehört (vgl. HILGENFELD, Die jüdische Apokalyptik 1857), in ein deutlicheres Licht gerückt war und unsere Apk demgemäss nicht mehr aus der Geschichte, welche für ihren Verfasser selbst noch in der Zukunft lag, sondern aus den Verhältnissen, Vorstellungen und Erwartungen der Zeit und des Kreises, dem jener angehörte, erklärt zu werden anfangt, ist das alte Räthselbuch rasch in die Stellung einer der werthvollsten Urkunden aus der Urzeit der christl. Kirche gerückt. Als solche haben es in allgemein verständlichen Darstellungen ZELLER (Vorträge und Abhandlungen I, 1865, 212—216 328 f), HAUSRATH (Schenkel's Bibel-Lexikon I, 1869, 153—156; Neutestamentliche Zeitgeschichte ² III, 1875, 487—510), E. O. SCHELLENBERG (Die Offenbarung Johannis 1867), MANCHOT (Die Offenbarung Johannis 1869), KRENKEL (Der Apostel Johannes 1871), RENAN (L'antechrist 1871, 319 350 f), BEYSLAG (Die Offenbarung Johannes 1876), WOLTERS DORF (Prot. Kirchenzeitung 1878, 668—74 688—99), H. R. HAWEIS (Christ and Christianity. The story of the four 1886, 139—203) den Zeitgenossen nahe zu bringen gewusst.

Gleichwohl hat die restaurationslustige Theologie unseres Jahrhunderts auch wieder die kirchengeschichtliche Deutung aufgefrischt. So besonders der Engländer ELLIOT (Horae apocalypticæ ⁵ 1862), der Franzose F. de ROUGEMONT (La révélation de St. Jean 1866, deutsch von MERSCHMANN 1869) und der Deutsche HENGSTENBERG (Die Offenbarung Johannes 1849—51, ² 1862), welcher herausgebracht hat, dass das 1000jährige Reich schon dagewesen sei zwischen 800 und 1800; jetzt leben wir also in den Zeiten des Gog und Magog, welchen beiden Demagog als der Dritte im Bunde beigesellt wird. Besonders seit 1848 sei der Satan los geworden; sein Zeichen die Reichskokarde. Dagegen weissagte ROUGEMONT die Parusie auf das Jahr 2000. In ELLIOT's Nachfolge fand GARAT (Commentary on the revelation 1866, ² 1878) auch Schiesspulver, Kanonen, Dampfmaschinen und Eisenbahnen geweissagt, HUNTINGFORD aber die Kirchen-

geschichte bis auf die französische Revolution und das moderne Papstthum herab gezeichnet (The apocalypse 1881). Als Commentar für die johann. Visio-nen benutzte er Gibbon's Geschichtswerk.

Schon auf dem Uebergange zu den später als „reichsgeschichtlich“ und „endgeschichtlich“ bezeichneten Auffassungsweisen steht J. Ch. K. v. HOFMANN in „Weissagung und Erfüllung“ (II 1844, 300—378), „Schriftbeweis“ (II ²664 f) und „Die hl. Schrift NT“ (XI 287 f). Er findet im 6. Kopf des Thieres das röm. Reich, im 7. das slavisch-germanische (Weissagung 371), im 5. und 8. den wiederkehrenden Antiochus Epiphanes oder den Kaiser Nero (Schriftbeweis 713; Hl. Schrift 311 f) als Antichrist und hofft auf das Millennium (Schriftbeweis 656 f; Hl. Schrift 313). Der aus dieser Schule hervorgegangene FÜLLER (Die Offenbarung Johannis 1874) erkennt gleichfalls die 7 Häupter in den assyrischen, babylonischen, medopersischen, macedonischen, syrischen, römischen Weltreichen und im deutschen Kaiserthum seit Karl dem Grossen (315 381). Nicht minder behalten auch EBRARD (1853) und LUTHARDT (Die Offenbarung Johannis 1861) das 1000jährige Reich noch der Zukunft vor. Gleichwohl hat Ersterer es, wie HGSTB, besonders auf das Jahr 1848 abgesehen, welches das Vorspiel zu den letzten Greueln geliefert habe (623). Bewusster weicht von den bisherigen Wegen der kirchengeschichtlichen Auffassung AUBERLEN ab, der seinen Standpunkt im Gegensatze dazu den „reichsgeschichtlichen“ nennt. Nicht sowohl das Detail zukünftiger Ereignisse sei vorausgesagt, als vielmehr die entscheidenden Epochen und treibenden Factoren der christl. Aera. Aber die Schwäche des Werkes (Der Prophet Daniel und die Offenbarung Johannis 1854, ³ 1874) liegt schon in den kritiklosen Voraussetzungen über Dan, wie BLK zeigte (JdTh 1860, 45—101), während gleichzeitig BR sowohl HGSTB's (ThJ 1852, 305—400 441—469), als AUBERLEN's (ThJ 1855, 283—314) Vergewaltigungen der Apk zurückwies. Wie HGSTB, so findet übrigens auch der Gründer der reichsgeschichtlichen Ausl. die 7 Häupter in Aegypten, Assyrien, Babel, Medopersien, Griechenland, Rom und in dem germanisch-slavischem Reich. Eigenthümlich ist dagegen dem schwäbischen Theosophen die Identification des Weibes Cp 12 (at. und nt. Gottes-gemeinde) mit dem Weibe Cp 17 (verweltlichte Kirche); diese Kirche nämlich sammt den beiden Thieren, d. h. der Staatsgewalt und der Weltweisheit, sind die 3 Potenzen, welche den Gang der Weltgeschichte bestimmen. Die Correctur, welche ein Bewunderer Auberlen's, der preussische Oberregierungs-rath OTTO DE LA CROIX (Die grosse Babylon der Offenbarung Johannis 1882) an diesem Bilde anbrachte, bezieht sich auf das Weib Cp 17, welches die Welt mit ihrer Lust, auf keinen Fall aber die Staatskirche sein soll. Der gleichen Richtung gehört auch an der Württemberger Theologe R. KÜBEL in seinen „apokalyptischen Studien“ (ZWL 1881, 285—302; 1883, 337—344 406—416 468—476 561—567), die zugleich auch zeit- und endgeschichtliche Elemente aufweisen: der von der Geburt bis zur Wiederkunft Christi reichende Weltverlauf zerfalle in zwei, je 3½ apokalyptische Jahre ausfüllende, Epochen, deren 1. heidenchristlich, die 2. judenchristlich gekennzeichnet sei u. s. f. Von seinem Vorgänger auf dem Tübinger Lehrstuhl JOHANN TOBIAS BECK erschien eine posthume „Erklärung der Offenbarung Johannes Cp 1—12“ (1883), welche in den Gesichten des Apokalyptikers die Typen aller kommenden Kirchenzustände erblickt.

Die Opposition wider die zeitgeschichtliche Erklärung trat aber, wie in der kirchen- und reichsgeschichtlichen, so auch in der sog. endgeschichtlichen Form auf, welche indessen die kirchengeschichtliche Deutung nur in etwas mehr verschämter Weise erneuert. So besonders KLIEFOTH (Die Offenbarung des Johannes 1874). Für die Hauptquelle des Apokalyptikers hält er die eschatologische Rede Jesu. Die 7 Briefe enthalten eine prophetische Darstellung der Zustände der Kirche während ihres irdischen Verlaufs; von Cp 4 ab dagegen geht Alles auf die reine Zukunft, auf die letzten Katastrophen, wobei aber durchaus antichiliasisch verfahren wird. Babel ist „die Metropole der letztzukünftigen heidnischen Weltmacht“. Gleichermassen wird alles in Vergangenheit und Gegenwart Unbequeme oder Räthselhafte der Zukunft in ihren weiten Sack gepackt. Gegen diesen „abstract futuristischen Standpunkt“ trat auf CHRISTIANI (Bemerkungen zur Auslegung der Apk 1868; Zur Auslegung der Apokalypse 1875), ohne jede Berücksichtigung jüdischer Apokalyptik rein reichsgeschichtlich verfahren; vgl. VOLCK, Der Chiliasmus seiner neuesten Bekämpfung gegenüber 1869. Gleichwohl krönte jetzt auch TH. ZAHN seine sonst verdienstvollen „Apokalyptischen Studien“ (ZWL 1885, 523—529 561—576; 1886, 32—45 77—87 337—352 393—405) mit der Entdeckung, der Seher habe selbst nicht gewusst, was die Zahl 666 zu bedeuten habe; erst die Zukunft werde es offenbaren (ZWL 1885, 575f). Mit Kliefoth's Betrachtungsweise vermochte auch die kathol. Exegese auszukommen. So ist namentlich BISPING (1876) sachlich von Kliefoth, im Material von Düsterdieck abhängig. Er bezeichnet seinen Standpunkt ausdrücklich als den „endgeschichtlichen“. Aehnlich darin auch zwei, unter dem Titel „Die Offenbarung des heiligen Johannes“ erschienene, Bücher von dem Bischof KREMENTZ (1883) und von WALLER (1884). Wie wenig die kirchengeschichtliche Deutung auch hier überwunden ist, lehrt z. B. bei Ersterem (40—56) die Auffassung der 7 Gemeinden als Typen aufeinanderfolgender kirchengeschichtlicher Zustände bis in die Tage der Socialdemokratie. Näher an Hengstenberg endlich hält sich F. SALES TIEFENTHAL (Die Apk des hl. Joh 1892).

Eine starke Reaction gegen die endgeschichtliche Auslegung bezeichnet die Schrift von LÖHR, Die Offenbarung Johannes 1890. Und zwar wird dagegen aufgeboten sowohl das reichsgeschichtliche (die beiden Thiere repräsentiren den falschen Staat und die falsche Kirche im Grundsatz), als das kirchengeschichtliche (das 1000jährige Reich repräsentirt die zur Kirchengeschichte gewordene Weltgeschichte) und das zeitgeschichtliche Princip (Anerkennung der Beziehung der Zahl 666 auf Nero).

Da dem Bildercyklus der Apk jedenfalls eine Geschichte entsprechen muss, hat man im Grunde nur die Wahl zwischen einer für den Verfasser in Vergangenheit oder Gegenwart und einer für ihn in der Zukunft liegenden Geschichte. Letztere Annahme führte zu jener Unmasse willkürlicher Misshandlungen des Textes, welche die Geschichte der Auslegung dieses Buches füllen. Aber auch, wo man davon zurückgekommen ist, war man, damit die Auslegung sich nicht in rein zeitgeschichtliche Beziehung verliere, darauf bedacht, ein idealprophetisches Moment anzuerkennen, durch welches sich diese kanonisch gewordene Apk immerhin noch recht merklich von den übrigen Producten derselben Schriftgattung unterscheidet. So schon LCK (StK 1829, 304), DW (Einl. ⁶ 413), BUNSEN (Bibelwerk VIII 484), Rs (Geschichte ⁶ 143 f), während

andererseits auch Theologen vom Schlage eines THIERSCH (Kirche im apostolischen Zeitalter ³ 229 f) oder WIESELER (Zur Geschichte der nt. Schriften 165 175 179 f 184), die zeitgeschichtliche Erklärung anerkennend, in der Sage von Nero einen Anknüpfungspunkt fanden für die Weissagung gottfeindlicher Potenzen in der Weltgeschichte. Es ist nur eine Schwachheit von DSTD, wenn er den Glauben an die Wiederkehr eines toten Kaisers seinem Apokalyptiker nicht zutrauen zu dürfen meint (51 73 432 f). Seine eigene Domitian-Hypothese ist ja ganz von derselben Art, nur historisch weniger fundamentirt und sachlich geistloser (BEYSCHLAG, StK 1888, 130). So oder anders hat sich auf diesem Gebiete eine bemerkenswerthe gegenseitige Annäherung der zuvor feindselig sich widerstrebenden Richtungen vollzogen. Nur die zeitgeschichtliche Ausl. aber wird sowohl den Analogien gerecht, welche die sonstige apokalyptische Literatur bietet, als auch speziell dem Programme des Werkes selbst, welches nicht Einblick in ferne Jahrhunderte und Jahrtausende in Aussicht stellt, sondern ἀδεί γενέσθαι ἐν τάχει 1 1 22 6, weil ὁ καιρὸς ἐγγύς 1 3 22 10. Nicht Kenntniss der Welt- und Kirchengeschichte, sondern Kenntniss der Erfahrungen und Anschauungen des gleichzeitigen Judenthums und Christenthums sind die unerlässlichen Vorbedingungen für das Verständniss. Gleichwohl fehlt noch viel, dass mit dieser Erkenntniss Apk aufgehört hätte, das mit 7 Siegeln verschlossene Buch zu sein. Der inneren Widersprüche sind so viele, die theoretische Vorstellungswelt scheint eine so tief in sich selbst gespaltene, die ganze Zeitlage kann so wenig durchgängig einheitlich bestimmt werden, dass aus diesen Wahrnehmungen neue Probleme hervorgehen mussten, welche die Einheit der Composition und des religiösen Standpunktes betreffen.

3. Bezüglich seiner kritischen Verarbeitung.

Der Scheidungsprozess, welchen die Kritik an Apk vollzog, erstreckte sich zunächst auf das Verhältniss des Buches zu den übrigen Bestandtheilen der johann. Literatur, dann aber auch auf die verschiedenen Stoffe und Schichten seines eigenen inneren Aufbaues.

Seit Bildung des Kanons stand der Complex der johann. Schriften so fest, dass die Aloger mit dem 4. Evglm, welchem ihr Hauptanstoß galt, auch Apk, überhaupt „die Bücher des Johannes“ (Epiph. Haer. 51 3) dem Cerinth zuerkannten. Andererseits schrieb HIPPOLYTUS eine Schutzschrift „für das Evglm nach Johannes und die Apk“. Erst bei CAJUS und sicherer noch beim alexandrinischen DIONYSIUS tritt Bekämpfung der apostolischen Authentie bezüglich Apk unter Anerkennung derselben bezüglich Joh als ein Unternehmen der gelehrten Kritik auf. Dieselbe Stellung begründete allseitiger und genauer JOH. SALOMO SEMLER, der Vater der neueren Bibelkritik. Die von ihm angebahnte Alternative, derzufolge nur entweder das eine oder das andere Buch johanneisch sein kann, beherrscht seit ihrer Formulirung durch DW, EW und K. R. KÖSTLIN (Lehrbegriff des Evglms und der Briefe Johannis 1843, 482—500) die neuere Kritik. Mit solchem Seitenblick auf Joh wurde meistens die Frage verhandelt, ob das in Apk enthaltene Signalement ihres Verfassers einen Apostel erkennen lässt oder nicht. Jenes behaupten ausser den Katholiken und der, die apostolische Herkunft von Apk wie Joh vertretenden, protestantischen Orthodoxie auch Theologen, welche das 4. Evglm dem Apostel aberkennen, wie SCHWEGLER,

ZELLER, KRENKEL (113 f), DAVIDSON (An introduction to the study of the NT² 1882, 240—276), dieses dagegen theils diejenigen, welche das Evglm auf den Apostel zurückführen, aber eben darum nicht auch Apk (LCK, BLK, EW, DSTD, NEANDER, Geschichte der Pflanzung und Leitung der christl. Kirche durch die Apostel⁵ 481 f; hypothetisch auch DW und Rs), theils solche, die den Apostel Johannes überhaupt nicht als Schriftsteller denken (KEIM, Geschichte Jesu I 159 f, MEIJBOOM 310, THOMA, Die Genesis des joh. Evglms 1882, 794 f, PFL 355 f, O. HTZM 160—163), wobei einige aber doch Apk als ein Product der Johannes-schule fassen, welches sich mit innerem Recht unter die Autorität des kürzlich entschlafenen Apostels stellen konnte (WEIZSÄCKER² 486 f 504), ja von dieser Autorität geradezu anerkannt und getragen wurde (RENAN XXI f 370 f). Auf der grossen Heerstrasse der traditionellen Theologie bleibt es bei dem Urtheil, dass man in dem Seher, welcher in so gebietender Stellung den 7 kleinasiatischen Gemeinden gegenübertritt, nur den berühmten Apostel dieses Namens sehen könne: eine Position, zu deren Behauptung sich um die Mitte unseres Jahrhunderts sogar von der einen Seite HGSTB, von der anderen die Tübinger Schule die Hände reichten.

Hinfällig wird die johann. Authentie aber auch wenigstens mit Bezug auf den Totalinhalt unseres Werkes, wenn die Annahme seiner inneren Einheitlichkeit, die Grundlage der bisherigen Arbeiten über Apk, sich irrig erweisen sollte. Verschiedene Verfasser haben GROTIUS (1644), HAMMOND (1659), EVANSON (1792) und VOGEL (Commentationes VII de Apk 1811—16), bzw. SCHWEGLER (Nachapostolisches Zeitalter 1846, II 256), neuerdings A. D. LOMAN (ThT 1882, 470—476 594), E. HAVET (320 f), A. H. BLOM (welcher ThT 1883, 252 f, 1885, 185, wenigstens 1^{1—3} 22^{6—20} für spätere Zuthat nimmt), WEIZSÄCKER (² 489 f: das Werk sei nicht aus Einem Gusse, beruhe vielmehr zum guten Theil auf Ansammlung verwandter Stoffe), D. VÖLTER (Die Entstehung der Apk 1882, ² 1885; Prot. Kirchenzeitung 1886, 714—720 737—742; ThT 1886, 587—626; 1891, 259—292) angenommen. Aus der inneren und äusseren Zusammenhangslosigkeit ihrer einzelnen Theile erschloss er eine allmähliche Entstehungsweise auf dem Wege der Ueberarbeitung, so dass der jeweils Spätere die Situation seiner Gegenwart in das vorgefundene Bild hineinzeichnete. Hier-nach würde der Hauptstamm des Buches, das Strafgericht über Rom und die Rettung der Gläubigen durch die letzten Trübsale hindurch schildernd, von der Hand des Apostels allerdings schon 66, ein Nachtrag dazu 68 entstanden sein, später habe das Werk eine mehrfache Erweiterung erfahren (unter Vespasian, Trajan und Hadrian) und sei erst um 140 abgeschlossen worden. Ohne Zweifel gewährt die Hypothese gewisse Vortheile in Bezug auf die amphibolischen Verhältnisse der altkirchl. Literatur zu Apk, auf die dogmatische Stellung des Werkes und auf die kirchengeschichtl. Lage. Gleichwohl erklärte sich gegen VLT E. VISCHER, Die Offenbarung Johannes eine jüd. Apk in christl. Bearbeitung (O. v. GEBHARDT und A. HARNACK, Texte und Unters. II 3, 1886). Gegen diesen wandte sich sofort wieder VLT, Die Offenbarung Johannis keine ursprünglich jüdische Apokalypse 1886. Aber die neue Hypothese vom jüd. Untergrunde des Ganzen fand Beifall (z. B. ROVERS, Apocalyptische Studien 1888; vgl. auch v. SODEN in „Theologische Abhandlungen“ 1892, 115 159), zumal in der Modification O. PFLEIDERER's, welcher 2 jüdische Grundstoffe und 2 christliche Bear-

weiter unterschied (Das Urchristenthum 1887, 318 f 350 f 542), oder WEYLAND's (Omwerkings- en compilatie-hypothesen toegepast op de Apk van Joh 1888), wor-nach ein christl. Redactor 2 jüdische Quellen bearbeitet und mit eigenem Rahmen umgeben haben soll. Jedenfalls schien so das unmittelbare Beisammensein von jüdischen Messiasvorstellungen, Zorn- und Rachege Gedanken einerseits, paulinischer Christologie und johanneischer Mystik andererseits die einfachste Zurechtlegung zu erfahren (SOLGER, Das Urevangelium 1890, 103 f). Mit etwas anders gear-teten Versuchen, das widerspruchsvolle Räthsel zu lösen, traten gleichzeitig Forscher aus den Reihen des französischen Protestantismus auf. BOVON zwar unterschied eine jüd. und eine christl. Strömung im Buche, ohne deshalb seine Einheitlichkeit aufzugeben (Revue de théologie et de philosophie 1887, 329—362). Etwas weiter ging BRUSTON (Les origines de l'apocalypse 1889), welcher eine hebräisch verfasste, apostolische und eine etwa 30 Jahre später griechisch ge-schriebene Apk annahm und beide Werke von einem judenchristl. Redactor ver-binden liess. Dagegen bogen H. SCHOEN (L'origine de l'apocalypse 1887) und A. SABATIER (Les origines littéraires et la composition de l'apocalypse de St. Jean 1888) Vischer's Hypothese so um, dass der Grundstock christlich blieb; er habe aber einige jüd. Einsprengungen und Zuthaten in sich aufgenommen. Apostolisch bleibt besonders nach der Ansicht des Erstgenannten immerhin der Kern des Buches, während der Zweite, der eigentliche Bahnbrecher innerhalb der französischen Theologie, den Blick für den Contrast zwischen den kolossalen jüd. Bildern, die von Cp 10 an den ursprünglichen Plan durchbrechen, und dem bescheideneren Colorit der christl. Hebdomaden schärfte. Am genauesten führte die Quellenscheidung durch SPITTA, Die Offenbarung des Johannes untersucht 1889. Ihm zufolge wären zu unterscheiden: eine mit dem Buchgesicht 10² an-hebende, zur Zeit der Einnahme Jerusalems durch Pompejus 63 v. Chr. abge-fasste Apk, eine zweite, mit der Versiegelung 7^{1—8} anhebend, um 40 n. Chr. unter Caligula entstanden, drittens die um 60 geschriebene, christl. Urapoka-lypse des Johannes Marcus, in welche etwa 40 Jahre später der Redactor jene jüd. Werke eingefügt und bei solcher Gelegenheit zugleich eine selbständige Thätigkeit ausgeübt hat. Noch weiter ging P. W. SCHMIDT, indem er der christl. Redaction von grösseren Stücken nur den Eingang und den Schluss des Buches überliess, im Uebrigen aber neben den 7 apostolischen Briefen 3 jüd. Quellen unterschied, deren letzte, das Messiasbuch 12^{1—22}⁵, so ziemlich den ganzen Inhalt von SPITTA's Quellen in sich aufnimmt (Anmerkungen zur Com-position der Offenbarung Joh 1891). Mehr im Anschlusse an VÖLTER und WEIZSÄCKER nimmt endlich ERBES ein 62 entstandenes Werk des Apostels an, welches um 80 eine judenchristl. Ueberarbeitung und Versetzung mit ander-weitigem, aber nicht jüd. Material gefunden habe. Den entschiedensten Wider-stand gegen alle diese Zertheilungshypothesen haben RS (Geschichte der hl. Schriften NT⁶ 1887, 147 f), BEYSCHLAG (StK 1888, 102—138; ntTh II 354 f) und HGF (ZwTh 1882, 396 f; 1888, 374—378; 1890, 385—468) geleistet. Hauptinstanzen sind die durchgängige Einheit der Sprache und die Unmöglich-keit, zwischen christl., judenchristl. und jüd. Eschatologie sicher leitende Unter-scheidungsmerkmale herzustellen.

II.

Das Problem des Buches.

1. Die Schriftgattung.

Einerseits gibt sich das Werk von 1 α $\zeta\sigma\alpha$ $\epsilon\acute{\iota}\delta\epsilon\nu$ ab durchgängig als Product einer Vision oder mehrerer aufeinanderfolgenden Visionen, andererseits „ist hier in der ganzen Anlage überall Reflexion und Kunst, nicht die Art unmittelbarer geistiger Hervorbringung im Schauen und Ahnen, sondern die eines überlegten Bildens in Schriftdarstellung“ (Wzs ²488). Je unwiderstehlicher letztere Wahrnehmung sich aufdrängte, desto grössere Verlegenheiten erwachsen daraus nicht bloss für das religiöse, sondern auch für das wissenschaftliche Urtheil. Erst die allmählich gewonnene Einsicht, dass man hier nicht einer völlig isolirten Erscheinung, sondern einem einzelnen Exemplar einer weit verzweigten Schriftgattung gegenüberstehe, brachte die erwünschte Orientirung.

Zu solcher Einsicht konnte es freilich nur kommen Hand in Hand mit der fortschreitenden at. Forschung (Dan) und angesichts eines sich immer bedeutender erweiternden Kreises von Paradigmen zu dem, zunächst von unserem Werke abstrahirten, Begriff der Apokalyptik. Hiernach erschien eine Apk als eine Art *Divina commedia*, ein mehr oder minder geschlossenes Kunstwerk, dessen bildliche Darstellungsmittel in allen Exemplaren der Gattung verwandter Natur, ja zum guten Theile sogar identisch sind. Meist schliessen sie sich an Einzelheiten aus der kühnen Bildersprache der Propheten an. Waren aber die alten Propheten Redner, Volksführer, öffentliche Charaktere, so sind die Apokalyptiker durchaus nur Schriftsteller, deren Thätigkeit den Charakter der theologischen Gelehrsamkeit annimmt. Sie arbeiten mit einem gemeinsamen Apparat von stereotypen Vorstellungsmomenten, welche sie nur nach Maassgabe des jeweils hervortretenden Zweckes anders gestalten und verbinden. Während aber bei den Propheten die Verheissung des kommenden Messiasreiches nur die ideale Perspective der, den Bedürfnissen des Tages dienenden, Rede bildet, macht die Apokalyptik die messianische Erwartung zu ihrem einzigen Gegenstand. Der Weltlauf kommt nur noch insofern in Betracht, als er nach dem Weltende gravitirt. Dieses Ende selbst wird auf schlechthin übernatürliche Weise herbeigeführt, recht eigentlich von oben her inscenirt, zugleich aber auch aus der mehr oder minder fernen Zeit, da der Prophet es erwartete, aus der „Folge der Tage“ (Jes 2 α Mch 4 α), welche nur den äussersten Horizont der früheren Propheten besäumt hatte, in eine unmittelbare, den künstlichen Mitteln der Berechnung und Folgerung zugängliche, Nähe verlegt. Denn entsprechend der Vorstellung eines, die Welt durchwaltenden, göttlichen Determinismus ist, wie der ganze Weltlauf, so insonderheit auch die Letztzeit im Voraus abgemessen, also auf bestimmte Zahlen zu bringen. Wie oft sich aber auch in Folge veränderter Zeiterfahrungen dieser eschatologische Schematismus der Apokalyptik verschieben mag, was die letztere selbst immer wieder auf's Neue belebt, unaufhörlich beschäftigt und erregt, das ist der religiöse Glaube an die herrliche Zukunft des Gottesvolkes und die daraus resultirende Lebensfrage, wann endlich Entschädigung für die Bedrängnisse, welche Israel um seines Gottesglaubens und Gottesgehorsams willen erfahren, geleistet und die Herrschaft der Welt von den Heiden auf die Auserwählten übergehen werde. Demgemäss ist auch die

Entstehung dieser ganzen Schriftgattung zu begreifen aus der Noth schwerer Durchgangszeiten, welche das Volk zu bestehen hatte. Man ist überzeugt, dass es so nicht länger fortgehen könne, man hört in den schwersten Schlägen des Schicksals die Schritte Gottes durch die Weltgeschichte, man sieht das Ende seiner Wege gleichsam vor sich. Die wirkliche Weissagung war in der Periode der persischen, wie der ptolemäischen Zeit abgeschwächt worden, und zur Zeit der Hasmonäer steht das Bewusstsein, dass die prophetische Rede in Israel verstummt sei, schon allgemein fest I Mak 4⁴⁶ 9²⁷ 14⁴¹. Kann aber auch kein neuer Prophet mehr auftreten, so können alte Propheten in die neue Zeit versetzt und noch einmal zum Reden gebracht werden. Man schreibt daher diese neuen Bücher unter dem Namen alter Gottesmänner, zunächst solcher, welche nichts Schriftliches hinterlassen haben, wie Daniel, Henoch, Noah, die Erzväter, auch die Sibyllen; erst nachgehends werden bereits vorhandene Schriften des Moses, Jesajas, Esra durch neue apokalyptische Nachtriebe vermehrt. Als daher Antiochus Epiphanes Palästina dem hellenisch-syrischen Wesen gewaltsam einverleiben wollte, erschien 164 die erste apokalyptische Schrift, angeblich aus früherer Zeit stammend und die politischen Ereignisse bis zum Standorte des Verfassers genau weissagend, einem 400 Jahre zuvor im Exil lebenden Daniel zugeschrieben. Zweck dieses Buches war, den sicheren Sieg des Gottesvolkes zu verkünden, sobald erst das letzte der 4 Thiere mit seiner offenen Gottesfeindschaft hervorgetreten sein würde. Dieses 4. Thier, das macedonisch-syrische Weltreich, hat nämlich 10 Hörner, d. h. aufeinanderfolgende Herrscher. Zuletzt kommt noch ein kleines Horn, das aber grosse Reden führt, Gott lästert und die Heiligen verfolgt. Es ist Antiochus Epiphanes. Doch er wird vernichtet und die Macht über die Welt dem Menschensohn gegeben, d. h. Israel, das Gottesreich in menschlicher Gestalt, wird das Feld behaupten. Die Bedrängniss aber sollte 3½ Jahre dauern, und diese gebrochene Siebenzahl ist und bleibt seither Symbol für die Zeit der Gottverlassenheit. In der That ward das Horn gebrochen; aber anstatt der erwarteten Weltherrschaft Israel's kam es bald zur Einmischung der Römer in die dynastischen Händel der Hasmonäer, und seit Herodes war es im Grunde mit der jüd. Freiheit zu Ende. Um so mehr Anlass für die Theoretiker der Eschatologie zu neuer apokalyptischer Schriftstellerei. Schon etwa 100 entstand das Buch Henoch, dessen, freilich erst später eingeschobenen, „Bilderreden“ (Cp 37—71) bereits den „Menschensohn“ vom persönlichen Messias verstehen. Zwischen die Eroberung Jerusalems durch Pompejus und Herodes fallen die, einer andern Schriftgattung angehörigen, aber ähnlichen Motiven, wie die Apokalyptik, entstammten, Psalmen Salomo's. Zwischen Herodes und der Zerstörung Jerusalems wurde dem Moses eine Apk untergeschoben (Assumptio Mosis, Ἀνάληψις Μωσέως); ebenso eine andere, nach Henoch die umfangreichste von allen, unter Domitian dem Esra (IV Esr), mit welcher sich vielfach eine weitere, unter dem Namen Baruch gehende, Apk berührt. Alle diese Werke weisen zahlreiche Züge der Verwandtschaft mit unserer Apk auf, und es erhebt sich zuweilen geradezu die Frage nach dem schriftstellerischen Abhängigkeitsverhältniss.

2. Die Composition.

In alter und neuer Zeit sind vor Allem zwei principiell verschiedene Wege beschritten worden, um Plan und Anordnung der bunten Fülle von Gesichtern,

welche unsere Apk bietet, zu begreifen. Die neuere Ausl. (LCK, BLK, EW, DW, DSTD) erkennt in 4 1—22 5 eine einheitliche Entwicklung, welche gerades Weges zum Ende hinstrebt; dieses besteht im Falle Roms und den rasch darauf folgenden Katastrophen, abgeschlossen durch Welterneuerung und ewige Seligkeit. Dem Ende geht aber eine Kette von dreimal sieben Gesichtern voran, wobei die Kunst der Composition darin besteht, dass je das siebente Moment die Knospe ist, daraus eine neue Siebenzahl erblüht (8 1—5 und 11 15—19 15 1). Diese 7 Siegel, 7 Posaunen, 7 Schalen bringen somit einen geradlinigen Fortschritt auf 3 sich in ihrem Inhalte steigernden Stufen. Andererseits stellen sich der Ausführung dieser Successionstheorie mannigfache Schwierigkeiten entgegen: die Zornschalen bringen fast nur Wiederholung, bald abschwächend, bald überbietend, dessen, was die Posaunen gebracht hatten; jeweils beim 7. Glied der Hebdomaden ein Aufenthalt, entstehend durch Einschlebung andersgearteter Gesichte; das entscheidende Gericht scheinbar schon 6 17 und dann wieder 10 6 7, noch einmal 11 15—18 und 14 7 erreicht, gleichwohl noch bis 19 11 verziehend; der himmlische Tempel schon 11 19 und doch wieder erst 15 5 geöffnet; der Himmel schon 6 12—17 durch eine Gesamtkatastrophe zerstört und doch in der 8 7—12 nachfolgenden Dritttheils-Katastrophe als noch in der alten Ordnung befindlich vorausgesetzt; alles grüne Gras bei Gelegenheit der 1. Posaune 8 7 verbrannt, aber die Heuschrecken der 5. Posaune dürfen 9 4 das Gras nicht beschädigen; Christus schon Cp 1—6 thätig und doch 12 5 erst geboren; 19 7 ist die Hochzeit da, die Braut feierlich dazu geschmückt, aber erst nach 1000 Jahren kommt sie 21 2 herab. Dazu kommen zahlreiche Doubletten: der Menschensohn auf der Wolke mit der Sichel hält 14 14—20 durch Engel sein Gericht, während 19 11—21 der Messias selbst zum Gericht erscheint; „gefallen ist Babel“ 14 8 und 18 2; dieselbe Anbetungsscene 19 10 und 22 8 9; das himmlische Jerusalem 21 1—8 und 21 9—22 5 u. s. w. Dem will in neuerer Zeit (HOFMANN, HGSTB, EBR, KIENLEN, LÜHR) die von TICONIUS und AUGUSTIN (De civitate dei 20 7—17) begründete Methode der Recapitulatio gerecht werden, welcher zufolge die 3 Gruppen wesentlich denselben oder doch einen verwandten Inhalt in immer neuen Formen bringen, so dass sie sachlich Parallelen bilden: eine Theorie, welche freilich noch mehr Schwierigkeiten schafft, als löst (vgl. DSTD 15—21).

Die Unmöglichkeit, die eine oder andere Methode consequent durchzuführen, hat zuletzt die Zweifel an der Einheitlichkeit des ganzen Werkes hervorgerufen. Man sah vor sich „eine verwickelte Composition, welche durch allerlei Abschweifungen hindurch einen künstlichen Faden festhält und den Zusammenhang bald durch vorausgreifende, bald durch zurückweisende Beziehungen herstellt“ (Wzs 2488). Als verschiedenartige Bestandtheile treten ersichtlich auseinander die mehrfach genannten 3 Hebdomaden mit ihren, nach der gleichen Schablone gebildeten (s. zu 6 1—8 1), einförmigen, an die kleine Apk (eschatologische Rede) der Snpktr erinnernden, Inhalt und die grossen Hauptbilder in dem Cp 10 eingeleiteten Theil, welche vor Allem durch die Figur des, zuvor ganz fehlenden, *ἄγγελος* beherrscht und längst als Reflexe bestimmter Zeitverhältnisse und Zeitereignisse auf dem Spiegel der visionären Phantasie erkannt sind (Wzs 2489. SAB 19). Scheiden wir diese, in den dramatischen Verlauf der Schrift eingeschobenen, Scenen aus, so ergibt sich etwa folgendes, bei der alle Elemente gleichmässig durchdringenden Zusammenarbeit allerdings nur mit

ungefährer Richtigkeit festzustellende, Schema, wobei noch ganz abgesehen ist von untergeordneten Fragen, wie, ob 1 1—3 etwa mit 22 6—21 zur Umrahmung gehört, ob die Briefgruppe gleichfalls späteren Datums ist, als die 3 folgenden Hebdomaden, ob die grossen Bilder der zweiten Hälfte wieder unter sich gleichartig sind, oder ob sie auf verschiedenen Ursprung hinweisen u. s. w. Fest steht nur, dass die 2. Reihe, falls sie einen früheren Zeithintergrund erkennen lassen und sich dadurch als in das später entworfene Schema hereingeschoben erweisen sollte, durch Beziehungen mannigfacher Art, die sie mit dem Ganzen zusammenhalten, vor Allem auch durch die gleichmässige Sprache dieses Ganzen als gründlich assimiliert gelten und auf die Zeichnung genau abgrenzender Scheidelinien verzichtet werden müsste.

1 1—8. Eingang.

1 9—3 22. Briefgruppe.

4 1—5 14. Himmlischer Schauplatz der Gesichte.

6 1—17. Sechs Siegel.

7 1—17. Die Versiegelten und die Seligen.

8 1—5. Hervorgang der Posaunengruppe aus dem 7. Siegel.

8 6—9 21. Sechs Posaunen.

10 1—11 14. Schicksal Jerusalems.

11 15—19. Die 7. Posaune.

12 1—14 5. Die grossen Bilder der drei Hauptfeinde und des Messiasreiches.

14 6—20. Rückzug in den älteren Zusammenhang.

15 1—16 1. Uebergang zu der Schalen-
gruppe.

16 2—21. Sieben Schalen.

17 1—19 10. Die grosse Babel.

19 11—20 15. Endkatastrophen.

21 1—22 5. Das neue Jerusalem.

22 6—21. Abschluss.

3. Die Zeitlage.

Ist Apk das Werk eines christl. Propheten, welchem die Deutung der Zeichen der Zeit die Gewissheit des nahe bevorstehenden Endes eingetragen hat, so dass er seine unmittelbare Gegenwart schon als Anfang und Einleitung dazu betrachten musste, so erhebt sich zunächst die Frage, ob sich jene, unter at. Typen und Symbolen versteckte, Gegenwart noch von der, in unanschaulich kolossalen Bildern gezeichneten, Zukunft unterscheiden und auf solchem Wege der wirkliche Standpunkt des Sehers erkennen lasse.

In dieser Beziehung hat man sich zunächst an das Thier 13 1—8, welches die Zusammenfassung der danielischen Weltreiche, also das röm. Imperium darstellt (s. zu 13 2), und an seine 7 Häupter 13 1 17 3 7 9—11 gehalten, welche auf röm. Kaiser so gewiss weisen, wie die 10 Hörner des danielischen Thieres auf

syrische Herrscher. Der Wechsel des Bildes erklärt sich nämlich daraus, dass das röm. Reich zur Zeit der Abfassung dieser Weissagung noch keine 10 Herrscher aufzuweisen hatte; bei jenen Hörnern konnte man das Thier also nicht mehr fassen. Daher der über Dan hinausgehende Zug der 7 Häupter (s. zu 13¹), welcher, eben weil er eine freie Ergänzung des überkommenen Bildes ist, jedenfalls geschichtlich motivirt sein muss (Wzs ²496 f). Spezielle Aufgabe bei der Berechnung bleibt es, die mysteriöse Andeutung zu erklären, dass eines der Häupter zum Tode verwundet, aber wieder geheilt worden sei 13³. Diese Wunde haftet schon 13^{12 14} am Thiere selbst und 17¹¹ geht umgekehrt das Thier ganz in die Eine Person auf. Wer nun diese Eine Person sei, scheint 13¹⁸ mit der „Menschenzahl“ angedeutet.

Die jüd. Spielerei, Zahlen in Worte oder Worte in Zahlen umzusetzen (Gematria), wird auch Barn. 9⁸ (die 318 Knechte Abraham's deuten auf 18 = Ἰησοῦς und 300 = T, das Kreuz), Ass. Mos. 9 (Taxo) und Iren. II 24¹, Sibyll. I 326—330 (888 für Jesus) geübt. Demgemäss hielt sich auch die patristische Exegese von Apk 13¹⁸ an den Zahlenwerth der griech. Buchstaben und deutete χξς' auf Τεστάν und auf Λατῖνος. IRENAEUS V 30¹ kennt beide Deutungen, zieht aber jene (noch Victor von Capua schreibt Teitan auf den Rand seiner Handschrift zu 13¹⁸), HIPPOLYT und EUSEBIUS dagegen ziehen diese vor, gefolgt von der neueren Ausl. (EICHHORN, LCK, BLK, HÄVERNICK, DW, MÖLLER, EBR, DSTD, ELLIOT, LNDB). Aber abgesehen davon, dass jene Form sich sonst nicht nachweisen lässt und man eigentlich Λατῖνος (freilich nur = 661) erwarten müsste, hat der alte König von Latium mit den 7 Kaisern und mit den Zeitverhältnissen unseres Verfassers gar nichts zu thun. Dagegen drückt der Name Γάιος Καίσαρ wenigstens den Zahlenwerth 616 aus, entsprechend der zur Zeit des Iren. stark vertretenen LA von Ο χξς'. Darauf geriethen, gleichsam einer Weissagung ZAHN's (ZWL 1885, 571—73) folgend, gleichzeitig O. HTZM (Das Ende des jüdischen Staatswesens und die Entstehung des Christenthums 1888, 388 f = STADE, Geschichte Israel's II 660 f; ThLZ 1888, 563) und SP (137 f 186 370 f 385 f), beide im Zusammenhang einer Hypothese, wonach die Schwertwunde 13¹⁴ eine, später eingetragene, Ausdeutung der πληγή 13^{3 12} wäre, unter letzterer aber ursprünglich jene Krankheit gemeint gewesen sei, davon der anfangs so beliebte Herrscher 38 zum Schrecken seiner Unterthanen befallen und zu ihrer und aller Welt Ueberaschung wieder geheilt worden war. Die, von diesem, seit seiner Genesung verrückt gebliebenen, Kaiser geplante, Entweihung des jerusalemischen Tempels (σκηνή 13^{6 ?}) durch sein eigenes Bild konnte sicherlich das apokalyptische Fieber wieder erwecken. Insofern besteht eine gewisse Wahrscheinlichkeit, dass die jüd. Quellen, falls nämlich solche überhaupt angenommen werden müssen, auf jene Zeit zurückreichen. Aber die 7 Häupter, welche das Thier hat, sind noch unmöglich in der Zeit des 3. Cäsars. Hält man sich vollends theils an die vorangehende Einführung des Thieres 11⁷ als christenmörderische Macht, theils an die 17^{10 11} folgende Directive für die Ausl. von 13^{1 3}, so sieht man sich in eine spätere Zeit gewiesen, kann aber mit dem Zahlenwerth der griech. Buchstaben nicht mehr auskommen. Und doch spricht für die letzteren ausser dem A und Ω 1^{8 11} 21⁶ 22¹³ die Thatsache, dass es meist griech. Schriften sind, in welchen die Gematria zur Anwendung gebracht wird (ZAHN 566 f). Auch trugen die Kaisermünzen Bilder mit griech. Umschrift. Indessen weiss unter Umständen

Irenäus gematriscchen Räthseln auch mit Hülfe der hebr. Buchstaben nachzuspüren (II 24²), und sicherlich lassen fast auf jeder Seite begegnende Verstösse gegen die Gesetze und Misshandlungen des Geistes der griech. Sprache Apk als ein hebr. Buch erscheinen, welches nur gleichsam mit griech. Wörtern geschrieben ist. Hebräische Namen sind 9¹¹ 16¹⁶ für die Leser von Interesse. Sonach griff man auf die hebr. Zahlzeichen zurück und gerieth auf קס"ו = 616 (EW 1828) oder קס"ו רומים = 666 (MANCHOT 153), bzw. auf Beides (WEYLAND 105f 160.) Aber Caesar Romanorum ist ein im Alterthum unmöglicher, ganz der modernen Anschauungs- und Ausdrucksweise (vgl. der „Kaiser der Franzosen“) angehöriger Titel (Wzs, ThLZ 1890, 466). Nachdem man nun einmal schon durch anderweitige Wahrnehmungen auf die Zeitverhältnisse Nero's gewiesen war, lag es nahe, diesen Kaiser auch buchstäblich in der apokalyptischen Zahl wiederzufinden: קס"ו = 616 oder besser קס"ו נרון = 666 (100 + 60 + 200 und 50 + 200 + 6 + 50). So gleichzeitig FERDINAND BENARY (B. Bauer's Zeitschrift für speculative Theologie I, 1836, 205 f), F. HITZIG, der jenem die Priorität aberkannte (Ostern und Pfingsten 1837, 3), und, nachdem BENARY sich dagegen verwahrt hatte (Haller Allgemeine Literaturzeitung, Intelligenzblatt, Aug. 1837, 428), E. REUSS (ebenda Spt. 520). Der Streit endete mit der Entdeckung, dass schon C. F. A. FRITZSCHE 1831 (Annalen der gesammten theologischen Literatur und der christl. Kirche überhaupt III 1, 42—64) auf die gleiche Fährte gerathen war, auf welcher sich dann auch der, bald selbst an seiner früheren Deutung irre gewordene, EW schon vor ihm befunden haben wollte (Johann. Schriften II 263). Die gegen diese Deutung fortwährend (z. B. noch von MANCHOT 147) geltend gemachte Instanz der defectiven Schreibung (das Jod habe wohl in Nero, nicht aber in Cäsar fehlen können) schlägt nicht durch (vgl. ausser EW auch RS, Geschichte⁶ 146, RENAN, L'antechrist 415f). Jedenfalls war die Zahl 666 frappanter als die an sich correctere 676 = ϣοϛ', und möglicher Weise leitete den Verfasser bei ihrer Wahl auch schon die Analogie von 888, das für den Messias Jesus Sibyll. I 326—330 vorkommt. Die Behauptung, die Geheimthuerei sei gerade, nachdem mit Nero's Tod jede Gefahr verschwunden war, sinnlos (VLT 76; ThT 1886, 609), lässt unberücksichtigt, theils dass solches mysteriöse Spiel Selbstzweck war, theils, dass ja Nero zum Schrecken der Welt wiederkommen sollte. Die Doppelüberlieferung der Zahl wird man entweder daraus erklären, dass der griech. Form des Neronamens die latein. zur Seite gesetzt werden sollte (RS), oder aus dem Bestreben eines Späteren, den Nero an die Stelle Caligula's zu bringen (SP 141 186 392 f 478f).

Sofern es sich überhaupt noch um die Wahl zwischen den eben genannten Herrschern handelt, stehen auch die in Apk eine Rolle spielenden Parther in Frage. SP erklärt 9^{13—21} 16¹² theils daraus, dass ein parthischer Einfall seit den Erfahrungen von 46—38 v. Chr. zum stehenden apokalyptischen Apparat gehört und schon im Buche Henoch 56^{5—8} vorkomme (S. 338f. ERBES 61f), theils aus der Thatsache, dass Caligula die Hälfte der am Euphrat stehenden Armee gegen die Juden abcommandirte, so dass die Gefahr einer Invasion drohte (S. 342f). Andererseits steht der parthisch-armenische Krieg von 58—62 schon selbst in Sicht (s. zu 6²), und die Parther sind zwar nirgends auf Seiten eines Caligula redivivus, wohl aber eines Pseudo-Nero zu finden, welcher gegen Rom heranziehen soll.

Erst durch die Beziehung auf Nero entsteht überhaupt ein vollkommen deutliches Bild; vgl. z. B. die Zeichnung RENAN's 317—20 436—39. Zunächst versteht es sich nämlich von selbst, dass die Christen in demjenigen Kaiser, von dem ihre Gemeinschaft die erste grosse Verfolgung erlitten hat, den wieder-auflebenden Antiochus Epiphanes erblickten. Gegen ihn empörte sich im Sommer 68 Galba, Nero aber floh und kam am 9. Juni um. Aber die Christen konnten sich in diese Art seines Endes nicht finden. Er war der grösste Gottesfeind; der Antichrist aber durfte schon nach jüdischer Lehre nur in feierlicher Weise durch den Messias selbst fallen. Um so mehr glaubte man, Nero könne nicht todt sein, sondern nur zum Tode verwundet; er sei wohl zu Roms Todfeinden, den Parthern, gezogen, halte sich bei ihnen verborgen und bereite einen Einfall in das römische Reich vor, um an Rom Rache zu nehmen. Hatten doch ähnliche Sagen sich wirklich unter den unteren Volksschichten verbreitet, so dass seit Frühjahr 69 eine ganze Reihe von falschen Neronen sich für den letzten, aus dem legitimen Geschlechte der Julier hervorgegangenen, Kaiser ausgaben, einer von ihnen mit Hülfe der Parther sich aufschwingen wollte und sogar falsche Edicte unter Nero's Namen erscheinen konnten. Was sonach dem Verfasser gegeben war, ist die allgemeine Hoffnung auf die baldige Zukunft Christi, die Erwartung eines vorangehenden Gegenchristus und das Gerücht von Nero's Kommen. Dass aber durch letzteres die Christen, besonders die kleinasiatischen Gemeinden, auf's heftigste erschreckt und aufgeregt werden konnten, versteht sich von selbst.

Ausserbiblische Nachweise für die Richtigkeit dieser Construction stehen in ausgiebiger Menge zu Gebote:

1) Die Aussagen der griech.-röm. Geschichtsschreiber; vgl. Suetonius, Nero 47 (der aus Rom fliehende denkt an parthische Hülfe) 57 (bald nach seinem Tode erscheinen edicta quasi viventis et brevi magno inimicorum malo reversuri; noch 20 Jahre nachher ein falscher Nero; günstiges Andenken bei den Parthern), Tacitus, Hist. 1 2 (mota prope Parthorum arma falsi Neronis ludibrio), 16 78 (nachhaltige Bezauberung der Volksphantasie durch das Andenken Nero's) 2 8 (Achaia atque Asia falso exterritae velut Nero adventaret, vario super exitu ejus rumore eoque pluribus vivere eum fingentibus credentibusque; ein falscher Nero, seines Gewerbes Citharöde, auf der Insel Cythnus) 9 (Galba's Feldherr Calpurnius Asprenas tödtet den Pseudonero auf Cythnus), Cassius Dio 64 9 (wiederholt letzteres), Zonaras, Ann. 11 8 (ein Pseudo-Nero unter Titus, der bei den Parthern Sympathien findet und sich mit ihrer Hülfe auf den Thron schwingen will), Dio Chrysostomus, Orat. 21 10: καὶ νῦν, d. h. um das Jahr 100, ἐτι πάντες ἐπιθυμοῦσι ζῆν, οἱ δὲ πλείστοι καὶ οἴονται. Es ist wahr, dass bis um diese Zeit nichts Weiteres, als der Glaube nachweisbar ist, Nero, der damals 63 Jahre alt sein musste, werde an der Spitze der Parther zurückkehren; also nicht Rückkehr aus dem Todtenreich (Ws, StK 1869, 12—20. ZAHN, ZWL 1886, 337—352. Sp 386 f). Immerhin fiel jenes Gerücht auf den fruchtbarsten Boden, wenn es den Christen zu Ohren kam, welchen das mütter-mörderische Scheusal seit den Blutschenen des Sommers 64 vollends im Lichte des Widergöttlichen, Dämonischen erscheinen musste. Nur dieses mit satanischer Machtwirkung erfolgende Wiedererscheinen liegt in der Herkunft des Thiers ἐκ τῆς ἀβύσσου 11 7 17 8, woraus also ein Widerspruch zu der constatirten Volks-

meinung nicht abzuleiten ist (gegen Ws 43 f). Es bleibt überdies möglich, dass der Apokalyptiker selbst die herkömmliche Form der Sage modificirt hat (GEBHARDT 239—41), zumal wenn dieser Zug erst auf Rechnung der Endredaction kommen sollte (Sp 186 387 f 530).

2) Die Parallelen späterer Apokalypsen; vgl. Sibylle IV 119—124 137—139 V 28—33 92—109 137—154 213—226 361—385 407—412 VIII 68—72 145—154 (ein über den Euphrat entfloherener und von da mit grosser Heeresmacht zurückkehrender, Rom zerstörender Nero), Visio Jesajae 4 2 (ein königlicher Muttermörder, Satan's Incarnation, lässt sich als Gott verehren, bis der Herr mit seinen Engeln kommt und ihn in die Hölle wirft), Lactantius, De mortibus persecutorum 2 (leitet aus den Sibyllen die Sage von dem a finibus zurückkehrenden Nero ab, ut quia primus persecutus est idem etiam novissimus persequatur et Antichristi praecedat adventum).

3) Die patristische Exegese. Von Nero als dem Antichrist spricht noch Victorin's Commentar zu 13 15 16; Sulpicius Severus erklärt 13 3 ausdrücklich aus dem Selbstmord des als Antichrist wiederauflebenden Nero (Hist. sacra II 28 1 29 6; Dial. 2 14); das Vorhandensein der Nerosage bezeugt auch Hieronymus zu Dan 11 28 und zu Jes 17 13 (ad Algas. quaest 2), endlich Augustinus zu II Th 2 7 (De civ. Dei XX 19 3).

Wann aber ist bei solcher Beziehung auf Nero das Buch verfasst? Natürlich nicht unter Claudius, wie man zuweilen nach EPIPHANIUS (Haer. 51 33) annahm (GROTIVS und HAMMOND), aber auch nicht unter Nero, wie nach dem Vorgange von HARENBERG noch BRUSTON meint (Etudes sur l'apocalypse 1884, 12—17), indem er gleich HERMANN (Die Zahl 666 in der Offenbarung des Johannes 1883), HAWEIS (186) und LÖHR (66) die Zählung der Häupter mit Cäsar beginnt, welcher das Haupt mit der Todeswunde sein soll. Aber die Reihe der Kaiser kann ebenso gut, wie nach Josephus und Suetonius mit Cäsar (HAVET 319), nach Tacitus mit Augustus eröffnet werden (WIESELER 171 f). Erst dieser Name ist schon an sich ein *ὄνομα τῆς βλασφημίας*, s. zu 13 1. Der 5. Kaiser ist also Nero, welcher, als den Greuel auf die Spitze treibend, zugleich jener achte ist, der 17 11 mit dem Thier, welches war und nicht ist, identificirt wird. Einstweilen aber regiert ein 6. Kaiser, in Bezug auf welchen die Mehrzahl der heutigen, nach zeitgeschichtlicher Methode verfahrenen, Ausleger nur noch schwankt zwischen Nero's nächstem, auch im Orient anerkannten, Nachfolger Galba (Juni 68 bis Januar 69) und Vespasian, welcher, gerade aus demselben Orient kommend, im December 69 sein Regiment antrat. Unter jener Voraussetzung (herrschend fast im ganzen Lager der zeitgeschichtlichen Auslegung, speziell in der kritischen Schule) wäre daran zu erinnern, dass schon der Ausgang des Jahres 68 überall unzufriedene Gesichter sah, der Anfang 69 aber den Sturz Galba's durch Otho brachte. Dieser wäre dann der 7., welcher aber 17 10 nur „kurze Zeit bleiben“ soll. Aber von der Frage, wie dem im Orient weilenden Seher der lusitanische Otho in Sicht treten konnte, abgesehen, konnte des neuen Herrschers kurzes Regiment doch nur vorausahnen, wer auch Kenntniss von der gleichzeitigen Erhebung der germanischen Legionen gewonnen hatte. Und doch sieht der Apokalyptiker nicht von Norden, sondern von Osten die Gefahr nahen, und Vitellius hat mit der dämonischen Erscheinung des ermordeten 8. Kaisers nichts zu thun. Sollte er darum vielleicht (so HILDEBRANDT ZwTh 1874,

75—89) selbst der εἷς sein, welcher 17¹⁰ ist, Vespasian aber der ἄλλος, welcher sein wird? Aber ganz ohne drohenden Nebenbuhler ist ja auch Vitellius nur etwa ein Vierteljahr lang gewesen. Neuerdings haben die drei rasch vorübergehenden Principate Anlass zu einer Auffassung gegeben, welche sogar der ganzen Beziehung auf die Nerosage ein Ende zu machen verhieß. Indem man nämlich nicht bloss die 7 Häupter, sondern auch (trotz 17¹²) die 10 Hörner 13¹ 17^{3 7} als röm. Kaiser fasste, zählte man die 3 zwischen Nero und Vespasianus aufgetretenen „Usurpatoren“ zwar als gekrönte Hörner, nicht aber als eigentliche Häupter (DSTD 57 391 f 425 508). Sofern das Thier selbst von diesen Häuptern, bzw. Hörnern verschieden ist, stellt es einfach die Welt-herrschaft Roms dar. Eine Wunde aber trägt es nach 13^{12 14} oder „nicht ist es“ zeitweilig nach 17^{8 11}, sofern nach dem Ausdrucke des Suetonius, Vesp. 1, rebellione trium principum et caede incertum diu et quasi vacuum imperium geworden, d. h. durch das, mit der Todeswunde Nero's gegebene, Erlöschen des julischen Hauses und die dadurch veranlassten Bürgerkriege ein Zusammensturz eingetreten war, von welchem sich das Reich erst unter Vespasian wieder erholt hat (O. HTZM 390. LND B 111). Aber freilich um 69—70 konnte noch kein Mensch wissen, ob das Reich unter ihm sich erholen, ob er selbst länger den Thron behaupten werde, als Vitellius. Besser wird die Sache erst, wenn man, auf gebahnte Wege zurückkehrend, die Weissagung eines Nero redivivus durch jenen Pseudo-Nero veranlasst denkt, welcher zu Ende der Regierung Vespasian's aufgetreten war, dann später unter Titus bei den Parthern Anerkennung fand und erst 88 an Domitian ausgeliefert wurde. Das führt uns vom Anfang des Regiments Vespasian's (so übrigens neben DSTD und Ws auch ältere Vertreter der Nerosage wie LCK und BLK) auf sein Ende (MOMMSEN V 394 396 520 f, PFL 334). Aber wie dafür 17¹⁰ ὁ εἷς ἔστιν, ὁ ἄλλος οὐπω ἦλθεν, so spricht der Fortgang καὶ ὅταν ἔλθῃ ὁλίγον αὐτὸν δεῖ μείναι dagegen. Auch das Regiment des Titus liegt schon dahinten, sofern dasselbe sich durch seine kurze Dauer (Juni 79 bis September 81) von der zehnjährigen Herrschaft des Vorgängers unterschied. Gemeint ist unter dem kurzlebigen Kaiser Titus um so gewisser, als Otho, der neben ihm allein noch in Frage kommen könnte, ein doch auch nur halbjähriges Regiment (Galba's) vor sich hatte. Verlegen wir demgemäss die Abfassung der betreffenden Weissagung unmittelbar nach den Tod des Titus, so dürfen wir bei dem „achten“ nicht einfach an den wiederkehrenden Nero (gegen WEYLAND 110 f), sondern müssen durchaus zugleich auch an den nunmehrigen Herrscher, an Domitian, denken, welcher hier als ein überschüssiger Achter neben der feststehenden Siebenzahl erscheint, mit dieser letzteren aber, die auf alle Fälle in Geltung bleiben soll, ausgeglichen wird durch die Notiz καὶ ἐκ τῶν ἑπτὰ ἔστιν (SCHOEN 120). Somit ist er ebenso sehr eine Persönlichkeit für sich, wie Einer von den Sieben, nämlich der von der „Wunde des Schwertes“ wieder zum Leben erstandene Nero. Dabei kann man sogar fragen, ob nicht wegen 17¹¹ καὶ εἰς ἀπώλειαν ὑπάγει auch Domitian's Ermordung gleichfalls bereits vorausgesetzt werde (HAVET 322). Aber jene Worte sind eine Wiederholung des 17⁸ schon für Nero in Aussicht genommenen und überhaupt selbstverständlichen Endes des Gottlosen (PFL 336). Andererseits gehört es doch zur Voraussetzung des ganzen Bildes, dass die Siebenhügelstadt gerade 7 Kaiser haben müsse (PFL 335) und kennzeichnet sich der ursprüng-

liche Standpunkt der Weissagung deutlichst durch $\delta \epsilon\iota\varsigma \epsilon\sigma\tau\iota\nu$ 17 10. Das wird nämlich nicht zur Fiction zu schlagen (HAVET 322. WEYLAND 109 f), sondern vielmehr anzunehmen sein, dass die Weissagung zwar von Haus aus nach dem 7. Kaiser den Rachezug Nero's gegen Rom in Aussicht genommen hatte, nachträglich aber der Thatsache des domitianischen Regiments durch Hinzufügung von 17 11 14 gerecht worden sei (PFL 335 f 339 f). Demnach scheint hier die ursprüngliche Vorstellung von dem persönlich wiederkehrenden Nero so umgedeutet vorzuliegen, dass sie zugleich die Schrecken, welche Domitian's Regiment für die Christen gebracht hat, mit umfasst.

Zu diesem doppelten Zeithintergrunde in Apk stimmt weiterhin das hier entworfene Bild der Christenverfolgungen. Mag man immerhin 6 9 10 auf Nero's Unthat beziehen, so weist doch eben der Schluss 6 11 schon auf eine Ergänzung dieser Opfer. Die neronische Verfolgung beschränkte sich auf Rom. In Apk aber gehört das Blutzugenthum schon zur selbstverständlichen Situation der Gemeinde in der Welt 16 6. Gehäufte Martyrien haben statt in Rom 17 6 18 20 24 19 2, Verfolgungen in Ephesus 2 3 und in Smyrna 2 10; möglich sind sie im ganzen orbis terrarum 3 10. Sie werden gelegentlich der Erwähnung des Märtyrers Antipas in Pergamus mit dem „Throne des Satans“ daselbst in Verbindung gebracht (s. zu 2 13), wie auch das „Gefängniss“ 2 10 (13 10) auf die Betheiligung der Obrigkeit hinweist. Nun setzen aber diese Verfolgungen fast durchweg Verweigerung des Kaisercultus voraus 13 15 14 9 20 4. Auch das 2. Thier 13 11—17 wird wohl, entsprechend dem 1., welches zunächst das römische Imperium, erst nachgehends eine bestimmte Person darstellt, diejenige Macht bedeuten sollen, durch welche im Gesichtskreis und für das Urtheil des Sehers der Kaisercultus inscenirt und organisirt worden ist, also der in Pergamus und anderen unter den 1 11 genannten Städten sich versammelnde Landtag der Provinz Asien, vor Allem die Asiarchen selbst; vgl. darüber MOMMSEN V 318 f 520 f, NEUMANN, Der röm. Staat und die allgemeine Kirche bis auf Diocletian, I 1890, 9 f 11 f 15. Nun haben unter den Kaisern der ersten Jahrhunderte Gajus (s. zu 13 8) und Domitian am unbedingtesten auf ihrer göttlichen Verehrung bestanden, und zwar der Erstere sogar dem jüd. Volke gegenüber (S. 296). Unter seinen Nachfolgern liess die geduldete Sonderstellung des jüd. Volkes von einer Erneuerung des einmal fehlgeschlagenen Versuches absehen; das friedlich gesinnte Mitglied der Synagoge war und blieb auch nach 70 von der abgöttischen Reverenz gegenüber dem Kaiserbild dispensirt (MANCHOT 152). Nero insonderheit war den Juden geradezu günstig, ehe sie selbst den Vernichtungskampf gegen sich heraufbeschworen. Die Christen dagegen wurden wegen unpatriotischer Lebensführung und Abfalles vom nationalen Glauben Gegenstand der administrativen coërcitio, polizeilicher Maassregelung, unter Umständen auch wegen verweigerter Huldigung gegenüber dem kaiserlichen Bilde des staatlichen Kriminalverfahrens in demselben Maasse, wie sie aus dem nationalen Verbande mit dem Judenthum heraustraten und durch Abscheidung von der Synagoge als genus tertium erkennbar wurden. Die Spuren für letztere Erkenntniss leiten aber gerade in die Tage Nero's und Domitian's. Man kann somit den Kanon aufstellen: ist das Thierbild ursprünglich jüdisch, so datirt es aus Caligula's Zeit. Ist dagegen seine Beziehung auf Nero oder Domitian nachweisbar, so ist es christlich. Bezüglich der Zeit Nero's setzt der Bericht

des Tacitus, Ann. 15 44, voraus, dass man Christen und Juden zu unterscheiden vermochte. Gewisser noch ist, dass der Brief des Plinius, Ep. 10 96, Christenprozesse (*cognitiones de Christianis*) kennt. Das von ihm schon als gewöhnlich vorausgesetzte Verfahren hat sich ohne Zweifel unter Domitian ausgebildet (Wzs ²493 503), zu dessen Zeiten das Christenthum jedenfalls definitiv aufgehört hat, für eine Spielart der jüd. Religion zu gelten. Zumal in der Provinz Asien war schon um der weiten Verbreitung der neuen Religion willen ihre Selbständigkeit zu bemerken, und nach Apk 2 9 thaten die Juden (s. Einl. zu Joh II 2) das Ihrige dazu, diese Erkenntniss zu befördern. Gerade im griech. Asien war der Cultus des lebenden Kaisers früh zur Passion geworden, und die Weigerung, bei seinem Genius zu schwören oder sonst ihm eine mit religiösen Ceremonien verknüpfte Huldigung darzubringen, liess sich als Schädigung der *maiestas populi Romani* darstellen. Zumal unter dem Regiment des Kaisers mit dem Titel „*Dominus ac deus noster*“ wurde Jedem, welcher sich vor der zuständigen Behörde als Christ bekannte und demnach seine Huldigung verweigerte, sein Zeugniß Ursache der Verurtheilung; er wurde zum *μάρτυς*; vgl. NEUMANN 13 15 und MOMMSEN in Sybel's Hist. Zeitschrift, Bd. 64, 1890, 390—429.

Keiner der beiden so gewonnenen, nur etwa um ein Menschenalter auseinanderliegenden Ansätze für die Entstehung von Apk darf zu Gunsten der Gegenannahme ausser Kraft gesetzt werden, da die Differenz des Zeitunterschiedes vielmehr der oben constatirten Thatsache des Hereinragens älterer Stücke in den symmetrischen Plan des Ganzen entspricht (SAB 36f). Die *neronische*, jedenfalls eine Zeit vor 70 ist nämlich, von schon oben entwickelten und einigen zweifelhafteren Anspielungen auf Naturschrecken um 44 und 65 (s. zu 6 8), 61 und 63 (s. zu 6 12) abgesehen, unabweislich angezeigt, wenn 11 1 2 13 Jerusalem bis auf den Tempel und inneren Vorhof von den Heiden erobert, aber nur theilweise, und zwar durch ein Erdbeben zerstört werden soll. Seitdem Jerusalem eingenommen, der Tempel verbrannt worden war, konnte Niemand mehr eine Bewahrung desselben im Strafgericht annehmen (Wzs ²492). Wohl aber konnte der zur Zeit des Heereszuges Vespasian's weissagende Seher an eine völlige Vernichtung des Tempels nicht glauben; nur den Besitz der Stadt gestattet er den Heiden auf 3 1/2 Jahre. Dass hier Mc 13 2 = Mt 24 2 = Lc 21 6 absolut ignorirt wird, ist eines der annehmbarsten Argumente für den jüd. Ursprung dieses Stückes.

Andererseits spricht für den spätern Ansatz: dass die Nichtberücksichtigung von zwei oder drei Usurpatoren der Jahre 68 und 69 zu Domitian's Zeiten viel begreiflicher ist, als im Jahr 69 oder 70; dass zwar die Christengemeinden in Troas, Kolossä und Hierapolis fehlen (s. zu 1 11), dagegen dem apost. Zeitalter fremde in Smyrna, Pergamus, Sardes, Philadelphia, Thyatira (aber noch nicht, wie bei Ignatius, in Magnesia und Tralles) auftreten; dass das christliche Leben in diesen Gemeinden theilweise (Ephesus, Sardes, Laodicea) schon sehr im Sinken begriffen ist, dass die Bileamiten und Nikolaiten 2 6 14 15 20 doch nicht bloss praktischem, sondern auch einem theoretischen Irrthum (s. zu 2 24), einer *διδαχή* 2 14 15 24 huldigen und wenigstens an die Cerinthianer, wenn nicht gar schon an Karpokratianer erinnern (s. zu 2 6); dass die urchristl. Hoffnung auf die Wiederkehr Christi stellenweise im Erlöschen begriffen ist (s. zu 3 3); dass Apk selbst 1 3 22 18 19 bereits als Keimzelle des christl. Kanons erscheint und

die Möglichkeit voraussetzt, dass neben den at. auch neue Schriften christl. Propheten in den Gemeindeversammlungen zu regelmässiger Verlesung gelangen können; dass der 19 als „Genosse“ seiner Brüder in Asien auf der Insel Patmos weilende Johannes wenigstens nach dem Urtheil der alten Kirche als Verbannter daselbst weilte, Verbannungen von Christen aber erstmalig unter Domitian vorkamen (Euseb. KG III 184; vgl. auch domitianische Exile bei Cassius Dio 67¹⁴ 68¹); dass überhaupt das älteste und zugleich so bestimmte Zeugniß der Väter (s. Einl. II 51) eben dahin weist, wo die in steter Fortbewegung begriffenen Elemente von Apk nach der neueren Forschung zum Stehen gekommen sind. Allerdings hat man auch an die trajanisch-hadrianische Zeit gedacht, als die Juden sich mit dem Gedanken einer Herstellung ihres Tempels trugen (WABNITZ, JpTh 1884, 510—12; 1885, 134; 1889, 478f), und ist Apk wenigstens in ihren späteren Schichten unter Hadrian, bzw. Antoninus, angesetzt worden (VLT 153f; ThT 607f). Aber auch die Auflösung der Zahl 666 mit Trajanus Hadrianus = טרינוס אדרינוס, wiewohl hier die Lesart 616 durch die Nebenform Tirjon (תרקיון?) = מיריון erklärt wird (VLT 75f. MANHOT 153), geht von der Voraussetzung aus, dass die ursprüngliche Deutung die auf Nero gewesen sei. Doch leidet auch dieser Versuch gleich denen von HOFMANN, HGSTB, EBR u. s. w. an der Misslichkeit, dass, um auf Hadrian zu kommen, statt der 7 Häupter die 10 Hörner gezählt werden (S. 72) oder aber jene von Nero an gerechnet werden müssen, um etwa in Nerva den kurzlebigen Siebenten zu finden (vgl. Sp 187f 531f).

Aus dem dargelegten Thatbestand eines doppelten Zeithintergrundes erklärt sich nicht bloss das beständige Schwanken der Ausleger zwischen Galba oder Vespasian und Domitian oder Nerva, sondern auch das Auftreten von Theilungshypothesen, wornach Apk zwar 69 entstanden sei, aber erst gegen Ende des Jahrh. ihre jetzige Redaction gefunden habe (PRESSENSÉ, Le siècle apostolique, Seconde période 1889, 333 347), eine gegen 95 vorgenommene Bearbeitung der 68—70 entstandenen jüdischen Urapokalypse sei (VISCHER-HARNACK 34 136), auf 2 Quellschriften aus den Jahren 69 und 81 ruhe, von welchen die letztere (*) factisch schon im Anfange des Regimentes Domitian's, der Fiction nach noch unter Vespasian, die Zusammenarbeit aber unter Trajan stattgefunden habe (WEYLAND 109f), das Ganze kurz vor 100 unter Aufnahme von Stücken aus der Zeit 69—71 fertig geworden (SAB 36f), bzw. auf Grund einer, unter Nero entstandenen, Urapokalypse unter Domitian, Nerva oder Trajan in die jetzige Gestalt gebracht worden sei (Sp 476f 528f). Bedenklich bleiben nur die über die Wende des Jahrh. hinausgehenden Ansätze (Wzs ²502f).

4. Der Lehrbegriff.

1. Den Lehrbegriff betreffend läugnet VISCHER (3f) jegliche Einheitlichkeit. Unverfälschtes Judenthum und ausgereiftes Christenthum liegen unvermittelt nebeneinander; durchweg zwei sich ausschliessende Gedankencomplexe. Indessen muss von vornherein unterschieden werden zwischen einer jüd. Grundlage der apokalyptischen Gedankenwelt und einer jüd. Grundlage von Apk als literarischem Product. An jener kann gar kein Zweifel bestehen. Sie erhellt fast Zeile für Zeile aus der Fülle at. Reminiscenzen, den angehäuften Reproductionen

prophetischer Bilder, dem stehenden Gebrauch apokalyptischer Darstellungsmittel (VLt 109f 138f 160f 167). Das trotz seiner Sünde (11₁₃) nur mit einer verhältnissmässig leichten Heimsuchung bedrohte Jerusalem ist die „heilige“ und „geliebte Stadt“ (11₂ 20₉), die „Stadt“ schlechthin (14₂₀), und als Mutter des Messias erscheint 12₁ 2₅ die Theokratie. Demgemäss bildet auch 20₄ ein irdisches Reich der Herrlichkeit mit jerusalemischem Mittelpunkt 20₉ den letzten Hintergrund. Die Erde ist der nächste Schauplatz der gehofften Seligkeit, und, wenn sie vergangen, wird 21₁ zum deutlichen Beweis der echt jüd. Materialität dieser Weltanschauung eine neue Erde und ein neuer Himmel geschaffen. Aber damit geht Apk nur gradweise über die synopt. Evgl. und selbst über die paul. Vorstellungswelt hinaus (BR 211). Wie in allen Kreisen jüd. Theologie ist der Himmel idealisirtes Urbild der Erde; dort oben ist der wahre Tempel mit der Bundeslade 11₁₉ und das himmlische Jerusalem 3₁₂ 21₂ 10. Aber das ist z. B. in Hbr gerade so. In jenem urbildlichen Heiligthum sitzt auf seinem himmlischen Throne Gott als der in Donner und Blitz sich offenbarende παντοκράτωρ 1₈ 4₈ 11₁₇ 15₃ 16₇ 14₁₉ 6₁₅ 21₂₂ (vgl. auch βασιλεύς 15₃ und δεσπότης 6₁₀), dessen Haupteigenschaft die strafende Gerechtigkeit ist. Rache und Vergeltung gehen von ihm aus (BR 227); vgl. den Rachepsalm 6_{9—11} und Worte von ein-, zwei- und dreifacher Vergeltung, von verzehrendem Zorn und Vernichtungsgericht Gottes 6₁₆ 14₁₀ 11₁₉ 20₁₆ 1₁₈ 6_{—8} 19₂ 15_{17—21} (Ausreden bei GEBHARDT 30 und WIESELER 126). Eine bedeutende Rolle fällt den Engeln zu als Ueberbringern göttlicher Befehle, Beherrschern der Elemente und Ausrichtern der Strafgerichte. Den Thron umgeben vier Cherube als ideale Repräsentanten der gesammten lebendigen Schöpfung (GEBHARDT 48). Das Alles ist gut jüdisch, kann aber ebenso gut auch judenchristlich sein, und wenigstens die 24 Aeltesten sind als symbolische Repräsentanten des erlösten Gottesvolkes (GEBHARDT 50) doch wohl eine originale Schöpfung des christl. Geistes.

Allerdings ist auch das Wesen der Religion durchaus im Geist des AT gefasst als Furcht Gottes 11₁₈ 14₇ 15₄ 19₅ (BR 224. HOEKSTRA, ThT 1869, 390), die sich bewährt im praktischen Verhalten. Daher die grosse Bedeutung der ἐργα 2₂ 5₁₉ 23₂₆ 3₁ 2₈ 15₁₄ 13₁₈ 6₂₀ 12₁₃ 22₁₂ (HGF, Urchristenthum 69. KÖSTLIN, Lehrbegriff 490f. HOEKSTRA 389. Wzs² 507; Abschwächungen bei GEBHARDT 173—176). Diese Werke müssen vollkommen sein ἐνώπιον τοῦ θεοῦ 3₂, d. h. seinen Geboten entsprechen. Denn die Frommen sind τηροῦντες τὰς ἐντολὰς τοῦ θεοῦ 22₁₄. Damit sind allerdings nicht die durch Moses gegebenen Gebote gemeint (richtig Ws, bTh § 135a), sondern die ἐργα sind 2₂₆ Jesu Werke, und τηρεῖν τὰς ἐντολὰς τοῦ θεοῦ 12₁₇ 14₁₂ ist gleich τηρεῖν τὸν λόγον τοῦ Ἰησοῦ 3₈. „Seine Lehre wird nicht mehr an dem Gesetz gemessen, sondern umgekehrt das ganze Gebot Gottes an seinem Worte“ (Wzs² 508). Demgemäss tritt dem Worte Gottes 1₂ 9₂₀ 4 oder dem Halten seiner Gebote 12₁₇ coordinirt zur Seite die μαρτυρία Ἰησοῦ oder die πίστις Ἰησοῦ 14₁₂ (v. SODEN, JpTh 1884, 632). Aber die Ausdrücke πίστις 2₁₃ 19₁₃ 10₁₄ 12 und πιστός 1₅ 2₁₀ 13₁₄ 17₁₄ 19₁₁ 21₅ 22₆ beziehen sich, ohne die gemeinbiblische Bedeutung Glauben zu verleugnen (s. zu 2₁₃), vorwiegend auf Zuverlässigkeit, wo es gilt, treu auszuharren und Stand zu halten (KRENKEL 103. BR 224. GEBHARDT 158f; dagegen Ws § 135b); daher die nahe Verwandtschaft der πίστις mit der ὁπομνή

13¹⁰, aber auch 2¹⁹, wo ἔργα, ἀγάπη, πίστις, διακονία und ὁπομονή coordinirt erscheinen. Sind damit die ἔργα hinlänglich gegen den Verdacht der jüd. Gesetzlichkeit gesichert, so findet sich doch auf dieser ganzen Seite der Heilslehre (anders in der Christologie) von Paulinismus keine Spur. Vielmehr steht es wieder auf dem hergebrachten Niveau der gesetzlichen Sittlichkeit, wenn 19⁸ die „Rechtthaten der Heiligen“ von den sittlichen Subjecten, die sie hervorbringen, ablösbar, als etwas Selbstständiges, nämlich als glänzendes Linnenkleid der Braut erscheinen (Br 225f, KRENKEL 104; Ausflüchte bei GEBHARDT 176, Falsches bei Ws § 132d 135a). Die Seligkeit endlich steht einfach unter dem Gesichtspunkt des Lohnes 11¹⁸ 22¹².

2. Entsprechend dem Hauptzweck der Schrift, das Hoffen und Harren der leidenden Gemeinde auf das nahe Kommen des Herrn und die Errichtung seines Reiches der Herrlichkeit neu zu beleben, bringt sie, als Hauptdocument der neuen christl. Prophetie, vor Allem in die bevorstehende Endzeit eine anschaulichere und genauere Perspective, als dies in den übrigen prophetischen Fragmenten des NT der Fall ist. Die gottfeindliche Weltmacht wird unterliegen und an ihre Stelle ein irdisches Reich der Herrlichkeit treten, aufgerichtet durch den Herrn, dessen glanzvolle, sieghafte Wiederkunft 19^{11–16} durch das Auftreten der beiden Zeugen 11^{3–12} eingeleitet wird. Dass dieses Reich, an welchem alle Heiligen, zumal die wieder erweckten Märtyrer, als Herrscher 5¹⁰ Theil nehmen sollen, einen tausendjährigen Bestand haben wird 20^{2 3 7}, ist im Grunde die einzige Bereicherung, welche der biblischen Theologie aus dem Vorstellungsgehalt unseres Buches zufließt.

Die grossartigen Erwartungen, welche an die Erscheinung des Messias geknüpft werden, führen naturgemäss gesteigerte Anschauungen von der Person dessen mit, welcher auf solche Weise Gottes Sache zum Siege führt (Br 214. HOEKSTRA, ThT 1869, 363–409). Auf die Wirksamkeit dieses Motives ist es zurückzuführen, wenn die at. und jüd. Messiasbegriffe zwar die unterste Grundlage der Christologie bilden, zugleich aber allseitig überboten und überwunden werden, sodass ein solches Beisammensein aller biblischen, wohl auch jüd., Lehrstufen im NT durchaus beispieillos dasteht und ein Hauptanlass zu den, die Einheitlichkeit der Composition aufgebenden, Hypothesen geworden ist. Abgesehen vom Eingang (über das paul. Ἰησοῦς Χριστός s. Einl. II 4 4) und Schluss (das gleichfalls paul. ὁ κύριος Ἰησοῦς 22^{20 21}), steht als Eigenname nur Jesus 1⁹ 12¹⁷ 17⁶ 19¹⁰ 20⁴ 22¹⁶), während ὁ Χριστός (τοῦ θεοῦ) noch Amtsname ist (11¹⁵ 12¹⁰ 20^{4 6}), was doch wohl judenchristl. Deutung verlangt (v. SODEN 634f). Wie sehr aber die at. Merkmale des theokratischen Königs maassgebend sind für die Christologie (HOEKSTRA 400f. v. SODEN 634–37), zeigt der Heidenbeherrscher 2²⁶, der die Völker mit eisernem Stabe weidet 2²⁷ 12⁵ 19¹⁵ nach Ps 2⁹ (messianisches Signalement auch Ps Salom. 17²⁶), ein Schwert im Munde hat 1¹⁶ 2^{12 16} 19¹⁵ nach Jes 11⁴ (nachwirkend auch Ps Salom. 17²⁷), während der danielische Menschensohn 1^{7 13} 14¹⁴, ja auch der danielische „Alte der Tage“ 1¹⁴ durchblicken. Der nur 2¹⁸ vorkommende υἱὸς τοῦ θεοῦ wird 27⁷ ausdrücklich auf Ps 2^{8 9} zurückgeführt. In diesem Sinne also nennt er Gott nicht bloss (2⁷) 3^{2 12} „seinen Gott“, sondern auch 1⁶ 2²⁷ 3^{5 21} 14¹ „seinen Vater“, während an den Vater der Menschen oder der Christen nur 21⁷ erinnert. Der Welt und ihren Königen gegenüber ist Christus Oberkönig 1⁵, heisst „König

der Könige“ und „Herr der Herren“ 17¹⁴ 19¹⁶, wie Gott im AT; den Gläubigen gegenüber steht er da als Herr 11⁸ 14¹³ 22^{20 21}, sie seine Knechte 1¹ 2²⁰. Ist er also einerseits Mensch aus Juda's und David's Stamm 5⁵ 22¹⁶, so doch andererseits Gegenstand einer vollen Apotheose (Rs, Histoire I 460f). Das Kind der Theokratie 12² wird 12^{4 5} den Nachstellungen des Teufels entzogen und auf den göttlichen Stuhl entrückt, d. h. zu göttlichem Rang erhoben, wobei die Art, wie 12⁵ Geburt und Tod in den Rahmen Eines Augenblickes zusammengefasst werden, nur zeigt, wie wenig der irdisch erschienene Jesus in der Gedankenwelt des Verf. bedeutet (v. SODEN 636). Im Vordergrund steht für ihn vielmehr derjenige, der sich als *πρωτότοκος τῶν νεκρῶν* 1⁵ (18^{2 8}) gen Himmel erhoben und auf seines Vaters Stuhl gesetzt hat 3²¹ 7¹⁷, welcher nunmehr auch zum Throne des Lammes geworden ist 22^{1 3}. Eben damit hat er den Teufel, welcher bisher noch im Himmel wohnte, aus demselben verdrängt 12^{7—10} (trotz GEBHARDT 58f), ist Sieger geworden 3²¹ 5⁵ und hat die Schlüssel wie zum Hause Gottes 3⁷, so zu Tod und Unterwelt 1¹⁸. So theilt er mit Gott das Reich 11¹⁵ 12¹⁰; demgemäss finden sich at. Gottesbezeichnungen, wie *ὁ πρῶτος καὶ ὁ ἔσχατος* und *ἡ ἀρχὴ καὶ τὸ τέλος* = *τὸ Ἀ καὶ τὸ Ω* 1⁸ 21⁶ nach Jes 44⁶ als Selbstbezeichnungen auch im Munde Christi 1¹⁷ 2⁸ 22¹³. Er ist 1¹⁸ „der Lebendige“ wie Gott 4^{9 10} und „lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit“ wie Gott 10⁶. Nicht minder theilt er mit Gott die Eigenschaft der Allwissenheit 1¹⁴ 2¹⁸ 19¹² (Augen wie Feuerflammen), 2²³ (Prüfer von Herzen und Nieren). Er ist 3¹ 5⁶ Träger des siebenfältigen Gottesgeistes. So wenig wie Gott kann auch ihn 1¹⁷ ein Sterblicher anblicken, und wie Gott, so wird auch ihm 20⁶ gedient im tausendjährigen Reich (Ws § 134c). Auf ihn beziehen sich die Doxologien 1⁶ 7¹⁰ und ihm wird 5⁸ 12^{12—14} eine ähnliche Anbetung zu Theil, wie 7¹² 19¹⁰ 22⁹ Gott. Die dem Lamme dargebrachten Lobpreisungen sind sogar reichlicher als die Gott erwiesenen (VISCHER 56). Nichtsdestoweniger blickt der Abstand zwischen ihm und demjenigen, der ihm die Herrschaft übertragen hat 2²⁷, immer wieder durch (SCHKL 311). Der Vater allein heisst *ὁ παντοκράτωρ* (s. zu 1⁸), Christus aber ist *ἡ ἀρχὴ τῆς κτίσεως τοῦ θεοῦ* irgendwie im Sinne der Subordination (s. zu 3¹⁴). Wie der Apokalyptiker diesen Namen aus fremdem Gedankenkreis angenommen und in seiner Weise verstanden hat, so scheint ebenfalls mehr nur zusammenhangslos aufgegriffen zu sein der Name *ὁ λόγος τοῦ θεοῦ* 19¹³. Ein frühes Eindringen alexandrinischer Denk- und Ausdrucksweise ist jedenfalls durch die ephesinische Wirksamkeit des Apollos und das Datum von Hbr zu constatiren (Wzs ²484f 532).

Von der Lehre von der Person führt zur Lehre vom Werk Christi schon die Doxologie 5¹² über, sofern hier der siebenfältige Preis „dem geschlachteten Lamme“ gilt, also als Erwerb und Lohn des auf Erden siegreich hinausgeführten Werkes erscheint. Denn Christus ist zugleich der siegende Löwe 5⁵ und das geschlachtete Lamm 5^{6 12}. Dieses 29 Mal erscheinende Lamm, die eigenste, christologische Vorstellung des Apokalyptikers (s. zu 5⁶), weist mit grösserer Wahrscheinlichkeit zurück auf Jes 53⁷ (BR 222f. Ws, bTh § 134a. WIESELER 124. v. SODEN 637), als auf das Passalamm, sei es nun, dass man dieses mit dem leidenden Knecht Gottes (GEBHARDT 118f), sei es, dass man es mit dem Bundesopfer (RITSCHL II ³163 180—82 242) combinirt. Wohl aber lehnt sich die Anschauung des Apokalyptikers vom Heilswerth des Todes Jesu an die

paul. Erlösungs- und Versöhnungslehre an, ohne dass dieselbe jedoch innerlich vermittelt und angeeignet wäre. Daher ist vom Opfertod 7¹⁴ 22¹⁴ und von Loskaufung 5⁹ 14³⁴ (ἀγοράζεισθαι wie I Kor 6²⁰ 7²³) die Rede (WEIFFENBACH, Gemeinde-Rechtfertigung und Individual-Rechtfertigung 1887, 81f). Wenigstens die paul. Terminologie färbt hier ab (VISCHER 55), wenn auch die Apk von einem stellvertretenden Strafleiden nichts weiss (v. SODEN 638), sondern 12¹¹ den Messiasstod vielmehr an die Spitze aller durch Blutzugenschaft errungenen Siege stellt (HOEKSTRA 387f 394).

3. Was die Frage nach der Stellung der Juden zu den Heiden im Gottesreich anlangt, so tritt der Universalismus allerdings schon in dem Lobgesang 5⁹ als maassgebender Gesichtspunkt auf. Die Juden als Volk sind, indem sie den Messias verwarfen, zur Satanssynagoge 2⁹ 3⁹, ihre Stadt als Schauplatz jener Verwerfung zu Sodom und Gomorra geworden 11⁸ (Wzs² 505—508). Andererseits wird doch selbst für den Rest Jerusalems eine schliessliche Bekehrung in Aussicht genommen, während das Heidenthum im Grossen und Ganzen durch keinerlei Strafgerichte zur Busse zu bewegen ist und unaufhaltsam dem Gerichte entgegenreift (s. zu 11¹³). Ebenso bildet 7⁴ 14¹ das „zwölfstämmige Israel“ den Kern der nt. Gemeinde, der auf eine Zahl gebracht werden kann, mithin kanonische Bedeutung hat gegenüber der unzählbaren Schaar der Heiden (7⁹), welche gleichsam eine Bürgerschaft zweiter Ordnung repräsentirt. Vertritt Apk demnach in der Heidenfrage nicht mehr das richtige „Judenchristenthum“, so doch andererseits auch keineswegs einen Universalismus im Sinne von Gal 3²⁸. Vielmehr ist der Unterschied zwischen Juden und Heiden sogar ein unauslöschlicher, noch im himmlischen Jerusalem bestehender: die Israeliten wohnen im neuen Jerusalem, die Heiden wandeln in dem davon ausgehenden Licht und ihre Reichthümer schmücken die Stadt 21²⁴ 26; die Bewohner der Stadt geniessen die Früchte des Lebensbaumes, die Heiden werden durch seine Blätter geheilt 22². Demgemäss sind 21¹² nur die Namen der 12 Stämme an die Pforte des neuen Jerusalem geschrieben. Wenn 14¹³ eine ἀπαρχή von 144 000 erscheint, so liegt, auch für den Fall, dass sie mit den 7⁴—8 erwähnten 144 000 identisch wäre, eben schon im Ausdruck „Erstlingschaft“ die Aussicht auf Nachfolge und Anschluss Vieler. Darin eben sind Juden und Heiden als Gläubige Eins, dass sie selbst Priester geworden sind und keiner priesterlichen Vermittelung ihres religiösen Verhältnisses mehr bedürfen (WIESELER 124. Ws §§ 130c 132ac). Ganz ebenso geht auch die Anschauung von dem Weib mit den 12 Sternen 12¹ von der Identität des alten und des neuen Israel aus. Christus ist 12¹⁷ der erstgeborene Bruder der wahren Israeliten. Auf keinen Fall nämlich sind οἱ λοιποὶ τοῦ σπέρματος αὐτῆς gerade nur Heidenchristen (HOFMANN, EBR, VKM, DSTD, Ws, GEBHARDT 167 207), höchstens gläubige Individuen überhaupt ohne Reflexion auf ihre Abstammung, dem Wortlaute nach aber identisch mit dem „Rest seiner Brüder“ Mch 5². So sehr bilden wahres Judenthum und Christenheit zusammen die „Synagoge Gottes“, dass 2¹⁷ 3⁹ 11¹⁹ 15⁵ 21³ 12 nur Ein Bund Gottes mit seinem Volk vorausgesetzt ist (HGF, ZwTh 1890, 409 427 439f). Das ist Judenchristenthum, aber ein solches, welches „universalistisch und gesetzesfrei geworden ist, nicht auf paul., sondern auf seinem eigenen Weg“ (Wzs² 507). „Geschichtlich kann man darin nur eine Fortbildung des Glaubens der Urkirche sehen. Die Fortbildung

liegt einerseits in der Anerkennung der heidenchristl. Kirche und andererseits in dem vertieften Glauben an die Person des Christus, in welchem gleichsam das Ansehen von Gesetz und Schrift aufgesogen ist“ (2508).

4. Bezüglich des schriftstellerischen Verhältnisses von Apk zum NT lässt sich mit Bestimmtheit nur sagen, dass die paulinische, mit Wahrscheinlichkeit, dass die synopt. Literatur vorausgesetzt ist. Der Verf. kennt ältere Plsbrieve vom Lesen oder Hören; daher die paul. Grussformeln I 4 22²¹ und damit zusammenhängend *θεὸς καὶ πατὴρ* 1 6, *Ἰησοῦς Χριστός* nur 1 1 2 5; vgl. speziell I Th 4 16 (*οἱ νεκροὶ ἐν Χριστῷ*) mit Apk 14 13 (*ἀποθνήσκειν ἐν κυρίῳ*), I Th 5 2 (*ὡς κλέπτῃς*) mit Apk 3 3 16 15, Gal 2 20 mit Apk 1 5 (*τῷ ἀγαπῶντι ἡμᾶς*), Gal 3 28 mit Apk 6 15 (*δοῦλος* und *ἐλεύθερος*), Gal 4 26 (*ἡ ἄνω Ἱερουσαλὴμ*) mit Apk 3 12 21 2 10, Gal 5 16 II Kor 12 21 mit Apk 17 4 (*ἀκαθαρσία* und *πορνεία*), I Kor 2 10 (*τὰ βᾶθη τοῦ θεοῦ*) mit Apk 2 24 (*τὰ βαθέα τοῦ σατανᾶ*), I Kor 5 7 (*τὸ πάσχα ἡμῶν ἐτύθη Χριστός*) mit Apk 5 6 (*ἄρνιον ὡς ἐσφαγμένον*), I Kor 6 9—11 mit Apk 9 21 21 8 22 11 14 15 (Sünden-katalog), I Kor 6 20 7 23 mit Apk 5 9 14 4 (*ἀγοράζειν*, erlösende Function), I Kor 15 20 Kol 1 15 18 mit Apk 1 5 (*ὁ πρωτότοκος τῶν νεκρῶν*) 3 14 (*ἡ ἀρχὴ τῆς κτίσεως τοῦ θεοῦ*), I Kor 15 51 52 mit Apk 10 7 (das *μυστήριον* von der Posaune), I Kor 16 9 II Kor 2 12 mit Apk 3 8 4 1 (*θύρα ἀνεφωγμένη*), II Kor 1 20 mit Apk 1 7 3 14 (*ναὶ* und *ἀμήν*), II Kor 5 17 mit Apk 21 5 (*ἰδοὺ καινὰ ποιῶ πάντα*), II Kor 6 9 mit Apk 1 18 (*νεκρὸς καὶ ἰδοὺ ζῶν*), II Kor 6 14—17 mit Apk 18 4 (*ἐξέλθατε ἵνα μὴ συνκοινωνήσητε*), II Kor 6 16 18 mit Apk 21 3 7 (gleiche Verwendung von Lev 26 12 II Sam 7 14 Jer 31 9). Auffallend bleiben die zwischen unserer grossen und der kleinen Apk der Synopse obwaltenden Beziehungen. Vgl. Mc 13 7 8 = Apk 6 4—8 12, Mc 13 10 = Apk 14 6, Mc 13 13 = Apk 2 26, Mc 13 19 = Apk 16 18, besonders Mc 13 24 25 (= Mt 24 29 Lc 21 25 26) = Apk 6 12—14 8 12 9 1 2, auch Mc 13 26 (mehr noch Mt 24 30) = Apk 1 7, Mc 13 27 = Apk 7 1, Mc 13 31 = Apk 6 14 17 17 21 1. Zuweilen scheint ein Gegensatz beabsichtigt wie zwischen Apk 11 1 und Mc 13 14 (*ῥπου οὐ δεῖ*), Apk 10 5 6 14 15 und Mc 13 32 (*ἄγγελος*). Besondere Berührungen finden statt mit dem apokalyptischen Material von Lc. So Lc 18 7 = Apk 6 10 11 (*ἐκδίκησις ἐν τάχει*), Lc 18 8 = Apk 1 1 22 6 und Lc 18 11 *οἱ λοιποὶ τῶν ἀνθρώπων* = Apk 9 20 (20 5). Hier wie bezüglich der weiteren Parallelen Lc 1 78 = Apk 22 16, Lc 10 18 = Apk 12 9, Lc 14 15 16 = Apk 22 16, Lc 21 24 = Apk 11 2 13 10, Lc 22 32 = Apk 3 2, Lc 23 30 = Apk 6 16 scheint den Einen Apk origineller zu sein (THOMA, Genesis des Joh-Evglms 366), den Anderen Lc (v. SODEN in „Theologische Abhandlungen“ 1892, 132 f), während dafür Mt von Apk abhängig sein soll (158 f). Schwerlich haltbar ist dagegen eine Erweiterung dieses Theilresultates bis zur Behauptung allgemeiner Abhängigkeit der Snptkr von Apk (so JACOBSEN, Prot. Kirchenzeitung 563—568. 583—588 606—611 630—633), zumal wenn von da selbst der Ausdruck *ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου* in die Evglien eingedrungen sein soll (565 f). Wie schwierig die Entscheidung ist, erhellt gleich daraus, dass Mt 24 30 mit Apk 1 7 erstlich die Verbindung von Sach 12 10 und Dan 7 13, zweitens im Gegensatze zu Sach 12 10 *πᾶσαι αἱ φυλαὶ τῆς γῆς* über die Parallele Mc 13 26 hinaus gemein hat (JACOBSEN 607 f). Hier liegt die Nachfolge wohl auf Seiten von Mt 24 30 (PFL 529), über welche Stelle Apk 1 7 durch Aufnahme von *ἐπ' αὐτόν* = Sach 12 10 LXX hinausgeht, während das hereingezogene *οἵτινες αὐτὸν ἐξεκέντησαν* (vgl. Joh 19 37) auf Nacharbeit weist (VLT 185 f 188 f).

5. Der Verfasser.

1. Der Seher und Verf. nennt sich sowohl am Anfange (1 1 4 9), als am Schlusse (21 2? 22 8) Johannes und befindet sich ἐν τῇ νήσῳ τῇ καλουμένῃ Πάτμῳ διὰ τὸν λόγον τοῦ θεοῦ καὶ διὰ τὴν μαρτυρίαν Ἰησοῦ. Geschrieben kann darum das Werk doch in Ephesus sein, inmitten der 1. und nächsten unter den 7 angedeuteten Gemeinden 1 11 2 1, mit welcher der Apokalyptiker in besonders nahen Beziehungen zu stehen scheint (SCHLT 4). Von da ist er nach Patmos gekommen, falls nämlich 1 9 dieser Ort nicht so gut wie auch die Zeitangabe 1 10 zur schriftstellerischen Einkleidung gehören würde (EICHORN, DW, VKM, VLT 19 170). Sollten nun die den Aufenthalt erklärenden Worte die Veranlassung andeuten (nach 6 9 20 4), so könnte der Verf. etwa in einer Verfolgung nach der Insel geflüchtet sein (so HGF, Einl. 409). Das Alterthum las sogar eine Verbannung heraus, die man, vielleicht nach richtiger Tradition, vielleicht aber auch in Folge falscher Zählung der röm. Kaiser oder, weil Domitian die Domitilla als Christin verbannt hat (Euseb. KG III 18 4 im Anschlusse an die 18 1—3 gemachte Mittheilung von dem Patmos-Exil des Apostels), unter Domitian setzte. Irenäus zwar sagt nur, dass Ἀπὸ σχεδὸν ἐπὶ τῆς ἡμετέρας γενεᾶς πρὸς τῷ τέλει τῆς Δομετιανοῦ ἀρχῆς geschrieben sei (V 30 3. Euseb. KG V 8 6). Doch scheint ihn schon Eusebius in dem Sinne verstanden zu haben, als hätte Domitian die Verbannung nach Patmos verhängt (III 18 1—3); unter Nerva soll er dann zurückgekehrt sein, was sich aus ἐγένεμην 1 9 zu ergeben schien (III 20 9). Mit der Form des Eusebius stimmen seit Victorinus die späteren Lateiner, während die Alexandriner (Clemens und Origenes) nur einen Tyrannen oder röm. Kaiser überhaupt nennen, Tertullian aber (Praescr. 36; Scorp. 15) das Exil unter Nero verlegt und ihm einen vergeblichen Versuch vorangehen lässt, den Apostel in glühendem Oel zu tödten. Viel wahrscheinlicher, als von Rom, ist der Apokalyptiker indessen von Kleinasien aus nach Patmos gekommen. Unter den kleinasiatischen Gemeinden, an welche er sich demgemäss wendet, wird in erster Linie Ephesus mit einem Briefe bedacht, und diese Stadt ist unter den 1 11 genannten nicht bloss die grösste, sondern liegt auch dem Felseneiland am nächsten. Manches macht den Eindruck, als sei dort der ständige Aufenthalt des Verf. zu suchen (HSR III 3 407 487 f 495 f). Die Schilderung des Gerichtes über Rom erfolgt doch schwerlich an Ort und Stelle (so RENAN XXX 27 f 183 f 197 f 371 397. Wzs 2 502. WEYLAND 107 f 110), sondern es wird nur der Eindruck ausgemalt, welchen die Nachricht vom Falle der Hauptstadt auf die Seefahrer und Grosshändler eines auswärtigen Hafenortes macht. Manches, was für Berührung des Apokalyptikers mit heidn. Gedankenwelt geltend gemacht werden wollte, beweist nur die kleinasiatische Atmosphäre; s. zu 2 13 9 19 einerseits, zu 14 7 3 14 12 16 19 13 andererseits. Dagegen sehen wir uns zuweilen auf den Boden Palästinas zurückversetzt (HSR 246 495 f). Die Plagen der Siegel zeigen die hier herkömmliche Reihenfolge; s. zu 6 8. Der Seher scheint die Länge des hl. Landes zu kennen (14 20) und vergegenwärtigt sich den Tempel, den Vorhof und die Strassen der Stadt (11 1 2 8). Ferner weiss er nicht bloss Bescheid in LXX, sondern auch in dem Urtext (VLT 112 139 161 f 177). Der Fall ist übrigens ein dem bezüglich des 4. Evglsten constatirten (s. Einl. zu Joh II 2) analoger, d. h. man kann hier ebenso gut, wenn man den Standpunkt

in der neronischen Zeit nimmt, den Apokalyptiker zu denjenigen Christen zählen, welche bald nach Ausbruch des Krieges aus dem, dem Verderben geweihten, Mutterlande flüchteten (HSR in BL I 161f), als auch, falls man in die domitianische Zeit hinabgeht, das Werk einem christl. Diasporajuden zuschreiben, welcher die Trümmer Jerusalems besucht hat (WEYLAND 108 mit Bezug auf seine Quelle s). Auf keinen Fall hat der ephësische Apokalyptiker seine jüd. Geburt irgendwie verläugnet. Vielmehr sieht er mit wühlendem Schmerz, wie die Menschen das Thier, welchem der Satan selbst den Thron gebaut hat, anbeten und seiner Unüberwindlichkeit fleischlich vertrauen 13 4 5 8. Mit Ingrimme bemerkt er, wie Allem der Stempel Roms aufgedrückt ist 13 16, wie zertreten wird, wer sich vor dem Bild des Weltherrschers nicht beugt 13 15, wie man nicht einmal kaufen oder verkaufen kann, ohne sich der heidn. Münze zu bedienen und sich zu verunreinigen 13 17. Die Titulaturen der Erdengötter klingen ihm in die Ohren wie Gotteslästerungen 13 1 17 3, Rom ist „die grosse Hure, mit welcher die Könige der Erde gehurt haben“ 17 1 2, „die Mutter der Huren und der Greuel auf Erden“ 17 5. Auch nur als Polizeimacht betrachtet ist die heidn. Obrigkeit 2 10 lediglich eine dämonische Erscheinung.

Angesichts der grossen Heidenwelt nicht bloss, sondern speziell auch inmitten einer von Pls zum guten Theil wenigstens aus den Heiden gesammelten Gemeinde, versteht es sich fast von selbst, dass sich der Apokalyptiker gegen Heidenmission und Heidenkirche nicht abschliesst. Er thut dies so wenig als der Verf. des 1. Evglms. Wie aber Letzterer seine abgünstige Beurtheilung der paul. Gesetzesfreiheit selbst in der Bergpredigt verlauten lässt (s. zu Mt 5 19 7 23), so thut auch der Apokalyptiker seinen Gefühlen eben nur so viel Zwang an, um es nicht direct auszusprechen, dass er für gewisse sittliche Gebrechen, wie sie doch auch Pls selbst in seinen kleinasiatischen Gemeinden wahrnimmt und straft, diesen für mit verantwortlich hält. Er schweigt gänzlich von paulin. Erinnerungen, bekämpft aber um so lauter den Antinomismus.

Kennt er auch die Plsbrieife, so erhellt doch schon aus seinem Urtheil über die εἰδωλόθυτα, welcher Ausdruck übrigens vor Pls nicht nachweisbar ist (HGF, Einl. 413f), wie wenig ihm der Inhalt derselben imponiren mochte. Während nach I Kor 6 12 10 23 den Christen Alles erlaubt und ihre Freiheit nur durch Selbstbeherrschung und liebevolle Rücksicht auf Schwächere beschränkt wird, erscheint Apk 2 14 20 der Genuss von εἰδωλόθυτα als etwas an sich Verabscheuungswerthes; vgl. dagegen I Kor 8 4 8 10 25—31 Rm 14 1 14 17. Nun wird aber an den oben citirten Stellen neben φαγεῖν εἰδωλόθυτα auch πορνεῦσαι genannt, sei es nun mit Beziehung auf solche Christen, welche sich nicht an die mosaïschen Eheverbote gebunden erachten (RITSCHL, Entstehung der altkatholischen Kirche ² 135), sei es mit Bezug auf Ehen mit Ungläubigen, die man sich unter Berufung auf I Kor 7 12 13 gestattet habe (VKM 80 83f. SCHOLTEN 7f. HAVET 323), sei es, dass überhaupt die Unterscheidung von καλία und σῶμα I Kor 6 13 theoretisch bestritten und durch ein zuchtloses Leben ausser Augen gesetzt wurde (gewöhnl. Ausl.). Immerhin liegt es nahe, in den zu Ephesus, Pergamus und Thyatira vorausgesetzten Anhängern des Nikolaus (2 6 15), Bileam (2 14) und der Jesabel (2 20) Christen antinomistischer und in diesem Sinne ultra-paul. Richtung zu finden.

Aber auch von den Auswüchsen abgesehen, ist die Antipathie gegen die

paul. Art in den Briefen nicht zu verkennen (Rs 149) und liegt auch schon in 21 14, wo neben den Namen der Zwölfapostel auf den Grundsteinen des neuen Jerusalem für Pls schwerlich noch Raum zu finden ist. Endlich wird man es immerhin auffällig finden dürfen, wenn 2 2 gerade die Gemeinde von Ephesus, wo Pls den Grund des Christenthums gelegt hatte, dafür belobt wird, dass sie versucht und als falsch befunden habe τοὺς λέγοντας ἑαυτοὺς ἀποστόλους εἶναι καὶ οὐκ εἶναι und, dass sie hasse τὰ ἔργα τῶν Νικολαϊτῶν 6. Begreiflich genug war man versucht, hier eine Beziehung auf den Heidenapostel zu erkennen, der dem Judaismus gegenüber I Kor 9 1 2 seine apostolische Würde zu verwahren hat und schon I Kor 16 9 über πολλοὶ ἀντικείμενοι in Ephesus klagt; vgl. Act 19 9 20 27 29 (so fast die ganze kritische Schule). Andererseits stehen wir, falls die betreffenden Worte erst um die Wende des Jahrhunderts abgefasst sein sollten, der paul. Wirksamkeit so ferne, dass man selbst jene erste Zeit, da die Gemeinde so hoch stand und die als entschwundene Glanzperiode nur noch in der Erinnerung lebt 2 4 5, gerade darum, weil der Verf. ein solches Zeugniß der paul. Gründungsperiode schwerlich ausstellen würde, auf einen, über den Trümmern des paul. Werkes statt gehabten, zweiten Anfang des dortigen Gemeindelebens bezogen hat (Wzs 2479). In solchem Falle würde Pls in Apk einfach ignorirt werden; und auch dies wäre bezeichnend.

2. Es erübrigt jetzt also noch die Beantwortung der Frage, ob der, uns bisher nur nach seiner Geistesart und Stellung bekannt gewordene, Apokalyptiker der Apostel Johannes war.

An sich wäre es durchaus nicht unglaublich, dass die sog. johann. Epoche in Kleinasien mit einer, durch den nach Ephesus kommenden Apostel eingeleiteten, durchgreifenden Reaction gegen die paul. Jugendzeit dieser und anderer Gemeinden begonnen hätte (RENAN 208f). Nicht Weniges von dem, was wir über den Charakter und die Lebensgeschichte jenes Jüngers wissen, stimmt zu Geist und Inhalt, Sprache und Darstellungsform von Apk (KRENKEL 10 22f 121f 131f). Das Buch wäre ein würdiges Werk des „Donnersohnes“ Mc 3 17. Wie dieser Zwölfapostel es keinem gönnte, seines Meisters Namen zu gebrauchen, der nicht zum engen Bund der wirklichen Nachfolger gehörte Mc 9 38, so verurtheilt er auch hier noch diejenigen, die sich Jünger und Apostel oder aber auch Juden nennen und es seiner Ansicht nach nicht sind (2 2 9 3 9). Wie er am liebsten hätte Feuer und Schwefel regnen lassen über die Samariter, die seinem Herrn keine gastliche Aufnahme bereiten wollten Lc 9 54, so lässt er bald Feuer ausgehen aus dem Munde seiner beiden Zeugen, um die Feinde derselben zu verzehren (11 5), bald aus den Händen der Engel die Zornschaalen ausgegossen werden über die sündige Welt; die sich gegen den Zeugen Gottes schlechthin verschliesst (15 7 20 9). Wie ihn Jesus daran erinnern musste, dass wer nicht gegen ihn auftritt, als für ihn wirkend zu nehmen ist Mc 9 40, so will er ausspeien, was lau ist (3 15 16), und findet an einer verweltlichten Gemeinde doch noch rühmenswerth, dass sie eine christl. Gegenpartei hasst (2 6). Wie er in seiner Jugend das Glück seines Lebens darin sah, dereinst mit seinem Bruder zur Rechten und zur Linken des messianischen Königs zu sitzen Mc 10 35—37, so sieht auch noch der alt Gewordene ein Reich anbrechen, dessen Mittelpunkt der Stuhl des Lammes bilden wird und darin Throne aufgerichtet und Kronen vergeben werden (20 4 6 11). Und wie als Antwort auf jene Bitte sagt der

apokalyptische Christus 3 21: „Dem Sieger will ich geben auf meinem Thron zu sitzen“. Allerdings müssen wir dann auch zugeben, dass dieser Jünger auch jetzt noch nichts von seinem unberechtigten Eifer vergessen und wenigstens aus der Erfahrung Lc 9 55 nicht viel gelernt hätte. Kaum lässt sich jenes $\delta\omega\sigma\omega$ sogar begreifen, bei einem Manne, welchem das Wort Mc 10 40 = Mt 20 23 gegolten hat (SCHLT 6f 10f; ThT 1872, 326f). Ebensowenig verträgt sich Apk 13 17 mit Mc 12 15–17, „und gegen Mc 13 32 ist der ganze Geist des Buches“ (Rs 153). Auch sonst findet sich kaum eine Spur von Erlebnissen und Erfahrungen aus der Jüngerschaft des Zebedäussohnes, soweit die Snpktr darüber Aufschluss ertheilen. Wie ganz anders lautet die so durchsichtige Fiction II Pt 1 1 13–18! Hier dagegen fehlt jede Andeutung eines persönlichen Verhältnisses zwischen Jesus und seinem Jünger (Wzs 2487), und namentlich ist auch das Bild, welches der Apokalyptiker von Christus und seiner Sache gewonnen hat, kein solches, wie es einem, von diesem selbst zu seinem Zeugen in der Welt ausersehenen und herangebildeten Jünger zuzutrauen ist. Hierfür nämlich ist dieses einerseits zu hoch, andererseits zu niedrig gegriffen. In jener Beziehung ist zu erinnern, dass der apokalyptische Christus bereits als Throngenosse Gottes am Weltregiment Theil nimmt, in dieser, dass er als Löwe aus Juda's Stamme die Völker beherrscht und züchtigt mit eisernem Stab und seine Kleider mit dem Blute seiner Feinde färbt: im vollendeten Gegensatze zu dem Heilande, wie er Mt 11 26 30 12 19 20 auftritt. „Allerdings vermissen wir in der Apokalypse eine scharfe Ausprägung der Individualität des geschichtl. Jesus“ (KRENKEL 128, vgl. HOEKSTRA 366f. MEIJBOOM, ThT 1883, 58f). Seine Gestalt ist trotz gelegentlicher Anführung synopt. Herrnworde unendlich geworden. Der Verfasser mag den Messias gesehen haben, wie ihn auch Pls, einer bestimmten Ausl. von II Kor 5 16 zufolge, gesehen haben würde. Ein eigentlicher Begleiter Jesu, einer von den Act 1 21 22 Charakterisirten ist er so wenig gewesen wie Pls. Aber auch er selbst hält sich nicht dafür. So zuversichtlich er immer das Gewicht seines Namens in die Wagschale wirft (1 9 22 s ἐγὼ Ἰωάννης), so deutet er doch nirgends seinen apostol. Charakter an. Vielmehr nennt er sich bloss $\delta\omicron\upsilon\lambda\omicron\varsigma$ $\chi\rho\iota\sigma\tau\omicron\upsilon$ (1 1, ἀδελφὸς καὶ συνκοινωνός 1 9, vgl. 19 10 22 9). Allerdings redet auch Pls seine Leser als „Brüder“ an (Rm 1 13 7 1 I Kor 1 10 14 20 26 Gal 3 15) und nennt sich „Knecht“ (Rm 1 1 II Kor 4 5 Gal 1 10 Phl 1 1, vgl. Jak 1 1 II Pt 1 1 Jud 1) und „Mitgenossen“ (I Kor 9 23 II Kor 1 7 8 23 Phl 1 7 Phm 17). Aber gerade in der Aufschrift derjenigen Briefe, welche der Apokalyptiker kennt (s. Einl. II 44), nennt sich Pls Apostel (I Kor 1 1 II Kor 1 1 Gal 1 1), und wenn unser Verf., sei es ihm, sei es Andern 2 2, diesen Titel abstreitet, so hätte er zuvor noch Ursache gehabt, ihn sich selbst beizulegen, falls dies nur möglich gewesen wäre. In Wirklichkeit begnügt er sich damit, sich als Propheten einzuführen (s. zu 1 1), und gerade in diesem Sinne zählt er sich zu den Knechten Gottes (WIESELER 133), wie er auch nach dem Autor ad Ephesios (2 20 4 11) als „Prophet“ (3 5), nicht als „Apostel“ bekannt war (H. Htzm, Kritik der Epheser- und Kolosserbriefe 246 275). Aber gerade wie in Eph bereits alle Apostel, als einheitliche Kategorie gedacht, den Grundstein des Gotteshauses der Kirche bilden (ebend. 273), so ist es nicht minder ein Symptom nachapostolischer Abfassung, wenn der Apokalyptiker von den Aposteln, deren Namen 21 14 auf den Grundsteinen des neuen Jerusalem geschrieben stehen, mit einer Objectivität spricht, welche die

Annahme, er habe sich selbst in ihre Zahl mit eingeschlossen, um so unwahrscheinlicher erscheinen lässt, als sie 18²⁰ sogar bereits im Himmel sind und sich des Strafgerichts freuen, welches über diejenigen ergeht, von welchen sie zu Tode gebracht worden sind (SCHLT, ThT 1872, 326. DSTD 69). „Denn Gott hat euer Gericht an ihr gerichtet“, d. h. Rache für euer Blut an Babel genommen. Gegenüber der Einrede, κρίμα könne sich auch auf Verfolgungen beziehen und 18²⁴, wo wirklich von Blute die Rede ist, würden die Apostel nicht mehr genannt (STEITZ, StK 1868, 488), ist zu sagen, dass beide Stellen sich gegenseitig erklären. Dass speziell die erstere (ἐμφαίνου ἐπ' αὐτῇ, οὐρανὸς καὶ οἱ ἅγιοι καὶ ἀπόστολοι καὶ προφῆται) auch Propheten nennt (KRENKEL 127. HGF, Einleitung 399), verschlägt nichts, weil ihre Zahl keine historisch fest begrenzte und abgeschlossene ist, wie die der Apostel. Dazu kommen noch Gründe von mehr nebensächlicher Art, wie dass der Zebedaide nach Act 4¹³ ein im jüd. Sinne Ungebildeter war, während hier von rabbinischer Kunst und Schriftgelehrsamkeit ein ausgiebiger Gebrauch gemacht wird und den Verf. die Reflexion auf seine Vorbilder in der apokalyptischen Schriftgattung bei jedem Schritt begleitet (gegen VLT 128). Ausserdem ist sich der Zwölfapostel nach Gal 2⁷⁻⁹ bewusst, ein bestimmt abgegrenztes Feld der Wirksamkeit, nämlich εἰς τὴν περιτομὴν zugewiesen erhalten zu haben, während der in Apk auftretende Johannes grösstentheils heidenchristl. Gemeinden als Autorität gegenübertritt (HGF 420). Wenn gar 2² 21¹⁴ mit einem Seitenblick auf Pls geschrieben sein sollte, so müsste man erst eine nachgehende judaistische Schwenkung annehmen, ehe das Buch dem, Gal 2⁹ die paul. Heidenmission als zu Recht bestehend anerkennenden, Joh zugeschrieben werden dürfte (SCHR, StK 1876, 761. SCHLT, 8 10f). Zu den Zwölfaposteln, welche I Kor 9⁵ verheirathet sind, stimmt endlich auch nicht der jungfräuliche Asket Apk 14⁴; vgl. die Tradition vom παρθένης.

Nachdem daher schon Dionysius von Alexandria Apk irgend einem „anderen Johannes“ zugeschrieben hatte (Euseb. KG VII 25⁷ 16), fand Eusebius selbst diesen „Anderen“ in dem sog. Presbyter, welcher einerseits μαθητῆς τοῦ κυρίου, andererseits Gewährsmann des Papias war (KG III 39⁶). Derselbe wird von DW, BLK, MANGOLD, RETTIG, CREDNER, DSTD, WITTICHEN, KEIM (I 160 169), EW (II 50f), RESCH (Das Formalprincip des Protestantismus 1876, 41f 59 106), SCHKL (Christusbild 110), WIESELER (154), MEIJBOOM (310), HAVET (344), O. HTZM (170f), LINDENBEIN (2f) für den Verf. von Apk gehalten. Dagegen sprechen wenigstens die 24 Presbyter im Himmel nicht, weil 1) der Verf. selbst zur Zeit seiner Schriftstellerei eine solche Bezeichnung noch nicht in Anspruch genommen zu haben braucht, 2) jene aber nur symbolische Repräsentanten der Gemeinde, also im Unterschiede von den Aposteln rein ideale Gestalten sind, ähnlich dem Weibe 12¹ (EBR 222f. HOEKSTRA, ThT 1869, 366 384). Es verhält sich in dieser Beziehung mit den 24 Aeltesten nicht wie mit den 12 Aposteln, deren Zeit, als Apk entstand, schon vorüber war. Wer dagegen jene im Himmel sah, konnte um so mehr selbst noch auf Erden wandeln, als seine spätere Bezeichnung ὁ πρεσβύτερος überdies in einer ganz anderen Richtung geht. Wenn aber die beiden Stellen 18²⁰ 21¹⁴ selbst Vertheidiger der apost. Authentie zu der Annahme treiben, Joh habe nicht mit eigener Hand geschrieben (RENAN XLIf 185f), so kommen dieser Hypothese von anderer Seite die Vorschläge entgegen, Apk als vom Presbyter unter Leitung des Apostels abgefasst

zu denken (GRAU, Entwicklungsgeschichte II 366) oder ein hebr. Werk des Apostels von einem griech. des Presbyters zu unterscheiden (BRUSTON, Les origines de l'apocalypse 22f). Bezeichnend ist auch bei VLT das Schwanken zwischen dem Presbyter (148f 72) und dem Apostel (2129f 190) als Verf. der Urapokalypse.

3. So unabweisbar auch die Gestalt und Stellung des ephesischen Presbyters Joh in der Geschichte des Urchristenthums ist (vgl. noch gegen die Verdunkelungsversuche HGSTB's und seines Anhanges DSTD 83f 90), so geht aus begreiflichen Gründen die apologetische Tendenz noch immer darauf, ihn im Apostel Joh aufgehen zu lassen, mit ihm zu identificiren. Dem liegt ein richtiges Gefühl dafür zu Grunde, dass beide nebeneinander nicht Platz haben (wie noch bei NEANDER, Geschichte der Pflanzung und Leitung u. s. w. 5483). Denn ist der Apokalyptiker der Apostel, so musste er sich gerade wegen der sonst fast unvermeidlichen Verwechslung auch als solchen bezeichnen. Ist er nicht der Apostel, so will er es entweder sein, oder er will es nicht sein. Im ersteren Falle erhebt sich die Frage, wie zu Lebzeiten des Zwölfapostels und unmittelbar nach ihm ein Doppelgänger, und sei er auch selbst *μαθητής τοῦ κυρίου* gewesen, sich habe herausnehmen können, der ephesischen und 6 anderen kleinasiatischen Gemeinden gegenüber schlechtweg als „Johannes“ aufzutreten, und wie er für diese seine angenommene Rolle und für sein, in Fortführung derselben geschriebenes, Buch sofort ein gläubiges Publicum habe finden können, dessen Täuschungen nie durch eine, auf den wahren Joh zurückreichende, Einrede zerstört wurden. Will er es aber nicht sein, so beweist schon die Geschichte seines Buches, wie sehr er Ursache gehabt hätte, seine Person in ein deutlicher unterscheidendes Licht zu stellen. Statt dessen würde er in unmittelbarster Nähe des grossen Apostels 7 Gemeinden im Namen Christi anreden und mit Geboten, Warnungen und Drohungen behelligen: ganz als wäre er Autorität genug, um ausser dem eigenen Namen keines weiteren Patronates mehr zu bedürfen. Dies Alles verstünde sich immer noch eher, wenn, wie die apostolische Würde, so auch jener Name selbst zur angenommenen Rolle, d. h. so gut, wie der Ort und die Zeit 1 9 10, mit zur Fiction gehören sollte, was ja die Analogie aller jüd. Apokalypsen für sich hätte: so nach Vorgang von SEMLER, CORRODI und LÜTZELBERGER, neuerdings VKM 41, SCHLT 5f, Wzs 2487f, HARNACK, Dogmengeschichte I 2312. In der That wird von Johannes 1 1 2 in 3. Person gesprochen, und wenn damit 1 4 9 22 s die 1. wechselt, so wird doch 22 16 (vgl. überhaupt 11—17 20) ebenso Jesus redend eingeführt, abgesehen davon, dass Dan 7 15 8 1 9 2 10 2 12 5 das Vorbild lieferte.

Indessen hat diese Auffassung doch Widerspruch erfahren durch KRENKEL 115f 118f, RENAN XXVII 560f, HGF, Einl. 418f, ZAHN, ZWL 1885, 523f, VLT, Prot. Kirchenzeitung 1886, 717f; ThT 588, GUNKEL, Die Wirkungen des hl. Geistes nach der populären Anschauung der apost. Zeit und nach der Lehre des Apostels Pls 1888, 55f. Hier kommen nämlich folgende Punkte in Betracht: 1) die Apokalyptik im Grossen und Ganzen will freilich Geheimliteratur sein (LCK 252), vgl. Dan 12 4 9 Henoch 1 2 IV Esr 12 36—48 14 26 45—47; aber schon in dieser Beziehung verhält sich Apk gegensätzlich, vgl. 1 3 2 7 11 17 29 3 6 13 22 22 7 10 18. 2) Die Verfasser der Henoch-, Noah-, Moses- und Esra-Bücher lebten Jahrhunderte, ja Jahrtausende nach den altberühmten Namen,

unter deren Autorität sie ihre, angeblich aus grauem Alterthum überlieferten, Weissagungen stellten. 3) In den Kreisen, daraus die jüdischen Apokalypsen stammten, glaubte man an das Vorhandensein der Prophetie nicht mehr, war daher zur Fiction genöthigt, während umgekehrt die christl. Gemeinde sich von vornherein durch das Charisma der Prophetie über das gemeine Judenthum hinausgehoben wusste; daher neben Apk auch Hermas wohl kein Pseudonym.

Ist nun aber die Annahme einer Fiction, die nur unter apost. Namen denkbar wäre, unwahrscheinlich, die gleichzeitige Anwesenheit eines 2. Joh neben demjenigen, welcher Apk verfasst hat, unannehmbar, so müsste, wenn das Werk apost. sein sollte, sein Verf. schon vor Auftreten des Presbyters Ephesus wieder verlassen haben (VLT 129f), oder, falls der Letztere der Apokalyptiker sein sollte, erst nach Abfassung von Apk dorthin gekommen sein (BLK 267f 816). Aber im Widerspruch mit dieser Annahme lässt ihn die Tradition gerade um der Apk willen nach Ephesus, bzw. Patmos kommen und im Widerspruch mit jener lässt sie ihn daselbst bleiben bis zu seinem, unter Trajan erfolgten, Tode, was nöthig war, wenn Apk doch irgendwie noch in die Tage Domitian's fallen sollte. Die Tradition vom ephesischen Joh hat nur Sinn, wenn derselbe nicht bloss, um Apk zu schreiben, nach Ephesus versetzt wird, sondern daselbst auch bis zu seinem späten Hingange verbleibt. Ist dieser Apokalyptiker Joh aber einmal im sog. Presbyter recognoscirt, so kann der Apostel überhaupt daneben nicht mehr stehen bleiben. Denn jener nimmt ihm Alles vorweg, was diesen nach herkömmlicher Auffassung charakterisiren soll: die Abfassung des, ein Erhebliches vor dem 4. Evglm im Ansehen stehenden und als johanneisch bezeugten, prophetischen Buches und damit auch das Exil auf Patmos, die Rückkehr von da und was man sonst noch aus Anlass von 19 über Joh zu wissen glaubte; das Patronat des 204 bezeugten Chiliasmus, zu welchem sich gerade die Schüler des ephesischen Joh, Papias und Polykarp, bekannten; die Autoritätsstellung gegenüber den kleinasiatischen Gemeinden, da ja der Verf. von 21—7 sich selbst als diese ephesische Autorität kennzeichnet. Hat diesen Brief nicht der Apostel selbst geschrieben, so kann er, da in demselben keinerlei Notiz von ihm genommen wird, auch zur Zeit der Abfassung nicht in Ephesus gesucht werden.

Somit spitzt sich Alles in der Alternative zu: entweder hat der Apostel Joh Apk verfasst oder er ist überhaupt nicht in Ephesus zu suchen. Nur weil man letztere Möglichkeit ganz ausser Betracht lässt, kann man sich darauf steifen, dass eine Autoritätsstellung, wie die hier in Anspruch genommene, keinem Anderen als dem ephesischen Apostel zugeschrieben werden dürfe. Pfl egt man doch sonst aus einer ganz ähnlichen Stellung, die der Verf. der Ignatianen beansprucht, nicht den apost. Charakter desselben zu erschliessen. Auf die Frage „Wo ist ein solcher Johannes, der sich gerade nur zu nennen brauchte, um verstanden und beachtet zu werden?“ gehört somit die Antwort: in Ephesus ist er. Aber nicht darum handelt es sich, zwischen zwei daselbst befindlichen Grössen die richtige Wahl zu treffen, sondern darum, den ephesischen Joh in dem Dasein und eigenthümlichen Wirkungsfeld, welches die Geschichte ihm zuweist, zu erkennen und zu belassen.

Ueberschrift. 1 1—3. Theils Inhaltsangabe, theils Hinweis auf Wichtigkeit und göttlichen Ursprung des Buches nach Muster von Jer 1 1—3. **1 Offenbarung:** wie das Wort schon Rm 2 5 8 19 durch die Beifügungen *δικαιοκρασίας τοῦ θεοῦ* und *τῶν βίων τοῦ θεοῦ* eine eschatologische Beziehung gewinnt, so bedeutet es hier eine Enthüllung der göttlichen *μυστήρια* in Bezug auf die zukünftige Entwicklung und Vollendung des Reiches Gottes. Der Gen. *Jesu Christi* erinnert an Gal 1 12 II Kor 12 1, wo von einer *ἀποκ. ἰλησὺς Χριστοῦ* in dem Sinne die Rede ist, dass damit Christus als Urheber der dem Pls zu Theil gewordenen Offenbarung bezeichnet wird. Christus selbst aber hat den Inhalt derselben vom Vater: *welche ihm Gott gegeben hat* (vgl. 5 7) zu dem Zwecke, *seinen* (Gottes 22 6, anders 2 20) *Knechten* (das sind nach Am 3 7 Apk 10 7 11 18, vgl. 22 6, die christl. Propheten, zu welchen der Verf. unseres Buches sich selbst zählt 1 3 22 9 10 18 19) *zu zeigen, was in Bälde* (Dtn 9 3 Ez 29 5 Ps 2 12 Lc 18 8) *geschehen muss* (wie 22 6 nach Dan 2 28 29). Somit bezieht sich der Inhalt des Buches nicht auf die Ferne der Kirchen- und Weltgeschichte, sondern auf den nächsten Zukunftshorizont des Verf., der für uns in der Vergangenheit liegt. *Und er* (Christus: Subjectswechsel unter Auflösung der Relativconstruction) *hat es vermöge Sendung durch seinen Engel* (hebräisch-artig, s. zu Mt 11 2) *angedeutet seinem Knecht* (vgl. 19 10 22 9: so nennt sich auch Pls, s. Einl II 5 2) *Johannes:* die Mittheilung erfolgt also von Gott zu Christus, von diesem dann zum Engel (17 1 7 15 19 9 10 21 5 9 22 1 6 8—10 16), nämlich zu dem aus Dan 8 16 9 21 22 Sach 1 9 13 2 3 bekannten Angelus interpres, von diesem endlich zum Seher, **2 welcher das prophetische Offenbarungs-Wort Gottes** (Mch 1 1) *und das Geistes-Zeugniss des „treuen Zeugen“* (1 5 3 14), also des 22 16 20 von der Himmelshöhe aus für die Wahrheit der hier mitzutheilenden Gesichte zeugenden, *Jesus Christus bezeugt hat* (Briefstil wie Phm 19), wie auch 19 10 „das Zeugniss Jesu der Geist der Weissagung ist“: dieselbe Zusammenstellung 1 9 6 9 20 4, ähnlich 12 17. Was also durch das Zeugniss des Joh im Folgenden den Lesern geboten wird, hat einen doppelt und dreifach hl. Ursprung (von Gott und Christus durch Vermittelung des Geistes) und lässt auch an Vollständigkeit nichts zu wünschen übrig: *Alles was*, wörtl. so viel *er gesehen hat*, letzteres nicht also wie Joh 1 14 I Joh 1 1—3, sondern in der Form der Vision ist die im Folgenden niedergelegte Offenbarung erfolgt. **3 Selig, der vorliest** (für gottesdienstliche Vorlesung ist Apk damit bestimmt, daher die Briefform) *und die Gemeindeglieder, welche hören das Wort* (s. nach AC „die Worte“) *der Weissagung und behalten, was in ihr geschrieben ist:* also wird regelmässige Vorlesung vorausgesetzt, *denn die Zeit der Verwirklichung ist nahe* (Mt 26 18): Hinweis auf den praktischen Werth der folgenden Offenbarung, wiederholt am Schlusse 22 10.

Eingang. 14—8. Das Buch geht an die 7 Gemeinden in dem vorderen Asien (ἡ ἰδίως καλουμένη Ἀσία umfasste nach Ptolemaeus 5² Phrygien, Mysien, Karien, Lydien, Ionien und Aeolis), die 11 aufgezählt werden. Es sind lauter Gerichtsorte (conventus iudicij), deren wir in der Provinz Asien überhaupt nur 14 kennen (MARQUARDT, Römische Staatsverwaltung I² 340—342). Im Uebrigen ist wie 1¹³ 16⁴ 5¹ 6⁸ 2¹⁰ 3 u. s. w., so auch für die Auswahl der Gemeinden die Heiligkeit der Siebenzahl maassgebend gewesen. Diesen Gemeinden eröffnet nun der Seher das Urtheil Gottes über ihren Glaubensstand im steten Hinblick auf die bevorstehende Wiederkunft des Messias, vgl. 7. Wie in den kath. Briefen, so findet auch hier der paul. Briefeingang Erweiterung. Statt „von Gott dem Vater und unserem Herrn Jesus Christus“ heisst es *von dem, welcher ist und welcher war und welcher* in und mit seinem Messias (s. zu Mt 11³ = Lc 7¹⁹) *kommt* (im Hinblick auf den bevorstehenden Gerichtstag, statt „welcher sein wird“). Dieselbe Umschreibung des at. Gottesnamens auch 8 und 4⁸ nach Ex 3¹⁴ LXX, vgl. Targum Hierosol.: qui fuit, est et erit. Unnötig ist daher der Rückgang auf das Lied der Peleiaden zu Dodona Ζεὺς ἦν, Ζεὺς ἔστιν Ζεὺς ἔσσεται (Paus. X 12⁵) oder auf den orphischen Spruch Ζεὺς πρῶτος γένετο, Ζεὺς ὕστατος ἀρχικέρανος, Ζεὺς κεφαλῇ, Ζεὺς μέσσα κτλ. (LOBECK, Aglaophamus 521 523 530f). Die 3 Bezeichnungen bilden zusammen ein Nomen proprium, durch dessen „unbiegsame Festigkeit“ (DSTD) sowohl die Verbindung des ἀπό mit dem Nom., wie die Behandlung des Tempus finitum ἦν, als wäre es Particip, bedingt ist. Zur Idee des Spiritus septiformis vgl. 3¹ 4⁵ 5⁶ nach Jes 11² Henoch 49³. 5 *Jesus Christus* (paul. Formel, s. zu Mt 1¹) heisst *der treue, zuverlässige Zeuge*, weil er 2 dem Seher die Zukunft und 3¹⁴ den Gemeinden strafend, mahnend und tröstend die Wahrheit bezeugt, vgl. 19¹¹ (DSTD), *der Erstgeborene der Todten* vermöge der Auferstehung (I Kor 15²⁰ Kol 1¹⁸) *und der Beherrscher der Könige der Erde* (Ps 89²⁸ καὶ ἐγὼ πρωτότοκον θήσονται αὐτόν, ὀψήλὸν παρὰ τοῖς βασιλεῦσιν τῆς γῆς). Τῷ ἀγαπῶντι ἡμᾶς (3¹⁹) καὶ λύσαντι: so SAC; vg und Spätere dagegen bieten λούσαντι, wozu 7¹⁴ und die häufige Vorstellung von unreinen oder reinen Gewändern 3⁴ 18⁴ 4⁶ 11⁷ 9²² 11 zu vergleichen wären. Aber nur zu ersterer LA passt der Fortgang ἐκ (nicht ἀπό) τῶν ἁμαρτιῶν (weil sie uns gebunden hielten) ἐν τῷ αἵματι, wie 5⁹. Die Participialconstruction löst sich auf 6 mit ἐποίησεν: *er hat uns gemacht zu einem Königthum*, Mitgliedern des Reiches, darin Gott König ist (vgl. die Herrschaft der Heiligen Dan 7²² 27), *zu Priestern* (Könige und Priester zugleich, wie 5¹⁰ I Pt 2⁹ nach Ex 19⁶) *für seinen Gott und Vater* (Jes 61⁶). Ein neuer Satzanfang bringt die Doxologie (auf Christus, wie Hbr 13²¹ I Pt 4¹¹ II Pt 3¹⁸ II Tim 4¹⁸ Rm 16²⁷). Was 7⁸ folgt, gehört eigentlich nicht mehr zum Eingang, sondern schlägt den Grundton des Ganzen an; s. zu 4. Zunächst 7 eine Zusammenstellung von at. Schriftworten, welche den, durch die 7 Briefe hindurchklingenden, Hinweis auf das Kommen zum Gericht begründen (VLT 15). Während dieselbe bald als Nacharbeit, bald als Voraussetzung von Joh 19³⁷ (s. Einl. II 4³) beurtheilt wird, berührt sie sich mit Mt 24³⁰ sowohl in Combination von Dan 7¹³ mit Sach 12¹⁰, als auch im Fortgange *und klagen werden in Bezug auf ihn alle Stämme der Erde*, welche nach Gen 12³ 28¹⁴ schon bei Mt an die Stelle der vielerlei φυλαί Sach 12^{12—14} treten. Aus ὀφονται Mt 24³⁰ = Joh 19³⁷ wird mit leichtem Anklang an Jes 40⁵ = Lc 3⁶ ὀφεται αὐτόν πᾶς ὀφθαλμός, woran

sich καὶ οἵτινες begründend anschliesst. Mit *Ja, Amen* erfolgt eine nachdrucksvolle Bestätigung der Gewissheit, dass die Mörder des Messias den von ihnen am Kreuz Durchstochenen noch einmal zu sehen bekommen sollen. 8 *Das A und das O*, der erste und der letzte Buchstabe des griech. Alphabets, ist Gott, auch 21⁶, dagegen 22¹³ Christus. Λέγει κύριος ὁ θεός = אלהים יהוה יי אלהים. Ueber ὁ ὢν κτλ. s. zu 4: ὁ παντοκράτωρ heisst nach Stellen wie Am 3¹³ 4¹³ Gott in Apk 9 Mal (s. Einl. II 4¹), sonst nur noch II Kor 6¹⁸.

Das Berufungsgesicht. 1⁹—20. Der Seher erhält den Auftrag zur Abfassung seines Buches. 9 *Euer Bruder und speziell Mitgenosse* (s. Einl. II 5²) *in der Trübsal* dieses Zeitlaufes und andererseits auch in der *Königsherrschaft* (v. 6) und *Geduld in Jesus* (gehört entweder nach II Th 3⁵ zu ὁπομονή oder zu allen 3, durch den einheitlichen Artikel zusammengehaltenen, Substantiven), welche die innerlich schon der Sünde und des Uebels ledigen Bürger des noch verborgenen Reiches auf die, so bald bevorstehende, völlige Seligkeit in dem offenbar gewordenen Reich harren lehrt. *Patmos*, jetzt Patmo, baumlos und wenig angebaut, zu den Sporadischen Inseln gehörig, gegenüber Milet, von Ephesus etwa 12 geographische Meilen entfernt, beschrieben von RENAN 372f. In Verbindung mit der θλίψις scheint *um des Wortes Gottes und um des Zeugnisses Jesu willen* nach 6⁹ 20⁴ als Veranlassung des Aufenthaltes in Patmos gedacht zu sein. Dann stünde μαρτυρία Ἰησοῦ im Sinne des von Jesus auf Erden verkündigten Evglms und nicht wesentlich anders auch ὁ λόγος τοῦ θεοῦ. Soll aber nach der nächstliegenden Stelle 2 ausgelegt werden, so müssen sich beide Ausdrücke auf den zu empfangenden Offenbarungsinhalt beziehen und διὰ τὸν κτλ. ist Angabe des Zwecks, welcher nicht sowohl in einer, auf der unbedeutenden Felsspitze zu übenden, Missionspredigt (SP 243), als vielmehr in dem, dort zu vernehmenden, Wort Gottes und Zeugnis Jesu (BLK, LCK, BR, VKM, DSTD, HSR, WS, VLT 18f) bestehen würde. Hierfür eignet sich die Einsamkeit des vom Meer umflossenen Eilandes so gut, wie die Ufer des Chebar Ez 1¹ 3 für die Visionen des at. Propheten. 10 *Er gerieth in Geist*, in begeisterten Zustand: ἐν πνεύματι (4² 21¹⁰) = ἐν ἐκστάσει Act 11⁵ 22¹⁷; Gegensatz ἐν ἑαυτῷ Act 12¹¹. Ueber den *Herrntag* s. zu Act 20⁷. Der Ausdruck ist übrigens gebildet nach Analogie von δεῖπνον κυριακόν I Kor 11²⁰, Doctr. XII apost. 14¹, Ignat. Magn. 9¹ (VLT 20). Der Seher ist allein, während die Gemeinde feiert. In dieser Stimmung kommt die Entzückung über ihn, wie Act 10⁹—11 über Pt in der Gebetsstunde. Der Ausdruck *laute Stimme*, so erschütternd, *wie von einer Posaune* schwebt nach apokalyptischer Manier zwischen Bild und Sache. Das λεγούσης (statt λέγουσαν) 11 ist missbräuchliche Attraction. *Die sieben Gemeinden* werden der Reihe nach aufgezählt, so dass von Ephesus die Richtung zuerst nach Norden geht und dann eine Schwenkung nach Südosten erfolgt; zuerst *nach Ephesus* (Ruinen erst seit 1863 in der Nähe des Dorfes Ajasuuk aufgedigelt), *nach Smyrna* (8 geographische Meilen nördlich von Ephesus, jetzt noch blühende See- und Handelsstadt), *nach Pergamus* (10 Meilen nördlich von Smyrna, jetzt Bergama, zur Römerzeit eine Metropole der Provinz Asien, Ausgrabungen seit 1878), *nach Thyatira* (in Lydien, 10 Meilen nordöstlich von Smyrna, 8 Meilen südöstlich von Pergamus, jetzt Akhissar = Weissenburg), *nach Sardes* (10 Meilen östlich von Smyrna, Hauptstadt des ehemaligen lydischen Reiches, jetzt nur noch Trümmer beim Dorfe Sart), *nach*

Philadelphia (in Lydien, 7 Meilen südöstlich von Sardes, jetzt Alaschehr = bunte Stadt) *und nach Laodicea* (10 Meilen südöstlich von Philadelphia, in Phrygien, früher Diospolis und Rhoas, jetzt Ruinen und Hirtendorf Eskihissar). Wo ist Troas II Kor 2 12 Act 20 5 6? Wo Kolossä Kol 1 2? Wo Hierapolis Kol 4 13? Schwerlich gab es zur Zeit der Abfassung nur jene 7 (so VLT 12); man zählt ja auch im Siebengebirge nicht gerade nur 7 Berge (Sp 20); s. zu 4. 12 Die *sieben goldenen Leuchter* sind nach 20 Sinnbilder der 7 Gemeinden; Vorbild ist der siebenarmige Leuchter mit den 7 Lampen Ex 37 23, schon Sach 4 2 symbolisch verwerthet. Der 13 *gleich einem Menschensohn* (wie 14 14) Erscheinende ist der Messias nach Ez 1 26 Dan 7 13 Henoch 46 1—6 (noch ohne Zuspitzung durch doppelten Artikel, s. zu Mc 2 10 = Mt 9 6 = Lc 5 24), *angethan mit einem* bis auf die Füße reichenden *Mantel* (Jes 6 1) *und begürtet um die Brust mit goldenem Gürtel* (Dan 10 5), was an die Tracht der Priester erinnert. 14 *Seine Haare waren weiss wie Wolle*, also wie der „Alte der Tage“ Dan 7 9 Henoch 46 1, *wie Schnee*, gleich dem Gewande Henoch 14 20 Mc 9 3 Mt 28 3, *und seine Augen wie Feuerflammen* 2 18 19 12 Dan 7 9 10 6, 15 *und seine Füße*, damit er die Feinde niedertritt, *glichen Golders* (χαλκολίβανος steht nur noch 2 18, Vorbild Ez 1 27 Dan 10 6), *wie im Ofen geglühtem*: πεπρωμένῳ nach 8, während AC πεπορωμένης haben, wozu das Subject χαλκ., als Feminin genommen, aus dem Vorigen zu ergänzen wäre. Die *Stimme vieler Wasser*, nach Ez 1 24 43 2 Dan 10 6. 16 Die *sieben Sterne* sind nach 20 Sinnbilder der Gemeindeengel; *aus seinem Munde ging ein zweischneidiges, scharfes Schwert hervor*, wie 2 12 19 15, um damit zu streiten, nach Jes 11 4 49 2 Ps Salom. 17 27; *sein Angesicht* (Joh 11 44, dagegen wäre nach Joh 7 24 zu übersetzen: „Anblick“) *war, wie die Sonne leuchtet in ihrer Kraft*, nach Jdc 5 31. 17 Das Hinstürzen *wie todt*, nach Jes 6 4 und besonders Dan 8 17 18 10 7—10 Henoch 14 13 14 19 24 25; der Fortgang καὶ ἔθραυν κτλ. wie Jes 44 2 Dan 10 12. Zum Trost wird wie Mt 14 27 = Joh 6 20 Act 9 5 daran erinnert, dass der Geschaute kein Unbekannter ist (Sp 247 f). Doch ist darum nicht zu übersetzen: *Ich bin es, der Erste und der Letzte*, sondern wie 22 13 nach Jes 41 4 44 6 48 12. Speziell die Todesfurcht zu vertreiben, dient 18 *der Lebendige* (sonst Gott 4 9 10), *und ich war todt, und siehe, ich lebe* (2 8) *von Ewigkeit zu Ewigkeit* (wie Gott 10 6), *und habe die Schlüssel des Todes und der Unterwelt* (Job 38 17). 19 Er soll schreiben *was ist* (nicht „was es ist“, d. h. bedeutet: vgl. Vergangenheit vorher und Zukunft nachher) *und was hernach geschehen soll*, nach Dan 2 29 LXX. Das μετὰ ταῦτα folgt erst 4 1. Für jetzt handelt es sich um 2 εἶδες oder 20 *das Geheimniss* (der Nomin. absol. μυστήριον im Sinne von Mt 13 11 Mc 4 11 Rm 11 25 Eph 5 32) *der sieben Sterne, die du auf* (nicht mehr, wie 16 „in“) *meiner Rechten gesehen hast, und die* (τάς ist von εἶδες abhängig) *sieben Leuchter, die goldenen* (12). Die durch 2 1 5 bestätigte Deutung der Sterne und der Leuchter ist „gleichsam der Schlüssel zu dem ganzen Mysterium, das Grundverständniss, von welchem die richtige Application alles Folgenden abhängt“ (DSTD).

Die sieben Sendschreiben. 2 1—3 22. Der Inhalt derselben ist z. Th. dunkel, weil die Verhältnisse der Gemeinden uns unbekannt und selbst im besten Falle (Ephesus) nur durch etwas gewagte Schlüsse reconstruirbar sind. Alle Briefe sind nach einem gleichmässigen Schema redigirt. Die Gemeinden werden im Anschluss an das über

sie gefällte Urtheil auf die Endzeit verwiesen und bald gewarnt, bald getröstet. Diese Wiederkunft mit ihren Schrecken und Seligkeiten, wie sie das Thema des ganzen Buches ist, wird auf solche Weise auch zum eigentlichen Motiv eines gedeihlichen Gemeindelebens erhoben. Alle Briefe laufen in bestimmt angeschlagene Schlusstöne aus mit Hinweisen auf das, „was der Geist den Gemeinden sagt“: Verallgemeinerungen des zunächst für je eine Gemeinde bestimmten Inhaltes; denn die 7 Gemeinden repräsentiren zusammen die Kirche.

Würde der Seher diese Briefe im eigenen Namen erlassen, so würde er sich zweifelsohne der Form paul. Briefeingänge bedient haben (s. zu 1 4). Da aber der erhöhte Christus den Inhalt der Briefe dictirt, sind dieselben nicht gerichtet z. B. „an die Heiligen in Ephesus“ (vgl. Eph 1 1), sondern, entsprechend dem idealen Standpunkt des himmlischen Redners, an die himmlischen Vertreter, die Genien der Gemeinden. Wie Gemeindeengel, so gibt es auch Wasserengel 16 5, Windengel 7 1, Feuerengel 14 18, Engel des Abgrundes 9 11. Besonders eignet sich zur Vergleichung der priesterliche Engel, welcher Dan 10 13 20 21 mit den Engelfürsten von Persien, Griechenland und Judäa verkehrt; s. auch über die jüd. Schutzengel zu Mt 18 10. Was für den himmlischen Urheber dieser Briefe der „Engel“, das ist für den irdischen Briefsteller die entsprechende Gemeinde. So vermittelt besteht die alte Ausl. noch immer zu Recht, derzufolge der Engel der Gemeinde die Gemeinde selbst ist (ANDREAS und ARETHAS). Die gleichfalls alte Deutung auf den Gemeindevorstand, Lehrer, Presbyter, Bischof (PRIMASIUS und BEDA, zuletzt TIEFENTHAL) beruft sich auf Mal 2 7 31 und bezüglich des Sternensymbols auf Dan 12 3, neuerdings sogar auf Gal 4 14 (VLT 22), hat aber den Sprachgebrauch von Apk und vor Allem den Inhalt der Briefe gegen sich, welcher sich nirgends auf die Geschichte oder Stellung eines Individuums bezieht, sondern durchweg die Angelegenheiten von Gemeinden, und zwar derart behandelt, ihr Thun und Lassen so beurtheilt, wie es nur möglich ist, wenn eine Mehrheit von Personen, nicht aber etwa ein Beamter als angebliche Collectivperson, in's Auge gefasst wird (DSTRD).

1 *Der Gemeinde zu Ephesus*, wo Pls, Timotheus und Apollos (Act 18 19—20 1 I Kor 16 10 12), dann aber auch der kleinasiatische Johannes gewirkt haben (daher an erster Stelle genannt), lässt *der, welcher die sieben Sterne hält* (κρατῶν stärker als ἔχων 1 16), *welcher mitten zwischen den sieben goldenen Leuchtern wandelt* (1 12 13 ausgemalt nach Lev 26 12) schreiben: **2 Ich kenne deine Werke und deine Arbeit** (I Kor 15 58) **und deine Geduld.** Doch steht σοὺ nur hinter dem 1. und 3. Wort, so dass hier die Trias I Th 1 3 in 2 Richtungen zerfällt, wovon zunächst die 2., nämlich „Arbeit“ und „Geduld“ 3 zur Ausführung gelangen. *Und* (fehlt A) *dass du Schlechte nicht tragen kannst und diejenigen geprüft hast* (πειράζειν = δοκιμάζειν I Joh 4 1), *welche sagen, sie seien Apostel und sind es nicht:* Auflösung der Participialconstruction.

Da aber die Gemeinde, nachdem sie einmal die ψευδαπόστολοι verworfen, unentwegt im Kampf gegen solche κακοί fortfährt (Präsens δύνῃ = δύναισα, wie Mc 9 22 23) und sie noch immer hasst 6, können die ἔργα, in welchen sie ja 5 vielmehr nachgelassen hat, unmöglich im Kampf gegen die Irrgeister gefunden werden, sondern müssen, wie 2 19, wo umgekehrt Zunahme in solchen gerühmt wird, zunächst mit der Liebe zusammenhängen, vgl. 4. So versteht es sich, dass an die Bethätigung christl. Sinnes in Werken der Bruderliebe sich zunächst die Kehrseite des Hasses gegen die von der ἀδελφότης Ausgeschlossenen anreihet. Unhaltbar ist aber auch die Eintheilung der Trias nach den Kategorien des Activen und des Passiven (SP 250), da ja κόπος unter letztere gar nicht fällt, sondern 14 13 parallel mit ἔργα steht. Wenn nun aber von dem der Gegenwart angehörenden οὐ βασιτάζειν und μισεῖν das Verhältniss zu den ψευδαπόστολοι als eine in die Vergangenheit fallende Exemplification unterschieden wird (VLT 36. SP 32 250f), so erhellt allerdings, dass jene ψευδαπόστολοι nicht in den Nikolaiten 6 selbst gesucht werden dürfen. Wahrscheinlicher aber, als dass beide Erscheinungen ganz auseinanderfallen, bleibt doch immer die Annahme, dass die Nikolaiten den noch vorhandenen Anhang, den Schweif der bekämpften Autorität bilden (HGF, ZwTh 1890, 409). Da nun jene

mit Sicherheit als heidenchristl. antinomistische Verirrung recognoscirt werden, steht der Beziehung des angemassten Apostolates auf Pls nach I Kor 9 16 9 II Kor 1 8 Act 20 29 30 II Tim 1 15, zumal unter Voraussetzung des einheitlichen Charakters, judenchristl. Standpunktes und frühen Geburtstermins von Apk, nichts im Wege (Tübinger Schule, zuletzt VLT 37, Hgr, Einl. 413; ZwTh 1890, 408, HAWELS 155f 162f), als etwa das Uebermaass antipaulinischen Eifers 2 22 23 (P. SCHMIDT 49). Unter den entgegengesetzten Voraussetzungen dagegen ist es möglich, in den ψευδαπόστολοι mit Bezug auf 2 9 3 9 gerade dieselben Judaisten zu finden, die Pls II Kor 11 13 ebenso charakterisirt; nur würden dann sie und die libertinistischen Nikolaiten zwei entgegengesetzte Extreme an dem gleichen Orte vertreten (Sp 251). Für jede verhältnissmässig spätere Zeit käme überhaupt der weitere Gebrauch des Namens „Apostel“ in Betracht; s. zu Act 1 2 3.

Der Spruch 3 kehrt zu dem positiven Theil des Lobes 2 zurück. 4 *Aber ich habe wider dich* (wie 20), *dass du deine erste Liebe* (nach 19 = Bruderliebe, also ἔργα = Werke der Nächstenliebe) *gelassen hast*: schwerlich Reminiscenz an Jer 2 2 LXX (ZÜLLIG, HGSTB, DSTD); zur Sache s. zu Mt 24 12. Gerade im dortigen Sinn war in Ephesus das erste Liebesfeuer erkaltet. 5 *Von wo*, von welcher Höhe herab. *Thue Busse*, wie 16 3 3, *und thue die ersten*, die der ersten Liebe entsprechenden, *Werke*. *Dir* ist wie 16 Dat. incommodi. Der *von seiner Stelle* gerückte *Leuchter* bedeutet, dass die Gemeinde nicht mehr ist, was sie nach Mt 5 14—16 Phl 2 15 sein soll, ja sofern 1 20 Leuchter = Gemeinde, überhaupt gar nicht mehr ist. 6 *Die Werke der Nikolaiten* (vgl. II Kor 11 15 die ἔργα der ψευδαπόστολοι) *hassdest du, welche auch ich hasse*, nach Ps 139 21 22.

Schwerlich haben die Nikolaiten etwas mit dem Diakon Nikolaus zu thun; s. zu Act 6 5. Vielmehr kann nach 15 kein Zweifel darüber bestehen, dass Nikolaiten = Bileamiten, und wegen 20 = 14 müssen auch die Anhänger der Jesabel zur gleichen Richtung gezählt werden. Auch hier entscheidet das Gesammturtheil bezüglich schriftstellerischer und theologischer Stellung des Werkes darüber, ob wir in den Nikolaiten, entsprechend dem Pseudoapostolat 2 Ultrapauliner, welche sich über die Abmachungen des Apostelconvents hinaussetzten (s. zu Act 15 28 29 16 4), oder aber spätere Antinomisten, insonderheit Anhänger des Cerinth (Wzs 2510) oder Karpokrates (VLT 237f 175) oder ein Mittelglied zwischen beiden (PFL 323) finden wollen; vgl. VLT 237f.

7 *Wer ein Ohr hat, der höre* (s. zu Mc 4 23), *was der Geist* (1 10 19 10) *den sieben Gemeinden sagt*: mit diesen Worten beginnen oder endigen regelmässig die scharfen Schlusstöne der Sendschreiben. *Der Baum des Lebens* (Gen 2 9) *ist im Paradiese* (s. zu Lc 23 43) *Gottes*, 22 2 im neuen Jerusalem, nach Ez 31 8; ähnlich Ps Salom. 14 2 ὁ παράδεισος κυρίου, τὰ ἔβλα τῆς ζωῆς ὅσοι αὐτοῦ. Wer davon isset, wird nämlich ewig leben (Gen 3 3 22). Die Charakteristik des Redenden 8 ist aus 1 17 18, vgl. Rm 14 9. 9 *Ich weiss deine Trübsal* (Verfolgungen, vgl. 1 9) *und deine Armuth*, kümmerliche Lage (im Sinn von I Kor 1 26—28 Lc 6 20) — *doch du bist in Wahrheit reich* (die gleiche Paradoxie wie II Kor 6 10 8 9 Jak 2 5) — *und die Lästerei von Seiten derjenigen, die sich selbst Juden* (über Judenschaft in Smyrna s. SCHR I 732 II 365) *nennen und sind es nicht* (wie 2), *sondern des Satans*, auf dessen Seite sie sich durch Verwerfung des Messias geschlagen haben (12 12—17), *Schule* (Synagoge, vgl. συν. τοῦ κυρίου Num 16 3 20 4). Statt μηδὲν ἄλλο vgl. pesch 10 = *von dem, was (du leiden wirst)* haben ABC μὴ ἄ. Die *zehn Tage* sind runde Zahl für eine kurze Prüfungszeit nach Dan 1 12 14. *Den Kranz des Lebens* betreffend s. zu Jak 1 12 I Pt 5 4. Da die Verfolgungen zu Gefängniss und möglicher Weise zum Tode

führen, so müssen sie, wiewohl durch Juden veranlasst 9, doch von der heidnischen Obrigkeit verhängt sein; auch noch gegen den späteren Bischof von Smyrna, Polykarp, stachelten vor Allen die Juden den Volkshass an (VLT 34). Ueber den *zweiten Tod* 11 s. zu 20 4. *Das zweischneidige und scharfe Schwert* 12 = 1 16 dient zur Ausrottung der Bileamiten 16. Durch *wo der Thron des Satans* 13 wird die Lage der Gemeinde als eine besonders ausgesetzte und gefährliche gekennzeichnet. Somit ist weder an den dortigen Askleptempel (weil Aeskulap's Attribut, die Schlange = Teufel), noch an den, seit 1880 in Berlin aufgestellten, kolossalen Zeusaltar auf der Akropolis (VLT 34f), viel eher an den Tempel zu denken, welcher in Pergamus seit 29 v. Chr. der Göttin Roma und dem Augustus errichtet war, wozu später noch das Trajaneum kam. Denn um den Kaisercult, dessen Centralheiligthum in Asia proconsularis war, handelt es sich schliesslich bei den Verfolgungen. Uebrigens ist nach 13 s 16 10 Rom als die kaiserliche Residenz der eigentliche Satansthron; in der Provinz Asien war Pergamus als ehemalige Hauptstadt des attalischen Reiches neben Ephesus eine Metropole, überdies auch Gerichtssitz (KLIEFOTH), und kann doch vielleicht auch als zeitweilige Residenz des Proconsuls so heissen. *Du hast meinen Glauben*, den Glauben an mich, wie 14 12, *auch* (καί vor ἐν ταῖς ἡμ. ist in s B weggefallen) *in den Tagen nicht verleugnet*, da (αἷς B ist in AC weggefallen) *Antipas, mein Zeuge, mein* (Pronomen doppelt noch AC) *treuer* (so heisst 1 s 3 14 Jesus selbst), *bei euch getödtet wurde*: er scheint als erstes Opfer des verweigerten Kaisercultus gefallen zu sein (F. GÖRRES, ZwTh 1878, 257—279). *Bileam* 14 *lehrt den Balak* (Dativ hebraisirend, בָּלַק vgl. Job 21 22), *Aergerniss* (s. Mt 5 29) *zu geben* (wörtl. „werfen“) *vor* (hebraisirend) *den Kindern Israel*, sie zu Sünden wider Gott zu reizen, nämlich *Götzenopfer zu essen und zu huren*: weil Num 25 1 2 31 s 16, Philo, Vita Mos. I 48—55, Jos. Ant. IV 6 6—9 Bileam den König Balak lehrt, die Israeliten durch Verführung zum Dienst des Baal Peor und zu den damit verbundenen, unzüchtigen Gelagen von Gott abwendig zu machen. In der Nähe so vieler und grosser Opferstätten, wie zu Pergamus, musste Fleisch von geopfert Thieren stets auf dem Markt zu kaufen und bei Familienfesten zu essen sein. Daher wurden die I Kor 8 7—13 10 20—30 besprochenen Fälle zu etwas Alltäglichem, aber auch an den I Kor 5 1 9—11 6 12—20 besprochenen scheint es nicht gefehlt zu haben, wie überhaupt die Coordination von πορνῆσαι mit φάγειν εἰδωλόθουτα = I Kor 8 4 8 von Gewicht ist, s. Einl. II 5 1. Demgemäss läuft unserem Verf., welchem 14 4 die christl. Vollendung in der Jungfräulichkeit besteht, das ganze heidnische Wesen auch 9 21 14 s 17 1 2 4 5 18 s 9 in die Spitze der πορνεία aus. Als ob er geschrieben hätte: „wie Israel solche in seiner Mitte hatte“, fährt er 15 fort: *so hast auch du solche, welche gleicher Weise an der Lehre der Nikolaiten halten* (VLT 37, Sp 258), um des „Lohnes Bileam's“ willen, s. zu Jud 11. Also sind Bileamiten = Nikolaiten, wie denn auch Nikolaus (= Volksbesieger) und Bileam (abzuleiten nach Tr. Sanh. 105 von בָּלַק und בָּקָר) verwandte Vorstellungen wachrufen; s. zu 6. Fleischliche Ausschweifung 16 wird I Kor 5 4 5 13 mit leiblichem Tode bestraft (Sp 258); im Uebrigen s. zu 5 (Dativ) und 12 (Schwert). 17 *Dem Ueberwinder will ich geben* (wie 7) *vom* (Gen. partitivus gut griechisch) *verborgenen Manna*: zur Erinnerung an die Speise des Volks in der Wüste steht Ex 16 32—34 Hbr 9 4 ein Topf mit Manna vor der Bundeslade. Mit dieser ging auch jener bei der Zerstörung des Tempels durch die Chaldäer zu Grunde und

fehlte daher im nachexilischen Tempel. In der Vorstellung des Judenthums war aber sowohl die Bundeslade (s. zu 11 19), als das Mannagefäß vor der Zerstörung durch Jeremias oder Josias geborgen worden. Beide sollten rabbinischer Theologie zufolge im messianischen Reich wieder aus dem Felsen, in welchen sie geflüchtet waren, zum Vorschein kommen (Sp 350). Von diesem Manna wird Gott die Sieger im Reiche der Herrlichkeit speisen; auch Joh 6 31 32 ist Manna Vorbild der himmlischen Speise, die der Messias spendet. Der *weisse Stein* entspricht der Farbe des Siegers 6 2. Nicht dass ein solcher beim Spiel Gewinn oder beim Gericht Lossprechung bedeutet, scheint in Betracht zu kommen, sondern irgend eine tessera honoris ist gemeint, vielleicht als Stein in einem Ring gedacht (MANCHOT 157), und die Hauptsache dabei ist die Aufschrift (DSTD): den *neuen Namen* nach Jes 62 2 65 15 *kennt Niemand, ausser der Empfänger*, wie 19 12. Ob es Gottes (3 12 14 1 22 4) oder des Siegers eigner Name ist? Eher letzterer (DW, HGSTB, EBR, DSTD), vgl. I Kor 13 9—12 I Joh 3 2. Ueber *Thyatira* 18 s. zu Act 16 14. Die *Augen wie Feuerflammen* nach 1 14, hier mit Bezug auf 23, die *Füsse dem Goldes gleich* nach 1 15. Der *Glaube* 19 (AC stellen ihn vor *die Liebe*) ist nach 10 13 die praktisch bewährte Glaubenstreue, der *Dienst* Dienstleistungen gegenüber den Gläubigen, wie I Kor 16 15; vollends an 2 erinnert die *Geduld*; dass *deine letzten Werke mehr sind als die ersten* ist das Gegentheil von 4 5. Andererseits 20 *lässt du das* (nach AB „dein“) *Weib Jesabel* gewähren, *welche sagt* (ἡ λέγουσα wie sonst ἡ λέγει: ähnliches häufig in Apk), *sie sei eine Prophetin*, d. h. wahrscheinlich Sibylle (SCHR in „Theol. Abhandlungen“ 1892, 37—58) *und lehrt* (gegen I Tim 2 12, die Verbindung mit τοὺς ἐμὸς δούλους widerspricht der Dativ 14) *und meine Knechte verführt*: die Prophetin die Propheten s. zu 1 1. Gewöhnlich findet man dagegen hier Bezeichnung der Christenheit überhaupt, welcher die Versuchung naht, *zu huren und Götzenopfer zu essen*, s. zu 6 14. Demnach scheint auf die Nikolaiten in Thyatira ein weissagendes Weib Einfluss geübt zu haben, für deren Namen derjenige der Sidonierin eintritt, welche als Ahab's Gemahlin den Baalsdienst in Israel aufrichtete, insofern Hurerei trieb I Reg 16 31 21 25 II Reg 9 22, die Propheten Gottes verfolgte I Reg 18 4 13. *Sie will 21 nicht Busse thun von* (μεταν. ἐκ ist der Apk eigenthümlich) *ihrer Hurerei* (16 11). Dafür 22 *werfe ich sie auf's Bett*, mache sie krank, *und die mit ihr Ehebruch treiben* (17 2 18 9) *stosse ich in grosse Bedrängniss, wenn sie nicht Busse thun von ihren*, der Hure (gegen αὐτῶν A) *Werken. Des Todes sterben* lassen 23 scheint Anspielung auf II Reg 10 7 (70 Söhne Ahab's getödtet) oder auf Lev 20 10 (מִתְּיָמִית vom Ehebrecher); es könnte aber unter θάνατος auch wie 6 8 nach Jer 14 12 21 6 7 Ez 33 27 Pest verstanden sein. *Der Nieren und Herzen erforscht* nach Jer 11 20 17 10 Ps 7 10 62 13, ist durch Allwissenheit dazu befähigt, *einem Jeden nach seinen Werken* zu vergelten. 24 *Welche diese Lehre der Nikolaiten nicht haben, erscheinen als die da nicht erkannt haben die Tiefen des Satans, wie sie*, die Nikolaiten (Sp 262), *sagen*. Pls spricht I Kor 2 10 von den „Tiefen der Gottheit“ (Rm 11 33), welche nur „der Geist erkennt“. Dieses Ausdrucks bemächtigten sich wohl die Gesetzesgegner als πνευματικοί, und unser Verf. gibt ihnen das zurück (Tiefen des Satans haben sie vielmehr erkannt), ähnlich wie Jud 19 ihren ausschliesslichen Anspruch auf den Besitz des πνεύματος; vgl. HGR, Einl. 416 f, BLOM, ThT 1878, 88. *Keine andere*, über die Enthaltung von

φαγεῖν εἰδωλόθυτα und πορνεῦσαι²⁰ hinausgehende, *Last werfe ich auf euch*, also nicht etwa die ganze Masse jüd. Satzungen, s. zu Act 15²⁸; vgl. RITSCHL, Entstehung der altkatholischen Kirche² 134f. **25** *Nur was ihr habt, das hallet fest, bis ich komme*, wie 3¹¹. Das αὐτῷ **26** nimmt den Nom. absol. auf und gliedert ihn der Construction ein. Die *über die Heiden* verliehene *Macht* nach Ps 2⁸; ebenso **27** *er wird sie* als Mitherrscher des Messias 20⁴ *weiden* u. s. w. nach Ps 2⁹ LXX, *wie auch ich* die Macht, Gleiches zu thun 12⁵ 19¹⁵, *von meinem Vater empfangen habe*. *Morgenstern* **28** heisst 22¹⁶ Jesus selbst nach Jes 14¹²? Num 24¹⁷? Im gleichen Glanze wie der Herr soll auch der Gläubige strahlen; s. zu I Joh 3². **31** *Zu der Gemeinde zu Sardes spricht, der die sieben Geister Gottes hat* als Träger derselben (1⁴) *und die sieben Sterne* (1¹⁶ 2¹), sie habe *den Namen* (Ruf), *zu leben, und sei todt*: das Widerspiel von II Kor 6⁹; vgl. Jak 2¹⁷. **2** *Werde wach* (Eph 5¹⁴) *und stärke* (Lc 22³²) *das Uebrige*, die übrigen Bestandtheile der Gemeinde, *welches sterben wollte*, am Verkommen war, nach Ez 34⁴ 16. *Denn ich habe deine Werke nicht völlig* (Joh 16²⁴ 17¹³ I Joh 1⁴ II Joh 12) *gefunden vor meinem Gott*, d. h. nach der absoluten Norm gemessen. **3** *Gedenke nun* (2⁵), *wie du das Wort empfangen und gehört hast*; vgl. I Th 1⁵ 6² 13. „Ehedem hat die Gemeinde die Predigt vom Glauben und der Freiheit vom Gesetze so aufgefasst, dass dadurch kein Anlass zu einem sittenlosen Leben gegeben war“ (SP 266). *Wenn du nun*, trotzdem dass du es so sehr nöthig hättest (HGSTB), *nicht wachen wirst, so werde ich kommen wie ein Dieb*, 16¹⁵ I Th 5² nach Mt 24⁴³ = Lc 12³⁹; das Uebrige mit Bezug auf Mt 24⁴²—51 = Lc 12³⁶—40. In dieser Gemeinde ist somit die urchristl. Hoffnung auf die Wiederkunft bereits erlahmt. Sie wandelt im Ganzen und Grossen den Weg der Nikolaiten; nur **4** *wenige Namen* (11¹³) *haben ihre Kleider nicht befleckt, und diese werden mit mir wandeln in weissen Kleidern*: stehende Symbolik der Apk, s. zu 5¹⁹ s. Das auch 13⁸ 17⁸ 20¹² 15²¹ 27 vorkommende *Buch des Lebens* 5 stammt aus Ps 69²⁹ Ex 32³² 33 Dan 12¹; s. zu Hbr 11³⁹ und vgl. HARNACK zu Hermas, Vis. 1² (Patr. apost. III 13f), SCHR II 463, VLT 125f 140, SP 281f 414. Das Uebrige ist Anklang an Mt 10³² = Mc 8³⁸ = Lc 12⁸. **7** *Der Gemeinde zu Philadelphia sagt der Wahrhaftige* (vgl. 6¹⁰ 19¹¹), *welcher aufthut, dass Niemand schliessen, und schliesst, dass Niemand aufthun wird*: also den Jes 22²² dem Eljakim übergebenen *Schlüssel* des Hauses *David's* trägt jetzt der Messias, der Sohn David's, welcher die Thür des Himmels mit unbeschränkter Verwaltungsvollmacht öffnet und schliesst Job 12¹⁴; s. zu Mt 16¹⁹. Die *Werke* 8 wie 1² 2¹⁹; *vor dir*: statt Dativs wie 2¹⁴. Christus wird sich seines Schlüssels 7 zum Vortheile seiner Sache bedienen. Aber nicht die Gemeinde wird durch die *geöffnete Thür* eingehen, wie Act 14²⁷ die Heiden (HGSTB, BLK, SP 267f), sondern da vielmehr Juden zur Gemeinde übertreten sollen, bezeichnet die Thür, wie in den Grundstellen I Kor 16⁹ II Kor 2¹² Kol 4³ eine Gelegenheit, das Evglm auszubreiten (DW, EW, DSTD). *Denn du hast eine kleine Kraft*, bist an Zahl und Glücksgütern (2⁹ πτωχία) gering ausgestattet, *und hast dennoch meinen Namen nicht verleugnet*, wie 2¹³. Der Gen. τῶν λεγόντων **9** hängt nicht etwa als Gen. partitivus von διδῶ = διδοῦν (ich gebe = lasse, mache) ab, sondern steht appositionell zu dem collectiven συναγωγῇ, wie 1⁶. Sie *sind es nicht*, wie 2⁹, *sondern lügen*; also eine heidenchristl. Gemeinde, welcher Uebertritte selbst aus der Zahl der

ihr bisher feindseligen Judenschaft in Aussicht gestellt werden, so dass die „kleine Kraft“ 8 wachsen wird (HGF, ZwTh 1890, 418f). *Sie werden anbeten zu deinen Füßen*, nach Jes 60 14, in der demüthigen Stellung der erst Zulass zu der Gemeinde Begehrenden auf dem τόπος τοῦ ἰδιώτου I Kor 14 16, also sachlich = Jes 45 14 διαβήσονται πρὸς σὲ καὶ προσκυνήσουσί σοι καὶ ἐν σοὶ προσεύξονται, *und erkennen, dass ich dich geliebt habe*, nach Jes 43 4, vgl. Joh 17 23. *Das Wort meiner Geduld 10*, weil es zu der, auf den zukünftigen Jesus gerichteten, Geduld unter Bedrängnissen ermuntert (Sp 269). *Ich werde dich bewahren vor* (τηρεῖν mit ἐκ nur noch Joh 17 15) *der Stunde der Versuchung*; gemeint ist die 13 14—17 geschilderte Versuchung zur Anbetung des Thieres. *11 Ich komme bald* (22 7), *Halte was du hast* (2 25), *damit dir Niemand deinen Kranz* (2 10) *nehme!* Der *12 zur Säule* (Gal 2 9) *im Tempel* Gemachte *wird nimmer* wieder von da *herausgehen, und ich werde auf ihn*, den als Säule Vorgestellten, *schreiben den Namen des neuen Jerusalem*: das Urbild der Stadt Jerusalem wird sich 21 2 10 vom Himmel herabsenken, sobald das Böse vertilgt und die Erde erneuert ist; vgl. Gal 4 26 Hbr 11 10 16 12 22 13 14. Ueber *meinen Namen, den neuen* s. zu 19 12. Aehnliches 2 17 Jes 56 5 62 2. *14 Zu der Gemeinde zu Laodicea spricht der Amen*, nach Jes 65 16 II Kor 1 20, was sofort erklärt wird mit *der treue und wahrhaftige Zeuge* (1 5 19 11, hier mit Bezug auf den Rath 18), *der Anfang der Schöpfung Gottes*; man streitet, ob omnium dei operum primum (Socinianer. Ew) oder principium creationis activum (orthodoxe und neuere Ausl., zuletzt Sp 43 271) gemeint sei. Unter Voraussetzung judenchristl. Herkunft liegt jene Auffassung ungleich näher; vgl. Gen 49 3 Dtn 21 17 πρωτότοκος = ἀρχὴ τέκνων, ähnlich Prv 8 22. Anders freilich, wenn paul. (Kol 1 15 18) und johann. (Joh 1 3) Parallelen maassgebend sein sollen; s. Einl. II 4 2. *Zu weder kalt noch warm 15* vgl. Rm 12 11. *17 Ich bin reich* (s. zu Mt 5 3) *und habe mich bereichert* (nach Hos 12 9 LXX) *und bedarf nichts* (I Kor 4 8). Zwar war die Stadt 61 von einem Erdbeben schwer heimgesucht worden, aber nach Tac. Ann. 14 27 lediglich durch eigene Mittel wieder aufgeblüht. Zum Uebrigen vgl. Rm 7 24 Jak 5 1—3. Der Rath 18, *von mir Gold zu kaufen* (Jes 55 1), wie es *geglüht aus dem Feuer* kommt (Sach 13 9), entstammt dem Mitleiden mit der Selbsttäuschung derjenigen, welchen ihr materieller Wohlstand die Augen verschliesst für ihre geistige Armuth und Herabgekommenheit. Sie sollen sich um wahre Güter bemühen, um ihrer Armuth abzuhelfen; auf die Nacktheit und Blindheit dagegen beziehen sich die *weissen Kleider* (s. zu 4 und vgl. 16 15) *und die Augensalbe, damit du sehen*, zur hellen Erkenntniss gelangen *mögest*. Zu 19 vgl. Prv 3 12 Ps Sal. 10 2 14 1 Hbr 12 6, zu 20 *ich stehe vor der Thür* Mt 24 33 Jak 5 9, *und klopfe an* Cnt 5 2. Wird in einem Hause geschwärmt und geschwelgt, so hört man den pochenden Warner nicht (Sp 273). Wahrscheinlicher noch liegt die stehende Ideenassociation der Gleichnisse von den Knechten und dem von oder zu der Hochzeit kommenden Herrn zu Grunde; s. zu Lc 12 36. *Wenn Jemand meine Stimme hören wird* (Joh 10 3), was voraussetzt, dass er diese Stimme kennt, *zu dem werde ich eingehen und mit ihm Mahlzeit halten, und er mit mir*, d. h. für ihn werde ich nicht zum Gericht kommen, sondern um innigste gegenseitige Gemeinschaft zu pflegen, Henoch 62 14. Bezüglich des Sitzens *auf meinem Throne 21* s. zu Mt 19 28. Wie in der Parallele Lc 22 30, so sind auch hier die beiden Bilder combinirt vom Sitzen zu Tisch und Essen, vom Thronen und Herrschen 20 4 Mt 20 21. Zum Uebrigen vgl. 5 6 22 1.

Der Thron Gottes und das Schicksalsbuch. 4¹—5¹⁴. Die Augen des Sehers sind schon seit 1¹² aufgethan, aber erst jetzt wird 1 auch *eine Thür aufgethan im Himmel*, d. h. erweitert sich seine Perspective nach dem Maasse und Vorbild Ez 1¹. Das Folgende bringt lauter sprachliche Unmöglichkeiten: missbräuchliche Attraction in λαλόσης und Abbruch aller Structur mit λέγων = אמר. Zur *ersten Stimme* vgl. 1¹⁰, zu *hernach* 1¹⁹, zu *geschehen muss* 1¹ 22⁶. 2 *Als bald war ich im Geist*, d. h. nur noch mit dem Körper auf Erden II Kor 12²—4: insofern Steigerung von 1¹⁰, vgl. die Entrückung Henoch 14⁸ 9³⁹ 5. 71⁵. Nachdem so der Vorhang zum zweitenmal aufgezogen ist, wird der obere Schauplatz beschrieben, wo Alles, was sich demnächst auf Erden ereignen soll, gleichsam im himmlischen Vordasein sich darstellt, und zwar nach Jes 6¹ Ez 1²⁶ I Reg 22¹⁹ Dan 7⁹ Henoch 46¹. Aber die Theophanie lässt der Seher nur errathen, wie 20¹¹. Der Unnahbare kann nur gleichnissweise beschrieben werden. Die Sätze, in welchen dies 3 geschieht, bleiben in hebräischer Weise ohne Copula. Unter dem *Jaspis* scheint nach 21¹¹ der Diamant verstanden zu sein (DSTD), der *Sardion* (21²⁰) ist unser Karneol; und ein *Regenbogen* (10¹ Ez 1²⁸) *rings um den Thron glich von Ansehen einem Smaragd* (21¹⁹). Die 4 (vgl. 11¹⁶) geschauten (das εἶδον¹ ist aus ἰδού² zu entnehmen) Gestalten machen in dem sonst mit jüd. Farben gemalten Bild einen originellen Zug aus. Schon Dan 7¹⁰ treten Beisitzer Gottes auf; das spätere Judenthum kannte eine förmliche himmlische Rathsversammlung; Presbyter, Senioren erscheinen Jes 24²³ als Vertreter des auserwählten Volkes vor Gott. Ebenso repräsentiren sie hier die neue Gemeinde. Auf die Zahl 24 gerieth der Verfasser entweder durch Verdoppelung der Zahl 12 (das δωδεκάφυλον des alten und des neuen Bundes? So HGSTB. Patriarchen und Apostel? So BRUSTON 22, Ws, bTh § 133a. Judenchristenthum und Heidenchristenthum? So BLK, Wzs² 617), oder im Hinblick auf die 24 Priesterklassen (s. zu Lc 1⁵), welche, wie Tempel und Bundeslade, im Himmel ihr Urbild haben müssen (HGF, Einl. 424f, ERBES 49), den himmlischen Gottesdienst zu besorgen; ihre Vorsteher hiessen „Fürsten“ und „Häupter“, aber auch „Aelteste“ (SP 275). Vertreter des Laienelementes (WIESELER 125) sind sie schon darum nicht, weil 1⁶ 5¹⁰ im neuen Bundesvolk lauter Priester zu finden sind. Wohl aber stellen sie dieses Bundesvolk selbst dar. Die *Blitze und Stimmen und Donner* 5, wie 8⁵ 11¹⁹ 16¹⁸ nach Ex 19¹⁶, die *sieben Feuerfackeln* nach Ex 25³⁷ Sach 4²; sie *brennen vor dem Thron* (ähnlich Ez 1¹³ und Apk Baruch 21⁶ flammae et ignis quae stant in circuitu throni) und bedeuten *die sieben Geister Gottes* wie 5⁶. Und vor dem Throne war es 6 *wie ein gläsernes Meer, gleich Krystall*: wie 15² ist an den Aether zu denken. Auch Ex 24¹⁰ schauen Moses, Aaron und die Aeltesten Gott, und unter seinen Füßen ist es wie Arbeit von durchsichtigem Krystall; Ez 1²² Henoch 14⁹ 10¹⁰ schimmert der Himmel wie Krystall. Und in der Mitte von jeder der vier Seiten des Thrones und demgemäss *rings um den Thron* (DSTD) standen vier ζῶα = חַיִּים nach Ez 1⁵ 18. Dass an die at. Cherube zu denken ist, erhellt daraus, dass sie die Gestalt der ansehnlichsten und stärksten Lebewesen, des Menschen, des Löwen, des Stiers, des Adlers, tragen, welche vier Formen übrigens Ez 1¹⁰ jeder einzelne Cherub in sich vereinigt. Sie vertreten die Offenbarung in der Natur im Unterschiede von den Feuerfackeln des, die Menschenwelt durchwaltenden, Geistes 5. Henoch 40² 8—10 erscheinen statt der 4 Gestalten 7 4 Gesichter,

welche den Engeln Michael, Raphael, Gabriel und Phanuel angehören. *Je sechs Flügel* haben sie 8, wie Jes 6² die Seraphe, deren Preisgesang Jes 6³ sie auch sofort anstimmen. Schon Henoch 61¹⁰ 71⁶ erscheinen Cherube und Seraphe nebeneinander. *Rings um den Leib und inwendig*, unter den Flügeln, *sind sie* nach Ez 10¹² *voll Augen*, wachsam die göttliche Majestät der Schöpfung allseitig betrachtend und abspiegelnd, *und Tag und Nacht haben sie keine Ruhe*, wie Henoch 39¹³ 71⁷ (daher dort der Engelname ἐγγήγορες, Sp 151 279), *indem sie* vielmehr das Trisagion singen; im Uebrigen s. zu 1⁴ 8. **9** *Und so oft* (Futur. hat hier nach Art des hebr. Imperfects frequentative Bedeutung) *die Thiere* lobsingen *dem auf dem Thron Sitzenden* (21⁵), *welcher lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit* (10⁶ 15⁷ Dtn 32⁴⁰), **10** *fallen* als Vertreter der auserwählten Menschheit (die Thiere vertreten nur die göttliche Schöpferkraft überhaupt) *die vier- und zwanzig Aeltesten nieder und sagen*: **11** *Würdig bist du, o Herr, unser Gott, zu nehmen* (ähnlich 5¹²) *die Ehre und den Preis und die Kraft, denn du hast alle Dinge geschaffen* (5¹³ 10⁶), *und auf Grund deines Willens waren sie*, die nicht existirenden, *da und wurden geschaffen*. **51** *Auf der Rechten dessen, der auf dem Throne sass* (vgl. 7) *liegt ein Buch, inwendig und von hinten* (a tergo) *beschrieben*: eine Rolle pflegte nur auf der inneren Seite beschrieben zu sein. Hier aber schwebt das Vorbild Ez 2⁹ 10 vor. Wie das Buch *mit sieben Siegeln versiegelt* sein soll, ist schwer zu sagen. Jedenfalls muss man, um es zu lesen, die 7 Siegel erbrechen Jes 29¹¹. Demnach wäre das Ganze entweder in der Weise mehrfach umschnürt und versiegelt, dass es mit dem Bruch je eines Verschlusses Stück für Stück aufgerollt werden kann (pW), oder aber es besteht aus 7 Membranen, deren jede besonders versiegelt ist (Sp 281). Dann ist es freilich keine „Rolle“ Ez 2⁹ mehr, dafür aber um so leichter auf beiden Seiten benutzbar (H. Htzm, Einl. ³ 18 26). Das so verschlossene Buch enthält die zukünftigen Schicksale der Welt und des Reiches Gottes. Nur wenn jenes geöffnet werden kann, können diese geweissagt werden. **2** *Der Engel rief mit lauter Stimme*: κηρύσσειν ἐν hebraisirend. Aus **3** ist zu entnehmen, dass kein Mensch in so inniger Gemeinschaft mit Gott steht, um dessen Geheimnisse der Welt offenbaren zu können. Das Weinen **4** gilt dem Umstande, dass der Inhalt nicht zu erfahren war. Aber **5** *der Löwe aus dem Stamme Juda*, der dem „Löwen“ Gen 49⁹ Entstammte, *die Wurzel David's*, wie 22¹⁶ Messiasbezeichnung aus Jes 11¹ 10, *hat überwunden*, gesiegt durch Tod und Auferstehung, und zwar mit dem Erfolge, *das Buch und seine sieben Siegel zu öffnen*. Gerade im Centrum des ganzen Kreises **6**, wie 7¹⁷ (s. zu 4⁶), erscheint *ein Lamm* (ἀρνίον = Lämmlein, sonst im NT ἀρνός, stehende Bezeichnung des gekreuzigten Messias in Apk, s. zu Joh 1²⁹), *wie geschlachtet*, d. h. durch die Schnittwunde am Hals als Opferthier gekennzeichnet. Sinnbild der königlichen Macht sind die *sieben Hörner*, vgl. die 2 Hörner Dan 8³; Sinnbild der Allwissenheit dagegen die *sieben Augen*, welche die *sieben Geister Gottes sind* (s. zu 1⁴ 3¹ 4⁵), *ausgesandt auf die ganze Erde*, um sie zu übersehen und zu beherrschen Sach 4¹⁰. Zu **8** vgl. 4¹⁰, wo die Aeltesten, 19⁴, wo sie und die Thiere zusammen niederfallen. *Jeder hatte eine Harfe* (eigentlich Zither, wie 14² 15²) *und goldene Schalen voll Weihrauch* (Ez 8¹¹), welche (αἱ Attraction) sinnbildlich die zum Himmel steigenden *Gebete der Heiligen*, der durch den Versöhnungstod Gott zu eigen Gewordenen (ISSEL, Der Begriff der Heiligkeit im NT 1887, 89) *sind*, bedeuten

nach Ps 141 2: während aber die Aeltesten mit dem Weihrauch zugleich ihre eigenen Gebete darbringen, räuchert 8 3 ein Engel für die Heiligen und ist solches Thun an den Altar gebunden. Ihr *neues Lied* 9 (wie 14 3 nach Jes 42 10 Ps 33 3 40 4 96 1 144 3, aber zum Lobe des Schöpfers tritt hier der Preis des Erlösers) lautet: *Würdig bist du zu nehmen* (wie 4 11) *das Buch und seine Siegel zu öffnen; denn du wurdest geschlachtet und hast damit für Gott erkaufte* (paulinisch, s. Einl. II 4 2; vgl. Act 20 28 II Pt 2 1) *durch dein Blut* (vgl. hierzu und zu 6—10 überhaupt I Pt 1 18 19) *Menschen aus allen Stämmen und Zungen und Völkern und Nationen* (7 9 Dan 3 4 5 19) *10 und hast sie für unsern Gott zu einem Königthum und zu Priestern gemacht* (s. zu 1 6), *und sie werden herrschen* (nach 8, dagegen Präsens nach A; aber erst 20 4 beginnt die Herrschaft) *auf der Erde*. Die *zehntausendmal Zehntausende und tausendmal Tausende* 11 wie 9 16, nach Dan 7 10 Henoch 14 22 40 1; über die Quadratzahl s. zu Mt 18 22. Zum englischen Lobgesang 12 vgl. 4 9 11, wo jedoch nur 3 doxologische Prädicate gegenüber der Vierzahl 13, der Siebenzahl hier. Zu 13 vgl. Phl 2 10; in ■ fehlt καὶ ὑποκάτω τῆς γῆς und steht vor ἤκουσα ein καί. *Dem, welcher auf dem Throne sitzt, und dem Lamm*, wie 7 10. Von 9 ab hatte sich mit jedem Gebete der Kreis der Lobpreisenden vermehrt. Am Schlusse haben 14 wieder die Himmlischen, wie am Anfang 8 allein das Wort. Ueber *Amen* s. zu I Kor 14 16, zum Uebrigen vgl. 19 4.

Die Siegelgruppe. 6 1—8 1. Nachdem das Schicksalsbuch eröffnet ist, wird nicht etwa aus demselben vorgelesen, sondern sein Inhalt geht unmittelbar in That über, d. h. er rückt als präexistente Schöpfung Gottes (s. zu 4 1) in das Gesichtsfeld des Sehers. Gerade wie auch in der darauf folgenden Posaunengruppe ziehen die von Stufe zu Stufe sich steigernden Endsicksale der Welt in symbolischen Bildern vorüber. Es sind Heimsuchungen Gottes, furchtbare und weithin fühlbare Unglücksfälle, welche meist mit at. Farben geschildert werden. Dabei geht die Reihenfolge ohne Unterbrechung von der 1. bis zur 4. Nummer fort, während die 5. und 6. Nummer breitere Ausführung finden und z. Th. spezielle Vorkommnisse in Welt und Gemeinde betreffen. Im Uebrigen wechseln wie IV Esr 5 1—13 Apk Bar 25—27 70 und Mc 13 5—27 = Mt 24 4—31 Wirrsale in der menschlichen Gesellschaft mit Naturwundern, bis am letzten Schlusse das ganze Weltall aus den Fugen geht.

Eines von den vier Thieren spricht 6 1, *wie* (mit, falls nämlich φωνῇ zu schreiben wäre wie 10 5 12) *Donnerstimme: Komm!* Damit wird nicht dem Ross 2 gerufen, sondern wie 17 1 21 9 dem Seher, vgl. Joh 1 39. *Ein weisses Ross* 2 bedeutet Sieg; der röm. Triumphator hat weisse Rosse, Virg. Aen. III 537f. Sibyll. III 176. Da in derselben Vision der Messias nicht eine doppelte Rolle spielen, als Lamm das Siegel brechen und darauf als Reiter aus dem geöffneten Buche hervorgehen kann, ist trotz der Parallele des weissen Rosses 19 11 dieser Reiter nicht der Messias (so noch DSTD) oder der Triumph seiner Sache (so noch HGF, ZwTh 1890, 425). Auch lässt das (übrigens ganz frei nachgebildete) Original Sach 1 8—11 6 1—8 (Reiter die auf verschiedenfarbigen Rossen die Erde durchziehen) keinen Zweifel an der wesentlichen Gleichartigkeit unserer 4 Rosse zu. In ihrer Gesamtheit stellen sie wohl die ἀρχὴ ὁδῶν Mt 24 8 = Mc 13 8 dar (pW), während eine speziellere historische Ausl. hier die allegorische Darstellung der Regierungsepochen der 4 ersten röm. Kaiser (wegen der Beziehung des 5. Siegels auf die Zeit Nero's), also in unserem 1. Reiter ein Sinnbild der röm. Weltmacht (Sp 290), etwa seit Pompejus und Caesar (Haweis 174f) oder in der augusteischen Epoche findet (versuchsweise noch Wzs 2494). Aber der *Bogen*

weist eher auf den Partherkönig Vologaeses, welcher 61 Syrien bedrohte, 62 die röm. Armee zur Capitulation zwang (VLT 55. SCHMIDT 11. ERBES 39): im folgenden Jahr wurde Friede geschlossen (MOMMSEN 387f). Als orientalischen Bogenschützen fasst den 1. Reiter die Kunst von dem Holzschnitt in der 1. Gesamtausgabe der Luther-Bibel 1534 und Virgil Solis 1560 an bis auf Cornelius, vgl. v. OECHELHÄUSER, Dürer's apokalyptische Reiter, 1885. Da 4 das *grosse Schwert* im Gegensatz zum Bogen die Waffe der Römer ist, so scheinen die ersten Siegel auf die beiden Mächte hinzuweisen, welche sich damals um die Weltherrschaft stritten (MOMMSEN 339), falls nicht überhaupt die „Kriege und Gerüchte von Kriegen“ Mc 13 7 = Mt 24 6, das „Volk wider Volk“ und „Reich wider Reich“ Mc 13 8 = Mt 24 7 als Parallelen dienen; ebenso IV Esr 6 24 13 31 Sib. II 156 Apk Bar 70 3. Dann wäre der 2. Reiter „Personification des Blutvergiessens“ (DSTD), wie der 1. den Krieg von Seiten des Sieges darstellen würde (pW). *Wage*, eigentlich Wagebalken, 5 ist nach der Sinnbildsprache Ez 4 16 5 1 zu verstehen. Das ἤκουσα ὡς φωνήν 6 = audiui ut vocem ist durch Auslassung des ὡς (B) geglättet worden. *Ein Maass Weizen* (tägliches Speisemaass für den Einzelnen bei Athenaeus 3 20) *um einen Denar* (s. zu Mc 6 37) *und drei Maass Gerste um einen* (A hat hier ein zurückweisendes τοῦ) *Denar*: also enormes Steigen der Getreidepreise, da man sonst für 12 Maass Weizen, d. h. einen Modius, diesen Preis, für einen Modius Gerste nur die Hälfte eines Denars zahlte, vgl. Cicero, Verr. 3 81. *Und das Öl und den Wein sollst du nicht beschädigen*: beruht wohl auf Erinnerung an einen speziellen Fall, da vorhanden war, was zum Gut leben, dagegen fehlte, was zum Leben selbst gehört; man kann etwa an das Mangeljahr 62 denken (ERBES 40). Uebrigens bleibt der schwarze Reiter Personification der Theuerung überhaupt, der λοιμοί Mc 13 8 = Mt 24 7. *Die Stimme des vierten Thieres* haben 7 8A vg statt „das vierte Thier“. Sie bringt 8 *ein fahles* (grünlichbleiches: Leichenfarbe, Hom. II. VII 479) *Pferd, und der Name dessen, der darauf sass, war Tod* (nach 8C ohne Artikel), *und die Unterwelt, welcher er ihre Bewohner schafft, folgte ihm nach*: Tod und Unterwelt (Prv 5 5) personificiren auch 1 18 20 13 14 die Mächte, welche den Menschen das Leben nehmen und sie dann im Todeszustand festhalten. Diese *tödteten mit Schwert* wie 4 *und mit Hunger* wie 6 *und mit Tod* (gemeint ist die Pest, נִדָּר in LXX = θάνατος, also die λοιμοί Lc 21 11) *und durch die Thiere der Erde* nach Muster von Jer 15 2 3 24 10 29 17 18 42 17 44 13 Ez 5 12 17 14 21 33 27, in welchen Stellen bald alle 4 Uebel, bald ihrer wenigstens 3 zusammengestellt sind. Auch bei Jos. Ant. XV 9 1 stellen Krieg, Hunger und Pest die gewöhnliche Reihenfolge der Landplagen Palästinas dar. Misswachs hatte seit 44 (s. zu Act 11 28), Theuerung unter Nero und ein grosses Sterben im ganzen Reich 65 statt, vgl. Tacitus, Ann. 16 13. Suetonius, Nero 39 45. Die 9 erscheinenden *Seelen der um des Wortes Gottes und des Zeugnisses*, nämlich Jesu in dem zu 1 9 entwickelten Sinne, *welches sie* (im Unterschied von at. Märtyrern) von ihm empfangen *hatten* (wie 12 17), *willen Geschlachteten* (wie 20 4) erinnern an die Tödtung der Jünger Mc 13 9 = Mt 24 9. Das Blut der geschlachteten Opfer fliesst Lev 4 7 unten am Brandopferaltar ab; vgl. Mt 23 35. Das Martyrium tritt also unter den Gesichtspunkt eines Gott dargebrachten Opfers, vgl. Phl 2 17 II Tim 4 6. Aehnlich wie 10 auch Henoch 9 1—3 10 11 22 5—8 47 1 (VLT 113), besonders aber IV Esr 4 35, nur dass hier nicht Märtyrer unter

dem Altar, sondern animae justorum in promptuariis suis (animarum, IV Esr 4 41; diese Seelen sind nach Tr. Sabbat 152 unter dem Thron der Herrlichkeit aufbewahrt; vgl. WEBER, Altsyn. Theologie 224) nach der Zeit ihrer Belohnung fragen; vgl. auch Lc 18 7 (aber ἐκδικεῖν mit ἀπό, während I Sam 24 13, wie hier, mit ἐκ) Ps 79 5 10 (ἡ ἐκδίκησις τοῦ αἵματος τῶν δούλων σου). Das *weisse Kleid* 11 (vgl. 3 5) ist nach 7 9 Angeld künftiger Seligkeit (Sp 300). Sie sollen *noch eine kleine Zeit ruhen*, d. h. nach 4 8 zu schreien aufhören (anders 14 13), *bis auch ihre Mithnechte*, die mit ihnen denselben δεσπότης 10 gemein haben, *und ihre Brüder* (1 9), die noch *getötet werden sollten, gleich ihnen selbst*, den Lauf (Act 20 24 II Tim 4 7) *vollenden*, vielleicht besser (Mt 23 32) die Zahl der zum Martyrium Bestimmten voll machen (Sp 301) *würden*: so nach der LA πληρώσασιν 8, während πληρωθῶσιν AC (vgl. Ws, Die Joh-Apk 1891, 106 174) im Sinne der Parallele IV Esr 4 36 quando impletus fuerit numerus similium vobis gemeint wäre; s. zu Lc 18 3 s. Auf ähnliche Weise wird der Aufschub des Gerichtsvollzuges auch sonst in der Apokalyptik erklärt, Hen 47 2 Apk Bar 30 2. Wahrscheinlichkeit hat immerhin die Beziehung auf die, nach dem Brande der Stadt Rom 64 hingeschlachteten, Christen, vgl. 11 7 13 7 (HSR III 2 412 496. HAWEIS 177). Beim *grossen Erdbeben* 12 (wie 8 5 11 13 16 18) ist weniger an einzelne, locale Fälle dieser Art, wie 61 in Laodicea oder 63 in Pompeji (Mt 24 7 σεισμοὶ κατὰ τόπους), zu denken, als an die Einleitung zur letzten Weltkatastrophe überhaupt. Auch sonst wird nur apokalyptisches Gemeingut zur Ausfüllung dieser 6. Nummer verwendet (Sp 302); s. zu Mc 13 24 = Mt 24 29. Zum Werden der *Sonne wie ein härener Sack*, d. h. Trauergewand Mt 11 21, vgl. Jes 50 3, zum Uebrigen Jo 2 10 31, bzw. 3 4, Ez 32 7 8, zu 13 *die Sterne des Himmels fielen auf die Erde* Mc 13 25 = Mt 24 29, zum Bilde vom *Feigenbaum*, der *von starkem Winde bewegt seine Früchte abwirft*, Jes 34 4, woraus auch die Farben entliehen sind für 14, wie 16 20. 15 *Und die Könige der Erde* (Jes 24 21) *und die Gewaltigen* (μεγιστᾶνες aus LXX, nach MOMMSEN 343 f hier und 18 23 parthische Grosse) *und die Obersten* (das wäre dann die röm. Parallele dazu; über das auch 19 18 stehende Wort χιλιάρχος s. zu Joh 18 12 und über die Zusammenstellung mit μεγιστᾶνες zu Mc 6 21) *und die Reichen und die Starken und alle Knechte und Freien verbargen sich in die Höhlen und in die Felsen der Berge*, nach Jes 2 10 19 21, welche sie 16 in Todessehnsucht, wie 9 6, anrufen: *Fallet über uns und decket uns* (nach Hos 10 8 Lc 23 30) *vor dem Angesicht dessen, der auf dem Throne sitzt* (4 2 9 5 1 13). *Der grosse Tag* 17, der Gerichtstag des prophetischen Zukunftsbildes Jes 63 4 Jo 1 15 2 2 31, bzw. 3 4, Zph 2 3, *ihrer* (Gottes und des Lammes: nach 8C, aber A hat αὐτοῦ) *Zornes ist gekommen*; das Uebrige wie Na 1 6 Mal 3 2. Zweifelsohne ist man mit ἦλθεν ἡ ἡμέρα 6 17 am letzten Ende bereits angekommen, das aber gleichwohl erst am Schlusse des Buches wirklich statt hat, während hier, da eben, von Ahnungsschauern durchbebt, Alles des Abschlusses harrt, anstatt der Eröffnung des 7. Siegels vielmehr ein, die bange Erwartung in der Schwebe haltendes, Zwischengesicht oder vielmehr Doppelgesicht (7 1—8 und 9—17) eintritt, an dessen Schluss dann 8 1 freilich das 7. Siegel gelöst wird, aber nur um eine neue Siebenreihe zur Einführung zu bringen. Zu *den vier Enden* (eigentlich wie 20 8 „Ecken“) *der Erde* 7 1 vgl. Mc 13 27 = Mt 24 31 und zu den 4 Engeln auf den Ecken der Stadt Apk Bar 6 4, überhaupt 6 4—6 dieser mit 7 1—7 unserer Apk (VLT 117f). Hier sind es Ele-

mentargeister, *welche die vier Winde der Erde* (Jer 49³⁶ Sach 6⁵ Dan 7² Henoch 34¹—36¹ 76¹—77³) fest *hielten* (Winde unter der Leitung von Engeln Henoch 60¹² 69²²), *damit kein Wind wehe über die Erde*, den Gewächsen Verderben bringend, wie 8⁷ 9⁴. Ein fünfter *Engel 2, aufsteigend*, wie es dem Heilverkündiger gebührt (Jes 41²), *vom Aufgang der Sonne her, hatte*, entsprechend seinem Auftrage³, *das Siegel des lebendigen Gottes* (Gen. auctoris) bereit, um es irgendwo aufzudrücken, *und er rief den vier Engeln zu, welchen gegeben war, die Erde und das Meer*, falls sie nämlich losgelassen worden wären, *zu beschädigen* (ἀδικεῖν wie 6⁶ 9⁴), sie sollten damit einhalten, **3 bis wir die Knechte unseres Gottes** (hier jedenfalls im weiteren Sinne, s. zu 2²⁰) *auf ihren Stirnen versiegelt*, durch Aufdrückung eines Zeichens als Eigenthum Gottes beglaubigt (s. zu Joh 3³³) *haben werden*.

Da σφραγίζεσθαι an die Terminologie der Mysterien erinnert (HEINRICI, Das 2. Sendschreiben des Pls an die Korinther 120f) und damit die häufige Bezeichnung der Taufe durch den Ausdruck σφραγίς zusammenhängt (HARNACK zu II Clem. Cor. 7⁶ = Patr. apost. op. I 1²¹²¹), besteht eine gewisse Versuchung, auch hier an die Taufe zu denken (KRENKEL 98). Aber unsere Versiegelung hat ihr Gegenstück in 13¹⁶ 14⁹ 20⁴, wo den Anbetern des Thiers ein χάραγμα auf der Stirn oder auf der rechten Hand eingegraben wird. Vgl. auch Ps Salom. 15¹⁶ τὸ σημεῖον τῆς ἀπωλείας ἐπὶ τοῦ μετώπου αὐτῶν. Ähnlich wurden im Alterthum Sklaven und Soldaten stigmatisirt, zum Zeichen, dass dieselben im Dienste und deshalb auch unter dem Schutze ihrer Herren stehen. Demgemäss scheint auch hier Vorsorge getroffen werden zu sollen, dass die Gläubigen von den furchtbaren Plagen der Endzeit nicht betroffen, vom Verderben verschont werden sollen. Der Seher würde dann erwarten, dass die letzte Drangsal an den Christen vorübergehen werde, ähnlich wie Ex 12¹³ 23 der Würgengel vor den Thüren der Israeliten in Aegypten oder Ez 9⁴ vor den Bussfertigen in Jerusalem vorübergeht (herkömmliche Ausl.). Unerledigt bleiben freilich Fragen wie, warum diese Versiegelung nicht vor das 6. Siegel, welches doch schon bis an das letzte Ende heranführt, verlegt worden sei (vgl. Sp 80f), und wo in Apk die 1—3 noch zurückgehaltenen Winde endlich losbrechen (DSTD 284).

Die Zahl ein hundert vier und vierzig tausend (4 = 14¹ 3) hat schematische Bedeutung als Product aus der Wurzel 12, also der Gott wohlgefällige Kern des δωδεκάφυλον, vgl. Ez 47¹³. Die Zählung der Stämme 5—8 ist desshalb incorrect, weil 1) nicht Ephraim und Manasse, sondern Manasse und Joseph, in welchem doch Manasse schon enthalten ist, als zwei coordinirte Stämme erscheinen, 2) um die Zahl 13, welche bei Doppelzählung Joseph's herauskommen müsste, zu vermeiden, nicht etwa wie Num 1 der ohne Grundbesitz gebliebene Stamm Levi oder wie Dtn 33 Simeon, sondern vielmehr Dan ausgelassen wird, welcher doch selbst in der Zählung I Chr 4—7 zwar nicht genannt, aber 7¹² wenigstens angedeutet ist. Die moderne Ausrede, der Stamm Dan sei zur Zeit von Apk ausgestorben gewesen, würde sich auch für andere Stämme, falls sie zufällig die fehlende Nummer darstellten, eingestellt haben, steht daher zurück hinter dem Hinweise des Alterthums auf den Ursprung des Antichrists aus dem Stamme Dan (so schon Irenäus V 30² und Hippolytus, De Antichristo 5⁶, neuerdings wieder ERBES 77—79). Im Gegensatze zu 4—8 steht **9 eine grosse Schaar, welche Niemand zählen konnte, aus allen Nationen und Stämmen und Völkern und Zungen** (Uebereinstimmung mit 5⁹), *die vor dem Thron* (15) *und vor dem Lamm* (22³), also bereits in ewiger Gemeinschaft mit ihm standen, *angethan mit weissen Kleidern* (6¹¹), *und als Ausdruck der Festfreude* (II Mak 10⁷) *Palmen in ihren Händen*.

Da dieselben Personen nicht wohl gezählt und unzählbar zugleich sein können, ist die Identification des ὄχλος mit den 144 000 ausgeschlossen; und da Unzählbares nicht in Gezähltes eingerechnet werden kann, lässt sich insonderheit auch nicht sagen, die Gläubigen aus den Heiden würden in den Rahmen des at. δωδεκάφυλον eingeschoben, derselbe gleichsam mit ihnen zum Ersatz für das ungläubige Judenthum ausgefüllt. Wohl aber bildet die bekehrte Auswahl des Volkes Israel die eigentliche Bürgerschaft im Messiasreich, während die Heiden als die Erweiterung der Gemeinde erscheinen, daher im Gegensatz zu jenem kanonischen Kern nicht gezählt werden; s. Einl. II 4 s und zu 11 2.

Die 10 uns zu Theil gewordene Errettung gebührt unserem Gott (nach dem Grundtext Ps 3 9) *und dem Lamm*, wie 5 13 12 10 19 1. Zu 11 vgl. 5 11 11 16, das *Amen* 12 bildet den Abschluss für den Lobgesang der Menschen 10. *Der Segen und die Ehre und die Weisheit und der Dank und der Preis und die Kraft und die Stärke* (siebenfacher Ausdruck) sei *unserem Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit* (4 9 5 12). Auf die, die Aufmerksamkeit spannende, Frage (vgl. Jer 1 11 Sach 4 25) 13 nach denen *in den weissen Gewändern* 9 (ähnliche Fragen oft in Hermas, aber auch IV Esr 2 44 qui sunt hi, domine?) antwortet der Seher 14 *Mein Herr, du weisst es* Joh 21 15; vgl. zur dialogischen Form Sach 4 1—6. Sie *kommen aus der grossen Trübsal* der letzten Bedrängnisse Mc 13 19 = Mt 24 21, die sie also schon überstanden haben, während die 144 000 vor Beginn der Schreckenszeit versiegelt und davor bewahrt worden sind. Anstatt der Versiegelung heisst es vielmehr hier: *und sie haben ihre Kleider gewaschen* (s. zu 1 5) *und sie gebleicht* (wie 22 14) *in dem Blute des Lammes*, weil das Opferblut dem Sünder diejenige Weihe verleiht, vermöge welcher er Gott nahen und der Versöhnung theilhaftig werden kann; vgl. H. SCHULTZ, Alttestamentliche Theologie 4 365 f.

Trotz der formellen Abweichung vom at. Opferritual, wo das Blut auf den Altar gehört und schon Gereinigte damit besprengt werden, braucht man also nicht seine Zuflucht zu den Kriobolien und Taurobolien des Heidenthums zu nehmen (gegen HAVET 333 f und MANCIOT 43 f). Vgl. vielmehr I Joh 1 7 Hbr 9 14. Ueberdies gehört sowohl die Vorstellung des befleckten Kleides (Jes 64 5 Sach 3 4), als die Symbolik des Waschens der Kleider (Ex 19 10 14) dem AT an, und erinnert speziell das λουκαίνεσθαι an Jes 1 18. Wie also hier für die Beurtheilung des Heilswerthes des Todes des Messias die paul. Kategorie des Opfers adoptirt ist (RITSCHL II 3 162 f), so liegt speziell I Kor 6 11 ἀπελούσασθε zu Grunde, wie anderswo (s. zu 5 9) I Kor 6 29.

Sie 15 *dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel* (11 19 22 3) *und der auf dem Throne sitzt, wird über ihnen sitzen*, wie 21 3 nach Lev 26 11; s. zu Joh 1 14. Urbild ist auch hier der Tempel mit der Schechina. Die Beschreibung 16 nach Jes 49 10 Ps 121 6. *Das Lamm 17, welches in der Mitte* (ἐν τῷ μέσῳ = ἐν μέσῳ 5 6, wie Jos 19 1 LXX = מִן הַמִּזְבֵּחַ, während es sonst „zwischen“ bedeutet, JSir 27 2 I Kor 6 5) *des Thrones* ist, *wird sie weiden* nach Ps 23 1 *und leiten zu Wasserquellen des Lebens* nach Ps 23 3 Jes 49 10, *und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen*, wie 21 4 nach Jes 25 8. Das ὄψαν 8 1 steht missbräuchlich für ὄψε. Im Gegensatz zu den seit 5 9 bis 7 12 fortgesetzten Lobgesängen *entstand* eine, durch die athemlose Erwartung der Dinge, die kommen sollten, verursachte, *Stille im Himmel, etwa eine halbe Stunde* lang, während unterdessen 7 Engel die Posaunenrufe vorbereiteten.

Die Posaunengruppe. 8 2—9 21. 2 *Und ich sah die sieben Engel, welche vor Gott stehen*: sie bilden höchstens eine „Parallelvorstellung“ (SP 88)

zu den 7 Geistern 1 4 4 5 5 6, sind aber concretere Gestalten, die Tob 12 15 erwähnten Engelfürsten (s. zu Lc 1 19), für welche die Scenerie des vorigen Gesichts keinen Raum lässt (Ws). Die *sieben Posaunen* sollen neue Gerichte, ähnlich den ägyptischen Plagen, über die Menschen bringen; vgl. die Posaune I Th 4 16, die „letzte Posaune“ I Kor 15 52 und IV Esr zwar nicht 5 4 (KABISCH, Das 4. Buch Esra 36 f), wohl aber 6 23 (KABISCH 55 f). 3 *Und ein anderer Engel* (7 2) *kam*, während sich die 7 zur Bestrafung der gottlosen Welt rüsteten, *und stellte sich auf den* (vgl. 12 18) *Altar*, um zuvor im Namen der Gerechten ein Gott wohlgefälliges Opfer darzubringen. Der Altar müsste streng genommen schon um des Artikels willen derselbe wie 6 9 sein; erst 11 19 thut sich das himmlische Heiligthum (vgl. auch 14 15 17 15 5 16 17) selbst auf, wo der Rauchaltar zu suchen wäre. Gleichwohl scheint ein solcher auch schon hier (und 5 8) vorausgesetzt; denn der Engel ist versehen *mit einem goldenen Rauchfass*: λαβανωτός ist nämlich nicht, wie sonst = Weihrauch, sondern = πυρσόν Ex 27 3 38 3 (hier freilich kupfern, dagegen I Reg 7 50 golden), welches auch Lev 10 1 16 12 13 Num 17 11, bzw. 16 46, mit Rauchwerk gefüllt wird; also eine Räucherpfanne, um die zum Räuchern nöthigen Kohlen auf den Altar zu bringen. Das *Rauchwerk* soll der Engel *den Gebeten aller Heiligen begeben* (s. zu 5 8) *auf den goldenen Altar* (so heisst Num 4 11 der Rauchaltar) *vor dem Throne* (= vor Gott 9 13). Letzterer wird demnach von dem „Altar“ unterschieden (EBR, EW, SP 321—323), so dass man geradezu an den Tempel in Jerusalem denken und unter dem Thron die Bundeslade verstehen könnte (Ws). Der Seher würde dann seinen Standpunkt wieder auf der Erde haben, womit stimmt, dass 4 *der Rauch des* im Feuer aufgehenden *Rauchwerkes mit den Gebeten der Heiligen*, die er sinnbildlich emporträgt (Dativus commodi wie 3), *aufstieg*. Geradezu fürbittende Engel erscheinen Henoch 9 3—11 15 2 40 7 47 2 104 1. Aber nur für den Himmel hat das Thun des Engels die angegebene Bedeutung eines Gebetsopfers. Die der Erde geltende Kehrseite folgt 5, wo *der gleiche Engel das Rauchfass*, welches er schon 3 in der Hand hatte, *nahm und mit dem Feuer des Altars füllte*, welches soeben das Rauchwerk verzehrt hatte, jetzt aber als Zornfeuer wirken soll, *und das Fass* (gewöhnl. Ausl.) *oder besser dessen Inhalt auf die Erde warf*, wie in der Originalstelle Ez 10 2. Die *Donner und Stimmen und Blitze und Erdbeben* unterbrechen erstmalig die Stille 1; vgl. 4 5 11 19. Das dadurch angekündigte Gericht erscheint somit als Folge der erhörten Gebete der Heiligen 6 10. Bei der ersten Posaune 7 *entstand Hagel* (Jes 28 2) *und Feuer* (Ex 9 24), *mit Blut gemischt*. Dass auch *alles grüne Gras verbrannte*, scheint wegen 9 4 gleichfalls als auf den dritten Theil beschränkt zu denken. Aehnliche Prodigien verzeichnen die röm. Geschichtsschreiber für die sechziger Jahre, vgl. HSR III 492 f. *Der grosse Berg* 8, *im Feuer brennend und in das Meer geworfen*, erinnert an Jer 51 25 und an die brennenden Berge Henoch 18 13 21 3 108 4, aber auch an die Insel Thera (Santorin) mit ihren Eruptionen (HAWES 179). *Das Meer ward Blut* nach Ex 7 17 19 20; ebenso 9 nach Ex 7 21. Zu 10 vgl. 9 1 Jes 14 12. Mit *Wermuth* (ὁ ἄψινθος, sonst ἡ ἄψ. oder τὸ ἄψινθιον) 11 will Gott Jer 9 14 23 15 sein Volk speisen: Bitterwasser, wie IV Esr 5 9 Salzwasser. Bei der 4. Posaune 12 *wurde der dritte Theil der Sterne geschlagen*, wie Ex 7 25 der Strom, *dass der dritte Theil derselben finster ward und der Tag zu seinem dritten Theile* (τὸ τρίτον αὐτῆς einschränkende Apposition zu ἡ ἡμέρα) *nicht schien*. Die Plage erin-

nert an die ägyptische Finsterniss Ex 10^{21—23}, vgl. auch IV Esr 5⁴, Assumptio Mosis 10⁵. Während aber jene 3 Tage lang währte, ist hier wie 7—10 von einem Drittel die Rede, was sich entweder auf die Zeitlänge des Leuchtens der Himmelskörper (wie Am 8⁹ die Hälfte) oder auf die Stärke ihres Lichtes bezieht, in welchem Falle also Alles nur matt erschiene (wie Jes 30²⁶ das Gegentheil). Freilich war 6^{12—14} schon das ganze Firmament zerstört. Nachdem so die 4 ersten Engel ohne Unterbrechung aufeinander gefolgt sind, tritt eine, 3 noch grössere Schrecken ankündigende, Zwischenscene ein. Das Zahlwort ἐνός 13 steht wie 9¹³ im Sinne des unbestimmten Artikels. Ein Adler erscheint auch Apk Baruch 77^{19—22} als Bote, hier *im Mittelhimmel*, d. h. wie 14⁶ 19¹⁷ an dem Ort, wo die Sonne ihren Stand um Mittag hat, im Zenith, also gerade über den Häuptern der Menschen. Das dreifache Wehe über die *Bewohner* (τοῖς κατοικοῦσιν nach A, dagegen *B τοὺς κατοικοῦντας wie 12¹², wozu etwa πλήσσει aus 12 zu ergänzen wäre) *der Erde* (wie 6¹⁰) gilt im Unterschiede von den 4 ersten Posaunen den Menschen direct und geht aus *von den übrigen Posaunenstimmen der drei Engel, welche noch posaunen sollen*; vgl. 9¹² 11¹⁴. Der *vom Himmel fallende Stern* 9¹ (8¹⁰) ist als Lebewesen gedacht, wie Henoch 86¹ ein Stern vom Himmel fällt und zwischen Farren weidet. *Und es ward ihm*, diesem, jetzt mehr als Engel vorgestellten (Sp 330), Stern, *der Schlüssel zum Brunnen des Abgrundes* (s. zu Lc 8³¹) *gegeben* (20¹). Die Vergleichung *2 wie Rauch eines grossen Ofens* stammt aus Ex 19¹⁸ LXX, ferner liegt Gen 19²⁸. Ein höllisches Loch mit giftigen Dämpfen (Plin. H. n. 2⁹⁵), genannt Ditis spiraculum (Apulej. De mundo), wurde bei dem phrygischen Hierapolis gezeigt (ERBES 61). Nach *3* besteht das 1. Wehe in einem Heuschreckenschwarm, wie ihn der Prophet Joel geschildert, nur dass er hier mit gespenstischen Zügen ausgemalt wird, aus der Hölle stammt und einem dämonischen Führer folgt. *Und es ward ihnen Macht gegeben, wie die Skorpione der Erde Macht haben*, Menschen zu quälen. Daher *ward ihnen 4 gesagt, sie sollten* im Gegensatz zu der ägyptischen Heuschreckenplage *nicht das Gras der Erde beschädigen, noch irgend etwas Grünes* (s. zu 8⁷), *noch irgend einen Baum*, also nichts von dem, was gewöhnliche Heuschrecken abfressen, *sondern allein die Menschen, welche das Siegel Gottes nicht auf ihren Stirnen haben* (s. zu 7³), *5 sollten gequält werden fünf Monate lang* (einen Sommer über währt die Heuschreckennoth) *wie Quälen eines Skorpions, wenn er einen Menschen geschlagen*, d. h. gestochen hat. Zu 6 vgl. 6¹⁶ Job 3²¹ Jer 8³. *Die Gestalten* (ὁμοιώματα wie Ez 10²²) *der Heuschrecken 7 gleichen Rossen* (vgl. den Ausdruck „Heupferd“), *die zum Krieg gerüstet sind*, nach Jo 2⁴, *und auf ihren Köpfen glänzen Kränze, gleich Gold* (vgl. 4⁴), *und 8 ihre Zähne waren wie die von Löwen* nach Jo 1⁶. Aber die Schilderung steigert sich über das prophetische Vorbild hinaus in der Richtung des arabischen Spruches, die Heuschrecke gleiche „am Kopf dem Rosse, an der Brust dem Löwen, an den Füßen dem Kameel, am Leibe der Schlange, an den Fühlhörnern den Haaren der Jungfrau“ (DSTD). Zu 9 vgl. Jo 2⁵ Jer 47³, zu 10⁵. 11 *Sie haben*, wie es einem so fest zusammenhaltenden Heere zukommt, einen Führer *über sich als König den Engel des Abgrundes, dessen Name auf hebräisch Abaddon* (= Verderber, vgl. Job 28²²) ist, *und in der griechischen Sprache hat er den an ἀπώλεια anklingenden Namen Apollyon*, vgl. den ὁλοφροντής I Kor 10¹⁰. Zu 12 vgl. 8¹³ 11¹⁴. 13 *Und ich hörte eine* (s. zu 8¹³) *Stimme*

aus den vier (die Zahl fehlt A vg, die ganze Umgebung in s) Hörnern (Ex 30 2 10) des 8 s erwähnten Altars von Gold, der vor Gott steht, wie Lev 4 7 18 16 12 I Reg 9 23 Ez 41 22 (daher auch die Stimme als eine göttliche gedacht werden darf), 14 zu dem sechsten Engel mit der Posaune sagen: Löse (s. zu Mt 18 18) die vier den 4 Weltgegenden entsprechenden Engel, welche an dem grossen Strom (Gen 15 18 Dtn 1 7 Jos 1 4) Euphrat (16 12) gebunden sind. Dort lag das zwischen Römern und Parthern streitige Grenzgebiet. Von dorthier drohten, wie zur Zeit der alten Propheten die Assyrier und Babylonier, so jetzt die Parther (s. Einl. II 3). An ihrer Stelle treten hier als mehr unpersönliche Mächte 4 Engel auf, deren Ketten gelöst werden, so dass als zweites Wehe eine grosse Ueberschwemmung des Reiches durch feindliche Reiter statt hat, vgl. Jer 6 22 23. 15 Und die vier Engel wurden gelöst (20 7), welche bereit standen auf die Stunde und den Tag und den Monat und das Jahr, den dritten Theil der Menschen (vgl. 8 7—10 12) zu tödten. Zu 16 zweimal zehntausendmal zehntausend, also 200 Millionen und zu ἑκατοῦσα τὸν ἄρ. vgl. 5 11 7 4. 17 Und so, wie alsbald beschrieben werden wird, sah ich die Rosse im Gesicht (nach Dan 8 2 9 21 in der Vision, daher die über die Wirklichkeit hinausgehenden, grausig verzogenen und verzerrten Gestalten) und die darauf Sitzenden, welche feuerfarbige und schwarzrothe (hyacinthfarbige) und schwefelgelbe Panzer hatten, in den grellsten Farben schimmerten. Die weitere Vergleichung nach Job 41 10 Jo 2 3; feuersprühende Stiere Ovid, Met. VII 104f, Virg. Georg. II 140. Der Schwefel insonderheit charakterisirt das Heer als ein höllisches, vgl. 14 10 19 20 21 s (HGSTB). Was aber 10 bei den Skorpionen selbstverständlich war, bedarf 19 bei Rossen einer Erklärung: denn ihre Schwänze sind gleich Schlangen und haben Köpfe und mit ihnen thun sie Schaden. Nicht das Ausschlagen der Pferde nach hinten (VKM), nicht das Schiessen beim Rückwärtsfliehen der Reiter (HAWES 182), nicht die Sitte, die Schwanzhaare gegen Ende zusammenzubinden (SP 340), erklärt diesen seltsamen Zug, sondern nur die Anschauung der Reliefs des riesigen Zeusaltars in Pergamus, s. zu 2 13. Die hier von den olympischen Göttern besiegten Giganten haben statt der Beine Schlangen, die in Köpfe mit geöffneten Rachen auslaufen; vgl. über das Alter dieser künstlerischen Conception FABRICIUS und TRENDELENBURG, Pergamon 64. Hier also geht der Seher auf den Wegen der späteren griech. Kunst (MANCHOT 44). 20 Und die Uebrigen der Menschen, welche durch diese Plagen nicht getödtet wurden, thaten nicht (ob nach C, dagegen s obδέ, A vg οὐτε) Busse von den Werken ihrer Hände, d. h. den selbstverfertigten Götzen (Dtn 4 28 Mch 5 12 Act 7 41), um etwa nicht mehr die Dämonen (I Kor 10 20 Ps 106 37) anzubeten und die goldenen und die silbernen und die ehernen und die steinernen Götzen (nach Dan 5 4 23 LXX), welche weder sehen, noch hören, noch wandeln können, nach Ps 115 4—7 135 15—17. 21 Und sie thaten nicht Busse, wie 16 11 21, von ihren Mordthaten, noch von ihren Zaubereien (φαρμακεία nach Jes 47 9 12 LXX, aber s. zu 18 23), noch von ihrer Hurerei (17 2 5), noch von ihren Diebereien: dekalogische Sünden in der hebräischen Ordnung, wie Mt 5 21 27 15 19 19 18 (VKM).

Das Gesicht vom Schicksal der Stadt Jerusalem und des Tempels. 10 1—11 13. Nachdem die beiden grossen Wehe über die Erdenbewohner ergangen sind, ohne dieselben zur Busse zu bewegen, muss es nunmehr zum Aeussersten kommen. Aber wie zwischen das 6. und 7. Siegel, so

treten auch zwischen die 6. und 7. Posaune neue Gesichte herein, welche die Endkatastrophe verzögern. So 10 **1** *ein anderer starker Engel* (ein solcher war bisher nur in der weit zurückliegenden Stelle 5₂ da gewesen; aber ein ähnlicher Fall 14₆), *angethan mit einer Wolke, und der Regenbogen* (4₃) *war auf seinem Haupte* (Ez 1₂₈), *und sein Angesicht wie die Sonne* (1₁₆ Mt 17₂) *und seine Füsse wie Feuersäulen* (1₁₅), **2** *und er hatte in seiner Hand ein geöffnetes Büchlein* (4₁ war der Himmel geöffnet und man sah darin 5₁ ein siebenfach versiegeltes, also wohl grösseres Buch), *und er setzte seinen rechten Fuss auf das Meer, den linken aber auf das Land* (also kolossale Gestalt), wie I Chr 22₁₆ ein Engel zwischen Himmel und Erde steht, **3** *und er rief mit lauter Stimme, wie ein Löwe brüllt*: so Gott Am 1₂ 3₈ Hos 11₁₀ Jo 4₁₆ und der Messias IV Esr 11₃₇ 12₃₁. *Und als er rief, redeten die sieben Donner ihre Sprachen*, d. h. sagten, was sie zu sagen hatten (Ws); Ps 29_{3—9} erscheint siebenmal der Donner als „Stimme Jahve's“; hier vielleicht ein siebenfaches Echo der Stimme des Engels (Sp 346). Aber obwohl dasselbe aller Welt vernehmbar sein müsste, erfährt man doch den näheren Inhalt der, jedenfalls Gericht drohenden, Donnerstimme nicht, welcher vielmehr nach Dan 8₂₆ 12₄ 9 verheimlicht werden soll, Gemäss der früheren Anleitung 1₁₁ 19 *schickte ich mich 4 an zu schreiben*, aber *eine Stimme*, offenbar diejenige Christi, *vom Himmel* verfügt das Gegenheil von 22₁₀; denn es soll im folgenden Gesicht eben noch nicht zur Offenbarung des Endgerichtes kommen (Ws). Was er dagegen schreiben darf, wird 5 durch einen neuen Engelruf eingeleitet; vgl. dazu Dan 12₇ Dtn 32₄₀. Gleichfalls aus Dan 12₇ ist **6** *welcher den Himmel geschaffen hat und was darin ist und die Erde und was darin ist* (Gen 14₂₂ Ex 20₁₁) *und das Meer und was darin ist* (14₇ Ps 146₆). *Es wird im Gegensatz zu 6₁₁ keine Zeit* (χρόνος im Sinne von Verzug, vgl. χρονίζεσθαι) *mehr sein* (die συντέλεια καιροῦ Dan 12₇). **7** *sondern in den Tagen der Stimme des siebenten Engels, da er zum Posaunen sich anschickt* (14₁₅), nicht später, aber auch nicht früher, *ist vollbracht*, thatsächlich erfüllt und vollendet (καὶ ἐτελέσθη für τελεσθήσεται hebräischartig) *das Geheimniss Gottes, wie er solches schon seinen Knechten, den Propheten, als frohe Botschaft verkündigt hat*, nach Am 3₇: derselbe Gedanke wie Rm 16₂₅ Kol 1₂₆ Eph 3_{1—12} I Pt 1_{10—12}. **8** *Und die Stimme, welche ich vom Himmel gehört hatte* (4, wie 4₁), *hörte ich abermals zu mir reden* (Ez 1₂₈) *und sagen*: **9** *Nimm und verschling es* (Ez 2₈ 3₁); *und es wird dir den Leib*, wörtl. Bauch, *durchbittern* (Job 27₂), vorher *aber in deinem Munde wird es süß sein wie Honig*. Zu 10 vgl. Ez 3₂. Wie schon die Wortfolge ὡς μέλι γλυκύ (NC, anders 9), so beweist auch die der Wirkung im Munde vorangehende Wirkung im Bauch den strengen Anschluss an das Original Ez 3₃. Die sinnbildliche Handlung bezieht sich weder auf den verschiedenartigen Inhalt der folgenden Offenbarung (11₁ süß und 11₂ bitter), noch darauf, dass der Seher ihren Inhalt begierig in sich aufnehmen, freudig sich aneignen (ähnlich Jer 15₁₆), dann aber in Reden von sich geben soll (ähnlich Jer 20₉), sondern auf den schon 4 angedeuteten Umstand, dass das Endgericht vorläufig noch verschwiegen bleibt (Ws). **11** *Und sie sagen*, d. h. man sagt (die unpersönliche Wendung umschreibt wie 11₁ Gott oder Christus) *mir*: *Du musst abermals weissagen über* (ἐπί wie Joh 12₁₆) *Völker und Nationen und Sprachen* (7₉ Dan 5₁₉) *und viele Könige*, besonders die 17₁₀ 12 erwähnten: „also politische

Prophetie“ (HGF, ZwTh 1890, 432). Als 1. Stück der neuen Reihe folgt statt der Endgeschichte der Welt, zunächst in Form einer symbolischen Handlung (Act 21¹¹), 11^{1—13} eine Weissagung über die Geschehnisse Jerusalems. Mit einem *Rohr wie ein Stab* wird 11¹ nach dem Vorbilde von Ez 40^{3—42²⁰} *der Tempel*, nämlich das eigentliche Tempelhaus (Ez 41¹³) *Gottes* gemessen; ebenso der ihm zunächst stehende Brandopfer-*Altar*: die gewöhnl. Ausl. denkt an den Rauchaltar 8³, welcher nach 8⁴ als Gebetsstätte in Betracht komme; aber vgl. HGSTB, WABNITZ, JpTh 1884, 512 und Sp 117 418; ähnlich 6⁹ und besonders Ez 40⁴⁷ 43^{13—17}. Der Zusatz *die darin* (VISCHER 12. SPITTA 419, dagegen Ws nach Joh 8²⁰ „dabei“) *anbeten* weist darauf hin, dass ausser dem Vorhof der Priester auch die Vorhöfe der Männer und Weiber in Betracht kommen (Sp 115—117 418—421); vgl. 13⁶ τὴν σκηνὴν αὐτοῦ (καὶ) τοὺς ἐν οὐρανῷ σκηνοῦντας. Dann müsste 2 vom *äusseren Tempelhof* die Rede sein, also τοῦ ναοῦ von τὴν ἀβλὴν abhängen (Ew), wogegen die Parallele 14²⁰ ἔξωθεν τῆς πόλεως allerdings auf Abhängigkeit von ἔξωθεν, also auf den (ganzen) Vorhof ausserhalb des Tempels (BLK, Ws, VISCHER 13), nicht bloss auf den Vorhof der Heiden zu führen scheint. Den *wirf* als unwerth *hinaus*, übergehe ihn *und miss ihn nicht*. Da, wie 7⁴ das Zählen, so hier das Messen (vgl. 21^{15 16}) als Andeutung gilt, dass der betreffende Gegenstand Gott angehört, heilig und unverletzlich ist (Sp 421), wird damit das betreffende Gebiet abgegrenzt gegen die dem Gerichte, d. h. der Entheiligung durch die Heiden, überlassenen Theile: *Denn er ist den Heiden gegeben, und die heilige Stadt* (= Jerusalem, auch 21^{2 10 22 19} Mt 27⁵³) *werden sie zertreten* (s. zu Lc 21²⁴, vgl. Sp 423) *zwei und vierzig Monate* lang, wie 13⁵: das ist die Dan 7²⁵ 12⁷ gegebene Zeitdauer für die Unterdrückung des jüd. Volkes durch Antiochus, die letzte halbe Jahrwoche Dan 9²⁷. Die Erfüllung dieser Weissagung erwartet der Seher zu erleben, aber von einer Zerstörung des Tempels weiss er nichts; s. Einl. II 3 und zu Mt 24² = Mc 13² = Lc 21⁶. 3 *Und ich Christus werde meine beiden Zeugen* (2¹³) *geben, und sie sollen* (hebraisirend statt: dass sie sollen) *weissagen* (προφ. im Sinne von I Kor 14³) *tausend zweihundert und sechzig Tage* lang, wie 12⁶, *angethan mit Säcken*, d. h. in der Tracht der Bussprediger, s. zu 6¹². So erscheint Elias in der jüd. Tradition als Bussprediger für die Heidenwelt (Sp 426f). Trotzdem dass er für die christl. Anschauung eigentlich schon wiedergekommen ist (s. zu Mt 11¹⁴ 17^{10—12}), spielt er im Verein mit Moses Dtn 18¹⁵ (s. zu Joh 1²¹) eine Rolle in der Verklärungsgeschichte (VLT, Streitschrift 6), welche ihrerseits selbst wieder Präformation der Eschatologie ist. Im Anschlusse hieran werden als die beiden Zeugen gewöhnlich Moses und Elias genannt, welche der hier vertretenen Anschauung zufolge der Parusie vorangehen sollen. In der That verfügt weder die jüd., noch die christl. Auffassung über nachweisbare historische Grössen, die zu dem hier entworfenen Gemälde gesessen haben könnten. Auch 4 *die bekannten zwei Oelbäume und die zwei Leuchter, die vor dem Herrn der Erde stehen* (ἐστῶτες trotz αἱ, weil Personen), sind rein alttestamentlich bedingt; denn Sach 4^{3 11 14} erscheinen Josua und Serubabel als zwei Oelbäume zur Rechten und zur Linken des Leuchters. Ebenso bezieht es sich auf die Erzählung von Elias II Reg 1^{10—12} (s. zu Lc 9⁵⁴), wenn 5 *Feuer aus ihrem Munde gehet und ihre Feinde verzehret*, wie JSir 48^{1 3} Aehnliches von Elias gilt; vgl. auch Jer 5¹⁴; *und wenn sie Jemand schädigen wollte, so*

muss er also, durch jenes Feuer aus ihrem Munde, *getödtet werden*. Sie können bewirken 6, *dass kein Regen die Tage ihrer Weissagung*, d. h. während der 2 3 namhaft gemachten Zeit (1260 Tage = 42 Monate, s. zu Lc 4 25) *benetze*, wie Elias das Land des Ahab mit Dürre schlug; zum Uebrigen vgl. 16 3 Ex 7 19—21. 7 *Und wenn sie ihr Zeugniß vollendet haben, so wird das* freilich erst 13 1—10 beschriebene *Thier, welches aus dem Abgrund*, wie 17 8, also aus dem Wohnsitze der Dämonen (9 1 2 11 20 1 3), nach 13 1 aus dem Meer, was dasselbe besagen will (Lc 8 31), *aufsteigt, Krieg mit ihnen führen*, wozu ihm 13 7 die Macht gegeben wird, *und wird sie besiegen und sie tödten*. Doch könnte hier auch direct auf Dan 7 3 (θηρία ἀνέβαινον ἐκ τῆς θαλάσσης) 7 (θηρίον διάφορον περισσῶς παρὰ πάντα τὰ θηρία) 21 (ἐποίη πόλεμον μετὰ τῶν ἁγίων καὶ ἔσχατος πρὸς αὐτούς) zurückgegangen sein, wie wenigstens A das θηρίον mit Bezug auf Dan 7 7 geradezu τὸ τέταρτον nennt (Ws 80 92). 8 *Und ihre Leichname liegen auf der Gasse der grossen Stadt* (so heisst freilich 14 8 16 19 17 15 18 18 2 10 16 18 19 21 Babel = Rom), *welche geistlich*, nach der Sprache des „Geistes der Weissagung“ (19 10), also nicht mit ihrem im Weltverkehr üblichen Namen, *heisst Sodom* (vgl. Jes 1 9 10 Ez 16 46 49 Jer 23 14 Dtn 32 32) *und Aegypten* (Typus der Feindschaft gegen Gottes Volk), *wo auch ihr*, der beiden Zeugen, *Herr gekreuzigt ward*, 9 *und Leute aus den Stämmen und Zungen und Völkern* (10 11), welche 2 in Jerusalem anwesend sind, *sehen ihre Leichname drei und einen halben Tag lang* (die 1260 Tage 3 sind in 1080 + 180 = (360 ×) 3 1/2 zerlegt, die gebrochene Siebenzahl), *und sie leiden nicht, dass ihre Leichname in ein Grab gelegt werden*. Die Uebers. „ihre Leichname lassen nicht zu, in ein Grab gelegt zu werden“ (Sp 428) hat, davon abgesehen, dass man nicht einsieht, wie sie das fertig bringen mochten, den Zusammenhang wider sich, welcher auf die Beschimpfung des mangelnden Begräbnisses weist (Ps 79 3 I Reg 12 22 Ps Salom. 2 31), ähnlich wie bei den Priestern Ananias und Jesus in Jerusalem, Jos. Bell. IV 5 2 (an diese Analogie erinnern WETTSTEIN, EICHHORN, HERDER, VLT 59). In ihrer rachsüchtigen Freude (wegen 6) *schicken 10 die Bewohner der Erde einander zum Glückwunsch* (Est 9 19 22 Neh 8 10 12) *Geschenke; denn diese beiden quälten die Bewohner der Erde* wie mit Strafreden, so mit Strafwundern. Aber 11 *sie standen auf ihre Füsse* (nach Ez 37 5 10 LXX) *und 12 hörten* (wer? die LA ἤκουσα ziehen vor DW, DSTD, LNDB) *eine grosse Stimme vom Himmel, und sie stiegen in den Himmel auf*, wie Elias nach II Reg 2 11, aber *in einer Wolke*, wie Jesus Act 1 9 und Henoch (Sp 63); daher die patristische Deutung der Zeugen auf Henoch und Elias (Sp 98 430f). 13 *Und zu derselben Stunde*, also nach der Bussfrist 3, *ward ein grosses Erdbeben* (6 12, s. zu Mt 27 51), *und getödtet wurden siebentausend Personen* (wörtl. „Namen von Menschen“, wie 3 4, vgl. Num 1 20 28), *und die Uebrigen gaben in Folge des erlebten Reinigungsgerichtes* (kein Strafgericht, keine Zerstörung Jerusalems, s. zu 20 9) *dem Gott des Himmels* (noch 16 11, nach Dan 2 18 44) *die Ehre* (s. zu Joh 9 24), während 9 20 die Tödtung des 3. Theiles aller Menschen auf die heidn. Welt keinen bessernden Eindruck gemacht hat. Vorbild ist gleichwohl das heidnische Ninive Jon 3 5—10.

Einleitung zum dritten Wehe. 11 14—18. Die Rückkehr in den alten Zusammenhang erfolgt mit 14. Dieser mit 9 12 correspondirende Satz knüpft an 9 21 an (HGSTB. WZS 2491), so dass 10 1—11 13 eine Einschaltung von der

Art des zwischen 6¹⁷ und 8¹ eingeschobenen Gesichts darstellt. Da das 1. Wehe 9¹² der 5., das 2. Wehe 11¹⁴ der 6. Posaune entspricht (DW), muss das 3. Wehe mit der 7. Posaune als der letzten I Kor 15⁵² zusammenfallen (SAB 23), also das Geheimniss Gottes 10⁷ im Gegensatze zu 10⁴ zur Offenbarung bringen. Doch folgt auch hier zunächst nur der Reflex des Endgerichts im Himmel. Daher wurden 15 Stimmen im Himmel laut, die sagten: *Das Reich der Welt ist unseres Herrn und seines Christus* (auch 12¹⁰ Act 4²⁶ nach Ps 2^{2 6}) geworden, und er (als wäre καὶ τοῦ Χριστοῦ αὐτοῦ nur Einschub) wird herrschen von Ewigkeit zu Ewigkeit nach Dan 2⁴⁴ 7²⁷. 16 Und die vierundzwanzig Aeltesten (4 4) dankten 17 dem, der ist und der war (1 8, aber ὁ ἐρχόμενος fehlt, weil in diesem Augenblicke schon erfüllt): dass (SC haben vor ὅτι noch καὶ) du die grosse Gewalt an dich genommen und die Herrschaft angetreten hast; 18 und die Völker zürnten (Ps 2¹ 99¹), und es kam (hebraisirend für: da kam) dein Zorn, und die Zeit den Lohn zu geben deinen Knechten, den Propheten (10 7) und überhaupt allen den Heiligen, den Kleinen und den Grossen (13¹⁶ 19⁵ Ps 115¹³), und zu verderben die, welche die Erde verderben (19 2). Aber diese Begrüssung des ewigen Weltreiches Gottes und seines Christus im Himmel leitet nur über zu dem Gesicht von den 3 Hauptfeinden, die erst noch überwunden werden müssen.

Die Mutter des Messias und der Drache. 11¹⁹—12¹⁷. Die drei Gesichte, welche dieser gleichsam musikalischen Indroduction folgen, erfordern eine Erweiterung der Scenerie. Daher 19 geöffnet wurde der Tempel Gottes, der im Himmel ist (Steigerung von 4¹), und es erschien die Lade seines Bundes (Ex 31⁷) in seinem Tempel; s. zu 2¹⁷. Das Erscheinen der von Jeremias in einer Höhle des Berges Nebo verborgenen Bundeslade zeigt zugleich die Nähe des Gerichtes und des himmlischen Reiches an, II Mak 2^{1—8}; vgl. Apk Bar 6^{7—10}. Indessen scheint hier das Urbild aller Heilighümer auf Erden gemeint Ex 25⁹ Hbr 8⁵, die zugleich den himmlischen Thron Gottes darstellende Bundeslade (Ws, Sp 119 173 350); s. zu 8³ 16¹⁷; demgemäss soll hier der Himmel so weit sich aufthun, dass man bis in das Innerste schauen kann. Die Blitze und Stimmen und Donner und Erdbeben und grosser Hagel bezeichnen den abschliessenden Charakter des Moments, wie vorher 8⁵ und nachher 16^{18 21}.

Die in den folgenden Capiteln entworfenen grossen Bilder stellen die Hauptfiguren und Grundfaktoren der Divina commedia dar, deren Vollzug das ganze Werk schildert, zunächst 12^{1—5} die Mutter des Messias als 12¹ ein grosses Zeichen (s. zu Mt 2² 24³⁰) im Himmel, also auf der 11¹⁹ eröffneten Bühne, angethan mit dem Glanze der Sonne Ps 104². Da sie 2⁵ als Mutter des Messias charakterisirt wird, kann hier nur an eine allegorische Repräsentation der at. Gottesgemeinde, an das personifizierte Israel, an die Theokratie gedacht werden (s. Einl. II 4³); daher die 12 Sterne, welche mit Sonne und Mond an den Traum Joseph's erinnern Gen 37^{9 10}. Aber wenigstens unter Voraussetzung christl. Abfassung muss der angedeutete Begriff erweitert werden zur judenchristl. Gemeinde (Wzs² 506) oder zum idealen himmlischen Zion (VLT² 63), zum oberen Urbild Israel's (HGF, ZwTh 1890, 444), zum präexistirend gedachten Jerusalem 19⁸ 21¹¹ Gal 4²⁶ Hbr 11¹⁰ 12²² 13¹⁴ Apk Bar 4. Als Weib erscheint Zion auch IV Esr 9^{38—10 59}, und zwar um den Tempelbau zu gebären, wie sie auch 2 nach Mch 4^{9 10} Jes 66^{7—9} sich in Geburtswehen (Jes 26¹⁷)

befindet; s. darüber zu Joh 16²¹. Dem Gottesvolk tritt 3 der Satan (nach 6) als *grosser Drache* (Ez 29³) gegenüber. Die rothe Farbe geht entweder wie 6⁴ auf seinen mörderischen Charakter (Sp 352) oder ist wie 17⁴ die Farbe Roms: der Mantel der Imperatoren (VKM). Jedenfalls trägt der Drache im Uebrigen schon die Attribute seines hervorragendsten Productes und Organes auf Erden, der röm. Weltmacht; nur sitzen 13¹ die Kronen auf den Hörnern. Der Drache ist 4 schlangenartig gedacht (Jes 27¹) und bewirkt durch seine Umstrickung Verfinsterung der Himmelskörper (Job 3^{8 9}): hier nach Dan 8¹⁰, wo Antiochus etliche Sterne des Himmels zur Erde herabwirft, wie Vorzeichen der unmittelbar bevorstehenden Endkatastrophe (Sp 302 353). *Er stand* hochaufgerichtet; denn Drachen gehen aufrecht nach Plin. H. n. 8³. Das Weib 5 *gebar einen Sohn, einen Knaben* (= יָרָה בֶן Jer 20¹⁵, nur Schreibfehler ist ἄρσεν AC, vgl. Ws 97f 117), *welcher alle Heiden mit eisernem Stabe weiden sollte*, s. zu 2²⁷. Derselbe *wurde entrückt*, wohl auf Windesflügeln nach Henoch 14^{8 9} 70³ (Sp 355) *zu Gott und seinem Throne*, wobei es immerhin nahe liegt, an Jesu Himmelfahrt zu denken, wie zuvor an seine Geburt in Bethlehem und an die Nachstellungen des Herodes (s. Einl. II 4²). Aber wo bleibt in der Mitte das Kreuz? Und soll nach 1¹ nicht Zukünftiges geweissagt werden? Und reiht sich die Geburt dieses Messias nicht als Folge der Bekehrung 11¹³ an das dort geweissagte Reinigungsgericht an? Hier liegt daher der umstrittenste Punkt in der Controverse über die jüd. Grundfarbe der Quellen.

Ein zweites Stück 6—12 bringt den Kampf im Himmel, nachdem 6 *das Weib entflohen war in die Wüste, wo sie einen ihr von Gott bereiteten Ort hat, damit man sie dort pflege*, d. h. wohl mit Himmelsbrot, von Engeln gespendet, ernähre, wie Israel Ps 78²⁴ 105⁴⁰, *eintausend zweihundert und sechzig Tage*, wie 11³; vgl. Dan 12¹¹. *Im Himmel* befindet sich der Satan so gut wie der Messias; ähnlich Job 1^{6—12} 2^{1—6} Sach 3^{1 2} Henoch 40⁷. *Michael*, der aus Dan 10^{13 21} 12¹ Jud 9 bekannte Erzengel und Schutzgeist des Volkes Israel, *und seine Engel* hatten (vgl. Act 10²⁵ ἐγένετο τοῦ εἰσαλθεῖν, nur Erleichterung der Härte ist die unbezeugte LA rec. ἐπολέμῃσαν) *zu kämpfen mit dem Drachen*: ein Engelkampf als Vorspiel des messianischen Kampfes auf Erden auch Sib. III 759—807 (Sp 358). Dieser *und seine Engel* (s. zu Mt 25⁴⁴) 8 *vermochten es nicht*: entsprechend dem לֹא יָכֹל. Er heisst 9 *der grosse Drache, die alte Schlange* (הַנָּחַשׁ הַקָּדִמָּה des Midrasch), als welche er Gen 3¹ im Paradiese erschien II Kor 11³, *genannt der Teufel und der Satan* oder Widersacher, wie er in den angeführten Stellen aus Job und Sach heisst, *welcher den ganzen Erdkreis verführt*, wie 20^{3 8 10}: *geworfen wurde er* aus dem Himmel *auf die Erde, und seine Engel wurden mit ihm geworfen*; s. zu Lc 10¹⁸. Zur *grossen Stimme* 10 vgl. 11¹⁵ 19¹, zur *Errettung* 7¹⁰, zum Χριστός αὐτοῦ 11¹⁵: jetzt ist die bisher zwischen Israel und dem Satan schwebende Sache zu Gunsten des Ersteren entschieden; *denn geworfen wurde der Verklüger unserer Brüder* (die Stimme gehört wie 18⁴ der ecclesia triumphans an), *der sie vor unserem Gott verklagte Tag und Nacht* (Henoch 40⁷), 11 *und sie haben ihn besiegt* (I Joh 2^{13 14}) *wegen* (διὰ mit Accus., wo wir Gen. erwarten, 4^{11 13 14}) *des Blutes des Lammes* (7¹⁴) *und wegen des Wortes*, d. h. der Bethätigung ihres Zeugnisses durch das Wort (6⁹), *und haben nicht ihr Leben geliebt bis zum Tode* (2¹⁰). Zur Aufforderung 12 an die *Himmel und die darin*

z^{elten} (13⁶) vgl. 18²⁰ Ps 96¹¹. *Wehe der Erde* (8¹³) *und dem Meere*. Nachdem seine Stellung im Himmel unwiederbringlich verloren ist, macht der Satan verzweifelte Anstrengungen auf der Erde, wo noch gleichsam „ein Abend sein ist“, den er mit verdoppelter Wuth benutzen will. Ein 3. Stück bringt 13—17 dem dem himmlischen Vorspiel entsprechenden Kampf auf Erden. *Die beiden Flügel des grossen Adlers* 14, d. i. des grossen unter den Vögeln, sind nach Jes 40³¹ Symbol der göttlichen Hülfe, welche der Gemeinde werden soll, erinnernd an die Errettung aus Aegypten Ex 19⁴ Dtn 32¹¹ (Sp 361f). *Sie wird gepflegt eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit* (wiederum die aus Dan 7²⁵ 12⁷ bekannte Unglückszahl), *sicher vor dem Angesicht der Schlange* = שָׁרֵפִי לְפָנָיִם. In der at. Bildersprache schüttet Gott seinen Zorn aus, wie einen Strom Hos 5¹⁰, und wird die Invasion feindlicher Völker mit überströmenden Wassern verglichen. Ebenso 15 der Drache, welcher übrigens als Wasserungeheuer auch Ez 29³ 32² Ps 74¹⁴ erscheint. Gegen ihn 16 *half dem Weibe die Erde*, wie ein mitleidiges Wesen nach Num 16³⁰ 31 (insofern doch nicht gerade ein mythologischer Zug, gegen MANCHOT 160), *und es öffnete die Erde ihren Mund und verschlang* (vgl. Hbr 6⁷) *den Strom, welchen der Drache aus seinem Munde gespieen hatte*: die Mordversuche des Drachen wurden vereitelt. Die alte Feindschaft Gen 3¹⁵ offenbart sich, wenn 17 *der Drache weg ging, Krieg zu führen mit den Uebrigen ihres Samens, welche die Gebote Gottes hatten* (I Joh 2³ 3²² 24) *und das Zeugniß Jesu haben*, wie 6⁹ 14¹² 19¹⁰. Je nachdem man die jüd. oder christl. Auffassung befolgt, erkennt man in den Kindern des Weibes, an welche, als einen erreichbaren Gegenstand des Zornes, der Teufel sich nunmehr hält, entweder die auf Erden lebenden Juden (VISCHER 31. Sp 362. ERBES 8f) oder, weil sie neben den at. Gottesgeboten auch das Evglm festhalten, die Judenchristen in der Diaspora, von deren Leiden und Verfolgungen die Eingangsbriefe berichtet hatten (HGF, Einl. 433 435. HAWES 185), oder die Christen überhaupt, deren Mutter Gal 4²⁶ Jerusalem ist (VLT, Streitschrift 16, unter Zurücknahme der früheren Beziehung auf die Juden); s. Einl. II 4³.

Die beiden Thiere. 12¹⁸—13¹⁸. Statt ἐστάθην rec. lesen 18 *AC vg ἐστάθη = *er stellte sich* (8³), welche LA die Continuität zwischen ἀπῆλθεν 17 und dem 13¹ aus dem Meer aufsteigenden Werkzeug des Drachen beweist, *auf den Sand*, das Gestade *des Meeres*, um ein dort erscheinendes Bild beobachten zu können. *Aus dem Meer* 13¹ (s. zu 11⁷) *steigen* Dan 7³ die 4 grossen Thiere auf, welche die Weltreiche darstellen. Für den jüd. Standpunkt kam auch in der That die sie alle zusammenfassende und vertretende röm. Weltmonarchie vom Meer, von Westen her; vgl. IV Esr 11¹ ecce ascendebat de mari aquila. Zuerst werden sichtbar *zehn Hörner*, gleich dem 4. Thier Dan 7⁷ 20²⁴, dann *sieben Häupter* (ein schon 12³ neu eingeführter Zug, welcher 17³ 7 wiederkehrt und 17⁹—11 seine Erklärung empfängt; übrigens hat Dan 7⁶ das 3. Thier 4 Häupter, wozu man die drei andern Thiere addiren kann) *und auf seinen Hörnern zehn Kronen*, daher die, die Grösse der Reichsgewalt andeutenden, Hörner (Wzs² 499) 17¹² zu Königen werden, *und auf seinen Häuptern waren angeschrieben Namen* (wie 17³, C dagegen ὄνομα) *der Lüsternung*: freie Umbildung von Dan 7⁸ 11³⁶. Die Weltmacht charakterisirt sich dem Seher durchweg als erklärte Gotteslästerung. Er denkt dabei an die Titula-

turen der Cäsaren (Divus Julius, Divus Augustus; ebenso die divae; Caligula erhob seine Schwester Drusilla zur dea), die ihm allenthalben auf Inschriften, Münzen u. s. w. entgegentraten. Insonderheit legte dem Kaiser in den Provinzen der Titel Augustus = Σεβαστός (s. zu Act 25²¹) die Weihe der Religion bei; daher die deae Romae et Augusto gewidmeten Altäre (s. zu 2¹³) ein Greuel in den Augen aller Juden und Christen. *Das Thier 2 war gleich einem Panther*, wie das 3. Thier Dan 7⁶, *und seine Füße wie eines Büren Füße*, entsprechend dem 2. Thier Dan 7⁵, *und sein Rachen war wie des Löwen* (⌘ λεόντων) *Rachen*, weil das 1. Thier Dan 7⁴ ein Löwe ist. Die 3 Thiere auch Hos 13^{7 8}; zur Composition aller 4 danielischen Thiere wird das johanneische aber durch die 10 Hörner 1. Zum *Thron* vgl. 2¹³ 16¹⁰. Das römische Weltreich ist somit eine satanische Institution, im geraden Gegensatze zu Rm 13^{1 2 4 6}. Den Zeitgenossen vollends deutlich gemacht wird die Allegorie durch **3 Und eines** (μίαν ἐκ wie 5⁵) *seiner Häupter sah ich wie abgeschlagen*, wörtl. geschlachtet, entsprechend dem „geschlachteten Lamm“ 5⁶, *zum Tode, und seine* (αὐτοῦ könnte nach Analogie von 8¹⁴ auf μίαν bezogen werden, s. zu II Th 2^{1—12}) *Todeswunde wurde geheilt*. Da πληγή sonst im NT Plage, Geißelhieβ, Calamität bedeutet, könnte wenigstens hier und 12 auch an Krankheit gedacht sein; s. Einl. II 3. Aber die Grundbedeutung entspricht besser und ist 14 unvermeidlich. *Und die ganze Erde sah staunend dem Thiere nach*, wie 17 s. Bei der Deutung auf Caligula wird daran erinnert, wie während seiner Krankheit das röm. Volk in rührendster Weise seine Besorgniss und Anhänglichkeit kund gab und der Genesung des jungen Herrschers sich „der ganze Erdkreis“ freute; vgl. Philo, Leg. ad. Cajum 3. Suet. Cal. 14. Cassius Dio 59 s. **4 Und sie beteten den Drachen an**, brachten den Göttern Opfer dar, *und beteten das Thier an* (nach s. werden sie das erst noch thun) *und sagten: Wer ist dem Thier gleich und wer kann mit ihm kämpfen?* Vgl. 18¹⁸ Ex 15¹¹. Gemeint ist nicht mehr der einzelne Cäsar, sondern die röm. Weltmacht überhaupt, welcher ein ungetheilter Cultus des Erfolgs zu Theil wurde. Zu Grunde liegt 5 Dan 7^{8 20 25}, wo Antiochus Epiphanes der Lästernde ist. Die Erfüllung mochte der Seher im Cäsarencult und dem daraus entspringenden Cäsarenwahnsinn sehen. Ueber die *zwei und vierzig Monate* s. zu 11². Das Thier lästert **6** in der zu 1 erwähnten Art Gottes *Namen* (16⁹) *und sein Zelt* (21³), d. h. den Tempel, in welchem allerdings Caligula seine Statue aufstellen lassen wollte nach Jos. Ant. XVIII 8²; Bell. II 10¹. Philo, Leg. ad Cajum 29 43. Tac. Hist. 5⁹ (Sp 373). Aber durch die Apposition *die im Himmel Zeltenden* (12¹²) wird dem „Zelt“ die Bedeutung „himmlisches Jerusalem“ zu Theil. Die Erdenmacht spottet aller Reiche in den Wolken. Der Satz **7** (wie 11⁷ aus Dan 7²¹), welcher das Thier als Organ des Drachens 12¹⁷ kennzeichnet, fehlt AC. Die *Macht über alle Stämme und Völker und Zungen und Nationen* (5^{9 7 9 10 11 11 9 14 6}) wie Dan 7²³. **8 Und es werden ihn** (AC gegen αὐτῷ ⌘), den Roms Machtstellung jeweils vertretenden Kaiser, *anbeten*, was etwa auf Caligula passen würde (Sp 375), *alle Bewohner der Erde*, nämlich ein Jeder (DSTD), *dessen* (so AC, dagegen ⌘ ὅν nach 17 s Dan 12¹) *Namen* (⌘ τὰ ὀνόματα αὐτῶν) *nicht geschrieben ist im Lebensbuche* (s. zu 3⁵) *des geschlachteten Lammes* (auch 21²⁷ ist τοῦ ἀρνίου an das sonst 4mal absolut stehende „Lebensbuch“ angeschlossen) *von Begründung der Welt her*, welche Worte nach 17 s nur mit γέγραπτα verbunden

werden können. **9** *Wenn Einer ein Ohr hat, der höre!* Vgl. 27. Als Trost aber für die zunächst unterliegenden Heiligen wird **10** mit freiem Anschluss an Gen 9 6 Jer 15 2 Vergeltung geweissagt gerade in Betreff derjenigen Leiden, welche entweder das jüd. Volk (SAB 29) sowohl in wie nach dem Krieg (Lc 21 24) oder die christl. Gemeinde (2 10) in letzter Zeit erfahren hat (herkömmliche Ausl.):

Wenn Jemand in Gefangenschaft führt, der wandert in Gefangenschaft; wenn Jemand mit dem Schwerte tödten wird (* ἀποκτείνει), *der muss mit dem Schwerte getödtet werden*, wie Mt 26 52; also doch eher eine an die Gläubigen gerichtete Abmahnung vor Betheiligung an dem Kampfe gegen die röm. Weltmacht (Wzs 500). Hier vielmehr ist, gilt die Geduld und der Glaube der Heiligen, wie 14 12.

Nicht mehr aus dem Meer, wie 1, steigt **11** *ein anderes Thier auf*, sondern *aus dem Lande*: je nach der Deutung des 2. Thieres denkt man an Palästina (SP 376 f) oder Kleinasien (Ew). Uebrigens steigt auch von den beiden Ungethümen Apk Bar 29 4 das eine, Levjathan, aus dem Meer auf, während das andere, Behemoth, dem Lande anzugehören scheint. Die Sprache, die es führt, kennzeichnet es als im Dienste des Drachen stehend, während sein sonstiges Aussehen *gleich einem Lamme* (Dan 8 3), also keineswegs kriegerisch war. Einigermassen entspricht das von falschen Propheten gebrauchte Bild Mt 7 15, sofern die äussere Gestalt des Schafs dort den reissenden Wolf verbirgt, also die Menschen täuscht. So tritt im Gegensatz zum 1. Thier das 2., d. h. „der falsche Prophet“ 16 13 19 20 20 10 Iren. V 28 2, gleichsam als eine Culturmacht auf, geht aus der Erde hervor **12** *und übt alle Macht des ersten Thiers vor ihm*, unter seinen Augen 14 8 2, d. h. vollzieht seine Befehle *und bewirkt, dass die Erde und ihre Bewohner das erste Thier*, wiewohl sein dämonischer Charakter viel leichter zu erkennen war, *dessen Todeswunde geheilt war* (vgl. 3 4 7), *anbeten werden*. Somit besteht das Thun des 2. Thieres wesentlich in Organisation und Betrieb des Cultus der röm. Weltmacht und der Cäsaren (s. Einl. II 3). **13** *Und es thut grosse Zeichen* (Mc 13 22 = Mt 24 24), nämlich als Gegenstück zu den 2 Zeugen 11 5, vgl. I Reg 18 38 II Reg 1 10 12. Doch handelt es sich hier wesentlich um ein Schauwunder (SP 378 rath auf Nachahmung des Blitze schleudernden Jupiter Capitolinus durch die Gewittermaschinen Caligula's, Cassius Dio 59 28). Ueber δὲ τὰ σημεῖα **14** s. zu 12 11. *Die Bewohner der Erde sollen ein Bild* (unter diese Kategorie fallen alle Statuen und Büsten der vergötterten Kaiser) *dem Thiere machen, welches* (wörtlich „welcher“, weil ein Kaiser gemeint ist) *die Wunde vom Schwert hat und lebendig ward, aus dem Tod auflebte*. **15** *Und es ward ihm* (AC ἀὐτῷ) wie dem Pygmalion gegeben, *Geist*, Odem zu geben dem Bilde des Thieres, *dass des Thieres Bild sogar redete und machte, dass* (ἵνα fehlt sB), *so viele ihrer des Thieres Bild nicht anbeteten, getödtet wurden*: nach dem Muster Nebukadnezar's Dan 3 5—7 15. Das Uebrige ist visionäre Phantasmagorie; wenigstens entspricht es nur sehr theilweise dem, was man den Caligula Betreffendes aus Suetonius beibringt (SP 379 f). Zu **16** vgl. 14 9 11 19 18, s. zu 7 3. Das καὶ **17** A vg fehlt sC. *Kaufen oder verkaufen kann nur, wer den Stempel, das Gepräge, Malzeichen, nämlich den Namen des Thieres oder die Zahl seines Namens hat*, wie 15 2. Die Münzen, deren man sich im täglichen Verkehr zu bedienen genöthigt ist, tragen Abbildungen und Inschriften, die dem göttlichen Gesetz zuwiderlaufen, die Köpfe der Roma, der Götter, der Kaiser; s. zu Mt 22 19. Die Pergamener

führten, seitdem sie auch einen Augustustempel besaßen, den Titel *πρῶτοι νεωκόροι*; seitdem dazu das Trajaneum gekommen war, heissen sie auf Münzen und Inschriften *πρῶτοι δις νεωκόροι*. Eine Steigerung dieser Verhältnisse wird geweißt, wenn Handel und Wandel nur noch demjenigen offen stehen, der den Namen Roms oder des Kaisers wie ein Sklavenstigma am Leibe trägt. Zu 18 vgl. 17⁹ und Sib. I 141—146 (Sp 390). *Eines Menschen Zahl* will nicht etwa besagen, dass sie einen einzelnen Menschen bedeutet (VKM, KLIEFOTH), in welchem Falle *τινός* oder *ένός* dabei stünde, sondern wie 21¹⁷, dass die Zahl nach dem allgemein üblichen Zahlenwerth der Buchstaben gefunden werden könne (GEBHARDT 235, DSTD). Im Uebrigen s. Einl. II 3.

Das Reich des Lammes. 14^{1—5}. Im Contrast mit den dämonischen Bildern des Drachen und seiner beiden Thiere entrollt sich nun in himmlischer Klarheit das Bild des Lammes und seiner Auserwählten: „eine kleine Oase des Friedens mitten im Sturm“ (HAWEIS 188). 1 *Und ich sah, und siehe, das* (Artikel nach SAC zu lesen) *Lamm* aus 5⁶ *stand auf dem Berge Zion*, wie IV Esr 13³⁵ der Messias auf dem Berge Zion erscheint, die verlorenen 10 Stämme sammelnd. Von der Zahl 144 000 weist kein Artikel auf 7⁴ zurück; im Uebrigen s. zu 13¹⁶. Zu 2 vgl. 1¹⁵ 19⁶. Die 144 000 (Sp 144, dagegen nach Ws die Engel) *singen* 3 zu den Harfen *ein* (AC haben: wie ein) *neues Lied* (5⁹), welches *Niemand lernen konnte*, wie 5³ Niemand das Buch öffnen konnte, *als die hundert vier und vierzig Tausend* (vgl. 2¹⁷ 19¹²), *die von der Erde Erkauften*, s. zu 5⁹. 4 *Diese sind es, die sich mit Weibern nicht befleckt haben* (Lev 15¹⁸); *denn sie sind jungfräulich*, also christliche Asketen, s. zu Mt 19¹²; möglicher Weise auch tadellose Gemeindemitglieder, wie Epiphanius, Haer. 30², von den Ebjoniten bemerkt, dass sie τὰ αὐτῶν συγγράμματα πρεσβυτέροις καὶ παρθένοις γράφουσιν. *Diese folgen dem sie führenden* (7¹⁷) *Lamme nach, wo immer es hingeht*, also auch in den Tod, Mt 10³⁸ 16^{24 25} I Pt 2²¹; s. zu Joh 21¹⁹. *Diese wurden erkauft von den Menschen*, aus der Menge der unter die Sünde verkauften Menschheit erlöst, *als Erstlingschaft für Gott*, eine Gott geweihte Gabe (Hbr 12²³) und jungfräuliche Elite, im Unterschiede von 7^{1—8}. Vgl. über παρθένος RÜCKERT, ThQ 1887, 105—132. 5 *Und in ihrem Munde wurde kein Trug gefunden* nach Ps 32² Zph 3¹³ Mal 2⁶; vgl. I Pt 2²² Joh 1⁴⁷. *Denn sie sind fleckenlos* wie Opferlämmer I Pt 1¹⁹ Hbr 9¹⁴; also ist die ἀπαρχή⁴ speziell Erstlingsopfer (Sp 148 398).

Das Gericht. 14^{6—20}. 6 *Und ich sah einen andern* (aber ἄλλον fehlt ■ Orig.) *Engel fliegen im Mittelhimmel*, wo 8¹³ schon der als Adler dargestellte Engel geflogen war, *welcher ein ewiges* (I Pt 1²⁵) *Evangelium* (so heisst nach 10⁷ der ewige Rath Gottes bezüglich der Endschicksale der Welt) *zu verkündigen* (εὐαγγελίσαι abhängig von ἔχοντα wie Joh 16¹²) *hatte über die Bewohner* (hier im malerischen Gegensatze zum fliegenden Engel καθήμενοι statt, wie sonst, καποικοῦντες) *der Erde und über alle Nationen und Stämme und Zungen und Völker* (10¹¹ 13⁷), 7 *indem er mit lauter Stimme* (5²) *sprach* wie 10⁶ 15⁴ Act 4²⁴ 14¹⁵ Ps 146⁶ Dtn 32³. Also eine letzte, unmittelbar vor der Endkatastrophe hergehende, Einladung an alle Völker, der wahren Gottesverehrung sich anzuschliessen. Die damit in Aussicht gestellte Errettung rechtfertigt den Ausdruck „Frohbotschaft“. Die Zählung der Engel 8 mit Bezug auf 6⁹; zur *grossen Babylon* vgl. 16¹⁹ 17⁵ nach Dan 4²⁷, zum Uebrigen 17⁴ 18³. Wie

einst die im Götzendienst versunkene Weltstadt Babel das Volk Gottes geknechtet und misshandelt hat, so thut jetzt Rom, daher Babel-Rom I Pt 5¹³ Apk Bar 67⁷ Sibyll. V 143 159. Aber wie über das alte Babel Gottes Gericht ergangen ist, so steht es auch über das neue bevor und wird hier und 18² im Anschlusse an Jes 21⁹ Jer 51⁸ gefeiert, als hätte es sich schon vollzogen. Mit „Zornwein“ tränkt Jer 25^{15—17 27 28} Gott selbst die Völker, so dass sie trunken werden von seinem Grimm. Der Zornwein ist ein Gluthwein (vgl. θυμός Job 6⁴), der die ihn Trinkenden sinnlich erregt (vgl. Hos 7⁵ θυμοῦσθαι ἐξ οἴνου). Ein Becher voll solchen Weines ist Jer 51⁷ Babel in Gottes Hand. „Von ihrem Weine haben die Völker getrunken, darum sind die Völker rasend geworden“, so namentlich auch Jerusalem 51^{17 21}, vgl. Sach 12² Ps 60⁵. Hier besteht die Raserei der Völker in der mit der röm. Weltmacht getriebenen Hurerei, d. h. Abgötterei 17^{2 4 5}. Dafür wird aber jener „Zornbecher“ zuletzt 16¹⁹ der Weltmacht selbst gereicht. Insofern hat hier Vermischung verschiedener Bilder statt (DW). 9 *Und ein anderer, dritter Engel folgte ihnen* (A hat αὐτῶ) *und sprach mit lauter Stimme: Wenn Jemand das Thier anbetet* (13¹²) *und sein Bild* (13^{14 15}) *und den Stempel empfängt auf seiner Stirne oder auf seiner Hand* (13¹⁶), 10 *der soll auch*, wie die grosse Hure selbst, *trinken von dem Zornwein Gottes* (s. zu 8), *welcher*, mit Wasser *unvermischt*, unverdünnt, ungemildert (οἶνος ἀκρατός Ps 75⁹ Ps Salom. 8¹⁵), *eingeschenkt ist* (οἶνον καταγγίβναι heisst freilich eigentlich Wein mischen, dann aber überhaupt Wein zum Trinken zu-rechtmachen, einschenken, also Oxymoron), *ein Becher seines Grimmes* (Jes 51²² Ps 75⁹), *und er wird gequält werden in Feuer und Schwefel vor den heiligen Engeln und vor dem Lamme*. Der 11 aufsteigende *Rauch ihrer*, aller die im Falle 10 sind, *Qual* aus Jes 34^{9 10}, zu verstehen nach 18^{9 18} 19³ 20¹⁰. *Und sie haben keine Ruhe Tag und Nacht*, ein höllisches Gegenbild der Cherube 4⁸: sie, *welche das Thier und sein Bild anbeten*: zeitloses Präsens wie 11¹⁸ 12¹⁰. 12 *Hier ist*, gilt *die Geduld der Heiligen* (13¹⁰), *welche die Gebote Gottes und den Glauben Jesu* (s. zu 2¹³) *halten*. Der Qual der Verdammten gegenüber soll der Seher 13 das liebliche Loos der im Glauben Entschlafenen preisen. *Selig die Todten, die im Herrn* (die paul. Formel) *sterben* (I Kor 15¹⁸ I Th 4¹⁶), selig nämlich *von nun an*, da der Lohn nicht mehr verzieht 11¹⁸. *Ja, sagt* in Bestätigung der Himmelsstimme *der Geist* (vgl. 2⁷ und die anderen Briefschlüsse), *sie sollen ruhen* (s. zu 20⁶) *von ihren Mühen; denn* (καὶ, gegen rec. δὲ) *ihre Werke folgen ihnen nach*, um mit ihnen vor Gericht zu erscheinen und für sie zu zeugen (Ws); weitere ἔργα brauchen nicht mehr gethan zu werden: daher ἀνάπαυσις = κατάπαυσις Hbr 4⁹, Baxter's „ewige Ruhe der Heiligen“. Er sieht 14 *eine weisse Wolke* (Mt 17⁵), *und auf der Wolke Einen sitzen gleich eines Menschen Sohn* (s. zu 1¹³), *der hatte eine goldene Krone auf seinem Haupt* (Ps 21⁴) *und in seiner Hand eine scharfe Sichel*: das Lamm verwandelt sich also jetzt in den Richter, und auf die dreifache Ankündigung des Gerichts folgt es endlich selbst im Bilde einer Ernte wie Mt 13^{39—41}. 15 *Und ein anderer Engel*, entweder, weil der Messias selbst einem Engel gleicht Henoch 46¹ (Sp 155), oder im Unterschiede von den 3 Gericht ankündigenden Engeln (Ws), *ging aus dem Tempel* (vgl. 17^{11 19}) *hervor und schrie*, offenbar in göttlichem Auftrag: *Sende deine Sichel aus und ernte* (s. zu Mc 4²⁹); *denn die Ernte der Erde ist dürr geworden*, bereits überreif. Nach Mt 9³⁷ Joh 4^{35—38} könnte hier in

Analogie zu I Th 4¹⁷ zunächst an die Sammlung der Gerechten gedacht sein (BENGEL, STORR, HOFMANN, EBR, ALFORD, BRUSTON, Les origines 6), so dass erst die Weinernte 17—20 das wirkliche Gericht brächte. Aber die Vereinigung beider Bilder in der Grundstelle Jo 3¹⁸, bzw. 4¹³, weist auf Einheitlichkeit des der Doppelernte zu Grunde liegenden Gedankens. Das „Werfen“ der Sichel soll übrigens nicht besagen, dass dieselbe das Mähen selbst besorgen müsse, sondern entspricht dem hebräischen $\text{קָטַף} = \text{πέμ.πειν}$ und βάλλειν (SP 432). Der *andere Engel* 17 hat die entsprechende Weinernte zu besorgen und bildet insofern eine Parallele zum Messias. 18 *Und ein anderer Engel kam hervor aus dem Altar* (nach 8³ scheint der Rauchaltar gemeint, daraus schon 9¹³ eine Stimme ertönte), *der hatte Macht über das Feuer* (dies führt gegenheils auf den Jes 6⁶ beständig brennenden Brandopferaltar) *und schrie mit grosser Stimme: Sende deine scharfe Sichel aus*, wie 15. Das τὸν μέγαν 19 ist einfacher Sprachfehler. Der *Zorneskelter Gottes* (19¹⁵) liegt das Bild des göttlichen Keltertreters Jes 63^{2 3} zu Grunde. Man kelterte im Weinberg: also 20 *ausserhalb der Stadt Jerusalem eine Feldschlacht, die grosse Entscheidungsschlacht des at. Gerichtsbildes* (19¹⁹). Das „Thal des Gottesgerichts“ Jo 4^{12 14}, bzw. 3^{17 19}, scheint hier in der Nähe Jerusalems zu suchen; ähnlich Sach 14⁴ Dan 11⁴⁵ Sib. III 663f IV Esr 13³⁵ Apk Baruch 40¹ (SP 435). Doch s. zu 16¹⁶. *Und Blut* (vgl. das Bild vom Traubenblut Gen 49¹¹ Dtn 32¹⁴) *ging aus von der Kelter bis herauf an die Zügel der Pferde, eintausend sechshundert Stadien*, also ungefähr 40 geographische Meilen weit; s. zu Joh 6¹⁹. Von Tyrus bis zu der ägyptischen Grenze zählt des Antoninus Itinerarium 1664 Stadien, und nach Hieronymus betrug die Länge Palästinas 160 röm. Meilen = 1280 Stadien. Aber die angegebene Länge entspricht auch dem Meerbusen von Sues, und an das rothe Meer Act 7³⁶ Hbr 11²⁹ erinnert 15^{2 3}. Wahrscheinlich ist unsere Zahl ähnlich aus 4 (Zahl der Weltgegenden und Winde) erwachsen, wie 144 000 aus 12 (DSTD). Die Schilderung vom grossen Blutstrom (vgl. Dtn 32⁴²) hat ihre Parallele in Henoch 100³, wo das Ross bis an die Brust im Blute der Sünder geht, und in der talmudischen Angabe über die Eroberung von Bether (WABNITZ, JpTh 1889, 478—480).

Die sieben Zornschalen. 15¹—16²¹. Der ursprüngliche Schematismus, zu welchem schon das vorige Cp theilweise zurücklenkt (DSTD 454. Wzs² 490), taucht deutlich wieder auf in der, nach einleitendem (wie 8^{2—5} die Posaunengruppe einleitet) Jubel im Himmel 15^{1—4}, sich entwickelnden Gruppe der Zornschalen. *Ein anderes Zeichen im Himmel* 1, wie 2^{1 3}, betrifft *sieben Engel* 17¹ mit *sieben Plagen* (Lev 26^{18 21 24 28}). „Letzte“ heissen diese im Gegensatz zu $\text{ταῖς πληγαῖς ταύταις}$ 9²⁰: *denn darin vollendete sich* (10⁷) *der Zorn Gottes*. 2 *Und ich sah wie ein gläsernes Meer* (4⁶), *mit Feuer gemengt*, vom Zorn Gottes durchglüht, *und die Sieger* (in dem Blutbad 14²⁰?) *an* (wörtlich „aus“: die Macht andeutend, aus welcher der Sieg befreite) *dem Thier und an seinem Bild* (13¹⁵) *und an der Zahl seines Namens* (13¹⁷), also die den Kaisercult 16² verweigert hatten, wie 12¹¹, *an dem gläsernen Meer stehen mit Harfen Gottes* (5⁸). 3 *Und sie singen das Lied des Moses*, das Danklied für den Durchgang durch das Meer Ex 15^{1—21}, *des Knechtes Gottes* (Ex 14³¹ Num 12⁷ Jos 14^{7 22 5}), *und das* die entsprechende Erlösung aus der Sündenmacht feiernde *Lied des Lammes*, vielleicht 5^{9 10 12 13} (VLT, Streitschrift 38), *und sprechen: Gross*

und wunderbar sind deine Werke (Ps 111 2 139 14), Herr, Gott, Allherrscher! Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege (Dtn 32 4 Ps 145 17), du König der Völker (Sach 14 9; aber statt ἐθνῶν A lesen BC αἰώνων). Der Fortgang 4 theils nach Jer 10 7, welche Stelle aber in LXX fehlt, theils genau nach Ps 86 9 LXX: alle Völker sollen φοβούμενοι τὸν θεόν werden. Bezüglich der *Rechtthaten* s. zu 19 8. Jetzt erst 15 5—16 1 treten die 1 einleitungsweise als Inhalt des Gesichts bezeichneten Engel wirklich auf.

5 Und hernach sah ich, und geöffnet wurde, wie freilich schon einmal 11 19 geschehen war, der Tempel des Zeltens des Zeugnisses, d. h. der nach dem Urbilde des himmlischen Tempels erbauten Stiftshütte (13 6 Hbr 8 5), im Himmel, 6 und die sieben Engel kamen hervor, sind freilich schon 1 sichtbar und gegenwärtig, aus dem Tempel, wie Priester angethan mit reiner, glänzender Leinwand (darauf weisen die Parallelen 1 13 4 4 7 9 13 17 4 18 16 19 8 14, aber auch Ez 9 2, während die LA λίθων AC wohl einen alten Schreibfehler darstellt, doch vgl. Ez 28 13). 7 Und eines von den vier Thieren (4 6—8) gab Schalen, gefüllt mit dem Zorn Gottes (Ez 22 31), welcher lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit (4 9). 8 Und der Tempel ward voll Rauch (Ex 19 18 Jes 6 4) von der die göttliche Gegenwart verkündigenden Herrlichkeit Gottes und von seiner Macht (Ez 10 4), und Niemand konnte in den Tempel eingehen (Ex 40 34 35 I Reg 8 10 11), bis die sieben Plagen der sieben Engel vollendet waren: der Richter bleibt unnahbar, bis sein Zorn sich entladen hat. 16 1 Giesset die sieben Schalen des Zornes Gottes (15 7) auf die Erde aus (Jer 10 25 Zph 3 8); dieselben erinnern einigermaassen an die 10 Plagen Aegyptens Ex 7—10; so gleich 2 böses und arges Geschwür nach Ex 9 9 10 Dtn 28 35; zum Uebrigen vgl. 13 15—17 14 9. 3 Das Meer ward Blut und zwar geronnenes, wie von einem Todten, und jedes lebendige Wesen (Gen 1 30) starb: Steigerung des Vorganges 8 8 9 nach Ex 7 17—21. Ebenso sind 4 die Wasserquellen Steigerung von 8 10; es gab also kein Trinkwasser mehr, vgl. 11 6. Aber der Hüter des Wassers 5, neben dem Feuerengel 14 18 ein wohlthätiger Wasserengel (Joh 5 4), beschwert sich nicht über das Verderben seines Elements, sondern erkennt Gottes Gerechtigkeit an, welcher ist und welcher war (11 17): heilig (ἅγιος nur hier und 15 4) bist du, weil du solches gerichtet hast (6 10, vgl. Joh 17 24). Dafür dass 6 sie Blut der Heiligen und Propheten vergossen haben (18 24 Ps 79 3), hast du ihnen Blut zu trinken gegeben, nämlich durch Verwandlung des Wassers; sie sind es werth (3 4). 7 Und ich hörte den 14 18 aus dem Altar Redenden, welcher Macht über das Feuer des Altars hat und darum gleichsam als Genius des Opfers mit dem Altar identisch ist (Sp 433 f), sagen wie 6 10 15 3 19 2 Ps 19 10. Die Menschen 9 wurden mit grosser Gluth geglüht und lüsterten den Namen Gottes, vgl. 13 6, zum Uebrigen 9 20 21 11 13; der 14 7 15 4 beabsichtigte Erfolg trat also nicht ein. Zum Thron des Thieres 10 vgl. 13 2. Und sein Reich ward verfinstert, wie 8 12 9 2 nach Ex 10 22 Jes 8 22, und sie zerbissen sich ihre Zungen vor der Pein, die ja nicht von der Angst vor der Finsterniss allein herrühren kann, daher 11 und lüsterten den Gott des Himmels (11 13) wegen ihrer Pein und wegen ihrer, schon 2 erwähnten, Geschwüre und thaten nicht Busse von ihren Werken, vgl. 2 21.

Die Vorstellung 12 vom Weg der parthischen Könige durch den grossen Strom Euphrat (9 14) scheint auf 19 19 vorzuweisen (Ws) und ist gebildet nach Jos 3 13—17 Jes 11 15 16 44 27 51 10; vgl. IV Esr 13 43—47 (VLT 163). Bezüglich des falschen

Propheten 13 s. zu 13¹¹. *Drei unreine Geister*, im Gegensatz zu den 3 Engeln, erscheinen als *Frösche*, vgl. Ex 8^{1 2}. Dazu merkt der Verfasser 14 an: *Denn es gibt Geister von Teufeln*, als Engel des Drachen zu denken 12⁹, *die so gut wie ihre Meister Zeichen thun* (13¹³), *welche in unserem Falle ausgehen zu den Königen des ganzen Erdkreises* (12 kamen diese Könige nur von einer Weltgegend), *sie zu sammeln zum Krieg des grossen Tages* (der Entscheidung) *Gottes, des Allherrschers*; vgl. I Reg 22^{21—23}. Solches Vorgehen der Geister zum Entscheidungskampf gegen Gott veranlasst den Verfasser, sich und seine, einer letzten Versuchung entgegensehenden (Mt 24²⁴), Leser zu erinnern an das Trost- und Mahnwort 15, vgl. 3^{3 11} 22^{7 12 20}. *Selig ist, welcher wacht* (Lc 12³⁷) *und seine Kleider bewahrt, damit er nicht nackt wandle*, in ungeeignetem Zustande überrascht werde, *und man seine Schande sehe* (3¹⁸); vgl. RESCH, *Agrapha* 310 f. Nach dieser Zwischenbemerkung geht 16 auf 14 zurück; *hebräisch* wie 9¹¹. *Harmagedon* ist zusammengesetzt aus חֶרֶם (nicht פֶּרַח = פֶּרִי wie HGF, Einl. 440, VLT 158 wollen) und מְגִדּוֹן. Hiernach erfolgt die Entscheidungsschlacht nicht bei Jerusalem, wie 14²⁰, sondern im Gebirge bei Megiddo (oder vielmehr in der benachbarten grossen Ebene Esdrelon, aber vgl. die „Berge Israel’s“ Ez 38^{8 21 39 2 4 17}), wo Barak und Debora den Sisera geschlagen haben Jdc 5¹⁹; daher auch Jdc 5²⁰ („vom Himmel ward gestritten, die Sterne kämpften gegen Sisera“) der Katastrophe 19^{11 14} entspricht (Sp 169 354 403 f). Ebendasselbst empfing zwar auch der „gute König“ Josias, die Hoffnung Israel’s, die Todeswunde II Reg 23^{29 f} II Chr 35²²: daher Sach 12¹¹ „die Klage im Blachfeld Megiddo’s“. Das berechtigt aber noch nicht, der Beziehung auf ein so bekanntes Schlachtfeld das gematrische Kunststück der Deutung auf Rom (Ew) vorzuziehen (der Zahlwerth der Buchstaben רומה הגדולה ist gleich dem von מְגִדּוֹן 304). Zu 17 vgl. 8^{3 11 19 15 5}. *Es ist geschehen*, wie 21⁶ Lc 14²², nämlich was 1 befohlen war. Jetzt stehen wir mithin vor dem wirklichen Abschluss der Geschichte und haben keine neue Entfaltung weiterer Hebdomaden mehr zu erwarten. 18 *Und es geschahen Blitze und Stimmen und Donner*, wie 4⁵, *und ein grosses Erdbeben* wie 8^{5 11 19}, *dergleichen nicht geschehen ist, seitdem ein Mensch auf der Erde war* (Dan 12¹), *ein solches Erdbeben, so gross*, also grösser noch als das 11¹³ geschilderte, davon nur der 10. Theil Jerusalems einfiel (gegen Ws, der beide Erdbeben zusammenlegt). *Die grosse Stadt 19* ist Rom (dagegen nach Ws Jerusalem wegen 11⁸). Zur Erklärung des nach Jes 30²⁵ dichterisch entworfenen Zukunftbildes langen einzelne geschichtliche Erdbeben, die sich nachweisen lassen, nicht aus. Auffallender ist, dass erst nach Erwähnung des Vollzugs des Gerichts die Vorbedingung desselben an die Reihe kommt: *Und der grossen Babylon (14⁸) ward gedacht vor Gott (18⁵), ihr den Kelch des Zornweines seines Grimmes zu geben (14¹⁰)*. Zu 20 vgl. 6^{14 20 11}. Mit den 2 erwähnten Geschwüren bildet 21 *der wie Pfundstücke auf die Menschen fallende Hagel* Ex 9^{18—25} die 4. ägyptische Plage. Während aber Jerusalem sich bekehrte 11¹³, schliesst das Gesicht mit constatirter Unbussfertigkeit der Heiden. Die Welt ist somit reif zum Gericht.

Die Weltstadt und ihr Untergang. 17^{1—18 24}. Das Bild des Weibes 17^{1—6} ist theils ein Ergänzungsstück zum Thier 13^{1—8}, theils ein Gegenbild zu dem Weib 12^{1—6}. 1 *Einer von den 15¹ aufgetretenen sieben Engeln redete mit mir und sprach*, wie 21⁹: *Komm her, ich will dir das schon 16¹⁹ in ge-*

wissem Zusammenhange angedeutete *Gericht der grossen Hure* jetzt in seinen Einzelheiten zeigen, welche auf vielen Wassern sitzt (wie Jer 51¹³ Babel am Euphrat, vgl. die Erklärung 15), 2 mit welcher die Könige der Erde gehurt haben, vgl. 14⁸ 18⁹ Na 3⁴. 3 Und er brachte mich im Geist (4²) in eine Wüste, wie 21¹⁰ auf einen Berg; vgl. die Ueberschrift der Weissagung von Babels Zerstörung Jes 21¹ „Ausspruch über die Wüste am Meer“: Hinweis auf die bevorstehende Verwüstung 16 (DSTD). Scharlachfarbig (nicht etwa feuerroth, s. zu 12³; also Hinweis nicht auf Blutgier, sondern auf Reichthum, Macht und Ueppigkeit, vgl. 18¹² 16, aber Mt 27²⁸ ist es auch Farbe des römischen Soldatenmantels) ist weniger das Thier selbst, als wohl die Decke, darauf das Weib sitzt; vgl. zur ganzen Anschauung die Selene auf dem Gigantenfries von Pergamus. Durch voll der Namen der Lästerung, wie 13¹ die 7 Häupter des Thieres, wird das zunächst artikellos eingeführte θηρίον nachträglich mit dem aus 13^{1—8} bekannten Thier identificirt: und es hatte demgemäss auch sieben Häupter und zehn Hörner. Die Macht und Herrlichkeit der Welthauptstadt beruht auf dem imperium. 4 Und das Weib war übergoldet mit Gold und Edelstein (Ez 28¹³) und Perlen (18¹⁶), und hatte einen goldenen Becher in ihrer Hand (Jer 51⁷) voll götzendienerischer Greuel, und die dadurch versinnbildlichten (DSTD) Unreinigkeiten (Unzuchtssünden) ihrer Hurerei. 5 Und auf ihrer Stirn, dem Stirnband, wie es vornehme röm. Frauen trugen, war ein Name geschrieben, wie röm. Buhlerinnen ihren Namen veröffentlichen mochten nach Seneca, Contr. 1², und Juvenal VI 123. Das μυστήριον (1²⁰) kann als Apposition zu ὄνομα (vgl. 11⁸ πνευματικῶς) oder als Theil der Inschrift gemeint sein. Der Name selbst wird dadurch als nur für Eingeweihte verständlich bezeichnet; s. zu 14⁸. Mutter der Huren nach der Accentuation πορνῶν, möglicher Weise ist aber πόρνων zu schreiben: Mutter der Hurer, vgl. Jer 50¹¹ 12. Zu 6 vgl. 18²⁴. Und ich wunderte mich stark, so dass der Engel das Gesehene zum Verständniss bringen musste. Deutung des Gesichts 7—18, und Weiterführung der 3 einsetzenden Combination mit dem 13^{1—8} auftretenden Thier. 8 Das Thier wird aus dem Abgrunde (13¹ aus dem Meere, aber auch die Heuschrecken kommen 9^{1—3} aus dem Abgrund und die parthischen Reiter treten, trotzdem dass sie eine geschichtliche Grösse darstellen, 9^{17—19} gespensterhaft auf) aufsteigen (dieses Verschwinden und Wiedererscheinen tritt an die Stelle der geheilten Todeswunde 13³ 12¹⁴) und nach dieser seiner Wiedererscheinung endgültig in's Verderben gehen (gegen rec. A ὀπάξει), und wundern werden sich die Bewohner der Erde, deren Name nicht in dem Buche des Lebens (s. zu 3⁵) seit Begründung der Welt geschrieben ist (13⁸), wenn sie das Thier sehen (βλεπόντων κτλ. statt βλέποντες ist durch den Zwischensatz ὧν κτλ. veranlasst), dass es war und nicht ist und da sein wird. 9 Hier gilt der Verstand, der Weisheit hat, wie 13¹⁸. Die sieben Häupter bedeuten die Roma septicollis 10 und sind zugleich auch sieben Könige, welche aber offenbar von den, durch die 10 Hörner repräsentirten, Königen 12—14 verschieden gedacht sind, nämlich als Kaiser nach dem I Pt 2¹³ 17 I Tim 2² vorliegenden Gebrauch des Wortes βασιλεὺς. Die fünf ersten unter ihnen sind gefallen, der Eine, also Sechste, ist, herrscht im Augenblick, der Andere, also Siebente, ist noch nicht gekommen, immerhin aber schon in Sicht. Doch auch er kann sich nicht lange halten: und wenn er gekommen ist, muss er (wie 20³) nur eine kleine Zeit (6¹¹)

bleiben. Hier aber geht des Verfassers Perspective in die Zukunft zu Ende. Möglich, dass er dem Nachfolger des 6. Kaisers nur darum eine so kurze Frist bewilligt, weil als 8. Nero rasch wiederkommen soll. Doch s. Einl. II 3. 11 *Und das jetzt ganz mit diesem letzten Herrscher identificirte Thier, welches war und nicht ist, ist selbst der achte und ist doch einer von den sieben,* wie Act 21 s, war unter ihnen schon einmal da, nämlich als fünfter (Sp 185), *und geht zuletzt in's Verderben,* so dass mit ihm auch das Thier selbst untergehen wird.

Mit verhältnissmässig grösster Sicherheit sind wir in die Zeit nach Nero gewiesen, sofern die Angabe 10 auf Galba (so die Mehrheit der zeitgeschichtlichen Ausl., auch Vlt 89) führt. Dass dann 11 Nero bald nach danielischem Muster als Antityp des Epiphanes nur durch eines der 7 Häupter, bald durch das ganze Thier repräsentirt wird, hat seinen Grund darin, dass in ihm das Wesen des Cäsarenreiches seinen charakteristisch gesteigerten Ausdruck gewonnen hat. Er, der sich als Weltherrscher Attribute Gottes beilegt, dessen Bild auf Münzen geprägt, dessen Genius göttlich verehrt wird, ist zugleich durch seine mit wahnwitziger Lust verbundene, in Narrheit übergegangene Grausamkeit zum menschlichen Widerspiel des hl. Gottes, welcher auch „war und sein wird“ (vgl. 14 s 4 s 11 17 16 s, dazu die Parodie 17 s 11), geworden und gilt demgemäss als der Widerchrist, gleichsam als des Teufels Messias. Unsere Stelle vereinerleitet ihn aber zugleich mit dem 8. Kaiser, Domitian, welcher den Heiden ein calvus Nero (Juvenal IV 38), den Christen eine portio Neronis de crudelitate (Tertull. Apol. 5) war. Aber nur ein späterer Redactor konnte sich die Stelle auf solche Weise zurecht legen, indem er dann den 6. Kaiser, mit Uebergangung der kurzen Regierungen, in Vespasian und den 7. in Titus fand, während im ursprünglichen Entwurf die dämonisch verzerrte Gestalt des wirklichen Nero „aus dem Abgrund“ (s. zu s) aufsteigt, um an der Stadt, die ihn einst verlassen hat, furchtbare Rache zu nehmen, aber auch den im Erdenleben begonnenen Krieg gegen die „Heiligen“ um so energischer wieder aufzunehmen.

12 *Die zehn Könige haben die Herrschaft noch nicht empfangen,* werden daher (οἰτνες) nur als Hörner, nicht als Häupter, wie die Kaiser, dargestellt (Ws), *aber sie empfangen Macht wie Könige eine Stunde lang mit dem Thier.* Obwohl diese Hörner aus 13₁ wiederkehren, werden sie nach 16₁₂ auf die Anführer der Parther gedeutet (DW, BLK, vgl. auch LÖHR 70). Aber veranlasst durch Dan 7 7 20 24 *καὶ τὰ δέκα κέρατα αὐτοῦ δέκα βασιλεῖς ἀναστήσονται* sind sie zunächst nur „unbekannte Zukunftsgestalten“ als Bundesgenossen des wiederkehrenden Kaisers (Wzs² 499 f). Sollen sie auf eine benannte Grösse gebracht werden, so erinnert man an die Statthalter der Provinzen des Römerreiches im Allgemeinen (EW, VKM, HGF, HSR, Ws, MOMMSEN 522), speziell an die 10 dem Senat zugetheilten Provinzen, deren Proconsuln jährlich wechselten (daher *μίαν ὥραν*), während sich die Zahl der kaiserlichen Provinzen in der Zeit von Augustus bis auf Trajan von 12 auf 36 vermehrte (MANCHOT 158). Schliesslich hat man auch die Deutung auf die Provinzialbeamten mit derjenigen auf kleinere asiatische Fürsten verbunden (PFL 333 336) oder an letztere allein gedacht (WIESELER 173). Aber wenn einst die mit dem Gang der Dinge nicht einverstandenen Feldherrn nach dem Muster eines Julius Vindex, Galba, Otho und Virginius Rufus sich wider Nero erhoben, wie sofort auch Vitellius und Vespasian wider dessen Nachfolger, so wird jetzt der Welt wohl das umgekehrte Schauspiel in Aussicht gestellt: 13 *Diese 10 Zukunftskönige haben Einen Sinn und geben ihre Kraft und Macht dem Thier,* fallen alle mit dem zurückgekehrten Nero über Rom her. Aber auch noch in einer anderen Richtung herrscht Uebereinstimmung zwischen

ihnen, sofern sie 14 *streiten werden mit dem Lamm, und das Lamm wird sie überwinden; denn es ist Herr der Herren und König der Könige* (at. Name Gottes 19¹⁶ Dtn 10¹⁷ Ps 136³ II Mak 13⁴), *und die mit ihm sind Berufene und Auserwählte und Getreue*, welche aber 11⁷ 13⁷ gegentheils als die Ueberwundenen galten; jetzt dagegen erfüllt sich die Verheissung 2²⁶ 27. 15 *Und der Engel spricht zu mir: Die Wasser, da die Hure sitzt nach 1, sind nach at. Bildersprache (Jes 8⁷ Jer 47²) Völker u. s. w. (4 Synonyme wie 7⁹). In 16 (vgl. 18⁸ 18) wird entweder in Uebereinstimmung mit dem Talmud (WEBER, Altsynagogale Theologie 349) vorausgesagt, dass Rom durch die Parther untergehen werde, oder es spiegelt sich hier überhaupt nur die Furcht der Welt vor Nero redivivus ab (SAB 30). 17 will die auffallende Uebereinstimmung so vieler Usurpatoren erklären. Die Könige geben ihre Herrschaft dem Thier, bis dass die Worte Gottes vollendet (10⁷), seine Absichten erreicht sein werden. Zum Schlusse wird 18 die Lösung des Räthsels unverhüllt gegeben: *die grosse Stadt* also wie 14⁸ 16¹⁹ 18¹⁰. Es folgt 18^{1—3} in Parallele mit 14⁸ eine Feier von Babels Fall. Zu 18¹ vgl. 10¹ 20¹ Ez 43². Betreffs des Rufes 2^s. zu 14⁸. Babel ist *eine Behausung der Teufel geworden und ein Gefängniss aller unreinen Geister und ein Gefängniss aller unreinen und verhassten Vögel* nach dem Triumphgesang über Babel Jes 13¹⁹ 21²² und Edom Jes 34^{11—15}, vgl. Zph 2¹⁵ Jer 50³⁹ 51³⁷. 3 *Denn von dem Zornwein ihrer Hurerei haben alle Nationen getrunken* (s. zu 14⁸), *und die Könige der Erde haben mit ihr gehurt* (wie 17²), *und die Kaufleute der Erde sind reich geworden von der Kraft ihrer* zur Befriedigung aller Schätze der Erde bedürfenden *Ueppigkeit* nach dem Triumphgesang über Tyrus Ez 27^{9—25}. Es folgt 4—8 das Siegeslied über Babel nach prophetischen Mustern. Wie Mt 24^{16—20} aus Jerusalem, so sollen die Gläubigen 4 aus dem gleichfalls dem Verderben geweihten Rom ausziehen, um *nicht von ihren Plagen* einen Antheil zu empfangen nach Jer 50⁸ 51⁶ 9⁴⁵ (gerade diese genaueste Parallele fehlt in LXX) Jes 48²⁰ 52¹¹; vgl. Apk Bar 2¹. 5 *Denn ihre Sünden reichten bis in den Himmel* (zwar nach Jer 51⁹, aber wie Bar 1²⁰ nach der Vorstellung einer unendlichen Buchrolle, vgl. H. HRTZM, Einl. ³18), *und Gott gedachte (16¹⁹) ihrer Ungerechtigkeiten*. Der Vergeltungskanon 6 nach Jes 40² Jer 50¹⁵ 29⁹ Ps 137⁸. 7 *Wie viel sie sich selbst verherrlicht und üppig gelebt hat, so viel gebet ihr Qual und Trauer*. Von nun ab geht die Rede der Himmelsstimme 4 über in eine Rede des Sehers (SP 450 f), ganz nach Jes 47⁷ 8 (aber nicht LXX, wo namentlich βρομίσσα fehlt). 8 *Darum werden an einem Tage ihre Plagen kommen, Tod und Trauer um ihre Kinder und Hunger*, nach Jes 47⁹, *und mit Feuer wird sie verbrannt werden* (17¹⁶ Jer 50³²); *denn stark ist Gott der Herr* (Jer 50³⁴), *welcher sie richtet*. Wie auch 5²⁰, veranstaltet Gott selbst hier jenen Brand Roms, welchen 17¹⁶ 17 die Könige ausführen. An die Verurtheilung vom Himmel reiht sich 9—20 die Klage auf Erden. 9 *Und weinen und klagen werden über sie die Könige der Erde*, wie Ez 26^{16—18} über Tyrus, *die mit ihr gehurt haben und üppig gewesen sind* (also die 17², nicht die 17¹² 13¹⁶ 17 vorkommenden, welche sie vielmehr verwüstet haben), *wenn sie den Rauch ihres Brandes* (Jes 34¹⁰) *sehen werden*, 11 *und die Kaufleute der Erde weinen und trauern über sie*, wie Ez 27^{30—36} über Tyrus, *dass ihre Waare Niemand mehr kauft*, 12 *Waare an Gold und Silber und Edelstein und Perlen und Byssus* (s. zu Lc 16¹⁹) *und**

Purpur und Seide und Scharlach (17⁴) *und alles Duftholz* (Citream vom Baum θύον oder θύα) *und alles elfenbeinerne Geräthe und alles Geräthe von kostbarstem Holz und Erz und Eisen und Marmor* 13 *und Zimmet und Haarsalbe* (Amom genannt, von einer asiatischen Staude gewonnen) *und Räucherwerk und Weihrauch und Myrrhe* (s. zu Mt 2¹¹) *und Wein und Oel und Weizenmehl und Getreide und Zugvieh und Schafe und Schiffslasten von Pferden und von Wagen und von Leibern* (Sclaven) *und Menschenseelen* (dasselbe nach Ez 27¹³). Diese ganze Weltausstellung hat übrigens in Ez 27^{5—7 12—25} ihr Vorbild. Eine (nach Ws aus 23²³ hierher gekommene) Unterbrechung des Zusammenhanges bildet 14 *Und das Obst, daran deine Seele Lust hatte, ist von dir gewichen* (nach Ps 142⁵ LXX), *und all der Glanz und Flitter ist dir verloren, und nimmermehr wird solches sich wieder finden.* 15 *Die diese Dinge* (12¹³) *kaufen, die an ihr, der Weltstadt, reich geworden sind, werden von Ferne stehen aus Furcht vor ihrer Qual,* wie 10, *weinend und trauernd,* wie 11 Ez 27^{30 31}, 16 *und sagen: Wehe, du grosse Stadt,* wie 10 19, *die du bekleidet warst, wie* 17⁴, *dass in Einer Stunde, wie* 10, *solch grosser Reichthum verödete, sofern die genannten Waaren keinen Absatz mehr finden.* 17 *Und jeder Steuermann und jeder nach bestimmtem Ort Schiffende* (Act 27²) *und Schiffer und was Alles auf dem Meer arbeitet,* das Personal Ez 27^{17—29}, *standen von fern* 18 *und riefen, da sie den Rauch ihres, der Weltstadt, Brandes sahen, wie* 9, *und sagten, wie* 13⁴: *Wer ist gleich der grossen Stadt? Weinend und trauernd* 19 *nach Ez 27³⁰* (nicht LXX) *rufen sie Wehe über die grosse Stadt, wie* 10, *in welcher reich geworden sind Alle, welche die Schiffe im Meere hatten, von ihrer, der Stadt, Kostbarkeit, dass sie in Einer Stunde verödete, wie* 16. Ganz entgegengesetzte Empfindungen herrschen freilich 20 *im Himmel, wie* 12¹² Jes 44²³, *bei den Heiligen, denn Gott hat euer Gericht an ihr,* wörtl. „von ihr“ (Ps 119⁸⁴), *gerichtet, Rache an ihr für die in Rechtsform an euch geubten Frevel genommen,* 19². Muster ist Jer 51⁴⁸ (nicht in LXX). Als Abschluss dient 21—24 eine symbolische Handlung nach dem Urbild Jer 51^{63 64}, wo auf Befehl des Jeremias Serajas thut, was 21 *der Seher auf Befehl eines starken Engels* (5²). Die Griechen versenkten Steine beim Abschlusse von Bündnissen: diese sollen so fest sein, wie die Steine definitiv im Meeresgrunde liegen. Hier etwas anders: *So wird Babylon, die grosse Stadt, gewaltsam* (ἄρρημα = impetus, LTH: mit einem Sturme; Wzs: mit einem Schwunge, vgl. I Mak 4⁸) *herab geworfen werden und nicht mehr zu finden sein* (Dtn 13¹⁶). 22 *Und keine Stimme von Zitherspielern und Sängern und Flöten- und Posaunenblsern soll mehr in dir gehört und kein Künstler irgend welcher Kunst soll mehr in dir gefunden und kein Ton einer Mühle* (Jer 25¹⁰, wo LXX falsch ὁμοῖον μρου hat) *soll mehr in dir gehört werden* (Jes 24⁸ Ez 26¹³), 23 *und kein Licht der Lampe soll mehr in dir scheinen* (Jer 25¹⁰), *und keine Stimme des Bräutigams und der Braut soll in dir mehr gehört werden* (Jer 7³⁴ 16⁹), *denn deine Kaufleute waren die Fürsten* (s. zu 6¹⁵) *der Erde* (Jes 23⁸). *Denn durch deine Zauberei* (s. zu 9²¹) *wurden alle Nationen verfhrt* (Na 3⁴): die Zauberei hängt also mit der Hurerei 3 zusammen. Aber über dies Alles geht noch hinaus, was erst zum Schlusse 24 erwähnt wird, der massenhafte Christenmord (17⁶ Ez 24^{7—9}).

Erscheinung und Sieg des Messias. 19^{1—20 6}. Zunächst folgt auf die richtenden (18^{1—8}) und klagenden Stimmen (18^{9—24}) eine triumphirende:

die der Vollendeten im Himmel (19 1—10); vgl. Jer 51 48. Es erschallt 1 *eine laute Stimme von vielem Volk*, wie 6 7 9: *Halleluja* (= Lobet Jahve, die aus den Psalmen bekannte Formel, im NT nur noch 3 4 6), *die Errettung und die Herrlichkeit und die Kraft ist unseres Gottes* geworden, wie 7 10 11 15 12 10. 2 *Denn wahrhaft und gerecht sind seine Gerichte*, wie 15 13 16 17, *denn er hat die grosse Hure gerichtet, welche die Erde mit ihrer Hurerei verderbte* (Jer 51 25), *und hat das Blut seiner Knechte an ihr gerächt*, wie 18 20; vgl. Dtn 32 43 II Rg 9 7. Damit ist die Anfrage 6 10 erledigt. Zu εἰρηκαν 3 sind die, deren Stimme schon 1 vernommen worden war, Subject; der *Rauch*, wie 18 9 18, *stieg auf von Ewigkeit zu Ewigkeit*, wie 14 11. Jetzt treten auch 4 *die vier und zwanzig Aeltesten* (4 4 11 16) *und die vier Thiere* (4 6) wieder auf mit Rufen wie 5 8 14: *Amen, Halleluja*, Ps 106 48. 5 *Lobet unseren Gott* (Dativ nach dem Hebr., wie Jer 20 13, zugleich Uebersetzung von Halleluja), *alle seine Knechte* (Ps 134 1 135 1) *und die ihn fürchten, die Kleinen und die Grossen* (Ps 115 13 135 20), wie 11 18. Die Donnerstimme 6 wie 14 2, ihr Inhalt wie 11 15. Der gleiche Gedanke beherrscht die sog. Psalmen Salomo's 2 34 36 5 21 22 17 1 4 38 51. 7 *Lasset uns fröhlich sein und jubeln* (Ps 118 24) *und ihm die Ehre geben, denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen* (proleptisch wie ἡλθεν 11 18), *und sein Weib* (Braut, wie Mt 1 20) *hat sich bereitet*: Nachwirkung der Gleichnisse, welche die Anerkennung des Messias und seine Verbindung mit Israel als Hochzeit darstellen; s. zu Mt 22 1 25 1. Das Gewand der Unschuld 8, wie 14 die Himmlischen es tragen; vgl. 15 6, das Gegenbild zur Hure 17 4. *Denn der Byssus ist die Gerechtigkeit der Heiligen*, wörtl. „ihre Rechtthaten“, im Gegensatz zu ἀδικήματα 18 5 recte facta, in welche Bedeutung schon 15 4 (sonst nicht in Apk) der Begriff δικαίωμα (= Rechtsatzung) übergeht; ebenso Bar 2 19, vielleicht auch Rm 5 18; s. zu Mt 22 14; vgl. 21 2 9. 9 *Und er, der das weisse Kleid verabreicht, nach 10 ein Engel, nämlich der 17 1 erwähnte, sprach zu mir: Schreibe, Selig sind, wie 14 13, die zu dem Hochzeitsmahl des Lammes Geladenen*, ähnlich 20 6 Lc 14 15. *Und er sagt zu mir: Dies sind die wahrhaftigen Worte Gottes* (DSTD), wie 21 5 22 6, deren Erfüllung 17 17 noch ausstand. 10 *Und ich fiel vor seine Füße hin, um ihn anzubeten*, wie 22 8; *und er sagt zu mir, wie 22 9: Siehe zu, thue es nicht; dein und deiner Brüder Mitknecht als Bote Gottes bin ich, welche das Zeugniß Jesu haben*, wie 12 17. Einigermassen erinnert das an Henoch 71 11 12 (Sp 309). Weil aber Johannes als Prophet auftritt, werden, vielleicht mit zweifelhaftem Recht (s. zu 1 2), die Worte des Propheten dahin erklärt: *Denn das Zeugniß Jesu ist der Geist der Weissagung*, welchen dann freilich auch die „Brüder“ besitzen müssen. Hierauf 11—16 die sichtbare Erscheinung des Messias. Der Seher erblickt 11 *den Himmel aufgethan*, wie 4 1, *und siehe, ein weisses Ross*, wie 6 2, *und der darauf Sitzende*, also gleichsam ein Triumphator, *heisst Treu und Wahrhaftig*, wie 1 5 3 7 14, *und mit Gerechtigkeit richtet* (Jes 11 3 4) *und kämpft er*. 12 *Seine Augen aber sind wie* (fehlt *B) *Feuerflammen* (wie 1 14 2 18) *und auf seinem Haupte viele Kronen*, weil er 16 „König der Könige“ ist (I Mak 11 13); Gegenbild zum Drachen 12 3 und Thier 13 1, zugleich Kehrseite von Mc 15 17, vgl. Barn. 7 9. *Er hat* (hier schiebt B ein ὀνόματα γεγραμμένα καὶ, während * wenigstens ὀνόματα statt ὄνομα hat) *einen Namen geschrieben* (vgl. 16), *welchen Niemand weiss, als er selbst*, wie 2 17 3 12. Es wird also wohl nicht an die Bezeichnung ὁ κύριος Phl 2 10 oder an das at. τετραγράμματον (EW, VKM, FRANKE

128), sondern an einen Namen zu denken sein, welcher im Gegensatz zu 16 etwa auf dem Stirnband geschrieben stand, aber in Schriftzügen, welche der Seher nicht zu entziffern vermochte; denn für ihn gehörte die Ankunft des Messias selbst noch der Zukunft an (Sp 407). Auffällig bleibt dann immer, dass sofort 13 ein Name genannt wird: sein *Gewand* ist *besprengt mit* (περιεσπαμμένον nach *, dagegen AB βεβαμμένον „getaucht in“) *Blut*, noch mit Bezug auf Jes 63 3 (also nicht Opferblut, gegen MANCHOT 44), *und sein Name heisst: das Wort Gottes*.

Schon Henoch 90 38 ist der erste unter den weissen Farren „das Wort, und selbiges Wort ward ein grosses Thier“. Sofern der ganze Abschnitt eine gewisse Verwandtschaft mit Sap 18 4—25 aufweist (VLT 135), erinnert man auch an den παντοδύναμος αὐτοῦ λόγος, welcher Sap 18 15 ἀπ' οὐρανῶν ἐκ θρόνων βασιλειῶν ἀπότομος πολεμιστῆς εἰς μέσον τῆς ὁλοθρίας ἦλათο γῆς (FRANKE 128f), wie überhaupt auch das AT (THOMA 95) und die spätere jüd. Theologie über den Begriff des „Wortes“ verfügen. Will man nicht geradezu den מְדַבֵּר finden (HAVET, Origines III 399 IV 324), so bestimmt man als Grundbegriff des fraglichen Namens entweder den des Vollstreckers des richterlichen Willens Gottes, des Werkzeuges des weltrichtenden Gottes (BR, ntTh 216f und Ws § 134 d), oder den des Verheissungsspruches Gottes, sofern derselbe von dem glanzvoll erscheinenden Messias repräsentirt wird (VKM), oder die, reell in den λόγια κοριακά wirksame, Autorität der christl. Gemeinde (DSTD 78f 534). Allerdings aber könnte schon hier die alexandr. Theologie von Einfluss gewesen sein. Wie Hbr 4 12 der λόγος τοῦ θεοῦ lebendig und kräftig heisst, weil unmittelbar vollstreckend, was er verkündigt, daher auch mit einem scharfen Schwert verglichen wird, so führt auch Christus diesen Namen in demselben Augenblicke, da er mit einem, aus seinem Munde ragenden, scharfen Schwert (15) zum Gericht kommt. Bei Philo, De mutatione nominum 3, heisst Gottes Name überhaupt sein λόγος, aber Joh 1 1—18 war dieser λόγος zum transcendenten Namen Christi geworden. An die johann. Logoslehre scheint daher auch unsere Stelle anzuknüpfen (LDT I 258, PFL 346 696, HGF, Einl. 443f, BSCHL II 376). Dann aber sind die Worte καὶ κέκληται κτλ. entweder als Zusatz eines Bearbeiters zu betrachten (seit VLT fast alle Neueren, jetzt auch HGF, ZWTH 1890, 460), oder der bisher unbekannt gebliebene Logosname soll eben jetzt, da ihn der wiederkehrende Messias an der Stirn trägt, der Welt offenbar gemacht werden (Ws): geheimnissvolle Ankündigung des Schlagwortes der neuen Theologie (Wzs 2 485 509). Auf jeden Fall liegt darin auch die Vorweltlichkeit (GEBHARDT 90f 101), wogegen die Berufung darauf, dass Christus hier den Namen erst bei seiner Wiederkunft führt (WIESELER 123), nicht aufkommen kann.

Ueber die Heere im Himmel 14 s. zu 16 16; zum *Byssus* vgl. 4 4. 15 *Und aus seinem Munde gehet ein scharfes Schwert*, wie 1 16 2 12, *auf dass er damit die Heiden schlage* (Jes 11 4 LXX), *und er wird sie weiden mit eisernem Stab*, wie 2 27 12 5 nach Ps 2 9 Ps Salom. 17 26 27, *und er wird die Kelter des Zornweines des Grimmes Gottes, des Allherrschers, treten*; s. zu 14 10 19. 16 *Und er hat auf seinem Kleide, und zwar auf seiner Hüfte, also wohl am Gürtel (DSTD), geschrieben: König der Könige und Herr der Herren* (17 14). Als erster Abschluss aller Geschichte folgt 19 17—20 6 die Besiegung der gottfeindlichen Mächte, zunächst 17 18 nach Ez 39 4 17—20 eine Einladung an die Raubvögel zum Frasse. Die *Obersten* 18 sind Tribunen, wie 6 15. Die Vorstellung vom grossen Schlachtmahl ist die grösste Form des jüd. Dogmas vom messianischen Mahl; vgl. Targ. Jerus. I zu Num 11 26 (WEBER 383f). 19 *Und ich sah das Thier* (13 1) *und die Könige der Erde* (17 12) *und ihre Heere versammelt, um den* 16 14 *angekündigten Krieg zu führen*. Aber 20 *das Thier und der falsche Prophet* (16 3) *wurden in den Feuersee geworfen, der mit Schwefel brennt* Jes 30 33 Dan 7 11. Der Leichenschmaus 21 ganz nach jüd. Mustern,

zumal Henoch 46 4—6 (SCHR II 450. SP 410). Zu 20 1 vgl. 1 18 5 1 9 1 18 1. Der Engel 2 griff (19 20) *den Drachen, die alte Schlange, welche ist der Teufel und der Satan* (12 9), und *band ihn* (nach Jes 24 22) *tausend Jahre 3 und warf ihn in den Abgrund und verschloss und versiegelte über ihm, dass er nicht mehr die Völker verführete* (13 14 16 13), *bis dass vollendet würden die tausend Jahre; hernach muss er eine kleine Zeit los werden*, vgl. 7; formell ähnlich 17 10. 4 *Und ich sah Throne*, nach Dan 7 9 für Gott und seine Gerichtsbeisassen (vgl. Dan 7 10 παρестήσεις αὐτῶ), *und sie setzten sich darauf, und ihnen ward das Gericht gegeben* nach Dan 7 22. *Und ich sah die Seelen der um des Zeugnisses Jesu und um des Wortes Gottes willen* (1 9) *Enthaupteten* (Rückweis auf 6 9) *und die, welche nicht das Thier, noch sein Bild angebetet hatten* und dafür nach 11 7 13 15 den Tod hatten erleiden müssen. *Und sie wurden lebendig und herrschten mit Christus* (22 5 Dan 7 18 27) *tausend Jahre*.

Dies die Grundstelle des sog. Chiliasmus, welcher die erkennbarste dogmatische Eigenthümlichkeit in Apk bildet. Die 1000 Jahre 20 s (sieht auf den unartikulirten Ausdruck 20 s zurück, der 4 wiederkehrt) 5 7 erscheinen übrigens „wie etwas Gegebenes und Bekanntes, was man nebenbei zu berühren für hinreichend hält und was nur wie mit christl. Farbe überzogen wird“ (Ew 325). Erst die Apokalyptik begann die, von den Propheten in Aussicht gestellte, ἡμέρα ἀναποδόσεως, den ἐναντὸς λοτρώσεως (Jes 63 4) zu berechnen, und im Anschluss hieran fand die jüdische Theologie in dem Hexaëmeron mit seinem Sabbatsabschluss ein Abbild des Zahlensystems der Geschichte (Philo, Leg. all. I 2). Wie hierbei pythagoreische Einflüsse theilhaftig waren, so ist die Idee der Weltperioden selbst aus Indien und Persien durch die Stoiker zu den Griechen und Römern (Virgil, Eclog. 4) gedungen; nur die leitende Idee des σαββατισμός (Hbr 4 9) gab den jüdischen und urchristlichen Constructionen ein unterscheidendes Gepräge (J. G. MÜLLER, Erklärung des Barnabasbriefes 1869, 315—319). Die Vorstellung von einem, der letzten Vollendung vorangehenden, Zeitraum, welcher verklärtere und seligere Zustände als die jetzigen, aber noch nicht die ewige Seligkeit selbst, sondern nur ein Vorspiel dazu bringen werde, begegnet auch IV Esr 7 28. Während aber hier das Friedens- und Freudenreich der aus den „Wehen des Messias“ übrig Gebliebenen vermöge einer Combination von Gen 15 13 und Ps 90 15 nur 400 Jahre, später dafür 2000 Jahre währt (WEBER 355 f), vertritt Apk die auf Combination von Gen 2 2 und Ps 90 4 = II Pt 3 8 beruhende (Barn. 15 4. Iren. V 28 s), correcte Idee eines Sabbatsjahrtausends, welches auf die, dem Hexaëmeron entsprechende, 6 Werktagjahrtausende folgen werde; s. zu Joh 1 39. Der jüd. Ursprung derselben (SCHR II 458) erhellt aus dem Buch der Jubiläen (Leptogenesis 4) und der rabbinischen Literatur. Nicht minder sind übrigens auch alle Farben, welche zur Ausmalung des, auf das irdische Millennium folgenden, Glanzes im himmlischen Jerusalem verwendet werden, Eigenthum der jüd. Theologie (WEBER 357 f 381 f 386); daher überall orientalische Pracht, nirgends griechische Schönheit (HAWEIS 196). Wie sich in Folge des zwischeneingetretenen Millenniums die Auferstehung in eine 1. und 2. theilen musste, so ist auch 6 14 2 11 21 s von einem 1. und 2. Tod die Rede. Den 1. erleiden Alle, dem 2. sind vorab die Theilhaber an der 1. Auferstehung, dann auch alle die im Gericht nach der 2. Auferstehung Bestandenen entnommen. Wie sie mit dem Chiliasmus gekommen war, so verschwand nachmals diese doppelte Auferstehung mit demselben auch wieder aus dem Bewusstsein der Christenheit. Die letzten Wurzeln für die Verdoppelung der eschatologischen Krisis liegen freilich in der, namentlich bei Henoch bewerkstelligten, Combination der älteren prophetischen Anschauung, die auf das Diesseits wies, und der danielischen Apokalyptik mit ihrem supernaturalistisch bedingten Jenseits (BALDENSPERGER 278. VLT, ThT 1891, 275).

5 *Die übrigen Todten wurden nicht lebendig* (Jes 26 14), *bis die tausend Jahre vollendet wären. Das ist die erste Auferstehung*; s. zu Lc 14 14. 6 *Ueber diese hat der zweite, ewige Tod keine Macht, sondern sie werden Priester*

Gottes und Christi sein (1⁶ Jes 61⁶) *und mit ihm herrschen* (5¹⁰) *die tausend Jahre lang*; die „im Herrn Gestorbenen“ 14¹³, sofern sie nicht Märtyrer geworden, ruhen einstweilen.

Letzte Kämpfe und Weltgericht. 20^{7—15}. Zu 7 vgl. 3; zu 8 *den vier Enden der Erde* Jes 11¹². Aus dem Gog, Fürsten von Magog, welcher Ez 38^{2—39¹⁶} am Ende der Tage, wenn das Volk Israel, aus dem Exil erlöst, zu ruhigem Besitz Palästinas gelangt sein wird, ihm noch einen letzten Krieg bereiten, aber um so gewisser auch untergehen wird, sind 2 Völker geworden, welche die nach Untergang des röm. Reiches noch übrigen Barbaren repräsentieren. Auch Gog und Magog gehören zu dem stehenden Personal der jüd. Eschatologie (WEBER 369—371. DSTD 544. SP 412f). Auf diese also setzt der Teufel seine letzte Hoffnung: *sie zum Krieg zu versammeln* (geschah schon 16¹⁴), *welcher Zahl ist wie der Sand des Meeres*, Gen 32¹³. 9 *Und sie stiegen* (von jetzt ab praeteritum propheticum, vgl. 11¹¹) *herauf* von der tiefgelegenen Peripherie der Erdscheibe *auf die Fläche der Erde* (Hab 1⁶), dem „auf dem Nabel der Erde“ (Ez 38¹²) gelegenen Jerusalem zueilend (Ez 38⁸), *und umringten das Heerlager der Heiligen* (Dtn 23¹⁴) *und die geliebte Stadt*: also ist Jerusalem als Residenz des Messias und seiner auferstandenen Heiligen gedacht (vgl. noch Justin. Dial. 80); um so gewisser ist es 11¹¹³ als bleibend bezeichnet worden (VLT 97). Das Endgeschick nach Ez 38²² 39⁶. Zu 10 vgl. 14¹⁰¹¹ 19²⁰. 11 *Und ich sah einen grossen, weissen Thron* (4²) *und den, welcher darauf sass* (Jes 6¹ Dan 7⁹; doch wird hier Gottes Name wie 4²³ nur ehrfürchtig umschrieben), *vor dessen Angesicht die Erde und der Himmel floh* (16²⁰), *und keine Stätte ward für sie gefunden* nach Dan 2³⁵ LXX; vgl. IV Esr 7³³ Henoch 90²⁰. 12 *Und ich sah die Todten, die grossen und die kleinen, vor Gott stehen* (Henoch 1⁷ 90²³), *und Bücher wurden aufgeschlagen*, darin nach Dan 7¹⁰ Mal 3¹⁶ Jer 17¹ Henoch 90²⁰ IV Esr 6²⁰ Alles, was die Menschen gethan haben, verzeichnet stand. Ueber das *Buch, welches* dasjenige *des Lebens ist*, s. zu 3⁵ 13⁸ 17⁸; zum Todtengericht vgl. Henoch 90²⁴. 13 *Und das Meer gab die Todten, welche darin waren* (Henoch 61⁵), *und der Tod und die Unterwelt* (6⁸) *gaben die Todten, die darin waren*: dies die allgemeine Auferstehung (Jes 26¹⁹), welche mit Verdammniss und Seligkeit abschliesst, vgl. IV Esr 7³²³³. Dagegen wandern 14 *der Tod und die Unterwelt*, als Personen vorgestellt, *in den Feuersee* (19²⁰ 21⁸): *das ist der zweite Tod, der Feuersee*. Zu 15 vgl. 12 Henoch 90²⁶.

Die Vollendung. 21^{1—22⁵}. Zunächst einleitende Scene 21^{1—8}, wie 8^{3—5} 15^{2—4}. Die Erwartung einer schliesslichen Welterneuerung 1 gründet sich auf Jes 65¹⁷ 66²² Henoch 45⁴⁵ 72¹ 91^{14—16} 104^{1—6} IV Esr 7³¹; vgl. II Pt 3¹³; s. zur *παλιγγενεσία* Mt 19²⁸. *Denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen* (20¹¹) *und das Meer ist nicht mehr*. Betreffs 2 s. zu 3¹² 11² 19⁷. Was er hier schon sieht, soll er⁹ freilich erst noch zu sehen bekommen. *Das Zelt Gottes* 3, die Stiftshütte, aber die „wahrhaftige“ Hbr 8², die „nicht mit Händen gemachte“ Hbr 9¹¹, das Urbild der irdischen (13⁶), ist nunmehr *bei*, *unter den Menschen, und er wird unter ihnen zelten* (s. zu 7¹⁵), *und sie werden sein Volk sein, und er, Gott, wird unter ihnen sein* (dagegen A vg „er selbst, der bei ihnen seiende Gott, wird ihr Gott sein“) nach Ez 37²⁷, vgl. II Kor 6¹⁶. Zu 4 vgl. 7¹⁷. *Und kein Tod wird mehr sein, noch Trauer, noch Geschrei, noch*

Mühsal wird mehr sein (Henoch 10²²). *Denn das Erste ist vergangen*: Alles nach Jes 25⁸ 35¹⁰ 65^{16—19}. **5** *Und es sprach der auf dem Thron Sitzende* (4²): *Siehe, neu mache ich Alles*, nach Jes 43¹⁹, vgl. II Kor 5¹⁷ Barn. 6¹³. Wie dieses an 1, so erinnert das Folgende an das Wort des Engels 19⁹ 22⁶. Wie γέγοναν 6 nach 16¹⁷, so *das A und das O* nach 1⁸, *der Anfang und das Ende* (21¹³) nach Jes 44⁶. *Ich werde dem Dürstenden geben von der Quelle des Lebenswassers umsonst* (Jes 55¹), wie 22¹⁷. **7** *Der Sieger* (vorangestellt wie 2⁷ und in den übrigen Briefschlüssen) *wird dieses erben, und ich werde ihm Gott und er wird mir Sohn sein*, II Sam 7¹⁴ Sach 8⁸; s. zu Mt 5⁹. Hier und 3 dieselben at. Stellen wie II Kor 6^{16—18}. **8** *Den Feigen* (die in der Verfolgung verleugnen im Gegensatz zum Sieger) *aber und Ungläubigen und Befleckten* (ἐβδελ. mit Beziehung auf βδελύγματα 17⁴ 5) *und Mördern und Hurern und Zauberern und Götzendienern und allen Lügern* (22¹⁵) *soll ihr Theil werden in dem See*, vgl. 20¹⁰ 14. Zu **9** vgl. 15¹ 6¹⁷ 1¹⁹ 7. **10** *Und er führte mich im Geist* (also neues Gesicht) *hinweg*, wie 17³ *auf einen grossen und hohen Berg*, nach dem Muster von Ez 40², *und zeigte mir die heilige Stadt Jerusalem* (gedacht als Ersatz für das irdische Jerusalem, wie IV Esr 13³⁵ 36), *herabsteigend aus dem Himmel von Gott*, wie 2, **11** *mit der Herrlichkeit Gottes*, vgl. 15⁸ Jes 60¹ 2 Ez 43². Gemeint ist der Licht- und Strahlenglanz, welcher ihn umgibt, vermöge dessen er 23 im neuen Jerusalem Sonne und Mond ersetzt. Ueber *Jaspiskrystall* s. zu 4³. Ganz entsprechend der Weissagung Ez 48^{31—34} wenden sich je 3 der Thore **12**, auf welchen Engel als Wächter stehen, **13** nach einer Himmelsgegend. **14** *Und die Mauer der Stadt hatte zwölf*, den durch die 12 Thore gegebenen Mauerabschnitten entsprechende, *Grundsteine* (Hbr 11¹⁰ Eph 2²⁰), *und auf ihnen zwölf Namen der zwölf Apostel des Lammes*; s. zu Act 1²⁶. Betreffs 15 s. zu 11¹ 2, vgl. Ez 40³ Sach 2⁵ 6. **16** *Die Stadt liegt viereckig* nach dem Muster Ez 45² 48¹⁶ 20. Unklar bleibt, ob mit *zwölftausend Stadien* = 300 geographischen Meilen der ganze Umfang des Quadrats gemeint ist oder die Länge jeder einzelnen Seite. Das Ganze ist ein Kubus. Die *hundert und vier und vierzig* (12 × 12) *Ellen* 17, fast 70 Meter (s. zu Mt 6²⁷ = Lc 12²⁵), erreichen noch lange nicht die Höhe der Stadt 16. Der Zusatz, *Menschen-Maass, das ist Engel-Maass*, will nur besagen, dass man im Himmel mit demselben Maassstab rechne. **18** *Und der Unterbau* (eigentlich Einbau) *ihrer Mauer über den Grundsteinen ist von Jaspis, und die Stadt ist reines Gold, wie reines Glas*, also von durchsichtigem Gold²¹. Gemäss der Weissagung Jes 54¹¹ 12 bestehen die Grundsteine der Stadt aus den, bei dem hohepriesterlichen Brustschild üblichen, 12 Edelsteinen Ex 28^{17—20}; vgl. Ez 28¹³. Die *zwölf Thore* 21 = 12 sind *zwölf Perlen*, nach Jes 54¹² Karfunkeln. *Und die Gasse der Stadt* 22² *ist reines Gold, wie durchsichtiges Glas*. Ueber den Mangel des Tempels 22 s. zu Mt 24². Die *Herrlichkeit Gottes* (s. zu 11) *hat sie erleuchtet, und ihr Licht ist das Lamm*; ähnlich 22⁵ nach Jes 60¹⁹ 20, **24** nach Jes 60³ 5—7 49²³ Ps 72¹⁰, **25** nach Jes 60¹¹, wie 22⁵ nach Sach 14⁷, **26** nach Jes 60⁵. **27** *Und nicht wird in sie hereinkommen irgend etwas Gemeines* (Jes 52¹ Ez 44⁹) *und wer Greuel und Lüge übt, sondern nur die in dem Lebensbuch des Lammes* (13⁸) *Aufgeschriebenen*. **22** 1 *Und* (Fortsetzung von 21¹⁰) *er zeigte mir einen Strom lebendigen Wassers, klar wie ein Krystall*, also wohl zusammenhängend mit dem krystallinen Meer vor dem Thron Gottes 4⁶, daher: *ausgehend von dem Throne Gottes und des Lammes*

(5 6 13 7 17). 2 *Zwischen ihrer Gasse und dem Flusse, auf beiden Seiten* (also wohl hier der Gasse, dort dem Strom entlang, vgl. 5 6), stand *der Baum des Lebens* (steht 2 7 im „Paradiese Gottes“), *zwölf mal Früchte bringend*, also für die 12 Stämme bestimmt. Damit ist, wie zuvor die Herrlichkeit des alten Tempels, nunmehr auch die des Paradieses nach Gen 2 9 10 in das neue Jerusalem aufgenommen, entsprechend der Weissagung Ez 47 1 7 12, aus welcher Stelle auch der Zug stammt: *und die Blätter des Holzes dienen zur Heilung der Heiden*, deren es also noch immer welche gibt; vgl. Henoch 25 4—6. 3 *Und Gebanntes wird nicht mehr sein*, nämlich nach Sach 14 11 im neuen Jerusalem. Zum *Dienen* vgl. 7 15. Dass sie 4 *sein Angesicht schauen* ist Erfüllung von Ps 17 15 42 3; s. zu Mt 5 8 I Joh 3 2. *Und sein Name wird auf ihren Stirnen sein*, nach 7 3 4 14 1. 5 *Und keine Nacht wird mehr sein* (= 21 25), *denn Gott, der Herr, wird leuchten über sie* (= 21 23), *und sie werden herrschen von Ewigkeit zu Ewigkeit*, wie 20 6 nach Dan 7 27.

Schluss. 22 6—21. Unmittelbar an das Glanzstück des neuen Jerusalem reiht sich der auf den Eingang zurückblickende Abschluss, eingeleitet durch 6 *Und der Engel 21 9 sprach zu mir: Diese Worte der Verheissung 21 24—22 5 sind zuverlässig und wahrhaft*, wie 21 5 (19 9), *und Gott, der Herr der Geister der Propheten* (I Kor 14 32, doch s. zu 1 4), *hat seinen Engel (16) gesandt, um seinen Knechten zu zeigen, was in Bälde geschehen muss*, ganz nach 1 1, wie 7 nach 12 20 3 11. *Selig ist, wer die Worte der Weissagung dieses Buches (10) bewahrt*, ganz nach 1 3 und 16 15. 8 *Und ich, Johannes, bin es, der solches sieht und höret*: damit stellt er die Identität seiner Person mit derjenigen fest, die so Wunderbares erlebt; vgl. II Kor 12 2 (Sp 309f). Aber die Vision selbst hält noch an: *Der Engel, welcher mir solches zeigte (17 1 21 9), spricht 9 zu mir: Siehe zu, thue es nicht!* Wiederholung aus 19 10 mit Anklängen an 1 3. Von 10 ab erscheint unvermittelt, wie in der verwandten Stelle 16 15, Jesus als der Redende, vgl. 16 (Sp 223 225f). *Versiegle die Worte der Weissagung dieses Buches (1 11) nicht*: Gegentheil des Auftrages 10 4 Dan 12 4. Aber dafür steht diesmal auch der *καρὸς συντελείας* unmittelbar bevor: *denn die Zeit der Erfüllung ist nahe*, wie 1 3. Als praktische Folgerung daraus (DSTD) ergibt sich 11 *Der Uebelthäter thue fernerhin übel und der Schmutzige beschmutze sich fernerhin! Und der Gerechte übe Gerechtigkeit und der Heilige heilige sich fernerhin!* Sowohl der Sünder wie der Frommen Frist ist kurz bemessen; Anklang an Ez 3 27 Dan 12 10 IV Esr 14 45. 12 *Siehe, ich komme (1 7) bald* (s. zu 7) *und mein Lohn (s. zu Mt 5 12) mit mir, Jedem zu vergelten*, nach dem, *wie sein Werk beschaffen ist*: 2 23 Ps 62 13 Jes 40 10 62 11 Clem. Cor. 34 3. 13 nach 1 8 17 2 8 21 6. 14 *Selig sind, die ihre Kleider waschen* (Rückweis auf 7 14; statt dessen hat rec. ποιοῦντες τὰς ἐντολὰς αὐτοῦ), *damit sie Macht erhalten über den Baum des Lebens*, Anrecht seine Früchte zu geniessen (s. zu 2), *und zu den Thoren (21 12 13 27) eingehen in die Stadt!* Wie dieser Vers in 21 7, so hat 15 seine Parallele in 21 8; vgl. RÜCKERT, ThQ 1888, 531—589. *Draussen sind und bleiben die Hunde* (Phl 3 2); vgl. Dtn 23 18 Mt 7 6 I Kor 6 9 10. 16 *Ich, Jesus, habe meinen Engel (1 1) gesandt, euch solches zu bezeugen für (NB haben ἐπὶ, A ἐν, andere Zeugen überhaupt keine Präposition) die Gemeinden (1 4 11 3 22).* *Ich bin die Wurzel und das Geschlecht David's (5 5), der helle Morgenstern* (s. zu 2 28). 17 *Und der, in den christl. Propheten redende Geist (14 13)*

und die Braut (21 9), die ganze Christenheit, sprechen: *Komm! Und der Dürstende soll kommen* (Joh 7 37), *der Begehrende soll Wasser des Lebens* (Joh 4 14) *umsonst empfangen*, wie 21 6. Derartige Unterbrechungen finden sich auch 13 9 14 12 13. Wie ein Redaktionszusatz aber lautet die Erklärung 18 *Ich bezeuge Allen, welche die Worte der Weissagung dieses Buches in den Gemeinden vorlesen hören, auch selbst lesen oder abschreiben: Wenn Jemand zu ihnen Zusätze macht*, wozu Weissagungen angesichts der sich fortwährend verändernden Weltlage leicht Anlass geben (vgl. Prv 30 6), *so wird Gott auf ihn die Plagen zusetzen, welche in diesem Buche geschrieben stehen* 15 6—16 21. Hierauf folgt 19 nach Vorbild von Dtn 4 2 12 32, bezw. 13 1 die Kehrseite: *Und wenn Jemand von den Worten des Buches dieser Weissagung in der leichtsinnigen Weise vieler Abschreiber jener Zeit abthut, so wird Gott seinen Theil von dem Baum des Lebens und von der heiligen Stadt abthun, welche in diesem Buche* 21 10—22 5 *beschrieben sind.* 20 *Es spricht der solches bezeuget* (1 2 9): *Ja, ich komme bald* (s. zu 7). *Amen* (vgl. Ja und Amen 1 7), *komm*, wie 17, *Herr Jesus!* Mit diesem Wunsche, von dem es eingegeben war, schliesst das Buch. Wie es aber briefmässig eingeleitet war, so folgt 21 auch noch der übliche Briefschluss: *Die Gnade des Herrn Jesus* sei nach A μετὰ πάντων (Hebr 13 25), dagegen nach K μετὰ τῶν ἁγίων, ἀμήν.

Sachregister.

Die Buchstaben o, m, u (d. h. oben, mitten, unten) bezeichnen das 1., 2., 3. Drittel der Seite,
f bedeutet die nächstfolgende Seite.

- | | | |
|--|---|--|
| <p>Abaddon (Apollyon) 334 m.
 Abendmahl 262.
 Adler 334 o 341 o.
 Allegorie 281 o 342 o.
 Aloger 279 m 289 m.
 Altar 330 o 333 o 335 o 337 o
 346 o 347 u.
 Älteste in Apk 304 m 326 f
 339 o 353 o.
 Andreas, Bischof 278 o.
 Antichrist 246 u 248 o 256 u
 264 u 270 m 280 f 287 o
 298 o.
 Antinomismus 237 u 251 310 m
 321 m.
 Antiochus Epiphanes 293 m
 298 o 350 o.
 Antipas 301 m 322 m.
 Apokalypsen, apokryphe 293.
 Apokalyptik 292 f 314 u.
 Apollos 306 u.
 Apostel 312 f 321 o 357 m.
 Asiarchen 301 m.
 Auferstehung bei den Juden
 338 u.
 —, erste und zweite 355 f.
 Augenzeugen 239 f.
 Augustus 299 m 342 o.

 Babel 338 m 344 u 348 u 351 f.
 Bekenntniss 237 m 256 m
 259 m.
 Bileamiten 302 u 310 u 322 m.
 Blut 242 o 261—263 328 o
 332 m 340 u 354 o.
 Braut 359 o</p> | <p>Bruderliebe 237 m 245 o 252 m
 255 u 258—261 269 m.
 Buch des Lebens 324 m 342 u
 356 m.
 Bundeslade 322 u 333 m 339 m.

 Caligula 297 u 301 u 347 m.
 Cerinth 271 o 279.
 Cherub 304 m 326 u.
 Chillasmus 280 m 282 o 285 o
 355.
 Christus im Briefe 237 m 239 f
 247 f.
 — in Apk 305 f 312 m.

 Daniel 293 m 296 o 341 u.
 Demetrius 272 m 274 m.
 Diotrepes 272 274 o.
 Doketismus 236 u 256 m 268 u.
 Domitian 300 f 309 o 350 m.
 Drache 340—342 355 o.
 Dualismus 236 u.

 Eingeborener 258 m.
 Einheit 265 o.
 Elias 337 u.
 Engel 304 m 320 o 330 u 333 o
 335 f 340 m 344—346 353 m
 358 m.
 Ephesus 278 m 301 o 309 311 o
 315 318 u 320 m.
 Ernte 345 u.
 Euphrat 335 o 347 u.
 Evangelium, ewiges 282 u
 344 u.</p> | <p>Finsterniss 241 u 244 f.
 Fleisch in Joh 262 u.
 Fleischwerdung 236 u 239 f
 256 m 261 m.
 Freude 240 u 259 u 264 o 271 o
 273 o.
 Friede 269 m.
 Fürsprecher 242 u.

 Gajus 272 f.
 Gastfreiheit, Gastfreundschaft
 268 u 270 u 272 f.
 Gebet im Namen Jesu 264 m.
 Gebot, neues 244 m 255 u 269 u.
 Geist Gottes und hl. Geist
 247 m 256 m 259 o 261—
 263.
 Geister 248 m 326 u 327 u
 348 o.
 Gematria 296 f 303 o 344 o
 348 m.
 Gemeinschaft der Christen
 237 u 240 m 257 m.
 Gerechtigkeit Gottes 242 m
 249 m.
 Gericht 259 u 356 m.
 Gesicht (Vision) 318 u.
 Glaube in Joh 255 m 260 f.
 264 o.
 — in Apk 304 u 323 m.
 Gnade 269 o 359 o.
 Gnostiker, Gnosis 237 242
 —248 257 o 265 o 267 f
 272 u.
 Gog und Magog 284 m 286 u
 356 o.</p> |
|--|---|--|

- Gott in Joh 241u 258f.
 — in Apk 304m 306m 347o.
 Gotteskindschaft 249f 252m
 257o 260u.
- Harmagedon 348o.
 Heiden 307o 337m 358o.
 Heidenchristen 307 310m
 332o.
 Heiligen, Heiligung 327 u.
 Heiliger Gottes 247m.
 Herrlichkeit, Verherrlichen
 357m.
 Himmel 304o.
 Himmelfahrt 340o.
 Hochzeit 353m.
 Hoffnung 250u.
- Jerusalem 302m 325o 337f
 356—358.
 Johannes, der Apokalyptiker
 309—315 358m.
 —, der Apostel 278f 311
 —315.
 —, der Briefsteller 233f 238m
 241m 245u 267f 272.
 —, der Evangelist 233f 238m
 241m 245m.
 —, der Presbyter 267f 272f
 313—315.
 Irrlehrer 236f 246f 257o 261m
 270 321o.
 Juden 301m 307o 321u.
 Judenchristenthum 307 321o
 Judenthum und Christenthum
 302o 307u.
- Kaisercultus 301f 322o 342f
 346u.
 Katholische Briefe 238o.
 Kirche 237u 240m 257u
 320o.
 Kleid 305o 324m 330o 332m
 353m 358u.
 Kleinasien 272u 301m 311m
 317o.
 Knecht Gottes 312u 316m.
 Kyria 268f.
- Lamm Gottes 306u 327u
 331f 342u 344m 351o
 357u.
- Laodicea 302u 319o 325m
 330m.
 Lästerung 310o 341u 349o.
 Leben 239f 253o 263u 266m
 359o.
 Leiden des Messias 306f.
 Leuchter 319 321m 337u.
 Licht 241u 244f 357u.
 Liebe 243u 253m 255 257
 —260.
 Logos 235o 239—241 306u
 354m.
 Lohn 350o.
 Löwe 306u 327u 342o.
- Manna 322u.
 Martyrium 301o 305m 329u.
 Menschensohn 305u 319o
 345u.
 Messias 261u 305m 340m
 353f.
 Michael 340m.
 Monarchianismus 235o.
 Montanismus 280u.
 Moses 337u 346u.
- Nachfolge 244o.
 Name 245m 255m 273u 323o
 353f 356m.
 Nero 286o 297—301 309u
 350m.
 Nikolaiten 302u 311o 320
 —324.
- Offenbarung 248o 256u 316o.
 Oelbäume 337u.
 Opfer 307o 329u 332m.
 Opferfleisch 310u 322f.
- Palmzweige 331u.
 Paradies 321u 358o.
 Parther 297f 319o 335o.
 Patmos 303o 309o 315o
 318o.
 Paulus (Paulinismus) 307f
 310f 321o.
 Pergamus 272m 302u 318u
 322o 335m.
 Philadelphia 302u 319o 324u.
 Philo 252u 260m.
 Posaunen 333o.
 Prolog 240f.
- Propheten, alttestamentliche
 292m.
 —, christliche 256o 295u
 303o 313o 316m 358m.
- Rauchwerk 327u 333m.
 Reiter in Apk 328f.
 Religion 258o 304u.
 Rom 309u 348f.
 Römisches Reich 295f 300o
 341f.
- Salbung 247f 256u.
 Sardes 302u 318u 324o.
 Satan 322o 323u 340u 355o.
 Schalen 347.
 Schechina 332u.
 Schlange 335m 340u 355o.
 Schlüssel 319u 324u.
 Schriftsinn, mehrfacher 262o.
 Siebenzahl in Apk 294o.
 Siegel 327m 329o 331o
 334u.
 Smyrna 301f 318u 321u.
 Sohn Gottes 258m 261 263.
 Sonntag 318m.
 Stämme, zwölf 331u.
 Stern 319 324o 334m.
 Stiftshütte 347o 356u.
 Stunde, letzte 246u 249m.
 Sünde 242o 251o 265o.
 — zum Tode 264u.
 Synagoge 307o 321u.
 Synoptiker 294u 308.
- Tag 330u 348o.
 Taufe, christliche 261f 331m.
 Tausendjähriges Reich 285o
 305m 355m.
 Tempel 304o 332f 339m 347o
 357u.
 Teufel 251f 265u 306o 340u
 355f.
 Thier, das erste 295f 341
 —343 349—351 354u.
 —, das zweite 301m 343
 354u.
 Thron Gottes 304o 326o
 333m.
 Thür 324u 325u.
 Thyatira 302u 318u 323o
 Tod 329m.

Tod Jesu 258 m 261 f 306 f 332 m.	Wahrhaftiges 266 o.	Wiederkunft 249 o 305 m 320 o.
—, zweiter 355 f.	Wasser, bildlich 261—262 351 o 357 u 359 o.	Wort Gottes 316 u 354 o.
Universalismus in Apk 306 o.	Wehen des Messias 328 u 355 m.	Zelt 342 u 347 o 356 u.
Vater, Gott 249 u 305 u.	Weib in Apk 307 u 339—341 349.	Zeugen, Zeugniß 261—263 274 u 316—318 325 m 329 u 337 f 353 m.
Vergebung der Sünden 242 o 245 m 250 o.	Wein 345 o.	—, Zeugung 249 u 252 o 257 u 261 o 265 m.
Versöhnung 243 o 251 m 258 m 307 o.	Weissagung 316 u 353 u 359 o.	Zorn 330 u 339 o 346 f.
Wahrheit 242 o 254 m 257 m 262 m 269 273 o.	Welt 246 m 249 u 256 m 261 u 265 u.	Zwölf 331 u 339 u 357 m.
	Werke 252 u 304 m 320 f 345 u.	

BS2344 .H3 1892 / copy 1 / vol 4

Hand-Commentar zum Neuen Testament /

BS

2344

H3

1892

v.4, pt.2.

THEOLOGY LIBRARY
SCHOOL OF THEOLOGY AT CLAREMONT
CLAREMONT, CALIFORNIA

331211

